

DIE
FEHLENDE
DIMENSION IM
SEXUALWISSEN

HERBERT W.
ARMSTRONG

**DIE
FEHLENDE
DIMENSION
IM
SEXUALWISSEN**

UNVERKÄUFLICH

Dieses Buch wird von der Zeitschrift „KLAR & WAHR“ in Verbindung mit dem Ambassador College als Beitrag zur öffentlichen Bildung kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die Herausgeber hoffen, daß Eltern, die dieses Buch bestellen, erkennen werden, wie dringend notwendig es ist, diesen Band ihren eigenen heranwachsenden Kindern in die Hand zu geben.

*Die wichtigste Dimension im Wissen um
Sexualität und Ehe hat — bis zur
Veröffentlichung dieses Buches — bisher gefehlt.*

Inhalt

<i>ERSTER HINWEIS</i>	vii
<i>Einführung</i>	ix
<i>ERSTES KAPITEL</i>	
<i>WELT IM AUFSTAND</i>	
Warum dieses Buch geschrieben werden mußte	1
<i>ZWEITES KAPITEL</i>	
Worin besteht	
die fehlende Dimension?	8
<i>DRITTES KAPITEL</i>	
Der Ursprung des Schamgefühls	25
<i>VIERTES KAPITEL</i>	
Warum Sexualität?	
Ihre wahre Bedeutung	34
<i>FÜNFTES KAPITEL</i>	
Die göttliche <i>Absicht</i> hinter der Sexualität	56
<i>SECHSTES KAPITEL</i>	
War <i>Sexualität</i> denn wirklich nötig?	70
<i>SIEBTES KAPITEL</i>	
Zurück zu den wahren Werten in	
der Sexualität	87

<i>ACHTES KAPITEL</i>	
Biologische Unterschiede	104
<i>NEUNTES KAPITEL</i>	
Wie Gott die Geschlechtsorgane konstruierte	113
<i>ZEHNTES KAPITEL</i>	
„Überaus wunderbar bereitet“	133
<i>ELFTES KAPITEL</i>	
Das Sexualverhalten, wie Gott es bestimmt hat	150
<i>ZWÖLFTES KAPITEL</i>	
Bekanntschaften und Jugendmoral	176
<i>DREIZEHNTES KAPITEL</i>	
Das beste Heiratsalter	202
<i>VIERZEHNTE KAPITEL</i>	
Familienplanung, Verhütungsmittel, sexuelle Störungen	215
<i>FÜNFZEHNTE KAPITEL</i>	
Verlobung und Hochzeitsnacht	218
<i>REGISTER</i>	237

ERSTER HINWEIS

DIESES BUCH zu schreiben war eine unabdingbare Notwendigkeit. In der Flut von Büchern, Streitschriften, Artikeln und Lehrmeinungen über Sexualität, mit der die Öffentlichkeit seit dem Ersten Weltkrieg überschwemmt wurde, fehlte bis zum Erscheinen dieses Buches die unentbehrlichste aller Wissensdimensionen.

Aber warum? Warum waren die wichtigsten Erkenntnisse bisher nicht zugänglich?

Die bislang fehlende Dimension läßt Ehe und Sexualität in einem *völlig neuen Licht* erscheinen, und da die ratlose Welt von heute sich im Gärungsprozeß einer Revolution moralischer Normen befindet, ist klar, wie dringend sie dieses Buch jetzt braucht.

Das Wissen um den *Sinn* und die eigentliche *Bedeutung* von Sexualität und Ehe ist lebenswichtig und unentbehrlich. Die physischen Details lassen sich nur im Zusammenhang mit den Tatsachen richtig verstehen, die im ersten Teil dieses Buches dargestellt sind. Diese erstaunlichen Erkenntnisse — besonders, wie sie sich in den ersten und mittleren Kapiteln des vorliegenden Bandes darstellen — sind ebenso bedeutsam wie überraschend. Daher ist es wichtig, das Buch in der richtigen Reihenfolge zu lesen beginnend mit dem ersten Kapitel.

Ganz gleich, wieviel Wissen der Leser auf diesem Gebiet

bereits besitzen mag — er wird in diesem Buch vieles finden, was ihm neu ist, und wird die ganze Thematik schließlich in einem völlig anderen Licht sehen.

Der Anstoß zum Beginn der Forschungsarbeiten und Materialsammlungen zu diesem Buch erfolgte im Jahre 1949. Damals erwies es sich als notwendig, ein eigenes Lehrbuch für die Vorlesungen über Lebensprinzipien am Ambassador College zu verfassen. Steigende Nachfrage seitens der ständig wachsenden weltweiten Leserschaft der Plain Truth (zur Zeit fast drei Millionen Abonnenten aus aller Welt) erforderte dann aber die Vorbereitung eines Aufklärungswerkes für diesen großen Leserkreis aus allen sozialen Bereichen und Bildungsschichten.

Mit Absicht haben wir daher den trockenen, pedantisch-professoralen Stil vermieden, der für das durchschnittliche akademische Lehrbuch typisch zu sein scheint. Ein solcher Stil mag zwar der intellektuellen Eitelkeit des Autors schmeicheln, unser Ziel ist aber, dem Leser Wissen zu vermitteln. Schließlich dienen Worte ja dazu, Sinn mitzuteilen. Wir haben also versucht, den Inhalt ebenso klar und verständlich wie freimütig zu gestalten und die Form leicht lesbar zu machen.

Dieses Werk entstand aus echter Sorge und tieferm Mitgefühl für eine Menschheit, die durch falsche Lehren und Unwissenheit der Freuden, Genüsse und reichen Segnungen *beraubt* wurde, die möglich sind. Aber wir können noch heute an all dem teilhaben, wenn wir uns aufgeschlossen dem Wissen gegenüber zeigen, das bisher gefehlt hat.

Lesen Sie das Buch mehrere Male von Anfang bis Ende, und zwar ohne Hintergedanken, unvoreingenommen und aufgeschlossen — es wird sich lohnen.

SEX IN DEN ACHTZIGER JAHREN — WOHIN HABEN UNS SECHS JAHRZEHNTE GEBRACHT?

DIE WELT HAT das Zeitalter der Heimlichkeiten hinter sich gebracht! Eine Moral-Revolution hat die Welt überflutet!

Nur wenige junge Leute unter dreißig haben irgendeine Vorstellung davon, wie die Welt während der letzten 4000 Jahre aussah. Wenige über dreißig sind sich des Ausmaßes bewußt, das die „Neue Moral“ erreicht hat!

Nur wenig war über Sex bekannt. Das Thema wurde nie diskutiert. In den Vereinigten Staaten war es ungesetzlich, irgendwelches Wissen über Sex zu veröffentlichen, zu verkaufen oder zu verbreiten, oder gar zu lehren. Sicherlich benötigten jungverheiratete Paare dringend geeignete Informationen.

Nach dem Ersten Weltkrieg brach der gesetzliche Damm in Amerika. Die Schleusentore gegen die Veröffentlichung von Sexinformation öffneten sich. Eine Lawine von Büchern, Zeitschriften und Zeitungsartikeln überflutete die Vereinigten Staaten. Man kann an einem Zeitungsstand kaum eine Zeitschrift in die Hand nehmen, die nicht zumindest einen Artikel über Sex enthält.

Ärzte, Gynäkologen, Psychoanalytiker und „Sexualforscher“ brachten „maßgebende“ Bücher heraus, die Informationen und Lehren zum Thema Sex vermittelten.

Und doch fehlte bei all diesen Veröffentlichungen die wichtigste Dimension des Wissens!

Es bleibt dem vorliegenden Buch überlassen, diese höchst wichtige Dimension, ihre wahre Bedeutung und ihre wahren Ziele aufzuzeigen.

Diese fehlende Dimension des Wissens wurde weder von der Religion oder der Ärzteschaft, weder von den entsprechenden „Behörden“, noch von der höheren Bildung offenbart. Sie finden sie einzig und allein in diesem Buch. Überlesen und überschlagen Sie diesen Teil des Buches nicht! Es ist millionenfach mehr wert als das technisch-physikalische Wissen. Das letztere kann ohne das erste äußerst verhängnisvoll sein! Denn dies ist wahrhaft das wichtigste und notwendigste Buch, das je über Sex veröffentlicht worden ist!

Heute leben wir in einer anderen Welt. Überall wird über Sex gesprochen. Sex ist fast unterschiedslos erlaubt. Aber die neue „Freiheit“ beschränkt sich keineswegs auf das sexuelle Verhalten! Das moderne Wagnis hat viel tiefere Auswirkungen, als es selbst einer modernen Gesellschaft bewußt wird!

Verschaffen Sie sich zuerst einmal einen Überblick über den „Fortschritt“ nach einem Jahr der achtziger Jahre! Und dann ein überraschter Blick (für die Dreißigjährigen und Jüngeren) zurück in die Jahre vor den beiden Weltkriegen, wie es seit etwa 4000 Jahren war. Unsere Kamera richtet sich nun auf die westliche Welt von gestern und heute — auf zwei völlig unterschiedliche menschliche Gesellschaften!

Der Kontrast müßte den Leser zum Nachdenken anregen! — aber wird das auch so sein? Oder sind wir zu gleichgültig geworden, um uns Gedanken zu machen? Unsere eigene Zukunft und Ewigkeit liegt auf der Waagschale!

Der heutige Zustand und Trend steuert in eine so beängstigende Richtung, daß jeder einzelne aus seiner Selbstgefälligkeit wachgerüttelt werden müßte und verzweifelt darum bemüht sein müßte, diese riesige Flutwelle aufzuhalten!

Aber die Tatsachen des Lebens haben uns, während wir durch die achtziger Jahre hasten, nicht etwa plötzlich, innerhalb eines Vierundzwanzig-Stunden-Tages oder einer

einzigsten Woche, überrascht! Der tödliche Kontrast ist nicht so offensichtlich, weil er sich nach und nach, über eine Periode von sechs Jahrzehnten — über zwei ganze Generationen — entwickelte.

Die Welt der „Neuen Moral“ entstand nach der Jahrhundertwende. Sie nahm ihre Entwicklung vom Embryostadium während des Ersten Weltkrieges. Sie erlebte ihren Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils unter den Jugendlichen — unbemerkt von ihren Eltern. Das Erscheinen des Fernsehens nach diesem Krieg gab dem Trend einen großen Anstoß. Der Absturz beschleunigte sich. Während der sechziger Jahre kam die „Neue Moral“ erst richtig an die Oberfläche und erreichte ihren großen Höhepunkt in den siebziger Jahren.

Wo befinden wir uns jetzt — nachdem ein Jahr der achtziger Jahre verstrichen ist?

In den Vereinigten Staaten werden jedes Jahr eine Million unverheiratete Teenager schwanger! Die Zustände in England, Schweden und Westeuropa stehen dem nicht nach.

In einer kürzlich veröffentlichten Studie berichten zwei Professoren der Johns-Hopkins-Universität — Melvin Zelnik und John F. Kanter —, daß 50% der jungen Mädchen des Landes — im Alter zwischen 14 und 19 — voreheliche Beziehungen hatten. Ein Überblick macht deutlich, daß die Prozentzahl seit 1971 erheblich gestiegen ist!

Heute, wo seit dem Ersten Weltkrieg eine Unmenge von Sexliteratur und Sexualkundebüchern veröffentlicht wurden und wo überall offen über Sex gesprochen wird, sind die Teenager bei der Diskussion über Sex und in ihrer Erfahrung mit Sex tatsächlich „kundig“, aber sie wissen immer noch ausgesprochen wenig über Sex.

Sol Gordon, Professor an der Syracuse-Universität, sagt, daß weniger als 10% aller Teenager irgendeinen Sexualunterricht an der Schule erhielten. Und natürlich geben ihnen ihre Eltern nur wenig oder gar nichts mit auf den Weg. Das, was sie auf der Straße von ihren Gleichaltrigen erfahren, ist äußerst unzulänglich. Und doch sind sie „nach ihrer eigenen Vorstellung erfahren“. Wie der Junge, dessen Vater völlig aufgeregt und verlegen sagt: „Johnnie, ich glaube, es ist Zeit,

daß wir uns über Sex unterhalten.“ „Prima, Papa“, antwortet der Junge, „was willst du wissen?“

Vor nicht allzu langer Zeit endete ein Drittel aller Ehen in den Vereinigten Staaten mit der Scheidung. Heute ist die Zahl der Scheidungen auf die Hälfte aller Ehen angestiegen.

Der fundamentale Schutz für jede gesunde, stabile und dauerhafte Gesellschaft ist die Einheit der Familie.

Immer mehr Frauen und Männer meiden die Ehe ganz und gar, aber sie leben zusammen — entweder als unverheiratete Paare oder als Homosexuelle.

Bis 1990 wird eine Jungfrau vor dem Traualtar ein Phänomen sein. Heute fragen viele, warum man überhaupt heiraten soll? Einige „Experten“ glauben, daß die Ehe bald der Vergangenheit angehören wird. Es gibt heute ein definitives Komplott im Fernsehen, in den Zeitungen und an den Universitäten, die Institution der Ehe abzuschaffen.

Obwohl die meisten Menschen in den achtziger Jahren wenigstens einmal heiraten werden, wird es eine Vielzahl von Alternativen geben. Dazu gehört das freiwillige Alleinleben — obwohl dies keinesfalls Sex ausschließt. Dazu gehören die alleinige Elternschaft von Frauen, unverheiratete Zweisamkeit — sowohl von Homosexuellen als auch von Heterosexuellen. Dazu gehören weiterhin das Leben in Kommunen und in Familien ohne verwandtschaftliche Beziehungen. Die Zahl der unverheirateten Paare, die zusammenleben, verdoppelte sich in den siebziger Jahren!

Heute sagen die „Sachverständigen“, daß „die Veränderung der Partnerschaft als voraussehbar, verständlich, ja sogar wünschenswert angesehen werden kann. Wir kommen von dem Begriff einer lebenslangen Ehe ab“.

Indem wir die Einstellung zum Sex lockern, verkünden die „fachkundigen“ Verschwörer, unterstützen wir die Beschleunigung dieser Veränderungen. Mit der legalisierten Abtreibung und der verbesserten Empfängnisverhütung erscheinen am Horizont der achtziger Jahre Anti-Schwangerschafts-Spritzen, Impfungen zur Geburtenkontrolle und die Pille zur Geburtenkontrolle für den Mann! Sex wird mit Freude, Spaß, Genuß — nicht mit Babys — gleichgesetzt werden!

Da es grundlegendes Allgemeinwissen ist, daß eine solide Familienstruktur der Schutzwall für eine stabile und dauerhafte Gesellschaft ist, bedeutet diese Tatsache nur eines — die Zivilisation, wie wir sie kennen, ist im Absteigen begriffen — wenn diese große „unsichtbare, starke Hand von irgendwoher“ nicht bald eingreift und die kranke Gesellschaft von heute rettet.

Aber ehe wir die Szenerie der Welt der achtziger Jahre verlassen, vergessen Sie nicht, daß die heutige revoltierende Welt gegen viel mehr als die Unterdrückung der Sexualität vor dem zwanzigsten Jahrhundert rebelliert. Der moderne Abwärtstrend der Menschheit beinhaltet viel mehr als nur Sex.

Heute ist die Familienstruktur der westlichen Welt von viel mehr bedroht als allein von gegen das Moralgesetz verstößendem Sex und Promiskuität.

Die moderne Sexwelle der Jugendlichen hat auch andere Süchte mit sich gebracht, die die körperlichen Sinne reizen, erregen, stimulieren und befriedigen.

Begleiterscheinungen der sexuellen Genußsucht kennzeichnen das Leben der Jugendlichen: Alkohol, Drogen, Tabak, Filme, die theoretisch nur für Erwachsene zugelassen sind, Gangstertum, Gewalt.

Sie suchen nach jeder angenehmen, stimulierenden Empfindung. Einige sprechen auf den Tastsinn an, andere auf den Gesichtssinn, wieder andere auf den Gehörsinn — Beispiel Rock- und Discomusik mit ihrem sinnlichen Beat und Rhythmus. Einige sprechen auf den Geruchssinn an. Sie riechen den Tabakrauch. Zigarettenwerbungen sprechen nur vom „Geschmack“. Aber man kann Rauch nicht schmecken! Ob Sie es glauben oder nicht, man kann Rauch nicht schmecken! Aber wie der Geruch des Tabakrauchs in der Nase zur Gewohnheit wird und Körper und Lungen beeinträchtigt, so beeinträchtigen „pot“ (Marihuana), Opium und anderer Rauch den Geist und wirken anregend. Man ist „high“ — man erlebt neue Empfindungen. Noch stärker ist die Wirkung bei Heroin und anderen harten Drogen. Fast alle, die harten Drogen verfallen, haben mit Marihuana angefangen.

Filme vermitteln „Genuß“ durch die Sinne des Hörens

und Sehens. Kinder verbringen täglich mehrere Stunden vor dem „einäugigen Monstrum“. Es verschafft ihnen einen perfekten Tagtraum. Und der Mißbrauch trübt nicht nur den Geist. Das Fernsehen ist ein primäres Medium, durch das die Anti-Familien-Verschwörung den Jugendlichen und Erwachsenen ihr tödliches Gift eingießt hat.

Ein weiteres modernes — selten als solches erkanntes — Übel ist die arbeitende Frau und Mutter.

Das Familienleben hat eine radikale Revolution erlebt! Zu Hause spielen die Jugendlichen Sexspiele im Bett, während Vater und Mutter bei der Arbeit sind. Die Kinder essen nicht gemeinsam mit ihren Eltern. Sie gehen selten mit ihren Eltern ins Kino. Die Eltern haben ihr eigenes Leben, ihre eigenen Freunde und Bekannten. Sie denken nicht daran, ihre Kinder zu lehren, mit ihnen zusammenzusein, eine Familienbeziehung zu pflegen! Die elterliche Verantwortung wird völlig vernachlässigt. Zu gegebener Zeit werden die Eltern für diese Vernachlässigung ihrer grundlegenden Verantwortung zur Rechenschaft gezogen.

Aber nun, was für eine Überraschung für die jungen Leute unter dreißig!

Die jungen Leute von heute sind sich nur wenig über den Sex und die Familienverhältnisse der Vorkriegsjahre bewußt. Tatsächlich hat es bis 1914 seit etwa 4000 Jahren nur wenige grundlegende Veränderungen gegeben! Die Jahre vor 1914 waren von der heutigen Welt so verschieden wie Tag und Nacht!

Eltern brachten ihren Kindern auf diesem Gebiet nichts bei. Sie wußten ja selbst nichts, denn ihre Eltern hatten sie ja auch nicht aufgeklärt. Außerdem hätte man es vor Verlegenheit gar nicht fertiggebracht! Allgemein herrschte die Ansicht: „Haltet eure Kinder durch Unwissenheit rein und unschuldig bis zur Ehe — dann wird ihnen ihr Instinkt schon sagen, was sie tun sollen.“

Aber der Instinkt sagte ihnen nichts. Im Gegensatz zum Tier ist der Mensch nämlich nicht mit angeborenen Instinkten ausgestattet. Blindlings, mit ein paar Brocken in der Gosse aufgeschnappten „Wissens“, stolperten die Neuvermählten in die Ernüchterung, in zerbrochene Träume,

bitteren Zwist und Frustrationen, und nur zu oft endete ihre zerrüttete Ehe vor dem Scheidungsanwalt.

Sicher, ein sehr großer Prozentsatz von Mädchen und Frauen wurde „rein“ gehalten. Noch 1917 hatte ein Mädchen, das im unverheirateten Zustand seine Jungfräulichkeit verlor, damit auch „seine Ehre verloren“. Manche glaubten sogar, sie könnten nie wieder „anständigen“ Leuten unter die Augen treten und wurden schließlich zu Prostituierten. Dabei hatte sich eine doppelbödige Moral entwickelt. Jeder Mann wollte zwar eine Jungfrau heiraten, aber mit der eigenen männlichen Tugend nahm man es meist nicht so genau. Ein Mädchen, das „die Grenze überschritten“ hatte, war „Ausschußware“.

Die jungen Leute unter dreißig wissen heute wenig über die vorherrschende Einstellung und das sexuelle Verhalten vor den beiden Weltkriegen. Umgekehrt würde ein Mädchen, das vor 1917 im Alter von 22 Jahren starb, wenn es heute plötzlich wieder zum Leben erweckt würde, schockiert! — und entsetzt! — sein über die vorherrschende Einstellung und das Verhalten von 22jährigen Mädchen von heute!

Aber welches sind denn nun die allgemein unerkannten Fakten? Was war der wirkliche Ursprung der damals traditionellen christlichen Moral?

Und umgekehrt, was hat die moralische Revolution, die sogenannte „Neue Moral“, hervorgerufen? Wie geschah es, daß die modernen Menschen von heute die derzeitigen Einstellungs- und Verhaltensschemen akzeptierten? Was hat die Welt, nach Tausenden von Jahren der „Sex-ist-Schande-Unterdrückung“, schließlich in diese allgemein verbreiteten sexuellen „Freiheiten“ gestürzt?

Und was ist letztendlich die Wahrheit? Was sind die wahren Werte? War das Konzept der Vorkriegswelt für die Menschheit besser? Ist die heutige „Neue Moral“ wirklich ein Fortschritt, ist sie wirklich besser für die, die in ihrem Strom mitschwimmen?

Die Menschen, die vor dem zwanzigsten Jahrhundert lebten, wären entsetzt, wenn sie sehen könnten, wie das Leben heute ist.

Bis zum Ersten Weltkrieg glaubten die Menschen an Ehe und Familienleben. Meine eigene Familie war ein typisches

Beispiel. Ich habe bei keinem meiner Verwandten und Vorfahren etwas von Scheidung oder einem zerstörten Heim und einer zerrütteten Familie gehört. Die Ehe bestand, „bis daß der Tod uns scheidet“. Jeder andere Lebensstil wäre ungewöhnlich und schockierend gewesen.

Aber was führte zu dieser drastischen Änderung?

WELT IM AUFSTAND — WARUM DIESES BUCH GESCHRIEBEN WERDEN MUSSTE

WARUM AKZEPTIERT DIE WELT die „Neue Moral“? Was war bis 1914 die moralische Norm der westlichen Welt? War sie gut oder schlecht? Hat die Revolte einer ganzen Welt irgend etwas verbessert? Was waren die Fakten? Was waren die Ursachen?

Es ist nicht nur eine moralische Revolution. Vielmehr ist die ganze Welt von einer Revolution der Regierung, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik, der Bildung, der Normen der Arbeitswelt und der sozialen Werte, ja selbst der Religion erschüttert worden! Warum?

Warum hat sich die ganze Welt plötzlich zu gewaltsamem Handeln aufgerüttelt? Und das besonders auf dem Gebiet der Moral?

Wir werden Ihnen die spezifischen Gründe etwas später erklären. Die professionellen Fachleute — Psychoanalytiker und Ärzte — entschieden, eine Revision der moralischen Normen sei fällig. Diese Revision fand in radikaler Weise statt — unter dem Stichwort „*Die Neue Moral*“.

Doch nur wenige wissen tatsächlich, wie die „Sexualität-istanständig“-Haltung in Wahrheit entstand oder was als treibende Kraft hinter der moralischen Revolution steht. Die Tatsachen übersteigen jede dichterische Phantasie!

Die wichtigste Dimension FEHLT

Seit dem Ersten Weltkrieg ergießt sich eine Sturzflut von Sexuelliteratur in Form von Büchern, Streitschriften,

Zeitungs- und Illustriertenartikeln über die Welt. Doch fehlt all diesem neuen Wissen etwas ganz Entscheidendes — etwas, das bislang unveröffentlicht blieb!

Protest ist heute an der Tagesordnung. Überall steigt man gegen fast alles auf die Barrikaden! Und kein Mißstand hat so weitverbreitete Auflehnung hervorgerufen wie der repressive Moralkodex des traditionellen Christentums. Die Umstürzler lehnen die Autorität der Kirche ab. Sie haben sich dem zugewandt, was sie die „Neue Moral“ nennen.

Worin bestehen nun eigentlich die allgemein unbekanntesten Tatsachen? Wo liegt der wahre Ursprung der herkömmlichen christlichen Moral? Geht sie auf Christus zurück — auf die ersten Apostel — auf die Bibel?

Und was löste die moralische Revolution aus und stürzte die Welt schließlich in die sexuellen „Freiheiten“ von heute?

Ursprung der „alten“ Moral

Nach seiner ersten Generation übernahm das Christentum den nichtchristlichen Dualismus Griechenlands und drückte der Sexualität den Stempel „sündig“ auf. In den Jahrhunderten danach setzte die Katholische Kirche die Moralmaßstäbe der westlichen Welt.

Bedeutet das also, daß diese Haltung, die das Geschlechtliche an sich als schändlich und böse betrachtet, auf die Lehren Christi zurückgeht? Nein, auf keinen Fall! Christus hat die Sexualität nie anders dargestellt als von unserem Schöpfer geschaffen, und alles, was Gott geschaffen hatte, nannte er „sehr gut“. Jesu Lehren richteten sich gegen den falschen Gebrauch des Sexuellen. Einer reuevollen Frau, die man beim Ehebruch ertappt hatte, vergab er mit der Mahnung: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“

Seine Apostel wichen nie von dieser Lehre ab. Alle biblischen Aussagen zu dieser Frage stimmen überein.

Wo aber liegen dann die eigentlichen Wurzeln der Schamauffassung? Sie drang mit den babylonischen Geheimlehren in die römische Welt ein. Und wie kam es, daß man dieses Gedankengut dann für christlich hielt? Die Tatsachen, ich wiederhole es, übersteigen jede dichterische Phantasie.

Ausdrücklich sei gesagt, daß es sich bei der körperfeind-

lichen Einstellung nicht um die Lehren des Hebräertums, Jesu Christi oder der Urkirche Gottes handelte. Diese Auffassung erreichte die römische Welt von Griechenland aus, war aber schon zu einem früheren Zeitpunkt von Ägypten nach Griechenland gelangt. Letztlich geht sie jedoch auf eine noch frühere Quelle zurück, wie wir im folgenden Kapitel zeigen werden.

Im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. waren nichtchristliche Schulen nach dem Lehrmodell des Griechen Plato über die ganze römische Welt verbreitet. Plato hatte die dualistische Haltung zum Sexuellen von seinem Lehrer, dem Philosophen Sokrates, übernommen. Diese dualistische Lehre wurde zur Grundlage des gesamten Denkens, der Literatur und der Religion Griechenlands. Sexualität galt als niedrig und entwürdigend, als ein Akt, bei dem der Mensch auf die Stufe des Tieres hinabsank.

Das also war die Haltung, die den Lehren der heidnischen Schulen im gesamten Römischen Reich zugrunde lag. Christliche Schulen gab es nicht. Es wäre auch unmöglich gewesen, sie einzurichten. Alle Lehrbücher mußten nämlich in mühevoller Arbeit, eins nach dem anderen, *von Hand* geschrieben werden. Von der Erfindung der Druckerpresse war man noch Jahrhunderte entfernt. Alle Lehrbücher waren heidnisch.

Die Christen der zweiten und dritten Generation wurden von Kindheit an in diesen heidnischen Schulen erzogen und unterrichtet. Zu Beginn des sechsten Jahrhunderts war dann die dualistische Sexualauffassung fest im westlichen Christentum verwurzelt. Noch heute wird sie von den großen Kirchen gelehrt.

Die Früchte der Prüderie

Wie aber sahen die Folgen dieses dualistischen Tugendbegriffs aus? Rund 90% aller Ehen verliefen unglücklich — manche unter fast unerträglichen Spannungen — und das nur aus einer falschen Einstellung und sexueller Ignoranz heraus. Manch eine Ehefrau wurde in ihrer Hochzeitsnacht buchstäblich vergewaltigt. Der unverständige Ehemann wollte seine Frau nicht verletzen, aber er wußte es einfach nicht besser! Ihm fehlte die nötige Aufklärung.

Viele Frauen nannten ihre Männer „Bestien“. Sie

übersahen dabei vollkommen, daß Tiere aufgrund ihres Instinkts zu solchem Fehlverhalten gar nicht fähig sind. Die Männer wiederum hielten ihre Frauen für „frigide“ und begannen, Prostituierte aufzusuchen.

Das war der Preis der Unwissenheit!

Dann kam der Erste Weltkrieg. Er brachte einen ungeheuren Umschwung im Bewußtsein und Verhalten der Öffentlichkeit, in den „sozialen Spielregeln“ und in der Moral mit sich. In Amerika erkämpften die Frauen das Wahlrecht. Ehefrauen wurden berufstätig und schließlich finanziell unabhängig.

Die Freudsche Folgerung

Schon vorher, um 1904, war Sigmund Freud, Begründer der Psychoanalyse, zu einer aufsehenerregenden Schlußfolgerung gelangt. Seine revolutionäre Ansicht gründete sich auf klinische Erfahrungen und Forschungen. Freud war der Meinung, die Verdrängung des Sexuellen, das Schamgefühl und Unwissenheit in geschlechtlichen Dingen stellten die Ursachen für Neurosen und viele andere psychische Störungen dar.

Er und seine Anhänger im neu entstehenden Fach der Psychiatrie befürworteten Aufklärung und sexuelle Freiheit als das Universalheilmittel. Wenn Repression und Selbstkasteiung neurotische Störungen verursachten, warum sollte man dann die herkömmliche Moralauffassung nicht umkehren? Emanzipiert den Menschen von Zwängen! Gebt der Sexualität eine neue Definition. Definiert sie als gut, als keineswegs entwürdigend, beschämend oder schlecht — und zwar jedweden Gebrauch der Sexualität, innerhalb oder außerhalb der Ehe.

Im Gefolge des Ersten Weltkriegs führte der Wirbel um Freuds revolutionäre Schlußfolgerungen zum Einsturz der gesetzlichen Einschränkungen. Damit begannen auch die moralischen Schranken zu fallen.

Von gesetzlichen Auflagen befreit, gingen Ärzte und Psychoanalytiker daran, die bis dahin verbotene Sexualaufklärung in einem Buch nach dem anderen auf den Markt zu bringen.

Auf anderen Gebieten hatte der Umfang des veröffent-

lichten Wissens schon vorher zugenommen. In Fragen des Sexualwissens jedoch waren gründliche Kenntnisse nur unter Medizinerinnen und Fachleuten aus verwandten Disziplinen verbreitet. Dann aber wurde die Öffentlichkeit von allen Seiten mit Sexualaufklärung bombardiert. Heute enthält fast jede Zeitschrift, die man sich am Kiosk aussucht, mindestens einen Artikel über Sex.

Die „Neue Moral“ tritt in Erscheinung

In dieser Lawine von Sexualliteratur steckte jedoch ein folgenschwerer Fehler. Die wichtigste Dimension blieb unberücksichtigt.

Die Welt begann, Zwänge abzuschütteln. Bald war der Aufstand gegen Prüderie, Repression und Unwissenheit in vollem Gange. Das neue Wissen über das Sexualwesen, dem die unerläßliche Dimension fehlte, wurde schon allein aus Neugier geradezu verschlungen.

Mit dem Zweiten Weltkrieg sank die Moral in die Gosse ab, und heute ist sie auf dem besten Wege, völlig im Morast unterzugehen.

Toleranz und „Gewährenlassen“ gehören nunmehr zur großen Mode des Tages.

In immer mehr Hochschulwohnheimen ist es heute üblich, daß sich Studenten zu jeder Tages- und Nachtzeit in den Schlafräumen des anderen Geschlechts aufhalten und, wenn sie wollen, miteinander schlafen dürfen. Mancherorts wurden „Gemeinschafts-Wohnheime“ eingerichtet — Jungen und Mädchen wohnen auf derselben Etage und brauchen sich keinerlei Beschränkungen aufzuerlegen.

In Schulen und Universitäten greift heute die Pornographie um sich, und in einer zunehmenden Anzahl von Ländern wird die Produktion von Schundliteratur zu einem Wirtschaftszweig mit Millionenumsätzen.

Die „Oben-ohne“-Bars und -Lokale sind durch diese Art „Fortschritt“ schon längst überholt. Als sie keine Sensation mehr darstellten, ging man zu „Unten-ohne“ über, und schließlich in einigen Fällen zum „letzten Knüller“ — Geschlechtsverkehr auf der Bühne, von nackten Darstellern zur Unterhaltung eines lüsternen Publikums vorgeführt. Keine gestellten Szenen, „alles echt“!

Zugleich entstand das Hippietum, die von Tausenden besuchten Orgien der „Pop-Festivals“, zunehmende Rauschgiftsucht und bei all dem Hunderttausende, die dabei buchstäblich „durchdrehten“.

Ich habe bereits erwähnt, daß die Protestler die Autorität der Kirche ablehnen. Wo ist dann aber die Autorität für den richtigen Moralkodex?

**Kann der Mensch wirklich erkennen,
was richtig und was falsch ist?**

Was ist denn letzten Endes richtig — und was ist falsch? Was ist für den einzelnen am besten? Man nimmt ja allgemein an, jeder vernünftige Mensch könne zwischen richtigem und falschem Verhalten unterscheiden.

Stimmt das aber?

Millionen von Katholiken halten immer noch jede sexuelle Betätigung außerhalb der Ehe für Sünde — und deshalb für falsch. Wahrscheinlich glauben das auch viele Nichtkatholiken. Andererseits sind Millionen bereits Anhänger der „Neuen Moral“ und befürworten die totale sexuelle Freiheit. Sie halten Entsagung und Repression für verkehrt.

Es gibt noch andere Standpunkte, die dazwischen liegen.

Wo aber liegt die Wahrheit?

Die Wahrheit ist, daß die am dringendsten benötigte Dimension des Sexualwissens bisher fehlte!

Sogar die Ehe wird in Frage gestellt

Bei ihrer modernen Bilderstürmerei gegen alles und jedes — einschließlich puritanischer Tabus — neigt die Welt dazu, jede wie immer geartete Autorität abzulehnen, um sich immer mehr von Trieben und ungezügelten Begierden lenken zu lassen.

Jetzt stellen einige Psychiater sogar schon die Ehe als Institution in Frage! Wer hat denn überhaupt den Brauch des Heiratens eingeführt? Und wann? Wenn der Mensch lediglich die höchste Stufe des Tierreichs verkörpert, an welchem Punkt der evolutionären Entwicklung vom Tier zum Menschen haben dann Ehe und Familienleben ihren Anfang

genommen — und warum? Tiere heiraten nicht. Sie haben kein „Familienleben“. Dennoch vermehren sich alle Tiere. Die Ehe ist zur Fortpflanzung nicht nötig.

Brauchen wir überhaupt eine Autorität, die uns sagt, was in Ehe und Sexualität richtig oder falsch ist? Kann denn sexuelle Freiheit, bei Einverständnis der Partner, wirklich jemandem schaden? Sind Partnertausch-Spiele, die an Beliebtheit gewinnen, falsch? Schaden sie den Beteiligten oder nützen sie ihnen?

Lassen Sie uns sehen, was die moderne Wissenschaft und die wissenschaftliche Methode zur Beantwortung dieser Fragen beigetragen haben.

Wichtige neue Erkenntnisse erwarten den Leser.

WORIN BESTEHT DIE FEHLENDE DIMENSION?

WELCH EINE ZEIT — unsere Epoche der Wissensexplosion! Wenigen ist klar, wie jung sie eigentlich ist. Erst in diesem Jahrhundert erlebte sie ihren rapiden Aufschwung.

Die Welle der Sexualaufklärung setzte erst nach dem Ersten Weltkrieg ein. Mittelalterliche Unwissenheit, verbunden mit einer sexualfeindlichen Haltung und kirchlichem Druck, führte zu Frustrationen und ehelichem Unglück und Leiden. Aber die moderne Aufklärungslawine und die sexuelle Zügellosigkeit der „Neuen Moral“ haben die westliche Welt vom Regen in die Traufe gebracht.

Und warum? Weil den Erkenntnissen über Sexualität und Ehe, wie gesagt, die wichtigste Dimension fehlte.

Fehlt in allen Wissensbereichen

Diese entscheidende Dimension fehlt jedoch nicht nur in den Erkenntnissen über Sexualität und Ehe. Sie fehlt auch in den anderen Wissensbereichen!

Um das zu begreifen, müssen wir erkennen, was als treibende Kraft hinter der Wissensexplosion steht und warum die wichtigste Dimension so vernachlässigt wurde.

Die gewaltige Ausweitung des Gesamtbestandes an

Wissen in der Welt begann vor ungefähr 170 Jahren, als die moderne Wissenschaft in Erscheinung trat. Die neuen Erkenntnisse auf den Gebieten der Naturwissenschaft und Technologie sammelten sich zunächst nur langsam. Allmählich gewann die „Erkenntnisproduktion“ an Tempo, bis es schließlich zur Wissensexplosion kam.

Als ich ein Junge war, benutzte man noch Petroleumlampen, Pferdekutschen und kleine, lustig aussehende Straßenbahnen, die damals gerade die Pferdebahn abgelöst hatten und heute in Amerika längst überholt sind. Radio, Fernsehen und Flugzeuge waren damals den meisten Menschen völlig unbekannt.

Es ist heute kaum noch vorstellbar, daß sich diese Welt einmal jahrtausendlang kaum fortentwickelte und keine nennenswerten technischen Fortschritte erzielte. Sie war vorwiegend auf Landwirtschaft ausgerichtet mit primitiven Ackerbaumethoden. Die gußeiserne Pflugschar wurde erst 1797 erfunden, der Scheibenpflug 1896, als ich ein kleiner Junge war. 1836 entstand die erste Erntemaschine.

Überlegen Sie einmal! Diese langen Jahrtausende hindurch kam die Welt praktisch ohne Verkehrsmittel oder Nachrichtenverbindungen im modernen Sinn aus. Der Verkehr spielte sich zu Fuß, auf Maultieren, Kamelen, Elefanten oder mit Pferdewagen ab. Zu Wasser gebrauchte man das schwerfällige Segelschiff. Das Telefon wurde erst 1876 erfunden, der Funk 1896. Fulton konstruierte 1803 das erste Dampfschiff.

Zu meinen Lebzeiten haben wir das Maschinenzeitalter, die Ära der Düsenflugzeuge, das Atomzeitalter und die Epoche der Raumfahrt durchlebt. Was gab den Anstoß zu dieser rapiden technischen Entwicklung?

Sie nahm ihren Anfang, als 1800 bis 1803 zwei Nationen — Großbritannien und die Vereinigten Staaten — plötzlich zu Macht und Reichtum kamen. Dieser plötzliche Wohlstand erzeugte bei den Amerikanern eine materialistische Lebensauffassung.

Der neue Messias — die moderne Wissenschaft

Wissenschaftler versicherten, daß der Mensch jetzt an einem Punkt angelangt sei, an dem er getrost auf die abergläubi-

schen Krücken der Religion und des Gottesglaubens verzichten könnte. Die Menschheit habe nun einen neuen Messias — die moderne Wissenschaft.

„Genügend Wissen vorausgesetzt“, meinten die Wissenschaftler, „werden wir sämtliche Menschheitsprobleme lösen und die Übel dieser Welt heilen.“ Als Mittel hierzu stand der modernen Wissenschaft lediglich das zur Verfügung, was der Mensch schon seit grauer Vorzeit, wenn auch noch in weniger weit entwickelter Form, benutzt hatte — Beobachtung, Experiment und menschliches Denkvermögen.

So vergrößerte sich also der Bestand an Erkenntnissen schneller und schneller. Das gilt auch auf dem Gebiet der Sexualität!

Auch die Mißstände wuchsen

Paradoxerweise wuchsen aber die Probleme, Sorgen und Mißstände der Menschheit parallel dazu in gleichem Maße! Allein im letzten Jahrzehnt, von 1960 bis 1970, verdoppelte sich der Wissensbestand des Menschen! Aber unglaublicherweise haben sich in derselben kurzen Zeitspanne von zehn Jahren die Sorgen und Übelstände der Welt gleichfalls verdoppelt!

Was stimmt eigentlich nicht an der Aussage, zur Lösung von Problemen brauche man nichts als die Wissenschaft? Zunehmende Mißstände gingen mit zunehmendem Wissen Hand in Hand! Das ist die kalte, harte Tatsache, der man ins Auge sehen muß!

Ist es falsch, Wissen zu besitzen oder zu erwerben? Ganz sicher nicht! Will ich neuen Erkenntnissen einen Riegel vorschieben? Auf keinen Fall!

Andererseits stehen wir aber der Tatsache gegenüber, daß sich die Weltprobleme in gleichem Maße vermehrt haben wie das Wissen. Das heißt nicht unbedingt, daß das neue Wissen sie verursacht hat. Es heißt aber, daß das neue Wissen nicht in der Lage war, bestehende Mißstände zu beseitigen oder neuen vorzubeugen.

Es muß einfach irgendwo eine Wissenslücke geben — eine fehlende Dimension! Es ist höchste Zeit, daß wir sie kennenlernen!

Jede Wirkung hat zwangsläufig eine Ursache!

Es muß eine Ursache für alle Übelstände dieser Welt geben! Die immer ernster werdende moralische Krise muß einen Grund haben! Gibt es doch zwei Arten von Wissen: richtiges und falsches.

Akademische Freiheit

Im Verlauf dieses fieberhaften Erkenntnisstrebens haben die Gelehrten auf den Universitäten großen Wert auf akademische Freiheit gelegt. Akademische Freiheit wird definiert als das Recht der Lehrer, Wissenschaftler und Studenten, sich beim Streben nach neuen Erkenntnissen eine unbeeinflusste und unabhängige Meinung bilden zu können.

Im großen und ganzen haben die Wissenschaft und das höhere Bildungswesen die akademische Freiheit in Anspruch genommen, um eine Schöpfung ohne Schöpfer zu propagieren. Sie sind dabei, ihr Wissen zu erweitern, aber gleichzeitig schließen sie jede Möglichkeit, es könne etwas Übernatürliches, Göttliches oder überhaupt etwas Nichtmaterielles geben, von vornherein aus. Sie haben übernatürliche Offenbarung als Quelle der Erkenntnis kategorisch verworfen!

Als ich mich mit Forschungen zur Evolutionstheorie befaßte, studierte ich Darwin, Haeckel, Huxley, Vogt, Chamberlain und andere Vertreter der Theorie, aber ich habe auch die Alternative zu der Theorie in Erwägung gezogen. Ich möchte hier behaupten, daß die meisten, die ihre höhere Bildung im letzten halben Jahrhundert erhielten, die ihnen beigebrachte Evolutionstheorie fraglos akzeptiert haben, ohne das biblische Zeugnis einer gesonderten Schöpfung ernsthaft in Betracht zu ziehen. Sich dem Evolutionsgedanken anzuschließen, ist wissenschaftliche Mode geworden. Die meisten höheren Bildungsinstitutionen haben den größten „Bestseller“ der Welt ohne Prüfung zu den Akten gelegt.

Ist Irren nicht menschlich?

Könnte es nicht möglich sein, daß sich auch die gebildetsten Persönlichkeiten einer gedanklichen Täuschung, einem Irrweg hingeeben haben? Sind sie mit ihrer

einseitigen Betrachtungsweise wirklich unfehlbar und über jeden Irrtum erhaben?

Die Fehlerquelle

Seit vielen Jahren beobachte ich nun schon, daß Fehler fast immer von einer falschen Grundannahme herrühren, die man unbedacht für selbstverständlich hält, fraglos als gegeben hinnimmt und zum Fundament eines Gedankengebäudes macht. Die falsche Grundlage für das Wissen unserer Zeit war das Evolutionskonzept. Es bildete die Brille, durch die man alle Fragen sah. Und doch bleibt es unbewiesen, bleibt es eine Theorie, die sich — ihrem Wesen nach — jedem Beweise entzieht. Es ist ein Glaube. Und diesen Glauben in Frage zu stellen, ist — jedenfalls für seine Anhänger — akademische Ketzerei!

Sollen wir es also wagen, die Theorien anzuzweifeln, die die fortgeschrittene Wissenschaft so einstimmig für richtig erklärt? Ist es sektiererisch, ihre als erwiesen geltenden Schlußfolgerungen in Frage zu stellen und Beweise zu verlangen? Ist es akademische Ketzerei, auch die Kehrseite der Medaille zu betrachten?

Angenommen, wir nähmen nun unsererseits die akademische Freiheit in Anspruch, um sorgfältig das zu untersuchen, was bisher ohne Untersuchung beiseite gelegt wurde.

Es könnte sich als spannend und lehrreich erweisen, sich hier einmal die akademische Freiheit zu erlauben, unvoreingenommen den biblischen Bericht von der verbotenen Frucht zu prüfen. Dieser Teil der Offenbarung will ein entscheidendes Ur-Erlebnis menschlicher Erfahrung beschreiben, das den gesamten Lauf der Geschichte verändert hat.

Die ersten drei Kapitel der Bibel haben auch etwas zum Thema Sexualität und Ehe zu sagen. Der Mann und die Frau werden dort schließlich als nackt dargestellt, nicht wahr?

Offensichtlich hat kaum jemand — ob Natur- und Geisteswissenschaftler oder Theologe — diesen Bericht, wenn überhaupt, auch nur entfernt unter dem Gesichtspunkt betrachtet, er könne vielleicht Aufschluß geben über den Ursprung der wissenschaftlichen Methode, Erkenntnisse zu gewinnen, oder über die eigentliche Quelle der fehlenden

Dimension! Fast niemand — die Theologen eingeschlossen — hat jemals begriffen, was dieser Bericht eigentlich besagt!

Fangen wir ganz von vorn an

Bei unserer Betrachtung des Berichtes über die „verbotene Frucht“ müssen wir, glaube ich, ganz am Anfang beginnen, mit dem allerersten Vers der Bibel:

„Am Anfang schuf Gott . . .“ Nach dieser Aussage muß Gott zweifellos vor allen anderen Dingen bestanden haben. Kein Postulat — keine Vermutung — kein „Vielleicht“, nur die einfache und unmißverständliche Feststellung „ . . . schuf Gott Himmel und Erde“.

Ob Tatsache oder Mythos — ob Wahrheit oder Irrtum — so steht es geschrieben, mit dem Anspruch, das offenbarte Wort Gottes zu sein.

Ein gewaltiges Ereignis muß zwischen der ursprünglichen Schöpfung der Erde, von der in Vers 1 die Rede ist, und der Feststellung in Vers 2 liegen, wo es heißt: „Und die Erde war [wurde] wüst und leer“ (die hebräischen Ausdrücke „tohu“ und „bohu“ bedeuten Chaos, Wirrwarr, Leere; nachzulesen in jedem hebräisch-deutschen Wörterbuch). Was zwischen den in diesen beiden Versen beschriebenen Stationen stattfand, wird an vielen anderen Stellen der Bibel offenbart, wobei die Zeitspanne zwischen den Versen völlig offenbleibt. Was die Aussagen der Bibel betrifft, so könnte die Urschöpfung schon Millionen Jahre vor dem in Vers 2 geschilderten Zustand stattgefunden haben.

Kommen wir zu Vers 26, erstes Kapitel; dort steht: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“ Auch andere Bibelstellen besagen, daß der Mensch in Form und Gestalt Gott gleicht — mit dem Unterschied allerdings, daß Gott aus Geist besteht und der Mensch aus irdischer Materie.

Nun Vers 27: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.“

Die Seele — Geist oder Materie?

Der eben erwähnte Vers enthält die dogmatische Feststellung, daß Gott die Sexualität konzipiert und geschaffen hat!

Und dann folgt im 2. Kapitel, Vers 7: „Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele“ (Jubiläumsbibel). Hier stellt die Bibel klar fest, daß das, was aus materieller Substanz gemacht worden war (aus dem Staub der Erde), zur Seele wurde — eine klare, nachdrückliche Feststellung, daß die „Seele“ nicht aus Geist, sondern aus Materie gemacht wurde.

Es folgt die Aussage, daß Gott in Eden einen Garten oder Park erstellte und den Menschen, den er geschaffen hatte, dort hineinsetzte.

Folgende Tatsachen sind festzuhalten: Die Erschaffung des Mannes und der Frau — so wird ganz klar gesagt — bildete den letzten Schöpfungsakt am sechsten Tag der Woche, wie im ersten Kapitel der Bibel geschildert wird. Diese ersten Menschen bekamen, wie wir bei unserer Geburt, einen menschlichen Verstand mit auf den Weg, ohne zunächst über Wissen zu verfügen. Aber sie wurden als Erwachsene geschaffen, mit einem entsprechend hochentwickelten Geist, der in der Lage war, Wissen aufzunehmen und Gedanken zu verarbeiten.

Also begann ihr Schöpfer unverzüglich, ihnen notwendiges Grundwissen zu vermitteln. Und es ist klar, daß das auch Instruktionen über Sexualität und Ehe einschloß.

Nackt — und schämten sich nicht

Gott hatte gesagt: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde“ (1, 28). Und weiter: „Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht“ (2, 25).

Halten Sie also bitte fest, daß die Schamhaltung eindeutig nicht von Gott kam. Nach Gottes ersten Instruktionen, die sich auf Sexualität und Fortpflanzung erstreckten, kam keineswegs das Gefühl auf, daß das, was Gott geplant und geschaffen hatte, unanständig oder Grund zur Scham sei.

An diesem Punkt dürfen wir nicht vergessen, wie gerafft die Erzählung hier ist. Sie greift nur die Höhepunkte heraus. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Gott Adam und Eva ein recht umfangreiches Grundwissen vermittelte — soviel

jedenfalls, wie sie für den Anfang nötig hatten. Nur die wichtigsten Kernpunkte dieser Lehren erscheinen in der biblischen Zusammenfassung.

Die Erzählung ist aber ausführlich genug, um zu zeigen, daß die ersten Menschen voll über jene Lebensweise unterrichtet wurden, die zwangsläufig alle guten Resultate mit sich bringt — Frieden, Glück, Wohlstand, Annehmlichkeiten, ein interessantes Leben, Erfüllung und Wohlergehen.

Achten Sie einmal darauf, wieviel hier in wenigen Worten zusammengefaßt ist:

„Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen . . . Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben“ (1. Mose 2, 9 und 16 – 17).

Gott ließ Adam wissen, daß er sterblich war. Er sagte ihm, er sei aus irdischer Materie gemacht (Vers 7), und „du bist Erde und sollst zu Erde werden“ (Kap. 3, Vers 19).

Bedenken Sie, was hier durch Symbole offenbart wird. Der Baum des Lebens versinnbildlicht das ewige Leben. Adam und Eva besaßen noch keine Unsterblichkeit. Sie wurde ihnen aber von Gott als Geschenk angeboten.

Vor eine Entscheidung gestellt

Vorher mußten sie jedoch eine Wahl treffen.

Im Garten stand nämlich noch ein weiterer Baum mit Symbolwert — der Baum der „Erkenntnis des Guten und Bösen“. Die Wahl dieses verbotenen Baumes würde die Todesstrafe nach sich ziehen. Entschieden sie sich für den Ungehorsam und aßen sie von dem Baum, dann würden sie „des Todes sterben“, hatte Gott gesagt.

Anders ausgedrückt: „Denn der Sünde Sold ist Tod; Gottes Gabe aber ist ewiges Leben . . .“, wie wir in Römer 6, 23 lesen. Das zeigt ganz klar, daß Gott den ersten Menschen das Evangelium offenbarte. Und wie lautet die biblische

Definition von Sünde? „Sünde ist“, so heißt es bei 1. Johannes 3, 4, „Übertretung des Gesetzes.“

In der Tat gibt es im Grunde genommen nur zwei grundlegende Lebenshaltungen — zwei verschiedene grundsätzliche Weltanschauungen. Sie bewegen sich in entgegengesetzter Richtung. Die eine nenne ich ganz einfach den Weg des Gebens — die andere den des Nehmens.

Genauer gesagt, ist die eine der Weg der Demut, bei dem die Anteilnahme am Mitmenschen genauso groß ist wie das Interesse für die eigenen Belange. Es handelt sich um eine Haltung der Zusammenarbeit, des Dienens, Helfens und Teilens, der Rücksicht, Geduld und Freundlichkeit. Aber — noch wichtiger — es ist auch der Weg, der sich durch Gehorsam und Vertrauen gegenüber Gott auszeichnet und bei dem man Gott allein anbetet. Es ist der Weg, bei dem Gott im Mittelpunkt steht, ein Weg der Liebe zu Gott und zum Nächsten.

Im Gegensatz dazu steht die egozentrische Haltung der Eitelkeit, Wollust und Gier, des Konkurrenzkampfes und Streites, des Neides, der Eifersucht und des Desinteresses am Wohlergehen anderer.

Allgemein unbekannt ist folgende entscheidende Tatsache: Der Weg des Gebens stellt in Wirklichkeit ein unsichtbares, aber unausweichliches göttliches Gesetz in Aktion dar, dessen Prinzipien in den Zehn Geboten zusammengefaßt sind.

Die GRUNDLAGE von Frieden und Glück

Dieses Gesetz ist so wirklich und von so zwangsläufiger Unumgänglichkeit wie das Gesetz der Schwerkraft! Es beherrscht und bestimmt alle zwischenmenschlichen Beziehungen!

Warum sollte es widersinnig scheinen, daß der Schöpfer des Menschen — der Schöpfer aller Substanzen, Kräfte und Energien — der Schöpfer der Gesetze von Physik und Chemie, Schwerkraft und Trägheit — auch dieses nichtmaterielle Gesetz geschaffen und in Kraft gesetzt hat, das dem, der es hält, zwangsläufig alle guten Resultate bringt?

Wenn der Schöpfer ein Gott der Liebe ist — wenn er allumfassende Macht besitzt —, hätte er überhaupt anders

handeln können? Hätte er unterlassen können, einen Weg — einen Auslöser — zu schaffen, eine Voraussetzung zu Frieden, Glück, Wohlstand, Erfolg im Leben, Erfüllung und Wohlergehen?

Ich wiederhole: Jede Wirkung geht auf eine Ursache zurück.

Frieden, Glück, Erfüllung und Wohlergehen müssen durch etwas bewirkt werden, sie entstehen nicht „von selbst“! Gott könnte nicht Gott sein, ohne einen Auslöser zu allem Erwünschten und Guten zu schaffen.

Wir müssen endlich einsehen, daß Gott aus Liebe zur Menschheit, die er geschaffen hatte, auch dieses übermaterielle Gesetz in Gang setzte und ihm unbedingte Gültigkeit verlieh, um so die Ursache aller guten Wirkungen bereitzustellen!

Erinnern Sie sich: Tod ist die Strafe für Sünde. Sünde wiederum ist die Übertretung dieses Gesetzes! Es zu brechen, bedeutet also, den Weg zu verwerfen, der zwangsläufig zu allem Guten führt, das sich der Mensch wünscht — und sich dem Weg zuzuwenden, der zwangsläufig zu allen schlechten Resultaten führt. Gott verbot Adam und Eva, unter Androhung der Todesstrafe, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen!

Warum? Weil er wollte, daß sie den Weg alles Erwünschten und Guten wählten — weil er nicht wollte, daß sie solche Übel, wie Sorgen, Schmerz, Leid und Unglück, heraufbeschworen. Von dieser Frucht zu nehmen symbolisierte daher die Übertretung des göttlichen Gesetzes!

Vom Baum des Lebens zu essen war lediglich ein Sinnbild dafür, Gottes heiligen Geist als Geschenk zu empfangen, Gottes Liebe (Röm. 5, 5), die dieses Gesetz erfüllt (Röm. 13, 10) und die Gott nur denen gibt, die seinem Gesetz gehorchen (Apg. 5, 32).

Die URSACHE aller Weltprobleme

Überlegen Sie weiter: Ein gerechter Gott hätte den ersten Menschen nie die Todesstrafe androhen können, ohne sie vorher genau mit dem göttlichen Gesetz bekannt zu machen, dessen Übertretung diese Strafe nach sich zog — mit dem Gesetz, das sich in den Zehn Geboten ausdrückt. Und die

Bibel enthält ja hier, wie Sie wissen, keine Einzelheiten, sondern nur die stark geraffte Zusammenfassung dessen, was Gott sie lehrte.

Gott hatte also Adam und Eva ausführlich mit der gottgewollten Lebenshaltung vertraut gemacht — mit dem „Weg des Gebens“ — mit seinem unumstößlichen geistlichen Gesetz. Gott hatte bereits das Gesetz in Kraft gesetzt, das zwangsläufig alles Gute bewirkt. Auch hatte er den Weg erklärt, der zu schlechten Resultaten führt, nämlich die Übertretung dieses Gesetzes; denn sonst hätte er ihnen nicht sagen können, welche Strafe sie bei Gesetzesbruch treffen würde — der Tod.

Noch deutlicher ausgedrückt: Gott überließ dem Menschen die freie Wahl. Er konnte sich dafür entscheiden, den Auslöser zu allem Guten zu betätigen und ewiges Leben voller Glück zu empfangen. Er konnte sich aber auch dafür entscheiden, die Voraussetzungen für das Schlechte zu schaffen. Es ist die Menschheit — nicht Gott —, die alle Übel dieser Welt verursacht. Die Wahl liegt beim Menschen. Was der Mensch sät, das wird er ernten.

Hier aber liegt der kritische Punkt: Die ersten Menschen mußten sich auf Gottes Wort verlassen, denn das göttliche Gesetz ist ebenso unsichtbar wie die Schwerkraft- und Trägheitsgesetze! Sie konnten dieses Gesetz nicht sehen. Den Weg des Guten und den Weg des Bösen kannten sie nur durch Gottes Wort.

Wir kommen jetzt zu 1. Mose 3:

„Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte“ (Vers 1).

Die Bibel gebraucht oft Symbole, aber sie legt ihre Symbole selbst aus. Natürlich ist es sehr unmodern, heute noch an einen Teufel zu glauben, aber die Bibel spricht unmißverständlich von einem Teufel, genannt Satan. In Offenbarung 12, 9 und 20, 2 wird deutlich, daß mit dem Symbol „Schlange“ der Teufel gemeint ist.

Sehen Sie nun, wie der Mensch versucht wird.

Die listige Versuchungstaktik

Verschlagen, wie Satan war, wandte er sich zuerst an die Frau. Durch sie kam er auch an den Mann heran.

„... und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist“ (Vers 1 – 5).

Die Erzählung schreibt hier dem Teufel außerordentliche List zu. Als erstes machte er Gott unglaubwürdig. Er sagte, dem Sinne nach: „Auf Gottes Wort könnt ihr euch nicht verlassen. Er hat euch erzählt, ihr wäret sterblich. Das war eine faustdicke Lüge; er weiß, daß euer Geist so vollkommen ist, daß ihr wie Gott sein könnt.“

Es ist das alleinige Recht Gottes zu entscheiden, was richtig und was verkehrt, was gut und was böse ist. Gott hat dem Menschen nicht das Recht oder die Macht verliehen, hierüber zu befinden — statt dessen aber stellt er ihn vor die unausweichliche Entscheidung, entweder zu sündigen oder seinem Gesetz zu gehorchen.

Um zu entscheiden, was gut ist, war zugleich die Schöpfermacht nötig, so unumstößliche Gesetze wie dieses geistliche Gesetz und die Gesetze der Physik und Chemie zu schaffen und in Kraft zu setzen — ein Gesetz, das zwangsläufig zum Guten oder Bösen führt, je nachdem, ob man ihm gehorcht oder nicht!

Adam und Eva hatten nur Gottes Wort darauf, daß sie sterblich waren. Satan bestritt das jetzt. Er sagte praktisch, sie hätten „unsterbliche Seelen“.

Wem sollten Adam und Eva glauben? Sie hatten keinen Beweis außer Gottes Wort. Und das zweifelte Satan nun an und behauptete genau das Gegenteil.

Satan redete ihnen ein, ihre geistigen Fähigkeiten seien so groß, daß sie selbst entscheiden könnten, was gut und was böse sei. Das aber ist das Vorrecht Gottes. „Ihr könnt wie Gott sein!“ sagte Satan.

Der Teufel appellierte hier an ihre menschliche Eitelkeit.

Man muß bedenken, daß sie gerade erst geschaffen worden waren, ausgestattet mit einem vollentwickelten Menschenverstand — keinem Gottesverstand, sondern einem vollkommenen Menschenverstand. Sie ließen sich von der Vorstellung betören, sie seien derartig intelligent, daß sie sich das göttliche Recht anmaßen könnten, selbst zur Erkenntnis des Guten und Bösen zu kommen!

Intellektuelle Eitelkeit ergriff sie! Sie waren berückt, entzückt und berauscht von ihren ungeahnten Möglichkeiten.

Wie konnten sie denn auch sicher sein, daß Gott ihnen überhaupt die Wahrheit gesagt hatte?

Das erste wissenschaftliche Experiment

Sie sahen (Vers 6) — wandten also Beobachtungen an —, daß die verbotenen Früchte appetitlich und verlockend aussahen und ihnen Klugheit verschaffen würden. Intellektuelle Eitelkeit war entfacht. Im Überschwang ihres Hochmutes verließen sie sich ganz auf menschliche Überlegungen. Sie schoben die gottgegebene Offenbarung beiseite und machten sich an das erste wissenschaftliche Experiment aller Zeiten.

Sie nahmen die verbotene Frucht und aßen davon!

Sie maßten sich das Recht an, über Gut und Böse selbst zu entscheiden. Damit verwarfen sie den Weg des Gesetzes Gottes, bei dem er im Mittelpunkt steht, was zwangsläufig bedeutete, daß sie sich für den Weg des Gesetzesbruchs entschieden hatten!

Sie waren also die ersten, die eigenmächtig bestimmten, was richtig oder falsch, was Rechtschaffenheit und was Sünde war! Und seitdem hat die Menschheit stets das getan, was sie aus eigener Sicht heraus für richtig hielt.

Und wie machten sie das? Erstens: Sie lehnten jede Offenbarung ab. Zweitens: Sie wandten Beobachtung an. Drittens: Sie experimentierten. Viertens: Sie verließen sich auf ihren Menschenverstand. Genau das aber ist die „wissenschaftliche Methode“ der modernen Forschung!

Das Ergebnis des Experiments? Sie starben! Außerdem hinterließen sie den ersten jugendlichen Straftäter, den ersten Verbrecher und Mörder!

Die lebenswichtigste Dimension der Erkenntnis fehlte in ihrem „wissenschaftlichen“ Verfahren!

Weit jenseits der menschlichen Schulweisheit

Es gibt viele entscheidende, grundlegende Fragen, die der Mensch mit all seinen Fähigkeiten nie selbst klären kann! Grundfragen wie die, was der Mensch eigentlich ist, warum er ist — warum und zu welchem Zweck er auf dieser Erde lebt. Wenn es einen Sinn des Lebens gibt, worin besteht er und wie können wir ihn erfüllen? Welcher Weg führt zum Frieden? Alle Nationen suchen und streben nach Frieden, aber keine findet ihn — sie führen Krieg miteinander! Welches sind die wahren Werte im Leben? Diese Welt vertritt falsche Werte!

Das alles sind die grundlegendsten und wichtigsten Dinge, die der Mensch wissen muß. Dennoch kann er lange nach den Antworten suchen, allein wird er sie nicht finden. Zur Gewißheit kommt er nur durch Offenbarung.

Dann die Rätsel über den jeweiligen Ursprung: Wie entstand die Erde? Wann entstand sie — wie alt ist sie? Wie alt ist das menschliche Leben auf ihr? Diese Fragen verschlingen die Zeit, Überlegung und Forschungsarbeit von Wissenschaftlern, Philosophen und Historikern — dennoch können sie nur mit Vermutungen, Theorien und Hypothesen aufwarten, nicht mit Beweisen, mit der absoluten Gewißheit, die nur aus der Offenbarung hervorgehen kann.

Dadurch, daß die ersten Menschen von der verbotenen Frucht aßen, maßten sie sich an, selbst herauszufinden, was gut und was böse ist, und damit — ich wiederhole — schlugen sie die Tatsache in den Wind, daß das lebendige, unumstößliche Gesetz Gottes der Weg zum Guten ist — die Grundlage alles Guten — und seine Übertretung der Weg zum Bösen — die Grundlage alles Bösen. Indem sie und nach ihnen die Menschheit im allgemeinen sich selbst das Recht zuschrieben, zu bestimmen, was gut ist, haben sie zwangsläufig den Weg eingeschlagen, der dem göttlichen Gesetz zuwiderläuft. Sie sind den Weg gegangen, der die riesige Lawine von Problemen ausgelöst hat, die seither diese kranke, kranke Welt heimsucht!

Sie erhoben sich selbst zu Rivalen des lebendigen Gottes. Deshalb steht auch im Römerbrief, Kapitel 8, Vers 7: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.“

Worin besteht die fehlende Dimension?

Worin besteht also die fehlende Dimension im Sexualwissen — und in allem Wissen?

Sie besteht in der Offenbarung durch Gott!

Obwohl von den ersten Menschen verworfen — obwohl später im allgemeinen von der ganzen Menschheit verworfen —, hat Gott doch der Menschheit seine Offenbarung grundlegenden Wissens hinterlassen. Wir haben es schriftlich! Die Bibel ist diese Offenbarung. Sie enthält geschichtliche Angaben, Anweisungen, Offenbarung grundsätzlicher Erkenntnisse und Prophezeiungen.

Sie enthält nicht alles Wissen, sondern die grundlegenden, fundamentalen Erkenntnisse, die der Mensch nirgendwo sonst finden kann!

Was ist also falsch an der heutigen Verbreitung von Wissen? Die wichtigste Dimension fehlt! Ich habe erwähnt, daß Irrtümer meist von einer verkehrten Grundvoraussetzung herrühren, die man unbedacht und unbewiesen für richtig hält und auf der man weiter aufbaut. Wenn dann die Grundhypothese oder Voraussetzung nicht stimmt, bricht damit auch das gesamte Gedankengebäude zusammen, das auf ihr ruht!

Ich habe gesagt, daß das Instrumentarium der modernen Wissenschaft aus Beobachtung, Experiment und Überlegung besteht. Sind diese Werkzeuge an sich falsch? Nicht im geringsten! Die Fehlerquelle liegt vielmehr in der Ablehnung der Offenbarung, denn die Offenbarung Gottes ist der wahre Ausgangspunkt. Wenn der Mensch sie durch seine eigenen, falschen Hypothesen ersetzt, dann fehlt bei allem neuen Wissen die wichtigste Dimension!

Gottes Wort — seine Gebrauchsanweisung für die Menschheit — ist die Grundlage allen Wissens. Es ist nicht die Summe allen Wissens. Es ist das Fundament — die richtige Voraussetzung — das Konzept, das die

Einstellung des Menschen zu allem weiteren Wissen bestimmt.

Der Mensch SOLLTE neue Erkenntnisse gewinnen

Gott wollte, daß der Mensch seinen Wissenshorizont erweitert. Er gab uns die Basis — die Voraussetzung — das Konzept. Aber er gab uns auch Augen zum Beobachten, Hände und Füße zum Forschen und Messen und Fähigkeiten, um Laboratorien, Reagenzgläser und Versuchsanordnungen zu schaffen. Er gab uns einen unendlich komplexen Verstand, damit wir denken können.

Heute, während ich dies schreibe, bringt mich gerade ein Düsenflugzeug von Singapur nach Manila. Hätte der Pilot im Cockpit vom Start weg die verkehrte Richtung eingeschlagen, wären wir vielleicht in Indien oder Australien gelandet. Ebenso wichtig ist es, bei der Gewinnung und Verbreitung neuen Wissens den richtigen Kurs zu steuern, die richtige Einstellung zu haben und von zutreffenden Voraussetzungen auszugehen.

Gott wollte, daß der Mensch seine Beobachtungsgabe, seine Experimentierfähigkeit und seinen Verstand einsetzt. Er verschaffte uns die Basis — die Grundlage, den richtigen Ausgangskurs, das richtige Konzept. Unsere Ureltern jedoch verwarfen die wichtigste Dimension allen Wissens, und seitdem fuhr die Menschheit fort, die eigentliche Grundlage aller Erkenntnis links liegen zu lassen. Der Wissensaufbau fand ohne Fundament statt — auf den tönernen Füßen falscher Prämissen und irriger Hypothesen.

Darin liegt die Ursache, daß alles neue Wissen es nicht vermochte, die Menschheitsprobleme zu lösen und die Krankheiten der Welt zu heilen.

Die Hersteller mechanischer oder elektrischer Geräte legen ihren Erzeugnissen eine Gebrauchsanweisung bei. Die Bibel ist die Gebrauchsanweisung, die unser Schöpfer seinem Erzeugnis — der Menschheit — mit auf den Weg gab.

Sechstausend Jahre menschlichen Elends, Unglücks und Leidens sollten für jeden Einsichtigen Beweis genug sein, daß die Menschheit, angefangen mit unseren Ureltern, die wesentlichste Dimension unberücksichtigt gelassen hat.

Von diesem Punkt an werden wir im vorliegenden Buch

das so wichtige Thema von Sexualität und Ehe unter Berücksichtigung der lebenswichtigsten Dimension behandeln — als erste Publikation dieser Art.

Wer zu sehen bereit ist, dem werden die Augen aufgehen!

DER URSPRUNG DES SCHAMGEFÜHLS

WIR KOMMEN JETZT — wobei wir etwas ausführlicher werden müssen — zur eigentlichen Quelle jenes Schamgefühls, das auf der Welle der babylonischen Geheimnisreligion in die römische Welt hineingetragen wurde. Wie schon im ersten Kapitel festgestellt, war diese Einstellung aus Ägypten nach Griechenland gekommen. Letztlich jedoch geht sie auf eine viel frühere Quelle zurück — nämlich auf den Vorfall mit der verbotenen Frucht im Garten Eden.

Hier finden wir ihren wahren Urheber!

Im zweiten Kapitel wurde diese Tatsache schon kurz gestreift. Der Vorfall im Garten Eden bestimmte von jenem Moment an den Lauf der menschlichen Geschichte. Er setzte den Kurs, den die Menschheit von Anfang an bis heute steuerte. Wir müssen daher — auch auf Kosten einer teilweisen Wiederholung — noch genauer ergründen, wie die sexuelle Schamhaltung eigentlich der menschlichen Tradition eingepflanzt wurde.

Gott hatte Adam, dem ersten Menschen, gesagt, er sei in seiner Eigenschaft als Mensch ganz und gar physischer Natur. Hier war also der neugeschaffene Mensch. Können Sie sich das überhaupt in seinem ganzen Ausmaß vorstellen? Ein voll entwickelter, erwachsener Mensch erlangte plötzlich das Bewußtsein.

Er sah sich um. Überall erblickte er Schönheit! Da waren farbenprächtige Blumen, stattliche Bäume, grüne Wiesen, bezaubernde Pflanzen, schimmernde Teiche, und in der Nähe plätscherte lustig ein Bach. Er war umgeben von atemberaubender Großartigkeit.

Dann betrachtete der Mensch sich selbst. Er muß sich gefragt haben: „Was bin ich?“ Ich erinnere mich, daß ich einmal ohnmächtig wurde. Als ich dann plötzlich wieder zu mir kam, stieß ich unwillkürlich die Frage hervor: „Wo bin ich?“ Adam aber muß nicht nur nach dem Wo, sondern vor allem nach dem Was gefragt haben!

Und Gott sagte ihm: „Du bist Staub.“ Als der Mensch gesündigt hatte, sprach Gott: „... bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden“.

Gott sagte nicht: „Dein Körper ist Erde.“ Er sagte, der ganze, denkende Mensch sei Erde, bestehe aus Materie. Gottes Offenbarung läßt keinen Zweifel: „Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker“ (1. Mose 2, 7). Dieser Mensch, aus Materie, aus Erde bestehend, wurde eine Seele (derselbe Vers, alte Luther-Übersetzung). Aus der Schriftstelle geht nicht hervor, daß Gott einem sterblichen Leib eine unsterbliche Seele eingepflanzt hätte. Sie besagt vielmehr, daß Gott ihm seinen Odem in die Nase blies — in die Lungen des Menschen. Gott gab ihm diesen Atem — diese Luft — genauso ein, wie alle Menschen sie durch die Nase ein- und ausatmen und wie es sogar Tiere tun!

Dieser Mensch, aus irdischer Materie gemacht, wurde eine atmende, lebendige „Seele“. Die Seele entstand also aus Erde und besteht folglich aus Materie, nicht aus Geist. Das Wort „Seele“ ist eine Übersetzung des hebräischen *näpäs*, was „tierisches Leben“ bedeutet.

Was aber hat all dies mit dem Ursprung der Lehre zu tun, Sexualität sei schlecht?

Es hat alles damit zu tun!

Satans Lüge ist die erste überlieferte Lüge der Weltgeschichte. Er sagte der Urmutter Eva, sie würde nicht „des Todes sterben“, mit anderen Worten, sie habe eine „unsterbliche Seele“. Gott dagegen sagt, daß sündige Seelen sterben sollen (Hes. 18, 4 und 18, 20). Er ließ Adam und Eva

wissen, daß sie, äßen sie von der verbotenen Frucht, „des Todes sterben“ würden.

Die erste überlieferte Lüge

Man beachte jetzt, wie Satan selbst den Menschen das sexuelle Scham- und Schuldgefühl in den Kopf setzte.

Im „Schöpfungskapitel“, 1. Mose 1, heißt es, daß Gott bei der Erschaffung des Menschen auch die körperlichen Geschlechtsorgane schuf — „... und schuf sie als Mann und Weib“ (Vers 27). „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (Vers 31). Die menschlichen Geschlechtsorgane bezeichnete Gott also als „sehr gut“.

Gott ließ den ersten Mann und seine Frau ganz genau wissen, zu welchem Sinn und Zweck er die Sexualität bestimmt hatte, wie wir später noch im einzelnen sehen werden. Gottes Einführung in das notwendige geistliche und physische Grundwissen endete, wie in 1. Mose 2, 24 aufgezeichnet, mit den Worten:

„Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und sie werden sein ein Fleisch.“

Dann folgt Vers 25: „Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht.“

Überlegen Sie genau! Gott war persönlich bei Adam und Eva gewesen. Die drei hatten miteinander gesprochen. Adam und Eva waren nackt. Nichts in Gottes Lehren über die Beziehung zwischen Mann und Frau hatte in ihnen irgendein Schamgefühl wegen ihrer Geschlechtlichkeit aufkommen lassen. Im Intimkreis dieses einen Paares, dessen Ehe der heilige Gott gegründet hatte, der zu ihnen sprach, gab es keinerlei sexuelle Schamempfindung.

Jetzt aber weiter — sehen Sie, was im nächsten Vers geschah!

Zu berücksichtigen ist, daß die Bibel, wie sie ursprünglich unter Gottes Eingebung geschrieben wurde, noch nicht in Kapitel und Verse eingeteilt war. Das wurde erst viel später, zum Zweck eines bequemeren Bibelstudiums, von uninspirierten Menschen vorgenommen. Der nächste Vers, der sich unmittelbar anschließt, ist also Vers 1 des dritten Kapitels:

„Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem

Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“

Unverzüglich beginnt Satan, die Offenbarung — also die Lehre Gottes — als Quelle der Erkenntnis anzuzweifeln. Listig und gerissen läßt er durchblicken: „Hört mal zu! Gott hat wider besseres Wissen gehandelt! Er hat die Dinge verdreht!“

Gott hatte Adam und Eva gesagt, der Lohn für Sünde sei der Tod für immer — eine ewige Strafe! Gott ließ sie wissen, sei seien sterblich! Satan sprach nun die erste überlieferte Lüge der Geschichte aus:

„Ihr werdet keineswegs des Todes sterben!“ Mit anderen Worten: „Gott hat euch etwas vorgemacht. Er wußte doch, daß ihr eine unsterbliche Seele habt!“

Satan pflanzt das Schamgefühl ein

Der Bericht der Genesis ist äußerst knapp und gedrängt. Er gibt nur eine Zusammenfassung dieser Gespräche und Ereignisse in kürzester Form. Aus späteren Abschnitten und aus der Geschichte erfahren wir mehr.

Wenn sich die verbliebenen Lücken mit Einzelheiten füllen, wird klar, was Satan sagte.

Sobald Satan mit seinen lügnerischen Verführungskünsten Erfolg hatte — die Frau hatte ihm gehorcht, aß von der verbotenen Frucht, und auch ihr Mann nahm aus freien Stücken davon —, passierte folgendes:

„Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, daß sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.“

Und weiter, im nächsten Vers:

„Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter den Bäumen im Garten. Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich“ (Vers 8 – 10).

Achten Sie auf Gottes Antwort!

„Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist?“

Ja, wer hat Adam und Eva das sexuelle Schamgefühl in den Kopf gesetzt?

Satan war es, der ihnen solche Dinge erzählt hatte!

Nicht Gott!

Die ganze Zeit, als Gott mit ihnen sprach und sie mit wahren und richtigem Wissen versorgte, waren sie nackt, aber nichts von dem, was Gott sie lehrte, gab ihnen das Gefühl, sie müßten sich ihrer Geschlechtlichkeit schämen. Der Gedanke, Sexualität sei schlecht, kam vom Teufel. Das war zugleich eine Anschuldigung gegen Gott — ein Versuch, Gottes Entwurf schmutzig und entwürdigend erscheinen zu lassen. Es war untrennbar verbunden mit der Lüge von der „unsterblichen Seele“!

Warum Gott sie bekleidete

Nicht das mindeste von dem, was Sie gerade gelesen haben, rechtfertigt jedoch Nudismus oder Nudistenkolonien. Keinesfalls entspräche das der Lehre Gottes! Gott selbst hat ja Adam und Eva bekleidet. Betrachten wir jetzt, wie, unter welchen Umständen und warum er das tat.

Als Gott mit Adam und Eva unmittelbar nach ihrer Erschaffung sprach, fand diese Unterweisung im Intimkreis der Mann-Frau-Beziehung statt. Solange sie die einzigen Menschen, also in bezug auf menschliche Gesellschaft ganz allein waren, gab Gott ihnen keine Anweisung, ihre Körper zu verhüllen.

Gott ist immer und überall gegenwärtig! Wenn heute ein Mann und seine Frau in der Privatsphäre ihres Schlafzimmers allein sind, ist Gott unsichtbar bei ihnen!

Als aber die Nachkommen von Adam und Eva — die Öffentlichkeit — „alle, die da leben“ — hinzukamen, da, so heißt es, bekleidete Gott selbst Adam und Eva. Lesen Sie selbst! Es erscheint weiter unten im selben Kapitel:

„Und Adam nannte sein Weib Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben [ihrer Kinder — ihrer Familie — der Allgemeinheit]. Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an“ (1. Mose 3, 20 – 21).

Achten Sie auf den Ausdruck: „Gott der Herr . . . zog sie ihnen an.“ Das hebräische Wort für „anziehen“, das Mose unter

Gottes Eingebung niederschrieb, heißt *lavasch*. Es hat nicht die Bedeutung, etwas Schändliches zu verhüllen, Nacktheit zu verbergen oder sonst etwas in diesem Sinn.

Der hebräische Ausdruck für das Verbergen von Nacktheit ist *kasah*. Das Wort *lavasch* aber, das Mose eingegeben wurde, bedeutet eher „sich groß anziehen“ oder „ein Gewand anlegen“. Es bezieht sich mehr auf Oberkleidung als auf Unterwäsche. Es vermittelt die Vorstellung des Schmückens, des Verschönerns, des Sich-Zeigens, nicht des Verhüllens, Verbergens oder Versteckens.

Als Noah einmal im Rausch lag, hatte sich anscheinend Kanaan, Sohn des Ham, unsittlich an ihm vergangen. Sem und Japhet, zwei Söhne des Noah, gingen mit einem Kleid auf den Schultern rückwärts auf ihn zu und „bedeckten ihres Vaters Blöße“ (1. Mose 9, 23). Sie verbargen, verhüllten das Ergebnis einer sündigen Tat. Das hebräische Wort für „bedecken“ lautet hier *kasah*.

Als Gott Adam und Eva kleidete, war das also nicht *kasah* — etwas Schändliches verbergen, Blöße verhüllen —, sondern *lavasch* — schmücken, einkleiden.

Natürlich bedeckte diese Kleidung zugleich auch ihre Blöße. Der Unterschied zwischen den beiden hebräischen Ausdrücken *lavasch* und *kasah* liegt mehr in Zielsetzung und Absicht als in der Tatsache, daß etwas verhüllt wird. In beiden Fällen wird Nacktheit bedeckt. Im hebräischen *kasah* klingt jedoch das Verbergen oder Verstecken von etwas an, dessen man sich vielleicht schämen müßte, während *lavasch* eine solche Bedeutung nicht besitzt, sondern auf eine erhöhte Attraktivität der Person statt auf schamvolles Verbergen hindeutet. Mit anderen Worten: Obwohl Gott ihre Körper mit Kleidern verhüllte, hieß das NICHT, sich jetzt plötzlich einer Sache schämen zu müssen, die Gott geschaffen hatte.

Andererseits läßt sich aber auch unter gar keinen Umständen daraus schließen, daß Gott etwa mit öffentlicher Nacktheit einverstanden wäre. Nie und nimmer! Gott bekleidete den Menschen! Nach seinem Willen soll der Mensch auch bekleidet bleiben! Gott will, daß wir die Geschlechtsregionen unseres Körpers niemals, außer in der Intimität der Ehe, entblößen oder zeigen — aber nicht etwa, weil die Geschlechtsorgane, die Gott ja selbst geschaffen hat, gemein oder schlecht

wären, sondern vielmehr aus Gründen der Zurückhaltung und der Etikette.

Es ist eine Sache des Taktes — der Höflichkeit anderen gegenüber —, daß wir zum Beispiel bestimmte Ausscheidungsfunktionen im Verborgenen besorgen. Das heißt nicht, daß der Gang zur Toilette eine Sünde oder schlecht wäre. Es geschieht aus Gründen der Etikette — aus mitmenschlicher Rücksichtnahme — und nicht, um etwas Verkehrtes zu verheimlichen. Ebenso will Gott, daß wir Kleider tragen und die Geschlechtsregionen unseres Körpers nicht entblößen — nicht nur aus Etikette und Takt heraus, sondern auch, um Versuchungen vorzubeugen, die zu Sünde durch Mißbrauch führen könnten, nicht aber, weil die Geschlechtsorgane, die Gott schuf, als solche etwa schlecht wären.

Kleidung ist notwendig

Es gibt dafür noch zwei zusätzliche Gründe.

Gott bestimmte die Sexualität ausschließlich zum Gebrauch zwischen Mann und Frau, von Gott in heiliger Ehe verbunden. Er wies der Sexualität ihre richtige Rolle zu — und dazu gehört, daß sie Ehemann und Ehefrau zu einer Liebesbeziehung verbindet, die kein anderer teilt. Schon die Intimität dieser Ehebeziehung macht sie heilig; sie bringt eine besondere, liebevolle Verbundenheit zwischen Mann und Frau, wie das in einem außerehelichen Verhältnis niemals möglich ist. Diese liebevolle, heilige, wertvolle Beziehung wird stark in Mitleidenschaft gezogen oder zerstört, wenn man sie mit einem Außenstehenden teilt. Aus diesem Grund sind Unzucht und Ehebruch so schädlich für die Beteiligten und deshalb schwerste Sünden.

Der zweite Grund, sich nicht unanständig oder aufreizend zu entblößen, liegt darin, daß der weibliche Körper, derart zur Schau gestellt, auf den fleischlichen Sinn des Mannes automatisch sexuell erregend wirkt. Nachtclub-Shows, Strip-tease und ähnliche Vorführungen dienen nur dazu, männliche Wollust aufzustacheln und daraus Kapital zu schlagen.

Nichtsdestoweniger zeigen diese Stellen der Schöpfungsgeschichte definitiv, daß die Vorstellung, Sexualität sei schlecht und schämenswert, auf Satan zurückgeht — nicht auf Gott!

Die heidnische Welt akzeptierte diese Lüge. Als Lehre, als

Doktrin, fand sie universale Zustimmung. Der griechische Philosoph Plato, Begründer der akademischen Erziehung, machte diese Fabel volkstümlich und behandelte sie in seinem Werk „Phaidon“.

Schamgefühl verknüpft mit der Lüge von der „unsterblichen Seele“

Die Lehre von der „unsterblichen Seele“ war es, aus der die Vorstellung erwuchs, Sexualität an sich sei schlecht.

Sehen Sie, wie sich das entwickelte!

Die Doktrin von der „unsterblichen Seele“ lehrt den Dualismus des Menschen. Während sie auf der einen Seite fälschlicherweise die Seele mit dem eigentlichen Menschen gleichsetzt — der Körper sei nur ein Kerker, in dem er gefangen sitze —, lehrt sie andererseits im Widerspruch dazu, der Mensch bestehe aus zwei Elementen — Leib und Seele.

Der wahre Mensch wird daher als rein geistiges Wesen dargestellt, gut, gerecht und bereits im Besitz der Unsterblichkeit. Der Körper dagegen — das Fleisch — gilt als seinem Wesen nach schlecht, schmutzig und widerlich. Geschlechtsorgane und Geschlechtsfunktionen sind physisch-körperlich und daher fleischlich, sinnlich und böse.

So setzte Satan also den Gedanken in die Welt, alles von Gott Geplante und Erschaffene sei schlecht, der Mensch dagegen rechtschaffen.

Satan ist ein Geisteswesen — der frühere Erzengel, der Cherub Luzifer — ohne physischen Leib, ohne Sexualität, ohne die Fähigkeit, sich fortzupflanzen. Deshalb ist er neidisch auf diese Eigenschaften, die der Mensch mit auf den Weg bekam. Er versucht, sie abzuwerten und als schlecht hinzustellen — gleichzeitig aber, als anderes Extrem, sie als Lustobjekte zu verherrlichen! Satan ist der wahre Urheber des prüden Dualismus. Und heute geht er ins entgegengesetzte Extrem. Die sogenannte „Neue Moral“, die in Wahrheit grobe un-moral ist, geht gleichfalls auf ihn zurück. Satan versucht durch sie, dem Menschen die Sexualität als Abgott vorzugaukeln.

In beiden Fällen verführt er die Menschheit zum Schlechten und versucht so, die Menschheit zu vernichten!

Die satanische Doktrin vom Dualismus ist die genaue

Antithese zu den Tatsachen, die Gott offenbart. Sie ist eine diabolische Lüge!

Gott machte den Menschen aus dem Staub der Erde. Der Mensch ist Fleisch — Materie. Und „Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“. Nur das, was der Mensch denkt und tut, ist sündig. Satan aber lästert den heiligen Gott und sagt, das, was Gott gemacht hat, sei durch und durch schlecht, schmutzig, böse und sündig.

So sieht also der satanische Dualismus aus, der in die babylonische Urreligion einging, die Religion der Semiramis, Frau des Nimrod (1. Mose 10). Er verbreitete sich auch unter den heidnischen Religionen und drang bis nach Ägypten vor. Von dort aus gelangte er ins antike Griechenland und dann in die römische Welt. Wie er in die nachapostolische Christenheit eindrang, haben wir bereits behandelt.

WARUM SEXUALITÄT? IHRE WAHRE BEDEUTUNG

NUN HABEN WIR also die Tatsachen behandelt, wie sie schon seit heidnischer Zeit bestehen, wie sie sich durch die mittelalterlich-christliche Repression fortsetzen und wie sie sich heute unter der „Neuen Moral“ darstellen.

Geschichte wurde geschrieben — einst in unglücklichen, frustrierten Ehen, heute in zügelloser Unmoral. Aber auch die „Neue Moral“ löst das Problem nicht. Sie hat die westliche Welt vielmehr vom Regen in die Traufe gebracht.

Je mehr die Verantwortlichen mit moralischen Normen, sozialen Spielregeln, Regierungsformen und internationalen Friedensbewegungen experimentiert haben, desto tiefer haben sie die Welt in Mißstände, Kriege und Gewalttätigkeit, menschliches Elend und Leid gestürzt, und desto weiter haben sie die Menschheit den transzendenten Möglichkeiten, die ihr innewohnen, entfremdet.

Jede Wirkung — ich wiederhole es immer und immer wieder — hat eine Ursache.

Und was ist die Ursache? Das Fehlen jener ganz bestimmten Dimension — jenes grundlegenden, fundamentalen Wissens — das Fehlen der richtigen Voraussetzung für alle Erklärungen, Weltanschauungen und Verhaltensmaßstäbe und das Fehlen jener Lebensweise, die zwangsläufig zu allem Guten führt.

Unsere Ureltern verwarfen die Offenbarung als den

Ausgangspunkt von Wissen und menschlichem Verhalten. Sie verneinten das Gesetz Gottes. Die ganze Menschheit übernahm diesen verhängnisvollen Fehler.

Die Lehre von sechstausend Jahren qualvoller, schmerzlicher Erfahrung spricht für sich.

Der Mensch ist ein körperliches Wesen, jedoch mit einem nichtmateriellen Bestandteil. Das Denkvermögen, das diesen nichtmateriellen Faktor, dieses geistige Potential darstellt, ist das Allerwichtigste am ganzen Menschen. Der Körper ist lediglich der Mechanismus, das ausführende Organ, dessen sich der Geist bedient. Wie hängen aber Verstand und Sexualität zusammen?

Geschlechtsteile und Sexualfunktionen sind über das periphere Nervensystem direkt mit dem Gehirn gekoppelt. Es gibt keine sexuelle Betätigung, die vom Denken unabhängig wäre. Jede körperliche Handlung wird, bewußt oder unbewußt, durch den Verstand gesteuert.

Daher kommt es, daß die innere Einstellung so wesentlich für die Sexualität ist; sie hängt unmittelbar mit jeder ihrer Funktionen zusammen.

Jegliche sexuelle Betätigung hat zwei Aspekte — der eine, der wichtigere, ist geistiger, der andere körperlicher Art.

Hier, wie in fast allen Lebensbereichen, ist also die Einstellung — die geistige Richtung — von größter Bedeutung.

Begreifen wir nun den verhängnisvollen Fehler, der in der ganzen modernen Sexualaufklärung steckt: Sowohl in der „alten“ Moral als auch in der „Neuen Moral“, die beide aus Lehren und Traditionen dieser Welt hervorgegangen sind, haben die Unkenntnis der eigentlichen Absichten des Schöpfers und die Verbreitung verkehrter moralischer Lehren das Denken der Menschen vergiftet und ihnen verhängnisvolle Fehleinstellungen in den Kopf gesetzt.

Eine Mischung, die zur Hälfte aus einwandfreier Nahrung und zur Hälfte aus Zyankali besteht, ist ebenso tödlich wie die Zyankalidosis allein!

Die rein körperliche Aufklärung, die in der modernen Lawine an Sexualliteratur veröffentlicht wurde, war keineswegs in allen Einzelheiten korrekt. Aber selbst wenn die

technischen Details in sich richtig dargestellt wären, sind sie doch in jedem Fall — ob in einem Aufklärungsbuch oder aus anderen Quellen — mit einer falschen und schädlichen Geisteshaltung verbunden, was den Gebrauch und den Sinn der Sexualität angeht!

Derartige Aufklärung wird zu lebensgefährlichem moralischem und geistigem Gift. Und die Welt von heute ist dabei, die tödliche Dosis zu schlucken!

Heute ist technisches Detailwissen in Fülle zugänglich. Aber selbst unter den Büchern, die rein biologische Informationen vermitteln, habe ich nicht einen einzigen Band gefunden, den ich unseren Lesern von „Klar & Wahr“ empfehlen möchte. Wenn sich technische Information mit einer schädlichen Einstellung verbindet, zerstört sie ganz sicher die moralische Reinheit und den Charakter.

Woran soll man sich dann orientieren?

Wo kann man erfahren, worin der eigentliche Sinn der Sexualität und ihre richtige Handhabung besteht?

Wo liegt die höchste Autorität in moralischen Fragen, wo erfährt man die richtige Einstellung?

Auf keinem Gebiet tritt eindeutiger zutage, daß das Wort Gottes die Grundlage der Erkenntnis ist, als im Bereich der Sexualität!

Wie, wo und wann nahm die Sexualität ihren Anfang?
Und warum?

Wir werden sehen, daß eine große Absicht, eine tiefe Bedeutung der Entstehung des Geschlechtlichen zugrunde liegt. Intelligenz, Weisheit und Vorbedacht haben bei seiner Planung mitgewirkt. Es wurde vom allwissenden, allmächtigen und allheiligen Schöpfer geschaffen!

Die Antworten finden sich in der Bibel, und die Stelle, an der man anfangen sollte, ist am Anfang!

Hier ist der Anfang:

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1. Mose 1, 1).

Wer oder was ist Gott?

Die Schriftstelle ist hier auf deutsch zitiert. Der Urtext, den Mose unter Gottes Eingebung niederschrieb, war aber auf

hebräisch abgefaßt. Mein Zitat ist eine Übersetzung aus dem Hebräischen. Das Wort oder der Name, der hier mit dem deutschen Begriff „Gott“ übertragen ist, heißt im Hebräischen *Elohim*. Dies ist eine Sammelbezeichnung, wie Gruppe, Kirche, Menge, Familie oder Organisation, die eine Vielheit von Mitgliedern umfaßt.

Nehmen wir zum Beispiel das Wort Kirche. Im 1. Korintherbrief, Kapitel 12, Vers 20, liest man, daß die Kirche nur *eine* Kirche ist — der „eine Leib“, der gleichwohl aus „vielen Gliedern“ besteht. Obwohl erst viele Mitglieder die Kirche ausmachen, sind es nicht viele Kirchen — es ist nur die eine Kirche!

Eine Familie besteht aus mehr als einer Person, und doch ist es nur eine Familie.

Daher, so unglaublich es auch jenen scheinen mag, die die Bibel nicht richtig und völlig verstehen — nur eine verschwindende Minderheit versteht sie —, ist Gott nicht einfach auf eine Person, ja nicht einmal auf eine „Dreieinigkeit“ beschränkt, sondern Gott ist eine Familie.

Die Lehre von der Dreieinigkeit ist falsch. Sie wurde der Welt auf dem Konzil von Nicäa „aufgebunden“. Es ist die heidnisch-babylonische Dreifaltigkeit von Nimrod, Semiramis und Horus — von Vater, Mutter und Kind —, wobei der heilige Geist als Ersatz für die Mutter Semiramis dient und als „Person“ bezeichnet wird.

Gott ist ein regierendes Reich — die göttliche Familie, die über den Kosmos herrscht! Das ganze **Evangelium**, das Jesus der Menschheit brachte, **ist nichts anderes als die frohe Botschaft vom Reich Gottes** — und dieses Reich ist Gott. Es ist eine Familie — eine göttliche Herrscherfamilie, in die Menschen hineingeboren werden können!

Es ist unumgänglich, daß wir diese Wahrheit verstehen, wenn wir Sinn und Zweck der Sexualität begreifen wollen!

Es gibt nur den einen Gott! Aufgrund von Irrlehren — einschließlich der von der „Dreieinigkeit“ — sind die meisten von uns von Kindesbeinen an zu der Annahme erzogen worden, Gott sei eine Einzelperson. Es stimmt, daß eine Person — der Vater — das Familienoberhaupt ist, aber jedes Mitglied der göttlichen Familie ist eine Gottperson für sich.

Elohim ist die göttliche Familie — eine einzige Familie, aber mehr als eine göttliche Person. Jesus Christus sprach von seinem himmlischen Vater als Gott. Jesus bezeichnete sich als Sohn Gottes (wie auch als Menschensohn). In Hebräer 1, 8 und an anderen Stellen wird Jesus Gott genannt. Alle heiligen Engel sollen Jesus anbeten (Hebr. 1, 6; Ps. 97, 7) — und Anbetung gebührt niemandem außer Gott!

In 1. Mose 1, 26 sagte *Elohim*: „Lasset uns [Mehrzahl!] Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“

Der ewige Vater ist also eine Person und ist Gott. Jesus Christus ist eine andere Person — und ist Gott. Sie sind zwei verschiedene Einzelpersonen (Offb. 4, 2; 5, 1. 6 – 7). Der Vater ist das Oberhaupt der Gottesfamilie — der Gesetzgeber. Christus ist das Wort — der himmlische Sprecher.

Als aber Jesus in seiner irdischen Mutter Maria gezeugt wurde, geschah diese Zeugung nicht, wie bei allen anderen Menschen, durch einen menschlichen Vater, sondern durch Gott, durch die Kraft des göttlichen Geistes. Er wurde — als Mensch — der Sohn Gottes. Er nannte Gott seinen Vater. Er betete zu seinem Vater. Wir haben also eine Vater-Sohn-Beziehung vor uns. Es ist eine Familienbindung!

Sie reicht aber noch weiter. Menschen, nach dem Bilde Gottes geschaffen, können die Gabe des göttlichen heiligen Geistes empfangen (Apg. 2, 38 – 39).

Dieser Geist geht direkt von der Person — vom Geist-Leib — des Vaters aus. Durch ihn werden wir zu göttlichem, ewigem Leben gezeugt, genau wie die Samenzelle eines menschlichen Vaters, die ein menschliches Ei befruchtet, in diesem das Leben des Vaters wiederzeugt. Zum neugeborenen Menschenkind kommt es erst neun Monate später – zunächst ist es nur gezeugt.

Wer auf diese Weise bekehrt wurde, wird zu einem gezeugten Sohn Gottes — zu einem buchstäblichen Kind Gottes (Röm. 8, 14 – 17).

An dieser Stelle sei aber die Tatsache klargestellt, daß niemand sonst ein Sohn Gottes ist. Die weithin geglaubte Lehre von der „Vaterschaft Gottes und Bruderschaft der Menschen“ ist, wie die Schrift zeigt, falsch!

Die Pharisäer hatten zu Jesus gesagt: „Wir haben *einen* Vater, Gott.“ Jesus antwortete: „Wäre Gott euer Vater, so

liebtet ihr mich . . . Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun“ (Joh. 8, 41 – 44). In einem seiner Gleichnisse sagte Jesus: „Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit“ – das heißt die Kinder des Teufels. Der Apostel Paulus sagte zu einem Magier: „O du Kind des Teufels“ (Apg. 13, 10). Und: „Daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind: wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott . . .“ (1. Joh. 3, 10). Man wird kein Sohn Gottes, solange man nicht von Gott gezeugt worden ist durch den Empfang von Gottes heiligem Geist.

Dies wirft eine andere bedeutsame Frage auf und legt zugleich die Antwort nahe: Ist Abtreibung Mord? Der Mensch, der von Gott gezeugt, aber noch ungeboren ist, ist bereits ein Kind Gottes (1. Joh. 3, 1 – 2). Der gezeugte, aber noch ungeborene Fötus ist das Kind seiner Eltern. Es zu töten, ist Mord! Nach seiner Geburt ist der Mensch aber lediglich das Kind seines menschlichen Vaters — nur die von Gott Gezeugten sind auch Kinder Gottes.

Die so von Gott Gezeugten werden in die Kirche Gottes hineingetauft, das heißt in dieselbe eingegliedert (1. Kor. 12, 13).

Die Kirche ist die Verlobte, die Braut, die Christus bei seiner glorreichen Rückkehr zur Erde heiraten soll (Eph. 5, 25 – 27; Offb. 19, 7). Wir haben also eine Vater-Sohn-Beziehung und auch eine Mann-Frau-Beziehung!

Die Kirche Gottes ist demnach die Familie der Gotteskinder, die wohl gezeugt, aber noch nicht in Unsterblichkeit hineingeboren wurden. Bei Christi Rückkehr aber, wenn die gezeugten, noch sterblichen Anwärter zu Geisteswesen, zu wirklichen Erben des göttlichen Reiches geboren werden, dann (und nicht eher) werden sie in das Reich Gottes kommen!

Das Reich Gottes ist also nichts anderes als die Gottesfamilie, die herrscht und regiert.

Ein Königreich ist eine Regierungsform. Gott ist Schöpfer. Gott ist eine Familie göttlicher Personen. Gott herrscht über seine ganze, unendlich große Schöpfung. Gott ist ein Königreich!

Jesus predigte ein Evangelium — eine Botschaft —,

nämlich das Reich Gottes. Die Welt verleugnete ihn, weil sie seine Botschaft haßte. Die Welt usurpierte seinen Namen, verneinte seine Botschaft und verkündete ihr eigenes, falsches Evangelium — in dem es sich nur um die Person Christi handelt, nicht aber um seine Botschaft vom Reich Gottes. Das ist der Grund, weshalb sich die Welt mit ihren Kirchen im Pfuhl des moralischen Durcheinanders wälzt und nicht begreift, was es sowohl mit der Sexualität als auch mit dem Reich Gottes auf sich hat!

Begreifen wir also! 1. Mose 1, 1: „Am Anfang schuf Elohim“ — das Reich Gottes — „Himmel und Erde . . . Und Elohim“ — die Gottesfamilie — „sprach: Lasset uns . . .“! Haben Sie sich je gefragt, warum Gott sagte: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“? Gott ist eine Familie — ein herrschendes Reich.

Durchdenken Sie das ganz genau! Man spricht vom Mineralienreich — vom Pflanzenreich — vom Tierreich. Dann gibt es aber noch das Menschenreich — denn der Mensch ist kein Tier und stammt auch nicht vom Tier ab. Ja, das „fehlende Bindeglied“ gibt es tatsächlich, aber es verbindet den Menschen nicht mit den niederen Tieren. Das „fehlende Bindeglied“ ist Jesus Christus — die wahre Brücke zwischen Mensch und Gott —, durch den wir in das Reich Gottes hineingeboren werden können!

Der erste Mann, die erste Frau

Betrachten wir jetzt den ersten Menschen.

Adam wurde nicht geboren; er wurde gleich als reifer, erwachsener Mann geschaffen. Seine Frau Eva wurde gleich als reife, erwachsene Frau geschaffen.

Man darf sich aber nicht vorstellen, daß sie auch mit einem vollständigen Wissensschatz, automatisch ihrem Gehirn eingespeichert, auf die Welt gekommen wären. Vielleicht haben Sie das noch nie in diesem Licht gesehen — aber überlegen Sie einmal:

Wie erwerben wir, die Erwachsenen von heute, unser Wissen? Wir wurden nicht damit geboren. Ein Neugeborenes weiß nichts. Es bekommt ein Geistesvermögen mit auf den Weg, so daß es fähig ist, Wissen aufzunehmen — zunächst nur sehr wenig, später in steigendem Maße immer mehr. Der

Mensch muß Erkenntnisse sammeln — er muß lernen. Das ist einer der maßgeblichen Gründe dafür, warum Ehe und Familie für den Menschen — im Gegensatz zum Tier — so notwendig sind. Ein Menschenkind beginnt sein Leben sehr hilflos. Es braucht die Sorge, den Schutz, die Erziehung, Lenkung und Liebe der Eltern. Es braucht die Wärme und Geborgenheit des Familienlebens.

Worin bestand der Unterschied zwischen Adam im Moment seiner Erschaffung und einem Baby im Moment seiner Geburt?

Innerhalb eines einzigen Tages wurde ein erwachsener Mensch aus dem Staub der Erde geschaffen, unmittelbar und auf wunderbare Weise! Adams Verstand, den er mit auf den Weg bekam, war noch ohne Wissen, aber in der Lage, Erkenntnisse aufzunehmen, sie zu verarbeiten und nach ihnen zu handeln.

Und sein Geist war frei von Schäden und Dekadenz!

Worin lag dann der Unterschied zwischen Adam im Moment seiner Schöpfung und einem Säugling bei der Geburt? Adam war von vornherein ein Erwachsener; sein Verstand hatte die Aufnahmefähigkeit eines Erwachsenen — aber er verfügte über ebensowenig Wissen und war daher ebenso hilflos wie ein Neugeborenes! Er wurde mit den Fähigkeiten eines Erwachsenen geboren, aber nicht mit den Kenntnissen eines Erwachsenen!

Das allererste Bedürfnis des ersten Mannes und der ersten Frau bestand also darin, Grundwissen vermittelt zu bekommen! Für die Menschheit von heute ist das ebenso vorrangig, aber die Menschheit hat dieses Grundwissen verschmätzt.

Der große Erzieher

Damit kommen wir zu einer fundamentalen Wahrheit, die die Welt schon längst vergessen hat.

Der Allmächtige ist nicht nur der Schöpfer! Er ist auch der große Erzieher!

Gott belehrte die ersten Menschen. Er belehrte sie auch über die Sexualität! Der große Planer, Schöpfer und Gesetzgeber offenbarte der Menschheit die entscheidende Grundlage aller Erkenntnis! Seit der Zeit unserer Ureltern

steht diese Grundlage allen notwendigen Wissens — Wissen, das der Mensch sonst nicht erlangen kann — zur Verfügung. Nach wie vor ist es in der Bibel zugänglich.

Aber unsere Ureltern verwarfen Gottes offenbartes Wissen; sie empörten sich gegen Gott und sein Gesetz, das dem Wohle der Menschheit dient, und ihre Nachkommen haben nicht aufgehört, Gott und sein Gesetz zu verneinen und dagegen zu rebellieren!

Man bedenke: Gott als Schöpfer ist auch der Herrscher über seine gesamte unermessliche Schöpfung. Doch die Menschheit verneint ihn als Herrscher wie als Erzieher — vor allem aber als Schöpfer!

Überlegen Sie folgendes: Der allerletzte Akt des göttlichen Schöpfungswerkes war die Erschaffung des Menschen. Es war am sechsten Tag jener ersten Woche. Früh am selben Tag hatte Gott schon das Vieh, die übrigen Säugetiere und die Kriechtiere geschaffen. Die Erschaffung Adams war nun der abschließende Akt des Schöpfungswerkes. Der Tag ging, wie Gott es bestimmt hatte, mit Sonnenuntergang zu Ende.

Als die Dämmerung hereinbrach und der siebte Tag der Woche nahte, „vollendete Gott... seine Werke, die er machte“ (1. Mose 2, 2). Ausschlaggebend ist hier, was Gott vollendete. Nicht seine Schöpfung! Er vollendete „seine Werke“, die er gemacht hatte. Nicht die Schöpfung war beendet, sondern nur seine Werke — das, was durch Arbeit entstanden war. Jetzt aber schuf er den Sabbat durch Ausruhen — nicht durch Arbeit! Er segnete den Sabbattag und heiligte ihn — das heißt, er sonderte ihn als seinen Tag zu einer heiligen Bestimmung von den anderen Tagen ab. Er setzte den Sabbat als Tag der Sammlung und geistlichen Belehrung ein.

Als der erste Sabbat anbrach, brauchte der Mensch Adam, gleich als erwachsener Mann geformt und geschaffen, Anleitung und Belehrung! Bei ihm befanden sich seine Frau und sein Schöpfer, der sich von der tätigen Phase der Schöpfung ausruhte. Ging der Schöpfer nun fort, verschwand er auf Nimmerwiedersehen, ließ er den Mann und die Frau hilflos zurück, die nun, ohne jedes Wissen, ziellos in Mißgeschick und Gefahr hineinstolpern sollten?

So, wie ein neugeborenes Baby hilflos ist, wie es die Eltern braucht, wie es Erziehung braucht, wie es bei seiner Geburt nichts weiß — so war auch dieses neugeschaffene Paar hilflos, brauchte Erziehung, wußte nichts bei seiner Schöpfung.

Der Bericht zeigt, daß der ewige Gott begann, zum Menschen zu sprechen — Wissen zu vermitteln — Belehrung zu erteilen.

Es war an einem anderen Sabbat, rund 4000 Jahre später, daß Jesus predigte und seine Anhänger belehrte. Gott bleibt sich selbst gleich — er ändert sich nie (Mal. 3, 6; Hebr. 13, 8). Als der erste Sabbat heraufzog, gab Gott das Beispiel und predigte dem ersten Menschen das Evangelium — an seinem Sabbattag bot er dem Menschen, der noch nicht gesündigt hatte, seine Gemeinschaft an!

Der historische Bericht sagt: „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebaute und bewahrte. Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach . . .“ (1. Mose 2, 15 – 16). Gott begann sofort, zum Menschen zu sprechen, ihn zu belehren und zu unterweisen.

Hier muß man sich zwei Punkte vor Augen halten: Erstens, welche Person des Gottesreiches zum Menschen sprach, und zweitens, wie kurz dieser Bericht ist, der nur eine gedrängte Zusammenfassung darstellt.

Wer ist Jahwe?

Es wurde bereits erklärt, daß in 1. Mose 1, 1 das Wort für „Gott“ im Hebräischen — der Sprache der Urfassung — *Elohim* lautet; es bezeichnet mehr als eine Person, die einen Gott bilden — eine Gottesfamilie oder das Reich Gottes — denn Gott ist ein Reich.

Dann aber, als der historische Bericht zum ersten Mal die Tatsache erwähnt, daß Gott — als Einzelperson — zu dem Menschen spricht, den er geschaffen hat, wird eine neue und andere hebräische Bezeichnung verwendet. In 1. Mose 2, 15 (und in vorhergehenden Versen, beginnend mit Vers 4) liegt dem deutschen Ausdruck „Gott der Herr“ (rev. Luther-Übers.) das hebräische *Jahwe Elohim* zugrunde. Das hebräische *Elohim* wurde bereits als Sammelbezeichnung

erklärt. Es kommt von *El* oder *Eloah* und heißt Gott, Kraft, Macht, Gottheit.

Jahwe als Bezeichnung bedeutet aber „der Ewiglebende“ oder der „Ewige“. Es gibt im Deutschen kein genau entsprechendes Wort. Gott benennt Dinge oder Menschen immer danach, was sie sind. *Jahwe* heißt eigentlich „der aus sich selbst heraus Existierende“ oder „der Ewiglebende, Schaffende“. Ich persönlich bevorzuge im Englischen den Begriff „the Eternal“ (der Ewige) als diejenige Übersetzung, die dem hebräischen Namen am nächsten kommt.

Dies ist nicht der Ort für lange Erklärungen technischer oder theologischer Art. Für die Behandlung dieser einen Frage allein brauchte man sonst ein ganzes Kapitel oder mehr. An vielen Stellen des Neuen Testaments jedoch finden sich auf Jesus Christus bezugnehmende Zitate aus dem Alten Testament, die, wenn man sie an der zitierten Stelle im Alten Testament nachschlägt, von *Jahwe* sprechen — bei Luther mit „der Herr“ (in Großbuchstaben) übersetzt.

Mit anderen Worten — und Sie können einen kostenlosen Artikel erhalten, der den Beweis antritt — ist der „Herr“ (*Jahwe*) des Alten Testaments fast in jedem Fall Jesus Christus — aber so, wie er vor seiner Menschengeburt durch die Jungfrau Maria existiert hatte.

In Johannes 1, 1 – 3 wird dieselbe Persönlichkeit als „das Wort“ bezeichnet — der griechische Ausdruck (die Urfassung des Neuen Testaments war Griechisch) ist hier *Logos*, was „Wort“, „Sprecher“ oder „offenbarender Gedanke“ bedeutet. Jesus, der Christus (Messias) ist und war immer diejenige Einzelperson des Gottesreichs, die als Sprecher fungiert. Er hat aber gesagt, er spräche nicht in eigener Sache — der Vater, der ihn sandte, hatte ihm auch geboten, was er sagen sollte.

Der Vater der Gottesfamilie ist das Oberhaupt — der Gesetzgeber — der Schöpfer, aber er schuf alles durch Jesus Christus (Eph. 3, 9). Christus führte des Vaters Anweisungen aus, indem er sprach, wie es der Vater geboten hatte. Was er spricht, das geschieht (Ps. 33, 9; 1. Mose 1, 3). Der heilige Geist ist die Kraft, die das hervorbrachte, was er befahl (1. Mose 1, 2). Daher heißt es bei Johannes 1, 3: „Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht“, nämlich durch den *Logos* oder das Wort, und das ist Jesus Christus (Vers 14).

Diejenige Gottesperson, die zu Adam sprach, war also *Jahwe* — der Ewige (oft fälschlich mit Jehova übersetzt), der zu Jesus Christus wurde.

Genesis berührt nur Höhepunkte

Der zweite wichtige Punkt, den ich an dieser Stelle betonen möchte, ist die Tatsache, daß Gott es nicht für sinnvoll gehalten hat, uns in diesen ersten wenigen Kapiteln der Schöpfungsgeschichte alle Einzelheiten über das, was gesagt und getan wurde, mitzuteilen. Der biblische Bericht offenbart uns in diesen Kapiteln nur eine äußerst knappe Zusammenfassung.

Doch diese geraffte Darstellung summiert das, was gesagt und getan wurde. Sie berichtet, daß Gott, in der Person und durch die Person Christi, unverzüglich begann, das erste Menschenpaar zu instruieren und ihm Anweisungen zu geben. Die Höhepunkte werden berührt. Wenn der Bericht auch die Einzelheiten ausläßt, umschließt er doch alle behandelten Gebiete. Viele Detailanweisungen lassen sich daher authentisch aus anderen Teilen der Bibel einsetzen.

Welche Gebiete hat Gott also behandelt, als er unsere Ureltern lehrte?

Er eröffnete ihnen alle wesentlichen geistlichen Wahrheiten — er offenbarte ihnen das wahre Evangelium. Er weihte sie in sein geistliches Gesetz ein — in seine Lebensweise. Er offenbarte das transzendente Potential des Menschen — die Gabe des ewigen Lebens. Und er vermittelte ihnen auch das notwendige Wissen in physischen Dingen, einschließlich der Kenntnisse über die Ehe als Institution und über die Sexualität.

Die beiden Bäume im Garten Eden waren zugleich Symbole, die wesentliche Wahrheiten repräsentierten. Wenn sie auch sehr wohl richtige, leibhaftige Bäume gewesen sein mögen, so waren sie doch symbolisch und von ungeheurer Bedeutung.

Einer der vielen Bäume war „der Baum des Lebens mitten im Garten“ (1. Mose 2, 9). Er symbolisierte Gottes Gabe des heiligen Geistes. Gott (in der Person Christi) bot diese höchste Gabe frei an. „Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im

Garten, aber . . .“ — den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen nahm er aus.

Mit anderen Worten, Gott bot dem Menschen seinen heiligen Geist als Geschenk an!

„Aber“, fuhr Gott fort, „von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben“ (Vers 16 – 17).

In kürzester Raffung finden wir hier die Lehre des Evangeliums — nämlich „der Sünde Sold ist Tod; Gottes Gabe aber ist ewiges Leben“ (Röm. 6, 23).

Die Bibel sagt, daß alle gesündigt haben — und Adam sündigte als allererster (Röm. 3, 23; 5, 12). Gott hätte nicht zulassen können, daß Adam sündigte, ohne ihn vorher darüber aufgeklärt zu haben, was Sünde ist. Die biblische Definition von Sünde lautet: „Sünde ist Übertretung des Gesetzes“ (1. Joh. 3, 4). Sünde ist auch, wenn man etwas wider besseres Wissen tut, denn „wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist es Sünde“ (Jak. 4, 17). Adam kannte Gottes Gesetz — denn Adam sündigte! Daher hat Gott ganz gewiß Adam und Eva in sein großes geistliches Grundgesetz eingeweiht, in Gottes Lebensweise! Und diese Aufklärung fand sofort statt — notwendigerweise, bevor sie sündigten!

Auf physischer Ebene belehrte sie Gott auch über die Nahrung (1. Mose 1, 29; 2, 9), und er belehrte sie ebenfalls über die Sexualität.

Die erste Sexualaufklärung

Also gehen wir wieder einmal auf den Anfang zurück:

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde . . . Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei . . . Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde . . . Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1, 1. 26 – 28. 31).

Gott schuf also die Menschen männlich und weiblich. Gott schuf die Sexualität im Menschen. Und er sagte, sie sei

sehr gut — nicht schlecht, schämenswert, entwürdigend oder an sich sündig. Erst der falsche Gebrauch ist Sünde.

Gott schuf die Sexualität, damit man sich ihrer bedient. Hätte er sie nicht zum Gebrauch bestimmt, dann hätte er sie gar nicht entworfen. In der Familie der Engel wollte Gott keine sexuelle Betätigung — also schuf er sie auch nicht nach Geschlechtern getrennt. Engel besitzen keine Geschlechtsorgane, betätigen sich nicht sexuell und vermehren sich auch nicht.

Wenn der Schöpfer die menschliche Sexualanatomie vorsah, wenn er geschlechtliche Reize und die Kapazität zum Vollzug in Funktion setzte, dann zu ganz bestimmten Zwecken. Und ganz sicher ist Gott nicht der Verantwortung aus dem Wege gegangen, das erste Menschenpaar über die eigentliche Bestimmung aufzuklären, der diese Körper- und Geistesfunktionen dienen sollten. Der Bericht im ersten Buch Mose, ich wiederhole es, ist nur eine äußerst knappe Zusammenfassung, aber die Grundzüge dessen, was der Schöpfer ursprünglich lehrte, sind klar. Die näheren Einzelheiten erschließen sich der Menschheit durch andere Teile der Bibel.

Die Schöpfung dauert an

Führen wir uns hier noch einmal Gottes große Zielsetzung bei der Erschaffung der Menschheit vor Augen. Gott sagte: „Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde.“ Der Mensch wurde, wie bereits festgestellt, als physisches Wesen geschaffen, aus Materie, nach dem Bilde Gottes. Aber damals wie heute ist der Mensch lediglich das Rohmaterial, der Grundstoff, aus dem der große Töpfer schließlich — wenn der Mensch es zuläßt — das endgültige Bild formt und gestaltet, den geistlichen Charakter Gottes.

Die Schöpfung dauert immer noch an: die geistliche Schöpfung rechtschaffenen Charakters. Das Neue Testament offenbart, daß der Mensch, wenn er sich beugt, seine frühere Widerspenstigkeit bereut und durch Christus wieder mit Gott versöhnt und verbunden ist, zu einer „neuen Kreatur“ wird (2. Kor. 5, 17).

Die Schaffung wirklich rechtschaffenen Charakters in uns setzt Entscheidungsfreiheit über das eigene Handeln

voraus; der Mensch muß sich aufgrund von Einsicht für das Richtige im Gegensatz zum Falschen entscheiden — er muß selbst die freie Wahl treffen, muß Selbstdisziplin entwickeln.

Gott plante und schuf die Sexualität zu richtigem, zuträglichem und heiligem Gebrauch. Während des Prozesses der Charakterentwicklung aber läßt er zu, daß der Mensch, indem er aufbegehrt und trotzt, all das beschmutzt, besudelt, entstellt und pervertiert, was nach Gottes Absicht reichen Segen bringen soll. Falscher Gebrauch zieht aber Unglück nach sich!

Gott machte seine Wahrheit zugänglich. Er belehrte die ersten beiden Menschen. Er gebot ihnen, den richtigen Weg einzuschlagen. Aber sie, und im wesentlichen auch ihre gesamte Nachkommenschaft, widersetzten sich und wählten die falsche Richtung — den Weg, der dem Menschen irgendwie besser erscheint, aber der ihn letztlich doch nur zu Schmerz, Leid, Sorge und Tod führt (Spr. 14, 12; 16, 25).

Gott hat also das erste Menschenpaar über den gottgewollten, richtigen, zuträglichen, beglückenden und erhebenden Sinn der Sexualität aufgeklärt!

In der oben zitierten Stelle gebot Gott, die Sexualität zur Fortpflanzung zu gebrauchen. Er sagte: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde“ (1. Mose 1, 28).

Besondere Bedeutung der menschlichen Fortpflanzung

Ein Sinn der Sexualität beim Menschen ist also die Fortpflanzung.

Das aber ist weit, weit davon entfernt, der einzige Sinn zu sein, wie wir später sehen werden!

Die bloße Fortpflanzung als solche haben die Menschen natürlich mit den Tieren und Pflanzen gemeinsam.

Beim Menschen jedoch hat die Fortpflanzung noch eine geheiligte und auf göttlicher Ebene liegende Bedeutung, wie sie auf keine andere Lebensform zutrifft!

Wir werden später noch sehen, daß sich die Geburt eines Menschenkindes in auffallender Weise von der eines Tieres unterscheidet. Tiere kommen nämlich nicht auf die Welt, um Erben Gottes zu werden!

Beim Menschen kommt der Zeugung und Geburt eine

ungeheure, respekteinflößende Bedeutung und Tragweite zu, die bei Tieren und Pflanzen einfach nicht gegeben ist. Dabei war es Gottes Absicht — hätte der Mensch Gottes Lehre Gehör geschenkt —, daß der Mensch schon durch das bloße Wissen um diesen tiefen und wunderbaren Sinn vor Freude jubeln sollte!

Was die rein körperlichen Funktionen bei diesem Vorgang betrifft, so verläuft die Fortpflanzung bei den Säugetieren genauso wie beim Menschen. Soweit ist sie ein rein physischer Prozeß. Der menschlichen Zeugung, Schwangerschaft und Geburt unterliegt jedoch ein tiefer, geistlich-transzendenter Sinn, durch den sie auf eine völlig andere und unvergleichlich höhere Ebene gehoben werden als die Vermehrung bei Tieren.

Menschenkinder werden geschlechtlich gezeugt, und eben diese Zeugung, Reifezeit und Geburt eines menschlichen Babys gibt uns ein Abbild der Erlösung und der Gabe des ewigen Lebens, die uns Jesus Christus ermöglicht!

Hierin liegt ein weiterer Grund dafür, daß Satan versucht, die Welt über den Sinn der Sexualität und die richtige Einstellung ihr gegenüber zu täuschen!

Dadurch, daß er die Welt für den gottgegebenen Sinn der Sexualität blind machte, konnte Satan auch verhindern, daß die Welt das wahre Wesen Gottes erkannte — das Wesen Gottes als Familie, als göttliches Reich, in das wir hineingeboren werden können! Er hat der Welt verborgen, was Erlösung tatsächlich bedeutet — was sie ist, wohin sie führt und wie man sie erlangt!

Diese falsche Moral — die sogenannte „alte“ wie auch die „Neue“ — ist eine wirksamere Waffe zur Vernichtung der Menschheit, als man meinen möchte!

Fortpflanzung — Abbild der Erlösung

Betrachten und begreifen wir nun, wie der menschliche Fortpflanzungsvorgang die Erlösung widerspiegelt!

Alles menschliche Leben kommt von einem winzigen Ei, auch Ovum genannt, das im Mutterleib entsteht. Dieses Ei ist etwa so groß wie eine Nadelspitze. Bei starker Vergrößerung kann man in ihm einen kleinen Zellkern sehen. Es hat für sich allein nur eine sehr begrenzte Lebensdauer! Einige Ärzte und

Wissenschaftler glauben, daß seine Lebensspanne nur 24 Stunden beträgt, wenn es nicht vom männlichen Samen befruchtet wird.

Es kann aber menschliches Leben erhalten, und zwar durch eine Samenzelle aus dem Körper des menschlichen Vaters. Die Samenzelle — wissenschaftlich Spermatozoon genannt — ist die kleinste Zelle des menschlichen Körpers, rund fünfzigmal kleiner als das Ei. Wenn sie in das Ei eindringt, findet sie ihren Weg zum Zellkern und vereinigt sich mit ihm. Dadurch wird dem Ei Leben verliehen — physisches menschliches Leben.

Aber noch ist es kein geborener Mensch. Das menschliche Leben wurde erst gezeugt. Diesen Keim nennt man während der ersten vier Monate Embryo, danach wird er bis zur Geburt als Fötus bezeichnet. Das menschliche Leben fängt sehr klein an — so winzig wie eine Nadelspitze —, und der Same, der es zeugt, ist die kleinste Zelle des menschlichen Körpers!

Einmal gezeugt, muß es nun durch die Mutter mit physischer Kost versorgt und genährt werden. Dadurch muß es wachsen, wachsen und wachsen, bis es dann nach neun Monaten reif zur Geburt ist. Im Laufe seines Wachstums bilden sich allmählich die körperlichen Organe und charakteristischen Merkmale aus. Schon bald formt sich eine Wirbelsäule. Es folgen Körper, Kopf, Beine, Arme, auch ein Herz bildet sich und beginnt zu schlagen. Andere innere Organe entstehen. Schließlich beginnt das Haar auf dem Kopf zu wachsen, Finger- und Fußnägel entwickeln sich, und die Gesichtszüge nehmen allmählich Gestalt an. Nach neun Monaten ist ein normaler, durchschnittlicher Fötus zu einem Gewicht von rund sechs bis acht Pfund herangewachsen und kann nun geboren werden.

Sinnbild der Erlösung

Sehen Sie jetzt den verblüffenden Vergleich!

Zunächst wollen wir uns kurz vor Augen führen, was die „Erlösung“ ist. Kaum einer, der sich zum Christentum bekennt, versteht sie.

In den Kapiteln über die „verbotene Frucht“ im ersten Buch Mose sagt Gott, der Mensch bestehe völlig aus irdischer

Materie, aus Erde (1. Mose 2, 7 und 3, 19). Hiob sagte, es sei ein Geist im Menschen (Hiob 32, 8). In 1. Korinther 2 wird erklärt, daß niemand menschliche Einsicht, Auffassungsgabe und Denkvermögen besitzen kann ohne den „Geist des Menschen, der in ihm ist“ (Vers 11).

Dieser Geist-Kern ist nicht der Mensch, sondern etwas im ansonsten völlig physischen Menschen. Er verleiht dem physischen Gehirn die Kraft des Intellekts. Er ist verantwortlich für den himmelweiten Unterschied zwischen tierischem Gehirn und menschlichem Verstand. Dieser Geist kann nicht selbst sehen, hören oder denken. Das physische Gehirn sieht durch das Auge, hört durch das Ohr, dient durch seine elektrochemischen Prozesse als „Vehikel“ für unsere Gedanken. Der Geist im Menschen aber handelt als „Computer“ und verleiht dem Gehirn die psychische und intellektuelle Kraft. Auch verleiht er dem Menschen eine geistige und moralische Befähigung, die ein Tier nicht hat.

Das Leben des Menschen wird jedoch von diesem Geist nicht aufrechterhalten. Das menschliche Leben ist eine zeitlich begrenzte, physische Existenz, aufrechterhalten durch Atmung, Blutkreislauf und Herzschlag und durch die Brennstoffzufuhr von Nahrung und Wasser. Das Leben des Menschen ist ein physisch-chemisches Dasein auf Zeit — wie das „Leben“ eines Automotors oder das Leben aller Wirbeltiere.

Wiedergeboren werden?

Gott hat ja bekanntlich Adam und Eva den sicheren Tod in Aussicht gestellt für den Fall, daß sie, statt zu gehorchen, von der verbotenen Frucht essen würden. Er hatte ihnen jedoch den „Baum des Lebens“ angeboten und somit die Gabe des ewigen Lebens.

Als der Mensch dennoch die verbotene Frucht wählte, vertrieb ihn Gott aus dem Garten, „daß er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!“ (1. Mose 3, 22).

Durch Christus aber kann die Menschheit, wenn sie bereut, doch noch die göttliche Gabe des ewigen Lebens gewinnen. Jesus erklärte Nikodemus: „Es sei denn, daß

jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Nikodemus konnte das natürlich nicht ganz verstehen. Bei seiner Geburt, so wußte er, war er aus dem Leib seiner Mutter entbunden worden. Er kannte den Unterschied zwischen Geburt und bloßer Zeugung — etwas, das heutzutage kaum ein Theologe zu begreifen scheint.

Jesus machte klar: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist“ (Joh. 3, 3 – 8). Der Mensch ist sterblich. Er kam von der Erde. Er ist Fleisch — fleischliche Materie. Jesus sprach nicht von einer zweiten körperlichen Geburt — er sprach von einer geistlichen Geburt, bei der der Mensch zu Geist werden — völlig aus Geist bestehen — wird. Dann ist er von Gott geboren! Gott ist Geist (Joh. 4, 24); der Mensch ist irdisches Fleisch.

Ein Mensch muß von seinem leiblichen Vater gezeugt werden. Um aber vom Geist — von Gott — wiedergeboren zu werden, muß man zunächst von seinem geistlichen Vater gezeugt werden — dem allmächtigen Gott.

Ein verblüffender Vergleich

Sehen wir nun, wie die leibliche Zeugung, Schwangerschaft und Geburt ein erstaunlich analoges Sinnbild der geistlichen Erlösung darstellt – der Neugeburt von Gott, der Erlangung des ewigen Lebens im Reich Gottes, ja der göttlichen Familie selbst, in die wir hineingeboren werden können!

Jeder erwachsene Mensch ist, in geistlicher Hinsicht, ein „Ei“ oder „Ovum“. Dieses „Ei“ selbst hat, mit dem ewigen Leben verglichen, nur eine sehr begrenzte Lebenserwartung von durchschnittlich 70 Jahren. Es kann aber geistliche, göttliche Unsterblichkeit erlangen, wenn es den heiligen Geist empfängt, der direkt von der Person Gottes des Vaters ausgeht. Dieser göttliche Geist verleiht uns auch die göttliche Natur (2. Petr. 1, 4). Bis dahin besaßen wir nur unsere menschliche, irdische, fleischliche Natur.

So wie die menschliche Samenzelle die kleinste aller Körperzellen ist, ist auch der heilige Geist in vielen neugezeugten Christen zunächst nur in sehr kleinem Maß vorhanden. Das Denken vieler Christen ist am Anfang noch

fast völlig weltlich! Anscheinend war das auch bei den Urchristen von Korinth der Fall (1. Kor. 3, 1 – 3). Der Apostel Paulus sagte, er müsse sie, in geistlichem Sinn, noch mit „Milch“ ernähren — denn „feste Speise“ könnten sie noch nicht vertragen.

Wie der körperliche Samen des Mannes schließlich seinen Weg zum Zellkern im Ei findet und sich mit ihm verbindet, so dringt auch Gottes Geist ins menschliche Bewußtsein und vereinigt sich mit ihm. Wie bereits erläutert, gibt es einen Geist im Menschen. Dieser menschliche Geist ermöglicht zusammen mit dem Gehirn das menschliche Denkvermögen. Gottes Geist vereinigt sich mit unserem Geist und bezeugt, daß wir jetzt Gottes Kinder sind (Röm. 8, 16). Der heilige Geist Gottes, nun mit dem menschlichen Geist in unserem Verstand verbunden, verleiht uns die Kraft, geistliche Einsichten zu erlangen (1. Kor. 2, 11) — etwas, wozu der Menschenverstand allein nicht fähig ist.

Ewiges Leben — göttliches Leben — ist durch Gottes Geist nun schon vorhanden, aber wir sind noch keine unsterblichen Geisteswesen — noch nicht von Gott geboren — noch keine Besitzenden, sondern erst irdische Erbschaftsanwärter (Röm. 8, 17). Wenn aber Gottes heiliger Geist in uns wohnt, wird Gott bei der Auferstehung „unsere sterblichen Leiber lebendig machen“, zur Unsterblichkeit erwecken durch seinen Geist, der „in uns wohnt“ (Röm. 8, 11; 1. Kor. 15, 49 – 53).

Verfolgen wir die erstaunliche Analogie weiter!

Wir sind also zunächst noch nicht als göttliche Wesen geboren. Wir bestehen noch nicht aus Geist, sondern aus irdischer Materie. Das göttliche Leben ist erst gezeugt. Dieser göttliche Charakter fängt so klein an, daß zunächst nur wenig davon nach außen spürbar wird — abgesehen von der Begeisterung, der geistlichen „Schwärmerei“, die man in der „ersten Liebe“ der Bekehrung vielleicht ausstrahlt. Was aber tatsächliches geistliches Wissen und Charakterbildung anbelangt, so ist davon am Anfang noch wenig vorhanden.

Der geistliche Embryo

Sind wir also einmal geistlich gezeugt, so sind wir zunächst nichts als ein geistlicher Embryo. Nun müssen wir durch

geistliche Nahrung ernährt werden und wachsen! Nach Jesu Aussage lebt der Mensch nicht vom Brot (leiblicher Nahrung) allein, sondern von einem jeden Wort Gottes (geistlicher Nahrung)! Diese Nahrung nehmen wir aus der Bibel auf. Wir gewinnen aber auch an geistlichem Wissen und Charakter durch persönliche, intime, fortwährende Berührung mit Gott im Gebet und durch christliche Gemeinschaft mit Gottes Kindern in seiner Kirche.

Ein physischer Embryo und Fötus wird durch seine Mutter körperlich ernährt. Gottes Kirche heißt „das Jerusalem, das droben ist . . . die ist unsre Mutter“ (Gal. 4, 26).

Man beachte die genaue Parallele! Die Kirche ist die geistliche Mutter ihrer Mitglieder. Gott hat seine Diener in seine Kirche berufen und auserwählt, um die Herde zu weiden — „daß die Heiligen zugerüstet würden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib [die Kirche] Christi erbaut werden, bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur Reife des Mannesalters, zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Eph. 4, 11 – 13).

Es ist die Pflicht der wahren Diener Christi (und wie wenige davon gibt es heute!!!), die gezeugten, aber noch ungeborenen Heiligen vor falschen Lehren und falschen Lehrern zu schützen.

Eine menschliche Mutter trägt ihr ungeborenes Kind in dem Teil ihres Körpers, wo sie es am besten vor körperlichem Schaden schützen kann; dieser Schutz gehört ebenso zu ihrer Aufgabe wie die Ernährung des Ungeborenen! Auf dieselbe Weise beschützt die Kirche durch die Diener Christi ihre ungeborenen Mitglieder vor geistlichem Schaden; sie belehrt und instruiert sie, bereitet sie vor und steht ihnen bei! Welch wunderbares Ebenbild der Erlösung ist doch die menschliche Fortpflanzung! Und weiter! Wie der menschliche Fötus körperlich bis zur Geburtsreife wachsen muß, so muß auch der gezeugte Christ wachsen, und zwar in der Gnade und Erkenntnis Christi (2. Petr. 3, 18) — er muß überwinden und während seines Lebens geistlichen Charakter entwickeln, um ins Reich Gottes hineingeboren zu werden.

Wie ein physischer Fötus allmählich, eins nach dem

anderen, seine Körperorgane, Merkmale und Charakteristiken entwickelt, so muß der gezeugte Christ langsam, aber sicher geistlichen Charakter bilden — Liebe, Glaube, Geduld, Güte, Demut, Freundlichkeit, Selbstbeherrschung. Er muß nach dem Wort Gottes leben und es verwirklichen. Er muß göttlichen Charakter entwickeln!

Am Ende — Unsterblichkeit!

Dann, wenn Gott die Zeit für gekommen hält, wird der Mensch, mag er auch inzwischen gestorben sein, bei Christi Rückkehr durch eine Auferstehung oder unmittelbare Verwandlung zur Unsterblichkeit von Gott geboren werden — ins Reich Gottes geboren werden, denn Gott ist dieses Reich! Der Mensch besteht dann nicht mehr aus irdischem Fleisch, aus Materie, sondern aus Geist, wie auch Gott Geist ist (Joh. 4, 24).

Wie herrlich ist die Wahrheit Gottes!

Und doch — durch eine heimtückische Verdrehung der Einstellung zum Sexuellen, des Sinns des Geschlechtlichen und der wahren Sexualaufklärung in Gottes Wort hat Satan die Welt getäuscht — und die Menschheit für die Tatsache blind gemacht, daß Gott das Reich ist, das Jesus verkündete, und daß wir als geistige Einzelwesen wiedergeboren werden können, als Teil der göttlichen Familie, als Teil des Reichs Gottes!

Wie kostbar, rein und wohltuend ist Gottes Wahrheit! Gott schuf die Sexualität als physisches Abbild seines wunderbaren Erlösungsplanes, um ihn uns damit ständig vor Augen zu führen!

Möge der lebendige Erlöser also unseren Verstand reinigen und ihn seiner Wahrheit öffnen!

DIE GÖTTLICHE ABSICHT HINTER DER SEXUALITÄT

JETZT DIE GROSSE WAHRHEIT. Beim Menschen wurde die Sexualität zu anderen Zwecken als nur zur Fortpflanzung bestimmt und geschaffen, nämlich zu einem Sinn und einer Bestimmung, die dem tierischen und pflanzlichen Leben völlig fremd sind!

Aber die Welt, freudlos und elend, lebt weiterhin in Unkenntnis der herrlichen Absicht Gottes! Warum?

Die einzige Autorität in Sachen Moral

Hier kommen wir wieder zu der Tatsache zurück, daß das Wort Gottes die Grundlage aller Erkenntnis ist! Gott ist der höchste Lehrer! Die Bibel ist zwar sehr weit davon entfernt, die Gesamtsumme allen Wissens darzustellen, aber sie ist die Grundlage, der Ausgangspunkt und fundamentale Zugang zu allem Wissen, das der Mensch von sich aus hinzuerwerben kann!

Gott offenbart in der Bibel Erkenntnis, die der Mensch sonst nirgendwo lernen kann! Die volle Wahrheit erfährt man aus der biblischen Offenbarung sowie aus erfahrener und erforschbarem Wissen, zu dem man durch das in der Bibel offenbarte Konzept gelangt.

Ohne göttliche Offenbarung ist der Mensch nur imstande gewesen zu beobachten, daß sich pflanzliches Leben, daß sich tierisches Leben und daß sich menschliches Leben vermehrt.

Daraus entwickelte er in Unkenntnis der göttlichen Offenbarung irrige und unglückbringende Ansichten über Sinn und Gebrauch der Sexualität.

Über die Jahrhunderte hinweg hat der heidnische Dualismus als falsche Prämisse vorausgesetzt und gelehrt, daß der einzige Zweck der Sexualität die Fortpflanzung sei — und hat sogar diesen Sinn noch mit Mißtrauen betrachtet! Der Dualismus, der sein Konzept von der Babylonischen Mysterienreligion bezog, mißverstand die eigentliche Bedeutung und wahre Aufgabe der Ehe und stellte sie auf eine niedrigere Stufe als Zölibat und lebenslange Jungfräulichkeit!

Heute bauen Pädagogen, Wissenschaftler, Psychologen, Ärzte und diejenigen, die die moralischen Normen bestimmen, auf das Konzept der Evolution als ihren grundlegenden, aber falschen Ausgangspunkt, als ihren Zugang zur Erkenntnis. Sie wissen nichts vom Ursprung oder von der Absicht hinter der Sexualität. Sie wissen auch nicht, wie, warum oder wann die Ehe entstand.

Die Bibel offenbart Wissen, das sonst unerreichbar bleibt!

Kommen wir also wieder einmal auf die Quelle der Erkenntnis zurück!

Man erinnere sich, daß der Herr (hebräisch *Jahwe*), der direkt mit Adam und Eva sprach und sie belehrte, diejenige Person der Gottesfamilie war, die später Jesus Christus wurde.

Der zweite Zweck

Was die Sexualität betrifft, so lehrte Jesus die Pharisäer genau dasselbe wie schon Adam und Eva. Den Pharisäern sagte er: „Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Weib und sprach: ‚Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen . . . ‘ Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden“ (Matth. 19, 4–6).

Aus welchem Grund sollen die Menschen heiraten? Weil Gott sie männlich und weiblich gemacht hat — weil Gott die Sexualität geschaffen hat.

Die Sexualität hat sich nicht einfach ohne Sinn und Ziel entwickelt. Gott war es, der den Menschen auf wunderbare

Weise als Mann und als Frau erschaffen hat! Und hinter allem, was Gott tut, steht eine Absicht!

Weil also Gott die Sexualität schuf, setzte er die Ehe als Institution ein. Es ist Gott, der Mann und Frau als Ehepaar zusammenfügt.

Ein weiterer Zweck der Sexualität ist also die Ehe!

Die Ehe ist eine physische Vereinigung, aber eine göttliche Institution. Der allmächtige Gott setzte sie ein! Sie hat sich nicht entwickelt. Auch der Mensch hat sie nicht erfunden.

In der oben zitierten Bibelstelle ist zu beachten, daß Jesus zu den Pharisäern sagte: „Habt ihr nicht gelesen . . . ?“ Er bezog sich dabei auf eine bereits bestehende Schriftstelle und sagte, sie sollte den Pharisäern eigentlich bekannt sein! Wo befindet sich diese Stelle? Sie steht im zweiten Kapitel der Schöpfungsgeschichte. Sie ist ein Teil des stark gerafften Berichtes darüber, wie der Herr dem neugeschaffenen Menschenpaar das erste Wissen vermittelte. Gerade war Evas Erschaffung beschrieben worden, und danach sagte Gott: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen“ (1. Mose 2, 24).

Also offenbarte der Allmächtige dem ersten Mann und der ersten Frau die geheiligte Institution der Ehe.

Warum überhaupt Ehe?

Überlegen wir einmal kurz. Warum hat Gott überhaupt die Ehe als zwischenmenschliche Beziehung eingesetzt?

Die repressive, dualistische Moral von gestern lehrte, der einzige Sinn der Sexualität sei die Fortpflanzung. Wenn es sich aber bei der Sexualität lediglich darum handelte, die Art fortzupflanzen, dann wäre die Ehe überflüssig! Gott machte auch die Tiere männlich und weiblich. Tiere vermehren sich — aber sie heiraten nicht! Die Ehe ist zur Fortpflanzung nicht notwendig.

Diese Wahrheit muß man sich genau vergegenwärtigen und begreifen! Wir können uns durch die Sexualität auch ohne Ehe fortpflanzen! Genau hierin liegt sogar einer der größten Mißstände der heutigen Welt — zu viele Menschen zeugen ihren Nachwuchs außerhalb der Ehe!

Tiere pflanzen sich fort, aber sie heiraten nicht! Sie sind

von Natur aus mit Instinkt versehen und haben wenig oder gar keine Anleitung nötig.

Haben Sie schon einmal gesehen, wie ein Kälbchen zur Welt kommt? Die Mutterkuh braucht dazu keinen Geburtshelfer und muß auf keine Entbindungsstation. Sobald das Kalb geboren ist, versucht es, auf die Beine zu kommen, während die Mutter untätig dabeisteht. Sie braucht ihrem Kalb nicht beizubringen, wie man läuft, wie man die Nahrung aufnimmt oder was es sonst noch tun soll. In den ersten dreißig, sechzig oder neunzig Sekunden ist es noch etwas unsicher und wacklig auf den Beinen, aber nach ein bis zwei Minuten steht das Kalb und kann laufen.

Wie lange braucht dagegen ein Menschenkind, bis es laufen lernt? Durchschnittlich ein Jahr — oft noch länger. Aber das neugeborene Kalb kann beinahe vom ersten Moment an laufen. Niemand bringt es ihm bei. Es handelt instinktiv. Und wohin läuft es zuerst? Niemand hat es ihm gesagt, aber es geht zielsicher auf seine erste „Mahlzeit“ zu. Es weiß wohin. Die Mutterkuh aber steht ungerührt, während ihr Kalb Milch zu saugen beginnt.

Und wo ist „Papa“ — der Bulle? Schwer zu sagen. Vielleicht ist er kilometerweit entfernt. Wahrscheinlich ist er überhaupt nicht da. Und bald braucht das Kalb nicht einmal mehr die Milch von seiner Mutter — es ist selbständig geworden.

Also keine Spur von Ehe — kein Familienleben — kein Heim.

Beim Menschen aber ist alles ganz anders. Der reine Fortpflanzungsvorgang ist derselbe wie bei den Säugetieren. Darüber hinaus jedoch ist alles anders! Bei Tieren ist die Fortpflanzung der einzige Sinn der Sexualität. Aber der Mensch ist anders! Beim Menschen ist die Vermehrung nicht der einzige Zweck der Sexualität. Ein weiterer Zweck ist die Ehe — und es gibt auch noch einen dritten Zweck!

Ein neugeborenes Menschenkind steht nicht auf und geht sofort zu seiner Nahrungsquelle. Das winzige Baby ist vollkommen hilflos. Es hat keinen Instinkt im strengen Sinne des Wortes. Zwar hat es menschlichen Geist, doch es ist bei der Geburt noch unbewußt und ohne Wissen. Wenn es geboren wird, weiß es praktisch nichts. Es muß erzogen werden, und für diese Erziehung braucht es Eltern! Es wächst so viel langsamer

heran als ein Tier, doch Möglichkeit und Ziel sind unendlich höher! Und gerade wegen dieser höheren Bestimmung sind elterliche Anleitung und Familienleben notwendig!

Gott hatte ja gesagt: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“

Gott schuf das Vieh „nach seiner Art“ — nach der Art des Viehs nämlich. Auch machte er „alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art“ — nach der Art der Vögel. Aber den Menschen schuf er nach der göttlichen Art!

Die Bestimmung des Menschen

Gott ist also eine Familie, so unglaublich das auch denjenigen scheinen mag, die die Offenbarung der göttlichen Wahrheit nicht verstehen — und nur eine verschwindende Minderheit versteht sie! Dies wurde bereits im vierten Kapitel erläutert.

Im Menschen nun pflanzt Gott seine eigene Art fort! Dem Menschen steht die ungeheure Möglichkeit offen, tatsächlich in den heiligen Kreis der Gottesfamilie hineingeboren zu werden!

Sind Sie sich darüber im klaren, was das bedeutet? Natürlich, Gott besteht aus unsterblichem Geist, während der Mensch in diesem Leben, wie die Tiere, aus stofflichem Fleisch besteht — aus Materie! Der wesentliche, transzendente Faktor besteht aber darin, daß Gott vollkommenen Charakter verkörpert! Was Gott vor allem von jedem anderen Lebewesen unterscheidet, ist die höchste Intelligenz in Verbindung mit heiligem und gerechtem Charakter. Kein Tier kann das je erreichen — aber es ist die wahre Bestimmung des Menschen. Natürlich besitzt Gott auch die höchste, allumfassende Macht. Ohne den richtigen Charakter wäre aber diese Machtfülle zerstörerisch und gefährlich!

Worin besteht nun dieser gerechte Charakter?

Er umfaßt die zuverlässig angewandte Fähigkeit eines einzelnen Wesens, eines Individuums, das Wahre vom Unwahren, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden; ferner umfaßt er die Selbstdisziplin, das Richtige zu wollen und auch tatsächlich zu tun. Und wie ist das Richtige definiert? Durch das geistliche Gesetz Gottes!

Das alles setzt voraus, daß jedes menschliche Individuum ein unabhängiges Wesen ist mit einem eigenen Verstand und

der Fähigkeit, frei zu wählen (Entscheidungsfreiheit über das eigene Handeln), und es bedingt auch Verstandeskraft — Vernunft — Intellekt — die Fähigkeit, Wissen aufzunehmen, zu folgern, zu denken, zu planen, zu konzipieren, Schlüsse zu ziehen, zu wollen und zu handeln.

Unbelebte Gegenstände denken nicht, fällen keine Entscheidungen, haben keinen Charakter. Tiere haben mit Instinkt versehene Gehirne, aber sie besitzen kein mit dem Menschen vergleichbares Bewußtsein ihres eigenen Ich, nehmen kein Wissen auf, aus dem sie gedanklich folgern, ihre Wahl treffen und den Willen zum Handeln bis hin zur strengen Selbstdisziplin beziehen. Dinge wie Kunst, Literatur und Musik bleiben tierischem Verständnis verschlossen. Ein Tier besitzt weder Phantasie noch die Gabe, durch logische Denkprozesse schöpferisch zu planen. Es gewinnt keine wissenschaftlichen Erkenntnisse. Tiere schaffen keine moralischen Normen, zweifeln sie nicht an und fragen sich nicht, ob sie ihnen folgen sollen. Sie entwickeln keinen Charakter.

Menschen dagegen werden mit einem Verstand geboren. Zwar muß der Mensch erzogen werden, muß lernen, aber der menschliche Verstand ist in der Lage, Wissen aufzunehmen und daraus weiterzufolgern — kreativ zu denken, Pläne zu formulieren, Entscheidungen zu treffen, Urteile zu fällen und Selbstdisziplin auszuüben. Der Mensch hat das Potential zur Entwicklung des richtigen Charakters.

Ein Menschenkind kommt also ohne Wissen auf die Welt, jedoch mit der Fähigkeit, es sich anzueignen und den richtigen Charakter auszubilden. Dem Menschen steht die höchste aller Möglichkeiten offen, nämlich Gottes eigenen heiligen Geist zu empfangen, am göttlichen Wesen teilzuhaben und dadurch seinen Verstand zu befähigen, offenbartes geistliches Wissen zu begreifen!

Menschenkinder werden hilflos geboren! Sie brauchen die zärtliche Pflege, die liebevolle Belehrung, die geduldige Erziehung und die innige Zuneigung und Liebe eines Vaters und einer Mutter. Sie brauchen Wärme, Schutz und Geborgenheit der Familie und des häuslichen Lebens. Und sie selbst sind von höchster Wichtigkeit — schließlich sind sie ja die potentiellen Erben Gottes!

Gerechter Charakter wird nicht im Handumdrehen

geschaffen. Er entwickelt sich durch Erfahrung, und Erfahrung braucht Zeit. Instinkt ist von Geburt an dem Gehirn des Tieres eingepflanzt und funktioniert automatisch. Gerechter göttlicher Charakter dagegen muß sich über Jahre hinweg entwickeln.

All das ist ein Grund für die Ehe und die Familienbeziehung, aber es gibt noch mehr Gründe für Ehe, Familie und Heim!

Warum soll der Mensch heiraten?

Nun, die Pädagogen von heute wissen es nicht so recht! Auch die Wissenschaftler verstehen es nicht ganz! Sie nehmen an, daß irgendwann im Verlauf der evolutionären Entwicklung, vielleicht schon vor Jahrmillionen, der Mensch selbst diesen Brauch eingeführt hat. Sie wissen nicht, wann, durch wen oder aus welchem Grund die Institution der Ehe ihren Anfang nahm. Von der ungeheuren Bedeutung dieser Institution ahnen sie nichts! Die UdSSR versuchte sogar eine Zeitlang, die Ehe abzuschaffen und die außereheliche Fortpflanzung einzuführen.

Engel sind geschlechtslos

Die eigentliche Wahrheit über Sexualität und Ehe beim Menschen aber geht noch tiefer! Ihre überwältigende Bedeutung und Tragweite scheint der Mensch aus den Augen verloren zu haben.

Wir haben gesehen, daß Tiere Sexualität besitzen, daß sich Tiere fortpflanzen; aber die Ehe ist zur Vermehrung nicht notwendig, und Tiere heiraten nicht. Sie errichten kein Heim, keine Familienbeziehung.

Betrachten wir jetzt die Engel. Der Skeptiker glaubt zwar nicht daran, aber die Bibel offenbart, daß es Engel gibt. Engel stehen auf einer höheren Stufe als Menschen. Es steht geschrieben, der Mensch sei „ein wenig niedriger“ geschaffen als die Engel — das heißt jetzt, während seines sterblichen, fleischlichen, irdischen Lebens.

Engel jedoch, obwohl sie auf höherer Stufe stehen als der Mensch, heiraten nicht (Matth. 22, 30)! Jeder Engel wurde einzeln und für sich geschaffen, nicht geboren. Unter Engeln gibt es keine Ehe, kein Heim, kein Familienleben und keine Sexualität!

Worin besteht dann die Funktion der Engel?

Engel sind Geisteswesen — sie bestehen nicht aus fleischlicher Materie, sondern aus Geist; sie sind unsterblich. Auch Gott ist unsterblich und besteht aus Geist. Stehen dann die Engel auf derselben Ebene mit Gott? Absolut nicht! Sie sind lediglich Geist-Geschöpfe Gottes, geschaffen zu seinen Dienern, Boten, Repräsentanten im Dienste der göttlichen Herrschaft über den gesamten Kosmos.

Das Erbe des Menschen

Engel, die auf viel niedrigerer Stufe als Gott stehen, sind also höher, als der sterbliche Mensch jetzt ist. Man muß aber bedenken, welches Erbe der Mensch am Ende antritt — wenn er sich dafür entscheidet!

Über den relativen Unterschied zwischen Mensch und Engel lesen wir in den ersten beiden Kapiteln des Hebräerbriefes:

„Denn nicht den Engeln hat er untertan gemacht die zukünftige Welt [die Welt von morgen!], von der wir reden. Es bezeugt aber einer an einer Stelle der Schrift und spricht (Ps. 8, 5 – 7): ‚Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest . . . ‘“ (Hebr. 2, 5 – 6).

Verstehen Sie folgendes! Einmal war die Erde den Engeln untertan, regiert von dem Erzengel Luzifer als Sachwalter der göttlichen Herrschaft über die Engel, die damals die Erde bevölkerten. Aber Luzifer wurde überheblich, seine Eitelkeit schwoll, und schließlich wurde er zum Aggressor und versuchte, Gott zu stürzen und sich selbst auf den Thron des Universums zu setzen! Er wurde jedoch auf die Erde zurückgeworfen und von da an „Satan“ genannt, was „Widersacher“ bedeutet. Die Engel, die sich seiner Meuterei angeschlossen hatten, wurden zu Dämonen.

Satan und seine Dämonen halten die Welt immer noch unsichtbar in ihrem Bann. Jesus Christus aber besiegte Satan und qualifizierte sich als Weltherrscher. Er wird schon bald zur Erde zurückkehren, jedoch diesmal als König der Könige, um auf der Welt Gottes Regentschaft von neuem aufzurichten und zu festigen.

Und was geschieht mit dem Menschen? Alle, die sich vor Christi Rückkehr wahrhaft bekehrt haben, werden unter

Christus die Welt von morgen beherrschen (Offb. 3, 21; 2, 26 – 27), und am Schluß sogar noch mehr als das!

In Hebräer 2 wird festgestellt, daß Engel die Welt von morgen nicht regieren werden. Aber was ist mit dem Menschen — mit dem unbedeutenden, sterblichen Menschen aus Fleisch und Blut? Warum sollte der große Gott gerade ihn in Betracht ziehen? Und hier kommt nun die ungeheuerliche Antwort, die der Mensch, von Satans Trug geblendet, kaum je beachtet hat:

„Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände, alles hast du unter seine Füße getan. Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre“ (Hebr. 2, 7 – 8).

Natürlich kann man das zunächst gar nicht ganz begreifen. Es ist zu überwältigend! Gekrönt zu werden bedeutet, königliche Macht übertragen zu bekommen. Mit Preis und Ehre gekrönt zu werden, heißt, Machtfülle zu erhalten, wie Christus sie jetzt hat — und das bedeutet, wie im ersten Hebräerkapitel beschrieben, die ausübende Gewalt und Herrschaft über das gesamte Universum! Christus herrscht jetzt über „alle Dinge“! Korrekt aus dem Griechischen übersetzt, müßte es „Kosmos“ heißen — nämlich alles, was Gott erschaffen hat, alles, was existiert!

Und all das beherrscht jetzt Christus! Der Vater des Gottreiches hat den auferstandenen, lebendigen Christus als den obersten Regenten der Herrschaft Gottes über das gewaltige, grenzenlose Universum gesetzt. Die bekehrten Menschen aber sind Erben Christi — Miterben, die dann, wenn die Zeit gekommen ist, mit ihm das Erbe teilen werden, das er bereits angetreten hat! (Röm. 8, 17 — bitte nachlesen!)

Um nun mit der Stelle in Hebräer 2 fortzufahren: „... Jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles untertan ist“ (Vers 8). Aha, der Mensch besitzt also *noch nicht* die Herrschaft über das Universum — nicht, solange er fleischlich ist — sterblich! Was aber können wir jetzt schon sehen? Lesen wir weiter:

„Den aber, der ‚eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel‘ [so wie wir jetzt], Jesus, sehen wir durch sein Todesleiden ‚gekrönt mit Preis und Ehre‘ . . . “ (Vers 9). Vers 10 zeigt, daß Jesus Christus der „Herzog“ ist — der Anführer, der Wegbereiter, der unserer Erlösung vorangeht!

Christus ist bereits mit Preis und Ehre gekrönt. Christus ist von den Toten auferstanden! Er lebt — und ist göttlich! Er ist verklärt — und in diesem verklärten Zustand, als Geist also, sind seine Augen wie Feuerflammen, und sein Gesicht leuchtet wie die Sonne in voller Kraft (Offb. 1, 14 – 16)!

Verstehen Sie das wirklich? Ganz und gar?

Der sterbliche Mensch kann, wenn er bereit, sich bedingungslos Gott und Gottes Herrschaft unterwirft und Jesus Christus in lebendigem Glauben als seinen persönlichen Erlöser anerkennt, das göttliche Geschenk des heiligen Geistes empfangen — das innewohnende Leben, das Wesen, die Natur, den Geist und die Kraft Gottes —, wodurch er als Gottes eigener (wenn auch noch ungeborener) Sohn gezeugt wird! Wenn er dann noch in Gnade und Erkenntnis wächst (2. Petr. 3, 18), wenn er überwindet und ausharrt, wird er bei Christi baldiger Rückkehr von Sterblichkeit zu Unsterblichkeit verwandelt werden — wenn er schon gestorben ist, durch eine Auferstehung (1. Kor. 15, 44 – 54).

Und dann — wenn sich der ureigenste Charakter Gottes in ihm entwickelt hat — wird sein nichtiger Leib verklärt (verwandelt), „daß er gleich werde seinem [Christi] verklärten Leibe“ (Phil. 3, 21). Ihr anstößiger Charakter aber wird dann nicht auf Anhieb geändert sein — dieser Wandel muß jetzt stattfinden, in diesem Leben!

So also sieht das höchste Erbe des Menschen aus — wenn er es annimmt!

Was aber ist, jetzt, eine Funktion der Engel? Sie sind „dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen“ (Hebr. 1, 14).

Der Mensch, obgleich jetzt niedriger als die Engel, ist zu viel Höherem bestimmt!

Eine Beziehung auf göttlicher Ebene!

Fassen Sie also diese ungeheuerliche Wahrheit, wenn Sie können!

Es ist die größte Wahrheit, die man überhaupt wissen kann! Der Mensch, und nur der Mensch unter allen von Gott erschaffenen Lebensformen, kann in die *göttliche Familie* hineingeboren werden — in das Reich Gottes!

Das Tier kennt kein Familienleben im engeren Sinne. Selbst die Engel haben nie einen Familienstatus genossen. Die Familienbeziehung ist eine Beziehung auf göttlicher Ebene — nicht auf der Ebene der Engel. Gott hat sie dem Menschen geschenkt, weil der Mensch in die göttliche Familie hineingeboren werden kann.

Von allen Lebensformen in Gottes Schöpfung — ob Pflanze, Tier oder Engel — wurde einzig der Mensch dazu bestimmt, zu heiraten — ein Heim und ein Familienleben zu haben!

Lesen Sie das noch einmal! Versuchen Sie, es zu begreifen! Überdenken Sie die Tragweite! Einer betrogenen Welt wurde diese Grundwahrheit vorenthalten!

Der Mensch besteht jetzt aus Materie. Aber im Menschen, und nur im Menschen, dauert Gottes Schöpfung noch immer an! Durch Reue, Unterwerfung unter Gott und Annahme Christi kann der Mensch in seiner Art zu denken und seiner inneren Einstellung bekehrt werden — kann er Gottes heiligen Geist empfangen. Dadurch wird er im wahrsten Sinne als Gottes Kind gezeugt! Er kann direkt mit Gott in Verbindung treten und ihn Vater nennen! Er steht dann in einer Vater-Sohn-Beziehung zu Gott!

Dies ist keiner anderen Kreatur möglich — nicht einmal den Engeln! Engel wurden nie von Gott gezeugt und geboren und werden es auch in Zukunft nicht. Jeder Engel stellt eine individuelle Schöpfung dar und kann nie zu einem Teil der göttlichen Familie oder des Reichs Gottes werden!

Von den Engeln sagte Gott nämlich: „Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: ‚Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt‘? und abermals: ‚Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein‘?“ (Hebr. 1, 5).

Außer dem Menschen kann weder Tier noch Engel, noch irgendein anderes Wesen durch einen geistlichen Fortpflanzungsprozeß buchstäblich gezeugt und dann im wahrsten Sinne in die göttliche Familie hineingeboren werden!

Welch beispielloses, höchstes, gewaltiges, ehrfurchtgebietendes, atemberaubendes Potential!

Die Funktion der Engel

Engel, über dem jetzigen Menschen stehend, sind Diener und ausführende Organe der göttlichen Gewalt im kosmischen Herrschaftssystem! Auf den Menschen bezogen, sind Engel „dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen“ (Hebr. 1, 14). Unsichtbare Engel stehen also den menschlichen Kindern Gottes zu Diensten. Gezeugte Menschen sind die eigentlichen Erben Gottes und Miterben Christi (Röm. 8, 17).

„Weil ihr [die bekehrten Christen] denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in unsre Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater! So bist du nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott“ (Gal. 4, 6 – 7).

Der Sohn eines reichen Mannes wird im Kindesalter unter Umständen von einem erwachsenen Diener betreut. Der Diener ist älter, besitzt größere Kenntnisse, ist ihm körperlich und geistig voraus — steht aber vom Potential her viel niedriger. Wenn der Sohn nämlich herangewachsen ist, wird er Macht und Reichtum des Vaters erben. Deswegen bleibt der Diener, wenn auch vorläufig noch älter und reifer, nur ein Diener, der dem jungen Erben zur Verfügung steht! Dies zur Illustration der Tatsache, daß Engel Menschen dienen.

Durch Christus bekehrte Menschen sind die Erben der Gottesfamilie. Sie sollen in die göttliche Familie aufgenommen werden. Schon jetzt sind sie die gezeugten Kinder Gottes. Deshalb gab Gott den Menschen die Institution der Familie.

Keine anderen Geschöpfe — ob Engel oder Tiere — genießen diese Beziehung.

Aber mehr noch!

Eine Familienbeziehung verlangt die Mann-Frau-Beziehung. Das wiederum setzt Ehe voraus und Treue zu diesem ehelichen Bund! Die Kirche Gottes ist nichts anderes als der Leib, der aus den gezeugten Kindern Gottes besteht. Die Kirche als Leib aber ist die versprochene Braut Christi —

zur Zeit der Auferstehung soll Christus sie bei seiner Rückkehr heiraten!

Es gibt also auch die göttliche Ehebeziehung!

Machen wir uns klar: Die Mann-Frau-Beziehung und die Familienbeziehung sind Beziehungen auf göttlicher Ebene!

Sie liegen nicht auf tierischer Ebene oder auf der Ebene der Engel.

Da der Mensch eben deshalb auf die Erde kam, um gezeugt und dann in die Gottesfamilie — die das Reich Gottes ist — hineingeboren zu werden, hat Gott den Menschen mit dieser Beziehung auf göttlicher Ebene ausgestattet — und nur den Menschen! Welch ein wunderbares Vorrecht, Mensch zu sein — jetzt in den Genuß der Ehebeziehung zu kommen — Christus zu heiraten und ein Teil der Gottesfamilie zu werden!

Die versprochene Braut

Hier noch ein weiterer wichtiger Grund für das Vorhandensein der Institution Ehe in der menschlichen Familie. Sie soll uns auf unsere geheiligte Beziehung zu Jesus Christus aufmerksam machen und uns ständig daran erinnern!

Hier nun die grundlegende Lehre:

„Die Frauen seien untertan ihren Männern als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, die er als seinen Leib erlöst hat. Aber wie nun die Gemeinde ist Christus untertan, so seien es auch die Frauen ihren Männern in allen Dingen.

Ihr Männer, liebet eure Frauen, gleichwie auch Christus geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort [Gottes Wort, wenn man ihm folgt, vermag Irrtümer ‚wegzuwaschen‘], auf daß er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei [herrlich — wie Gott], die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib . . . Denn wir sind Glieder seines Leibes. ‚Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhangen, und werden die zwei ein Fleisch sein.‘

Dieses Geheimnis ist groß; ich rede aber von Christus und der Gemeinde“ (Eph. 5, 22 – 32).

Man beachte: „Um deswillen“ — nämlich wegen der kommenden (geistlichen) Ehe zwischen Christus und der Kirche und weil die Kirche jetzt die versprochene Braut ist, die Christus heiraten soll — aus diesem Grund setzte Gott die Institution der Ehe für die Menschen ein — aber nicht für Tiere und nicht für Engel!

In Offenbarung 19, 7 heißt es denn auch über die Rückkehr Christi in Herrlichkeit: „... die Hochzeit des Lammes [Christus] ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet!“ Nur diejenigen, die sich durch gerechten Charakter „bereitet“ haben, werden ihm dann gegenüberreten!

Warum Heim und Familie?

Zusätzlich zur Familienbeziehung haben wir also auch die göttliche Ehebeziehung.

Halten wir fest: Die Beziehung zwischen Mann und Frau und die Familienbeziehung liegen auf göttlicher Ebene!

Sie bewegen sich nicht auf der Ebene der Tiere oder der Engel!

Menschen besitzen Entscheidungsfreiheit über ihr eigenes Handeln. Gott zwingt niemanden, sich wahrhaft bekehren zu lassen — zu seinem eigenen gezeugten Sohn zu werden. Doch die Absicht, die Gott hier auf Erden verwirklicht, besteht darin, Nachkommen zu zeugen — durch Christus „viel Kinder zur Herrlichkeit“ zu bringen (Hebr. 2, 10), ins Reich Gottes!

Da nun die Menschen eben aus dem Grund auf der Erde sind, um gezeugt und dann in die Gottesfamilie hineingeboren zu werden, hat Gott den Menschen schon jetzt den auf göttlicher Stufe stehenden Familienstatus verliehen — und nur den Menschen!

Welch ein herrliches Privileg ist doch die Ehe- und Familienbeziehung — sie bereitet uns vor auf die geistliche Ehe mit Christus und auf den göttlichen Familienstatus für ewig im Reich Gottes!

WAR SEXUALITÄT DENN WIRKLICH NÖTIG?

WIR HABEN nun zwei wichtige Zweckbestimmungen der Sexualität beim Menschen behandelt — Fortpflanzung und Ehe. Sie bedeuten eine Familienbeziehung auf göttlicher Ebene.

Dabei erhebt sich jedoch die Frage: War dazu eigentlich Sexualität nötig?

Im fünften Kapitel wurde gezeigt, daß Ehe und Familienleben für den Menschen nötig sind, weil Babys und heranwachsende Kinder die zärtliche Fürsorge, liebevolle Anleitung, Disziplin und innige Zuneigung eines Vaters und einer Mutter brauchen.

Es besteht aber ein ebenso lebenswichtiges Bedürfnis für das Eheverhältnis innerhalb einer Familie. Dieses höchst wichtige Bedürfnis verlangt eine richtige sexuelle Beziehung, was heutzutage ganz einfach nicht erkannt wird. Darum fragen wir:

Hätte Gott sich nicht eine andere Art der Fortpflanzung ausdenken können? Und wäre die Ehe- und Familienbeziehung nicht ohne Sexualität viel glücklicher?

Die „strenge Enthaltbarkeit“ der Kirchenväter

Zweifellos hätten die frühchristlichen Denker beide Fragen dogmatisch bejaht.

Über diese Begründer der traditionellen Lehre berichtet Gibbon im XV. Kapitel seines bekannten Werkes „Geschichte der Abnahme und des Falls des Römischen Reiches“ (Wien

1870, Joseph Stahel, Bd. 2, S. 379 u. 380): „Die strenge Enthaltensamkeit der Väter in allem, was den Umgang der beiden Geschlechter betraf, floß aus derselben Quelle. Verabscheuung eines jeden Genusses, der die sinnliche Natur des Menschen vergnügen und die geistige entwürdigen konnte.“

Ihre Lieblingsmeinung, fährt Gibbon fort, war die, daß Adam, hätte es keinen „Sündenfall“ gegeben, für immer im Zustand unberührter Unschuld gelebt hätte. Das Paradies wäre dann nicht durch die „entwürdigende“ Sexualität, sondern durch irgendeine harmlose Art der vegetativen Fortpflanzung bevölkert worden.

Demnach hatte Gott anscheinend einen schrecklichen Fehler gemacht, als er die Sexualität schuf. So jedenfalls dachten die Kirchenväter in ihrer „strengen Enthaltensamkeit“.

„Der Gebrauch der Ehe“, heißt es bei Gibbon weiter, „wurde seinen gefallenen Nachkommen bloß erlaubt als notwendiges Mittel, die Menschengattung fortzusetzen.“

Gibbon erklärt: „Bedenken über diesen wichtigen Gegenstand verrät die Verlegenheit von Menschen, die eine Einrichtung [die Ehe] nicht billigen wollten, welche sie zu dulden gezwungen waren.“ Und weiter: „Da Naturtrieb zum Verbrechen gemacht und Ehe als Mangel geduldet wurde, so stimmte es mit denselben Grundsätzen überein, den ehelosen Stand als die nächste Stufe zur göttlichen Vollkommenheit zu betrachten.“

Arme Menschen!

In Unkenntnis der biblischen Offenbarung, daß Gott (hebräisch *Elohim*, d. i. Plural) eine Familie ist — in Unkenntnis der Wahrheit vom Reich Gottes —, verdammt diese Männer eine Beziehung, die auf göttlicher Ebene liegt! Die Frucht dieser Lehre war ein unglaublicher, ungeheurer Berg von menschlichem Leid und Elend!

Nicht die Heirat oder der Status der Ehe war falsch, so urteilten sie, sondern der Gebrauch der Sexualität in der Ehe! Um wieviel besser wäre die Ehe doch ohne Sexualität gewesen!

Und genau das ist die große Frage, die wir hier in diesem Kapitel ein für allemal klären wollen! War das Geschlechtli-

che für die Ehe- und Familienbeziehung auf göttlicher Ebene notwendig? Wäre es nicht auch ohne Sexualität gegangen?

Warum war die Sexualität überhaupt nötig?

Warum gibt es nicht irgendeinen geistigen Weg — frei von Leidenschaft und Sex —, Nachwuchs hervorzubringen?

Satanischer Ursprung

Dieses heidnische Gedankengut beruht auf Satans Eingebug (1. Tim. 4, 1 – 3). Es bedeutet einfach folgendes:

Satan ist ein Einzelwesen ohne Fähigkeit, sich fortzupflanzen. Eine Familienbeziehung bleibt ihm verschlossen. Gott dagegen ist die göttliche Familie — Vater, Sohn und jene, die vom heiligen Geist gezeugt und dann in diese Familie hineingeboren werden. Gott gab der Menschheit das Vorrecht, Familien zu gründen, ihre Art fortzupflanzen und ihren menschlichen Nachwuchs in menschlichen Familien großzuziehen.

Das ist Satan ein Dorn im Auge!

Also gibt er sich als Gott dieser Welt aus (2. Kor. 4, 4).

Der wahre Gott — der ewige Schöpfer — stellt sich selbst in seinem Wort als die göttliche Familie dar und verleiht dem Menschen das Vorrecht der Fortpflanzung und der Familienbeziehung. Satan bezeichnet nun das gottgewollte Fortpflanzungssystem als falsch. Jahrhundertlang konnte er der Welt vormachen, geschlechtliche Liebe in der Ehe sei eine zersetzende, schändliche Angelegenheit.

Die Lehre von der „Neuen Moral“

Heute herrscht nun weltweites Aufbegehren gegen die repressive „strenge Enthaltbarkeit“ der „Väter“.

Die Wortführer der Verirrung des „Modernismus“ sehen nur eins, daß nämlich die „Verdrängung“ — von den Protestanten passiv übernommen, aber nicht praktiziert — unerträglich wurde. Die sexualfeindliche Haltung mußte verschwinden.

Die mittelalterliche Lehre stufte die auf göttlicher Ebene liegende Ehe- und Familienbeziehung niedriger ein als die Askese. Die „Neue Moral“ droht nun, diese göttlichen Institutionen überhaupt abzuschaffen!

Anstatt endlich zu begreifen, worin der wahre Sinn und

Zweck der Sexualität und ihre richtige Handhabung bestehen, fiel man blindlings ins entgegengesetzte Extrem und erklärte nun, jede sexuelle Betätigung sei nicht schlecht, sondern gut! Also fordern die modernen Kritiker: „Praktiziert die Sexualität ungehemmt — innerhalb oder außerhalb der Ehe — pervertiert oder nicht! Nieder mit allen Zwängen! Toben wir uns richtig aus!“

So hat denn die Ehe im Zuge der modernen Moralrebellion, in der man unmoral mit dem Etikett der „Neuen Moral“ versieht, jenen unantastbaren Rang verloren, den sie einmal innehatte. Ihre bloße Existenz ist bedroht.

In den vorangegangenen zwei Kapiteln haben wir nun gesehen, daß der Ehe und der Gründung eines Heims und Familienlebens ein bedeutender und tiefverwurzelter Sinn zugrunde liegt.

Die große Frage des vorliegenden Kapitels heißt aber: War Sex wirklich notwendig für die hohe, edle, von Gott geplante Beziehung der Ehe und für die Institution der Familie? Wären sie ohne Sexualität nicht erfreulicher, reiner, sauberer, rechtschaffener und für die Menschheit besser gewesen?

Es sind Liebesbeziehungen

Um diese Kernfrage über die Sexualität zu beantworten, müssen wir die Familienbeziehung, die das Reich Gottes ausmacht, und das Braut-Bräutigam-Verhältnis zwischen Christus und der Kirche noch genauer betrachten.

Gott hat der Menschheit die Institutionen Ehe und Familie gegeben, um uns auf eine Ewigkeit des Glücks und der Freude in seinem Reich vorzubereiten — in seiner Familie!

Was also ist dann die eigentliche Basis und Grundlage des Familienlebens?

Die Grundlage ist die Liebe!

Von allen Charaktereigenschaften Gottes ist die allererste, größte und wichtigste die Liebe!

Schließlich ist Gott Liebe (1. Joh. 4, 8. 16).

Das Hauptmerkmal Gottes, das sich als Frucht des heiligen Geistes auch im Menschen ausdrücken kann, ist die Liebe (Gal. 5, 22). Wenn uns der heilige Geist mit diesem

Gott-Leben erfüllt, dann ist „die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist“ (Röm. 5, 5).

Indem Gott uns geistlich zeugt, erfüllt er uns also mit der Gabe seiner Liebe! Die göttliche Familienbeziehung ist eine Liebesbeziehung. Das Band, das die Gottesfamilie zusammenhält, ist das Band der Liebe!

Denen, die so von Gott gezeugt und durch seinen Geist bekehrt wurden, sagt Christus durch Johannes: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen . . . Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder [sind gezeugt]; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden [wenn wir geboren sind]. Wir wissen aber, wenn es [richtig sollte es heißen: er] erscheinen wird, daß wir ihm [Christus] gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Joh. 3, 1 – 2).

Bereits jetzt haben die bekehrten, gezeugten Kinder Gottes geistliche Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn Christus (1. Joh. 1, 3).

Das Familienverhältnis ist also, auf göttlicher wie auf menschlicher Ebene, eine Liebesbeziehung; Gott pflanzt dabei seinen gezeugten Kindern die göttliche Liebe ein, um sie mit dem Rüstzeug für diese göttliche Liebesbeziehung zu versehen.

Das gleiche gilt für das Braut-Bräutigam-Verhältnis zwischen Christus und der Kirche.

Noch einmal sei an Gottes Lehre erinnert, daß die Ehe zwischen zwei Menschen, jetzt und hier, eine Liebesverbindung sein soll wie Christi Beziehung zu seiner Kirche:

„Ihr Männer, liebet eure Frauen, gleichwie auch Christus geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben . . . daß sie heilig sei und unsträflich. So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib . . . Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhängen, und werden die zwei ein Fleisch sein“ (Eph. 5, 25 – 31).

Wozu soll ein Mann eine Frau heiraten? Zu welchem Zweck? Um sie zu lieben!

Das Braut-Bräutigam-Verhältnis zwischen Christus und der Kirche, wovon die menschliche Ehe ein Abbild darstellt, ist eine Liebesbeziehung. Männer sollen ihre Frauen lieben,

„gleichwie auch Christus geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben“.

Andererseits gab Gott im Garten Eden Adam und Eva gegenüber die Sexualität als Grund für die Ehe an, ebenso Jesus in Matthäus 19: „... der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Weib und sprach: ‚Darum‘ ...“ sollen ein Mann und eine Frau heiraten (Vers 4 – 5), nämlich aufgrund ihrer Geschlechtlichkeit.

So gibt uns die Bibel also zwei Begründungen für die Ehe: die Liebe und das Geschlechtliche. Das ist kein Widerspruch. Beide dienen einem Zweck, nämlich Liebe durch die Sexualität auszudrücken! Im folgenden Kapitel wird das noch viel klarer werden!

Die menschliche Sexualität wurde nicht nur als Instrument zur Fortpflanzung und Gründung einer Familie geschaffen, sondern auch, um der Liebe in der Ehe Ausdruck zu verleihen.

Also stelle ich die Frage: Was ist eigentlich Liebe?

Die Welt jedenfalls weiß es nicht!

Drei Arten von Liebe

Es gibt mehr als eine Art von Liebe. Die Griechen hatten drei Bezeichnungen dafür — jede mit einer anderen Bedeutungsschattierung.

Der Welt von heute ist die Bedeutung des Wortes Liebe so gut wie ganz verlorengegangen. Das Wort wurde so gründlich romantisiert und so sehr mit Wollust verwechselt, daß man heute gedankenlos jede sexuelle Begierde oder Betätigung als „Liebe“ bezeichnet. Gewöhnlich handelt es sich aber nur um Wollust.

Die meisten modernen Schlager besingen die Liebe bzw. das, was man dafür hält. Film, Fernsehen, Romane — sie alle verwechseln die Begriffe und gaukeln der Gesellschaft Lüsternheit als „Liebe“ vor.

Die Griechen drückten sich da viel klarer aus. Sie verwendeten drei Begriffe, die die Liebe genauer definieren.

Der erste Begriff lautet *Agape*, womit allgemeine Menschenliebe auf moralischer oder geistlicher Ebene gemeint ist. Dies ist die Liebe, die Gott der Menschheit entgegenbringt, die göttliche, himmlische Liebe, die durch

den heiligen Geist zuteil wird. Von Natur aus hat ein unbekehrter Mensch diese Liebe nicht! Gott wünscht aber, ihn damit zu erfüllen, wenn er bereit und glaubt!

Das zweite Wort heißt *Philia* oder *Philadelphia*. Es umfaßt die Freundesliebe, die brüderliche Liebe und die Liebe zu Eltern oder Kindern.

Dann gibt es als drittes Wort *Eros*, was sich auf die geschlechtliche Liebe zwischen Mann und Frau bezieht, es heißt aber Liebe, nicht Lüsternheit. Für Wollust verwendet das Griechische ein anderes Wort. Dennoch ist *Eros* eine Liebe, die sich körperlich ausdrückt, nicht geistig.

Was ist dann also Liebe?

Müßte ich sie in wenigen Worten definieren, so würde ich sagen: „Liebe ist selbstlose, ausströmende Anteilnahme“ demjenigen gegenüber, den man liebt. Liebe bewegt sich vorwiegend auf der Seite des Gebens, Dienens, Teilens — nicht auf der Seite des Nehmens, Forderns, des Eigennutzes und der Jagd nach materiellem Erfolg. Sie ist nicht egoistisch.

Gott ist Liebe. Er bringt uns Menschen unvorstellbar viel Liebe entgegen, sogar denjenigen, die Gott ablehnen und ihm trotzen: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3, 16).

Jesus Christus ist Gott — eine der göttlichen Personen, aus denen die Gottesfamilie besteht. Er zeigt seine Liebe so: „Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren . . . Denn wenn wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren . . .“ (Röm. 5, 8. 10).

Wie offenbarte Christus seine Liebe für die Kirche? Nun, die Schriftstelle ist oben zitiert — er opferte sich für sie!

Liebe ist selbstlos. Sie besteht nicht bloß aus einem Gefühl, obwohl in der Art, wie sie sich ausdrückt, sehr wohl Gefühle enthalten sein können. Wahre Liebe verbindet den rationalen Aspekt der aktiven Sorge für den anderen — das Verlangen zu helfen, zu geben, zu dienen oder zu teilen — mit dem Gefühl echter Zuneigung.

William Graham Cole stellt in seinem Buch „Sex in Christianity and Psychoanalysis“ eine ausgezeichnete Analyse

der Liebe auf. Er trifft eine interessante Unterscheidung zwischen wahrer, reifer Liebe und infantiler Liebe. Letztere ist vorwiegend emotional ausgerichtet, gedankenlos selbstsüchtig, nur auf eigene Befriedigung erpicht. „Kindisch“ ist sie deshalb, weil sie den anderen nicht liebt, wie er ist oder weil er so und nicht anders ist, sondern weil sie vielmehr ein Phantasiegebilde, eine romantische Wunschvorstellung umschwärmt.

„Illusionen“, sagt Cole, „sind die ständige Nahrung der infantilen Liebe. Sie ist, wie der Dichter sagt, blind . . . So ist es nur angemessen, daß Amor in Windeln einhergeht.“

Reife Liebe, sagt Cole, ist nicht blind. Sie ist aus den Kinderschuhen herausgewachsen und nährt sich nicht mehr von Milch, sondern von kräftiger Speise.

Jesus sagte: „Geben ist seliger als nehmen.“ Eine wahre Feststellung, die weithin unverstanden blieb. Die fleischlich gesinnte Menschheit will immer nur nehmen, bekommen, haben. Der Durchschnittsmensch ist Egoist und vor allem darauf aus, seine eigenen fünf Sinne zu befriedigen — ohne sich um andere zu kümmern.

Nicht alle sinnlichen Genüsse sind sündhaft

Unsere fünf Sinne hungern geradezu nach Befriedigung. Wir Menschen bestehen aus Fleisch — aus sterblichem Fleisch — aus Materie. Die fünf Sinne können uns angenehme Empfindungen vermitteln. In ihrer „strengen Enthaltbarkeit“ hielten die frühen „Kirchenväter“ jeden Sinnesreiz, jeden sinnlichen Genuß für sündhaft.

Das ist einfach nicht wahr!

Gott selbst sagt uns in seinem Wort, wir sollten unsere Sinne durch steten Gebrauch üben, um Gutes von Bösem unterscheiden zu können (Hebr. 5, 14). Die Sinne, mit denen unser Körper ausgestattet ist, sind zum Gebrauch bestimmt — nicht aber zum Mißbrauch!

Gott schuf uns so, daß wir essen müssen, um zu leben. Er gab uns den Geschmackssinn, damit wir die Speisen, die wir haben müssen, auch genießen können. Man sollte daher seine Sinne gebrauchen, um natürliche und die Gesundheit fördernde Nahrung von falscher, gesundheitswidriger Nahrung zu unterscheiden; dabei sollte man Gott danken und das Mahl wirklich genießen.

Ebenso gab uns Gott die Fähigkeit des Sehens und ermöglichte uns dadurch höchst aufbauende und wohltuende Empfindungen und Freuden. Er gab uns nämlich zugleich eine Empfänglichkeit für das Schöne. Ein Mann kann jedoch seinen Gesichtssinn mißbrauchen, indem er eine Frau lüstern anschaut.

Gott stattete den Menschen auch mit dem Gehörsinn aus. Was für ein begeisternder, erhebender Genuß kann doch schöne Musik sein! Doch auch dieser Sinn läßt sich zum Guten wie zum Bösen gebrauchen. Als Erzengel Luzifer erschaffen wurde, erfreute er sich an herrlicher Musik, aber als sich durch Stolz und Gier sein Charakter völlig wandelte, als er aus seiner Vollkommenheit stürzte und zu Satan wurde, war er in jeder Hinsicht verdorben und pervertiert (Hes. 28, 13. 17). Satan ist der Urheber der chaotischen, mißtönenden, dekadenten Richtungen in der Musik unserer Zeit.

Gott gab dem Menschen die fünf Sinne auch für das Liebesleben in der Ehe, um ihm gesunde Freude und Genuß zu ermöglichen! Der Gebrauch dieser Sinne kann sich jedoch in die falsche Richtung wenden! Das Recht bringt hier auch Pflichten mit sich. Darin liegt ein Teil des Prozesses der Charakterbildung.

Ich wiederhole: Ein Ding oder ein Sachverhalt an sich ist keine Sünde — sondern der falsche Gebrauch!

Gott will den Menschen glücklich sehen! Es ist seine Absicht, daß wir das Leben genießen — daß es erfreulich, befriedigend, wohltuend und lohnend sein soll! Zugleich aber gab er uns unseren Verstand und machte uns sein Wort zugänglich, damit wir die falschen Werte von den richtigen unterscheiden können — nicht damit wir eigenmächtig das für richtig erklären, was wir unter dem Einfluß egoistischer, lüsterner Begierden gern für gut halten würden; statt dessen sollen wir in Gottes Offenbarung erkennen, was er als richtig geschaffen hat.

Der richtige Gebrauch der fünf Sinne bringt Freuden und Genußempfindungen, die erhebend, konstruktiv und zuträglich sind — nicht nur für das eigene Ich, sondern auch für andere. Der falsche, gesetzwidrige Gebrauch der Sinne kann ebenfalls Genußempfindungen hervorrufen, aber dieser falsche Gebrauch ist destruktiv und schädlich — nicht nur für das eigene Ich, sondern oft auch für andere.

Es ist eine Frage der richtigen oder falschen Richtung.

Es ist eine Sache der richtigen Einstellung.

Wie können wir Menschen erfahren, welcher Gebrauch richtig und welcher falsch ist?

Durch das Gesetz Gottes!

Der richtige Gebrauch der Sinne

Gottes Gesetz bezeichnet eine Lebensweise. Es lenkt das menschliche Tun und Handeln in eine bestimmte Richtung — immer konstruktiv, aufbauend und nützlich. Dieser Weg ist der Weg der Liebe — der Weg der selbstlosen mitmenschlichen Anteilnahme, der Weg, die Freuden mit anderen zu teilen.

Sünde ist die Abweichung von diesem Weg! Sünde geht in Richtung auf Eitelkeit und Gier — auf nach innen gerichtete Befriedigung des eigenen Ich. Dieses Ich will bedient werden, aber nicht dienen. Es will Hilfe, aber nicht helfen. Es will nehmen, aber nicht geben.

Das gesamte Gesetz Gottes ist in einem Wort zusammengefaßt — Liebe! Die Erfüllung des Gesetzes erfordert tätige Liebe (Röm. 13, 8. 10).

Dieses Gesetzesprinzip der Liebe ist in zwei große Gebote unterteilt — Gottesliebe und Nächstenliebe. Die ersten vier der Zehn Gebote definieren die Liebe zu Gott. Die anderen sechs sagen uns, wie man seinen Nächsten lieben soll. Die Nächstenliebe ist nicht nur Selbstlosigkeit. Sie ist auch ein Teilen mit dem Nächsten — „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“! Nun, diese Liebe ist ganz gewiß nicht klein, wenn sie der Eigenliebe gleichkommt.

Es ist nur menschlich, sich selbst zu lieben. Das schafft man ohne Mühe oder Charakterdisziplin. Was aber der menschlichen Natur nicht liegt, ist, seinen Nächsten ebenso zu lieben! Das erfordert einen denkenden Verstand zur Erkenntnis der wahren Werte — es setzt Willen, Selbstdisziplin und Charakter voraus!

Die Liebe, die der Mensch nicht hat

Wir kommen jetzt zur eigentlichen Antwort auf die große Frage dieses Kapitels.

Überlegen Sie! Das Gesetz gestattet, sich selbst so zu

lieben wie seinen Nächsten, aber nicht wie Gott! Es verlangt von Ihnen, Gott zu lieben aus ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft!

Wie kann man dann überhaupt Gott lieben?

Nun, der natürliche, unbekehrte Mensch kann es nicht!

Man greife nur einmal einen Menschen heraus — den „Mann von der Straße“, den ersten besten, der einem über den Weg läuft. Hat er wirklich die Fähigkeit, Gott mehr als das eigene Ich zu lieben — aus ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft? Liebt der Durchschnittsmensch Gott so sehr?

Wie heißt die Antwort?

Gottes Wort gibt sie uns: „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (1. Joh. 4, 19, Elberfelder Übers.). Das „wir“ bezieht sich hier auf die bekehrten Christen.

Ein Mensch muß, um Gott wirklich und wahrhaftig lieben zu können, eben diese Liebe erst von Gott erhalten! Es ist die geistliche, göttliche Liebe, die Gott uns durch den heiligen Geist schenkt! Vorher aber müssen wir bereuen, indem wir bedingungslos und ohne Einschränkung Gottes Weg gehen sowie wirklich an Christus glauben und ihn als unseren persönlichen Erlöser anerkennen.

Wenn wir Gott lieben, so ist das nichts als seine eigene Liebe, die wie in einem Stromkreis wieder zu ihm zurückfließt! Gottes Geist ist lebendig — er fließt!

Das erste große Gebot setzt also, wenn man es seinem wahren geistlichen Sinne nach befolgen will, eine Liebe voraus, die der Mensch einfach nicht hat! Natürlich wünscht Gott, jedem Menschen diese Liebe zu schenken, ihn damit zu erfüllen, aber nur sehr wenige sind dazu bereit!

Stellen wir uns zwei Extremfälle vor:

1. Nächstenliebe zu demjenigen, dem man wohl die geringste natürliche Zuneigung entgegenbringt — dem erklärten Feind nämlich. Wie man ihm gegenüber das Gesetz erfüllt, sagt Jesu Lehre: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für [nicht gegen] die, so euch beleidigen und verfolgen ...“ (Matth. 5, 44). Ist der natürliche, unbekehrte Mensch zu einer solchen Liebe fähig? Die Welt hält diese Lehre Jesu

für nicht sehr praktisch — denn eine solche Liebe ist der Welt fremd.

2. Als entgegengesetztes Extrem werden im Neuen Testament zwei Kategorien von Mitmenschen genannt, die einem am nächsten stehen sollen und einer besonderen Liebe für würdig befunden werden. Die eine Kategorie umfaßt jene, die uns geistlich am nächsten stehen — die Brüder in Christus. In vielen Schriftstellen wird ihnen gegenüber besondere Liebe angeordnet. Auch hier handelt es sich wieder um eine Liebe, die ein unbekehrter Mensch in keiner Weise besitzt. Schließlich heißt es ja, daß zwei Menschen erst dann „Brüder in Christus“ sind, wenn sie beide in Christus sind — wenn sie Gottes heiligen Geist empfangen haben! Sonst gehören sie nicht zu Christus (Röm. 8, 9).

Der andere, der laut Neuem Testament besondere Liebe erhalten soll, ist derjenige, der einem körperlich am nächsten steht — der Ehemann bzw. die Ehefrau!

Genau hier liegt der entscheidende Punkt, wie er Ihnen wahrscheinlich noch nie in den Sinn gekommen ist!

Vier Kategorien wurden gerade aufgeführt: Liebe zu Gott und (als Arten der Nächstenliebe) Liebe zu unseren Feinden sowie Liebe zu unseren wahren Mitchristen und zu unserem Ehepartner.

Die göttliche, geistliche Liebe — Voraussetzung für die ersten drei dieser vier Kategorien — besitzt der Mensch einfach nicht; er wird nicht damit geboren. Er kann Gott, Feind und Mitchrist nicht geistlich lieben, wie es das Gesetz verlangt!

Wenn wir aber zur vierten Kategorie — zur Ehe — kommen, ändert sich die Lage völlig!

Sogar hier, wenn im Neuen Testament denen, die in der Kirche sind, geboten wird: „Männer, liebet eure Frauen“, ist das Wort „Liebe“ im griechischen Urtext des Apostels Paulus nicht „Eros“, sondern „Agape“, jene Liebe nämlich, die von Gott ausgeht!

Der wahrhaft christliche Ehemann liebt seine Frau nicht nur körperlich und natürlich, wie dies auch einem noch unbekehrten Menschen von Natur aus möglich ist, sondern auch auf eine besondere, geistliche Weise!

Gott wußte aber sehr gut, daß sich in der Zeit von Adam

und Eva bis heute nur eine verschwindende Minderheit bereitwillig dieser göttlichen Liebe öffnen würde, und auch bei dieser Minderheit ist diese Liebe immer noch mit der körperlichen Liebe verbunden, die Gott durch die Sexualität möglich machte!

Jetzt sind wir für die Antwort auf unsere Frage bereit.

Wir müssen uns jetzt bemühen, einige der Lebensstat-sachen zu verstehen, die nur wenige begreifen können.

Eheliche Liebe

Gott ist Geist, aber er hat den Menschen nicht aus Geist gemacht! Hätte er das getan, wäre der ganze große Plan Gottes zunichte geworden. Der Mensch ist also physisches Fleisch — aus Materie gemacht — aus dem Staub der Erde!

Von den drei Arten der Liebe, die auf griechisch *Agape*, *Philia* und *Eros* bezeichnet werden, ist der natürliche Mensch fähig, nur die beiden letzteren zum Ausdruck zu bringen. Auch in der „*Philia*“-Liebe — der Liebe zu den Kindern, den Eltern oder der Familie — steckt ein gewisses selbstsüchtiges Element. Man kann eine solche Liebe auch „seinem Klub“, „seiner Mannschaft“ oder „seiner Clique“ entgegenbringen. Diese Liebe ergreift oft Partei, was eines der „Werke des Fleisches“ aus Galater 5, 19 – 21 darstellt.

Warum hat Gott die Dinge nicht so gestaltet, daß Verheiratete sich nur auf Gottes geistliche Weise lieben — ohne die körperliche, geschlechtliche Liebe? Einfach deshalb, weil es der eigentlichen Absicht Gottes zuwidergelaufen wäre. Einfach deshalb, weil Gott es für notwendig hielt, den Menschen zunächst aus irdischer Materie zu machen.

In seiner Weisheit wußte Gott, daß sein Plan erforderte, den Menschen zunächst auf materieller Ebene zu erschaffen — als physisches Wesen!

Als physische Geschöpfe wurden wir mit unseren fünf Sinnen ausgestattet.

Es lag in Gottes Absicht, daß der Mensch, im Gegensatz zu Tieren und Engeln, die Segnungen der Ehe- und Familienbeziehung genießen sollte — Beziehungen auf göttlicher Ebene. Die Ehe mußte, wie bereits erläutert, eine

Liebesbeziehung sein. Jedoch der irdische, fleischliche Mensch wird nicht mit der geistlichen Liebe geboren. Das menschliche Verständnis sowie die menschliche Fähigkeit, Liebe auszudrücken, sind naturgemäß auf die physische Ebene beschränkt, wobei die Liebe nur durch die Sinne vermittelt werden kann. Der unbekehrte Mensch kann nur körperliche Liebe äußern — in der Ehe eben durch die Sexualität.

Der Mensch hat die Wahl! Es steht ihm völlig frei, seine körperlich-geschlechtliche Liebe in die falsche Richtung der Wollust zu wenden. Gott rüstete ihn mit einem Verstand aus. Er hat die Fähigkeit zu unterscheiden — zu wählen —, und was er sät, wird er ernten!

Als Gott den Menschen als körperliches Wesen schuf, war es nach wie vor sein Plan, uns höchstes Glück zu ermöglichen.

Von allen wirklichen Genußerfahrungen, die uns die fünf Sinne vermitteln, ist das wohl intensivste und in höchstem Maße befriedigende Gefühl — der Gipfelpunkt überquellender Wonne — das Gefühl, das uns der Geschlechtsakt vermittelt als Ausdruck der Liebe für den, der uns von allen Menschen auf Erden am nächsten steht und mit dem uns Gott selbst in gesegneter und heiliger Ehe verbunden hat!

Ich erinnere mich daran, daß damals, als ich noch jung und unverheiratet war, einige von uns jungen Männern ein gutes Argument dafür hatten, vorehelichem Geschlechtsverkehr zu widerstehen. Wenn, so folgerten wir, ein Akt der Unzucht einem Menschen einen vorübergehenden Sinnesreiz vermitteln kann, um wieviel höher müßte dann die Befriedigung sein, zu warten und diesen Akt mit der süßesten, teuersten und liebsten Frau auf der ganzen Welt zu teilen — reinen Gewissens Liebe zu geben, nicht Wollust zu empfangen. Mit einer Dirne oder einem Mädchen, das so unmoralisch denkt, daß es Unzucht zuläßt, könnte es keine echte Liebe sein — außerdem würde es ein schlechtes Gewissen mit sich bringen und möglicherweise eine voreheliche Schwangerschaft oder Geschlechtskrankheit. (Man bedenke, daß die Jugend damals, vor rund 70 Jahren, noch in ganz anderen

Verhältnissen und mit ganz anderen Einstellungen lebte.)

Am besten — für uns

Noch fleischlich gesinnt, hatten wir dennoch schon erkannt, daß es besser — für uns besser — war, auf die Ehe zu warten.

Ein irregeleiteter Anhänger der „Neuen Moral“ von heute könnte dem entgegen: „Warum nicht beides genießen?“ Aber er geht am Argument vorbei. Das Höchstmaß an Freude und Glück in der ehelichen Liebe ergibt sich ja gerade aus der Ausschließlichkeit einer wahren Ehebeziehung — nur den beiden Partnern ist sie heilig, sie teilen sie mit keinem anderen. Unzucht vor der Heirat bringt die Ehe um etwas sehr Kostbares, um etwas, das sehr wohl die voreheliche Enthaltensamkeit wert ist.

Gott hat uns so geschaffen, daß wir wirklich genießen können — den Geschmack guten Essens, den Klang schöner Musik, den Anblick einer schönen Landschaft oder eines Blumengartens, den Duft herrlicher Rosen. Der rechte Gebrauch unserer Sinne ist richtig. Gott beabsichtigte diese Freuden und Genüsse. Gott ist Liebe, und er erwies uns seine Liebe, indem er solche Wonnen möglich machte. Und die vielleicht intensivste und höchste aller Sinnesfreuden, die Gottes Liebe ermöglicht, ist die geschlechtliche Liebe zwischen Ehemann und Ehefrau.

Sie soll dazu dienen, die Zuneigung der Partner zu vertiefen, sie noch enger aneinander zu binden.

Es war Gott, der diese fünf Sinne geschaffen und sie mit ihren verschiedenen Erregungsfaktoren so dynamisch in Funktion gesetzt hat. Dann betrachtete er alles, was er gemacht hatte, und bezeichnete es als sehr gut!

Gott will, daß wir das Leben genießen! Gott machte uns so, daß wir wirkliches Glück finden können, hier und jetzt — daß wir Glück und Freude geradezu ausstrahlen können! Sein Gesetz ist der Leitfaden zum richtigen Gebrauch dieser Kräfte, die Wohltat und Segen, aber auch schrecklichen Fluch bringen können. Darin ließ er uns die Wahl!

Gott gab uns das gesegnete Eheverhältnis und die Familie, beides auf göttlicher Ebene!

Liebe ist der Weg Gottes, aber von Natur aus kann der Mensch sie nur physisch ausdrücken.

Da also Menschen nur zur Äußerung menschlich-körperlicher Liebe fähig sind, lautet die Antwort auf die Frage dieses Kapitels folgendermaßen:

In seiner Weisheit wußte der Schöpfer, daß die Sexualität notwendig war, um die Ehe- und Familienbeziehung in echter Liebe zu erhalten!

Gott wußte schon, was er tat!

Gottes Antwort an die Adresse jener unglückseligen „Kirchenväter“ mit ihrer „strengen Enthaltbarkeit“ lautet: „Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert . . . Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du?“ (Jes. 45, 9).

Und an anderer Stelle: „Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre, daß das Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht! und ein Bildwerk spräche von seinem Bildner: Er versteht nichts!“ (Jes. 29, 16).

Gott schuf in seiner Liebe und Weisheit die Sexualität, um die heiligen, auf göttlicher Ebene liegenden Institutionen Ehe, Heim und Familie zu ermöglichen!

Die Sexualität soll zwischen einem jungen Mann und einer jungen Frau, die sich zur Ehe zusammengefunden haben, reine, romantische Zuneigung und Liebe erzeugen; sie soll in ihnen den Wunsch wecken, ihr Leben, ihre Probleme, Belastungsproben und Sorgen, ihre Hoffnungen und Erfolge gemeinsam zu tragen; durch sie sollen beide Planung und Aufbau eines glücklichen Heims gemeinsam genießen und eine glückliche Familie gründen.

Gott wollte, daß die Sexualität wirklichen, reichen Segen ohne bitteren Nachgeschmack bringt! Er schuf sie als ein liebendes Band, das ein junges Paar nicht nur zur Heirat bewegen, sondern auch die Ehe selbst in Liebe erhalten soll. Die Sexualität sollte ein Ansporn sein, ein Magnet, der Mann und Frau durch wachsende Liebe einander immer näher bringt und alle etwaigen kleinen Ärgernisse, Störungen und Mißverständnisse heilt.

Genau dieses Mittel, das die Ehe fest zusammenbinden sollte, kann aber auch bei Mißbrauch mehr Ehen trennen als alle anderen Ursachen zusammen genommen. Mißbrauch auf

diesem Gebiet kann nervenzerrüttende Scheidungen heraufbeschwören, Heim und Familie zerstören, Kinder ohne Eltern zurücklassen und jugendliche Kriminelle erzeugen!

Sparen wir doch die Sexualität für die Ehe auf! Gehen wir doch den Weg all der Genüsse, Freuden und Segnungen, die Gott möglich machte und wollte!

ZURÜCK ZU DEN WAHREN WERTEN IN DER SEXUALITÄT

ES DÜRFTE mittlerweile ganz klar geworden sein, daß die Sexualität nicht als etwas Böses, Schmutziges und Entwürdigendes gedacht war, andererseits aber auch nicht durch vorehelichen, außerehelichen, homosexuellen oder sonstigen Geschlechtsverkehr mißbraucht werden darf.

Von niemand verstanden

Die Sexualität hat sich nicht ziellos entwickelt, ohne Sinn und Zweck. Sie wurde vielmehr vom Schöpfer konzipiert und muß als heilig in Ehren gehalten werden. Sie wurde zum Wohle des Menschen geschaffen, nicht zu seiner Zerstörung.

Als der allmächtige Gott die menschliche Sexualität schuf, stand ein Zweck dahinter, so hoch und wunderbar, daß der Mensch ihn nicht in seinem ganzen Ausmaß begreifen kann. In der Konzeption der Sexualität spiegelt sich unmittelbar unsere Beziehung zum heiligen Gott wider! Es ist die Bestimmung des Menschen, in Gottes eigene Familie hineingeboren zu werden — ein Mitglied des Reiches Gottes zu werden.

Welch eine unvergleichliche Bestimmung! Man überlege sich das! Privilegiert zu sein für die Mitgliedschaft in der göttlichen Familie — die Segnungen der Familienbeziehung kennenzulernen, einer Beziehung auf göttlicher Ebene, die allen anderen Lebensarten und -formen verschlossen bleibt

— die Freuden der Liebesbeziehung von Ehe und Familie geschenkt zu bekommen, schon hier und jetzt in unserem physischen Leben!

All das geht über das Verständnis derer hinaus, die sich durch die repressive Prüderie haben täuschen lassen, und auch derer, die von der modernen Welle der Unmoral, fälschlich als „Neue Moral“ bezeichnet, angesteckt wurden.

In seiner Weisheit wußte Gott, daß es notwendig war, potentielle Mitglieder seiner göttlichen Familie schon in diesem Leben auf jene friedliche, glückliche und liebevolle Familienbeziehung vorzubereiten. Der Mensch sollte äußerst dankbar sein, anstatt diese Segnungen Gottes in den Schmutz zu ziehen und zu mißbrauchen!

Geschlechtliche Liebe von Gott angeordnet!

Nun wieder einmal zurück zu dem, was Gott unsere Ureltern lehrte!

Weil Gott nach Adam auch die Frau Eva schuf, sagte er: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und sie sollen sein ein Fleisch“ (1. Mose 2, 24, hier zitiert nach der englischen King-James-Bibel, die, genauer als die deutschen Bibelübersetzungen, mit „sollen sein“, nicht mit „werden sein“ übersetzt).

Was soll das heißen: Ehemann und Ehefrau „sollen sein ein Fleisch“?

Denken Sie daran, daß der Bericht der Genesis nur eine äußerst gedrängte Zusammenfassung dessen ist, was Gott das erste Menschenpaar lehrte. Der Mensch darf nicht versuchen, Bibelstellen auszulegen. Die Bibel legt sich selbst aus! Eine Schriftstelle interpretiert die andere!

Was ist dann die biblische Erklärung für „ein Fleisch sein“? Das kommt sehr klar in 1. Korinther 6, 16 zum Ausdruck. Dort finden wir eben jene Stelle aus der Schöpfungsgeschichte — 1. Mose 2, 24 — zitiert und erläutert.

Indem der Geschlechtsverkehr zwischen einem Mann und einer Prostituierten mißbilligt wird, heißt es hier: „Doch der Leib ist nicht für die Unzucht da . . . Wißt ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind [ein Tempel des heiligen

Geistes — Vers 19]? Soll ich nun die Glieder Christi nehmen und Glieder einer Buhlerin aus ihnen machen? Nimmermehr! Oder wißt ihr nicht, daß, wer sich an eine Buhlerin hängt, ein Leib mit ihr ist? Es heißt ja: „Die beiden werden [sollen] ein Fleisch sein“ (1. Kor. 6, 13. 15 – 16, Menge-Übers.). Und Vers 18 fügt hinzu: „Fliehet die Unzucht!“

Die Worte an dieser Stelle, „Die beiden [sollen] ein Fleisch sein“, sind ein Zitat von 1. Mose 2, 24.

Das ist eine deutliche Sprache!

Ein Mann und eine Frau — jede Frau, auch eine Prostituierte — werden durch den Geschlechtsakt „ein Fleisch“! Ein Mann und eine Prostituierte sind nicht verheiratet — und doch sind sie beim Koitus ein Fleisch!

In 1. Korinther 6, 16 wird dieser Akt zwischen einem Mann und einer Prostituierten als Sünde verdammt! In 1. Mose 2, 24 jedoch und auch in Jesu Zitat dieser Stelle in Matthäus 19, 5 wird derselbe Akt zwischen Ehemann und Ehefrau befohlen! Gott sagt, ein Mann und eine Frau sollen — ein direktes Gebot — „ein Fleisch sein“. Mann und Frau (1. Kor. 6, 16) werden beim Geschlechtsverkehr „ein Fleisch“.

Frank und frei ausgedrückt, sagt Gott also: Weil Gott die Menschen männlich und weiblich geschaffen hat, soll ein Mann eine Frau heiraten, und sie sollen geschlechtlich verkehren!

Außerdem gebietet die Bibel: „Männer, liebet eure Frauen!“

Und Jesus fügte hinzu: „Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden“ (Matth. 19, 6).

Die Ehe wurde von Gott eingesetzt! Sie hat Gottes Segen! Gott gebot den ersten Menschen den Geschlechtsverkehr — also ist diese Beziehung direkt von Gott befohlen und hat Gottes Segen, allerdings nur in der Ehe!

Die Sexualität in der Ehe, weit davon entfernt, Sünde zu sein, ist das Mittel, durch das Gott Mann und Frau in der Ehe „zusammengefügt hat“. Sie ist eine heilige und gottgewollte Einrichtung!

Überall in der Bibel verdammt Gott die Wollust. Unzucht — der vor der Ehe vollzogene Geschlechtsakt — ist Sünde und bricht das siebte Gebot, ebenso die Homosexuali-

tät. Auch Sodomiten sollen das Reich Gottes nicht erben! Jeder Gebrauch der Sexualität, außer als Ausdruck der Liebe in der Ehe und zum Zweck der Fortpflanzung in der Ehe, ist Sünde und verstößt gegen das siebte Gebot! Das schließt auch Selbstbefriedigung und Sodomie ein — jede Perversion überhaupt, jede sexuelle Betätigung, die nicht der Liebe und der Fortpflanzung in der Ehe dient!

Die Ehebeziehung ist das genaue Abbild von Christi Verhältnis zur Kirche! Die Familienbeziehung ist heilig, liegt auf göttlicher Ebene! Sie muß heiliggehalten werden. Mann und Frau müssen sie zu ihrem eigenen Besten wie auch für ihre Zukunft in der Ewigkeit in unverletzlicher gegenseitiger Treue bewahren!

Wir kommen jetzt zum 6. Kapitel des 1. Korintherbriefes; wahrscheinlich haben Sie dieses Kapitel noch nie genau genug gelesen, um seinen Sinn voll und ganz zu erfassen.

„Preist Gott mit eurem Leibe“

Kapitel 6 setzt den Gedanken des vorangegangenen Kapitels fort. Bekanntlich ist es Teil eines Briefes, den der Apostel Paulus an die Gemeinde von Korinth schrieb. Diese Leute waren bekehrte Christen; sie hatten ihre vorherige Lebensweise wirklich bereut und den heiligen Geist empfangen. Aber dadurch verschwindet natürlich noch nicht die menschliche Natur. Wahre Reue und der Empfang des heiligen Geistes beseitigen zwar den Geist der Feindseligkeit gegen Gott und die Mitmenschen, nicht aber das natürliche und normale Ich-Interesse. Auch eine geistgezeugte Person muß noch gegen ungezügelte Begierden des Fleisches ankämpfen.

Die korinthischen Gemeindemitglieder waren geistlich gesehen immer noch kleine Kinder. Der Paulusbrief war eine Zurechtweisung, denn manche hatten sich zu Unzucht und Unmoral verleiten lassen. Einer war sogar ein Verhältnis mit seiner Stiefmutter eingegangen.

Es scheint, daß die Gemeinde von Korinth dieselbe Haltung einnahm wie einige Geistliche von heute. Sie zeigten dem, der Hurerei getrieben hatte, „Mitleid“, indem sie seine Sünde entschuldigten und guthießen. Unter Berufung auf Jesus Christus wies Paulus sie streng an, diesen Übeltäter aus der Gemeinde auszustoßen (Kap. 5, Vers 1 – 13).

Dem 6. Kapitel zufolge trugen einige Gemeindemitglieder persönliche Streitigkeiten vor die Zivilgerichte. Paulus tadelte sie und sagte, solche Angelegenheiten müsse man von den Gemeindevorstehern schlichten lassen.

„Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ fragte er. Er sprach von der Zeit nach Christi Rückkehr und nach der Auferstehung, vom kommenden Millennium, wenn die gezeugten Kinder Gottes in das Reich Gottes hineingeboren sein und die Welt beherrschen werden! Paulus erinnerte die Kirche (denn sein Brief, geschrieben unter Gottes Eingebung, gilt für die ganze Kirche, auch die von heute) an die ungeheure Bestimmung des Menschen! „Wisset ihr nicht, daß wir über Engel richten werden?“ fuhr er fort. „Wieviel mehr über die zeitlichen Güter.“

In Vers 9 sagt er weiter: „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht irreführen! Weder die Unzüchtigen noch die Götzendiener noch die Ehebrecher noch die Weichlinge noch die Knabenschänder [Homosexuellen] noch die Diebe . . . werden das Reich Gottes ererben.“

Dann zeigt Paulus, daß einem, selbst wenn man ein solches Leben geführt und solche Sünden begangen hat, verziehen werden kann — vorausgesetzt, daß man bereut und sich davon abwendet — daß man also auch dann noch das ewige Leben erben kann. Im nächsten Vers (Vers 11) fährt er fort:

„Und solche sind euer etliche gewesen. Aber ihr seid abgewaschen [durch Christus ist euch verziehen, seid ihr von solchen Dingen gereinigt].“

Die Frage der sexuellen Moral wird in Vers 13 – 15 weiter behandelt: „Der Leib jedoch [diene] nicht der Unzucht, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt [Christi Auferstehung] und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne!“

Es folgen die schon oben zitierten Verse: „Oder wisset ihr nicht, daß, wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr? Denn ‚es werden‘, sagt die Schrift, ‚die zwei ein Fleisch sein‘“

(Vers 16). Dann Vers 18: „Fliehet die Unzucht!... Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer eigen? Denn ihr seid teuer erkauft [durch Christi Tod!]; darum so preiset Gott an [mit] eurem Leibe“ (Vers 18 – 20).

Der Leib ist also ein Tempel des heiligen Geistes. Der Leib gehört nicht dem einzelnen Menschen — wir sind „nicht unser eigen“; Christus hat einen hohen Preis für uns bezahlt! Deshalb soll man Gott preisen, und zwar nicht „mit eurem Geist“, sondern „mit eurem Leibe“!

In dieser gesamten Passage, wie auch schon im vorhergehenden Kapitel, ist von Sexualität die Rede. Die beiden Kapitel verbieten und verdammen den Mißbrauch der Sexualität durch Unzucht, Ehebruch, Homosexualität und Selbstbefriedigung. Die Ehe aber wurde von Gott eingesetzt. Sie ist ehrenhaft — sie hat Gottes Segen; es ist ja Gott selbst, der Mann und Frau in einer Beziehung auf göttlicher Ebene verbindet; er selbst hat gesagt, Mann und Frau sollen „ein Fleisch sein“, das heißt im Geschlechtsverkehr eheliche Liebe ausdrücken!

Dadurch wird Gott gepriesen, denn er selbst hat es ja so bestimmt und Mann und Frau vereinigt. Man verherrlicht also Gott in seinem Körper, wenn man diesen einerseits von Unzucht, Ehebruch und anderer Zweckentfremdung reinhält, und andererseits auch, wenn man in der Ehe von der Sexualität auf gottgewollte, richtige und geheiligte Weise Gebrauch macht.

Es gibt also ein direktes Gebot, Gott körperlich auf diese Weise zu preisen.

Unbewußt zu falschem Denken verleitet

Wenn ein Mann und eine Frau die sexuelle Vereinigung als Ausdrucksmittel der Liebe betrachten, wenn sie sich der Bedeutung und des gottgewollten Sinns dieser sexuellen Betätigung bewußt sind und Gott dafür danken, dann verherrlichen sie Gott mit ihren Körpern!

Aber ist das Denken einiger Menschen durch die Lehre Satans so verdreht worden, daß ihnen sogar die gottgewollte eheliche Liebe unanständig und degradierend erscheint und

bei ihnen Schuldgefühle hinterläßt? Eine der großen Tragödien aller Zeiten besteht in der Tatsache, daß manche Menschen wirklich so gebrandmarkt wurden!

Welch eine Katastrophe! Welch ein hinterlistiger, diabolischer Betrug Satans!

Gott segnete die Menschheit mit der heiligen, auf göttlicher Ebene liegenden Institution der Ehe — dem genauen Abbild des Verhältnisses Christi zur Kirche. Gott ermöglichte diese Ausdrucksform der ehelichen Liebe, durch die zwei Menschen Gott, der sie fürs Leben verbunden hat, in ihren Körpern verherrlichen können! Er verlieh der Menschheit die gottähnlichen Institutionen Familie und Heim — ein vollkommenes Ebenbild des Reichs Gottes, in das wir hineingeboren werden können. So bestimmte Gott, daß wir schon in diesem physischen Leben die Segnungen des Familienlebens kennenlernen und uns auf das Leben im Reich Gottes vorbereiten können!

Aber die Menschheit hat das Wissen über diese großartigen Wahrheiten verloren!

Ein schlauer, listiger Teufel hat dem menschlichen Verstand falsche Einstellungen gegenüber dem Sexuellen eingefloßt. Dadurch konnte er die Menschen schließlich für diese Wahrheiten blind machen. Er hat potentielle Erben Gottes dieser Segnungen beraubt!

Heute dagegen wird die Welt von einer Welle der Unmoral überschwemmt, die jede sexuelle Betätigung gutheißt — auch außerhalb der Ehe. Desungeachtet gibt es viele Mädchen, die zwar verstandesmäßig diesem Trend folgen, aber dennoch ihre Scham- und Schuldgefühle nicht loswerden können. Es ist ein psychologisches Überbleibsel der „alten Moral“, die so lange herrschte.

Ich weiß auch, daß Tausende von Ehefrauen dieses Buch lesen werden — daß sie diese Wahrheit akzeptieren und Gott dafür danken, aber dennoch nicht in der Lage sein werden, sich von ihren falschen Vorstellungen zu lösen. Sie sind ganz einfach die Opfer jener uralten „Moral“-Lehre Satans.

Viele Frauen von heute hatten Eltern, die ihnen von frühester Jugend an mit der wohlmeinendsten Absicht beibrachten, das Geschlechtliche sei eine Art „animalischer Instinkt“ — die Sexualität sei „nicht fein“, sondern

beschämend, entwürdigend und sündig. Diese Haltung ist bei ihnen gefühlsmäßig so tief verwurzelt, daß sie sich jetzt nicht mehr davon befreien können.

Vielleicht sehnt sich eine Ehefrau, wenn ihr Verstand die Wahrheit begriffen hat, wirklich nach Liebe und einer guten körperlichen Beziehung zu ihrem Mann, aber sie stellt fest, daß sie sich einfach nicht „gehenlassen kann“. Die physischen Liebesbezeugungen, zu dessen Genuß ein gütiger Gott sie und ihren Mann formte, scheinen ihr irgendwie unsittlich. Scham- und Schuldgefühle bleiben bei ihr zurück. Sie weiß es zwar besser — aber diese verkehrten Gefühle sitzen so tief, daß sie nicht davon loskommt.

Wie kommt das?

„Ein Brandmal“

Sind Sie sich darüber im klaren, daß einem durch intensives und unaufhörliches Einpauken ein falscher Gedanke buchstäblich so tief eingebraunt werden kann, daß man nicht mehr in der Lage ist, ihn auszumerzen?

Er wird zu einer Narbe, die nie ganz verheilt.

So ging es in den dreißiger Jahren einer Frau, der Chefbibliothekarin der wissenschaftlichen Abteilung einer großen Stadtbücherei. Ich hatte gerade eine kritische Studie zur Evolutionstheorie angefertigt, und zwar Hand in Hand mit meiner ersten Untersuchung des Bibelberichts von einer buchstäblichen Schöpfung. Ich hatte den „Grundstock“ der evolutionären Hypothese gefunden. Jedes Argument, jeder angebliche „Beweis“ war nur ein Ast oder Zweig dieses einen Hauptstammes. Fiel dieser Stamm, dann fiel der ganze Baum mit ihm. Ich hatte eine kurze Abhandlung geschrieben und die Fakten dargestellt, und da ich wußte, daß diese Bibliothekarin über eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung verfügte, bat ich sie, die Arbeit zu lesen und ihr Urteil abzugeben.

„Herr Armstrong“, sagte sie mit überraschtem und halb fragendem Blick, „es ist erstaunlich, wie Sie es verstehen, das Wesentliche einer Sache bloßzulegen. Sie haben den Gegenstand in verhältnismäßig wenigen Worten zusammengefaßt. Ohne jeden Zweifel haben Sie den Baum der Evolution gefällt. Verstandesmäßig kann ich wohl einsehen, daß Sie die

einzigste Prämisse, die ein Beweis der Lehre hätte sein können, widerlegt haben. Ihre Beweisführung ist korrekt. Ihre Fakten stimmen. Aber trotz Ihres positiven Beweises, daß die Evolution keine Grundlage hat, könnte ich mich einfach nie dazu durchringen, nicht mehr an sie zu glauben. Ich bin eben zu sehr darin befangen. Mein Leben lang habe ich in wissenschaftlichen Kreisen verkehrt. Nach dem Examen leistete ich jahrelang Forschungsarbeit an der Columbia-Universität, der Universität von Chicago und an anderen Universitäten. Meine ganze bisherige Lektüre, alles, was ich beigebracht bekam und auf sämtlichen wissenschaftlichen Gebieten bejahte, beruht auf der Evolution. Durch Ihre Arbeit zwingen Sie mich zuzugeben, daß die Evolution unbewiesen ist — aber ich kann mir die Evolution einfach nicht aus dem Kopf schlagen.“

Das Bewußtsein eines Menschen kann ein „Brandmal“ tragen (1. Tim. 4, 2). Eine falsche Lehre kann sich so tief in unser Bewußtsein einbrennen, daß wir schließlich der Lüge wider besseres Wissen glauben.

In 2. Thessalonicher 2 lesen wir von denen, die sich von Satans Trug beeinflussen ließen: „Darum sendet ihnen Gott auch kräftige Irrtümer, daß sie glauben der Lüge“ (Vers 11).

Aufgrund der gottlosen Lehre, daß die Sexualität sogar in der Ehe entwürdigend und schändlich sei, können sich zahllose Ehefrauen auch nach der Erkenntnis von Gottes Wahrheit nicht dazu durchringen, der ehelichen Beziehung gegenüber richtig zu empfinden, nämlich so, wie Gott es wollte. Streng genommen ist auch dies eine Form der Perversion — eine geistige Verirrung, bei der das Bewußtsein darauf gedrillt ist, etwas Heiliges, Gutes und Gottgewolltes zu verwerfen, als sei es schlecht! Mit menschlichen Mitteln ist dieser Perversion nicht beizukommen — sie ist unheilbar, außer durch ein göttliches Wunder! Gottes Kraft ist dazu nötig!

Zweifellos werden manche, die dieses Buch lesen, sich in diese Kategorie einordnen müssen. Ihr Verstand wird jetzt zwar die Wahrheit sehen, aber in der Ehebeziehung sind sie dann gleich wieder verkrampft und voller Hemmungen. Trotz ihres Wissens werden sie sich „schmutzig“ fühlen, sich verworfen und schuldig vorkommen. Dies alles ist wie durch

eine „Gehirnwäsche“ in ihr Unterbewußtsein eingebrannt und hat ihre positiven Gefühle abgetötet.

Um den reichen Segen zu genießen, mit dem ein liebender Gott jede Ehefrau überhäufen möchte, die seinem Gesetz folgt und sich von seinem Geist leiten läßt, muß man Gottes Wahrheit nicht nur verstandesmäßig einsehen — man muß danach handeln!

Jedes Opfer dieser satanischen Gehirnwäsche sollte ernsthaft, unablässig und aus ganzem Herzen Gott bitten, das falsche Konzept mit Stumpf und Stiel aus dem Betroffenen auszurotten. Beten Sie wie David: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist [eine neue Einstellung]“ (Ps. 51, 12).

Als David dieses Gebet in tiefer Gemütsbewegung sprach, bereute er schmerzlich seine Sünde der Unzucht, die er mit Bathseba, der Frau des Uria, begangen hatte. Er bereute seine falsche Einstellung zur Sexualität. Er flehte Gott an, ihm doch diese schmutzige, wollüstige Haltung aus dem Herzen zu nehmen — in ihm ein reines Herz zu schaffen, ihm wieder den richtigen Geist, das heißt die richtige Einstellung, die richtige Haltung zur Sexualität zu geben.

Lesen Sie dieses und die vorangegangenen drei Kapitel immer wieder. Schlagen Sie alle angeführten Bibelstellen nach. Lernen Sie, Gott freudig zu gehorchen, mit Ihrer ganzen Persönlichkeit, in liebender Erwartung, wenn er gebietet: „Die Frauen seien untertan ihren Männern als dem Herrn“ (Eph. 5, 22; Kol. 3, 18). Und wie die Männer ihre Frauen lieben sollen, so auch umgekehrt (Tit. 2, 4).

Gottes Gesetz — Gottes Weg zu allem Glück — schützt diese heilige, reine und intime Liebesbeziehung in der Ehe. Sie hat Gottes Segen!

Gehen Sie diesen Weg in Gebet, Liebe und tiefer Dankbarkeit einem gütigen und liebenden Gott gegenüber!

Offene Sprache im Neuen Testament

Studieren Sie jetzt einmal das 7. Kapitel im 1. Korintherbrief.

Die Bibel, in ihrem Urtext, spricht ganz offen und nimmt kein Blatt vor den Mund, und zwar nicht nur gegen

Mißbrauch und Perversion der Sexualität, sondern auch dann, wenn sie uns über den richtigen, gottgewollten Gebrauch belehrt.

Man erinnere sich, daß wir die Bibel ja heute in deutscher Übersetzung lesen. Einige Übersetzungen wurden zu einer Zeit angefertigt, da die Sexualität noch allgemein als unanständig und schlecht galt, und manch ein Übersetzer versuchte, die wahre Bedeutung zu verschleiern, weil er meinte, es „gehöre sich nicht“, so offen zu sprechen. Aber jedes Wort des Urtextes beruht auf der Eingebung von Gottes heiligem Geist! Es ist an der Zeit, die von Satan eingegebene falsche Anschuldigung abzuschütteln, einige Stellen in Gottes Wort „gehörten sich nicht“. Nein, die Bibel ist heilig und unantastbar!

Zur Erläuterung dieses entscheidenden Kapitels, in dem es sich um die Sexualität dreht, wollen wir deshalb neben der revidierten Luther-Bibel häufiger auch die Menge-Übersetzung mit heranziehen, die der wahren Bedeutung des inspirierten griechischen Urtextes oft näher kommt.

Es handelt sich hier, wie gesagt, um einen Brief, den der Apostel Paulus an die Gemeinde Gottes von Korinth schrieb, jedoch unter der Eingebung des heiligen Geistes. Der Text ist ein Teil von Gottes Wort für uns heute.

Wir haben bereits gesehen, daß der Apostel in seinem 5. und 6. Kapitel von Sexualität sprach. In dieser Gemeinde waren nämlich sexuelle Fehlritte vorgekommen, die Gott durch Paulus verdammt. Wir haben aber auch gesehen, wie Paulus im letzten Teil des 6. Kapitels gebot, daß Mann und Frau in der heiligen Institution der Ehe Gott mit ihren Körpern verherrlichen sollen — nämlich durch die geschlechtliche Liebe zwischen Mann und Frau sowie dadurch, daß sie ihren Körper von Unzucht, Ehebruch und Mißbrauch reinhalten.

Kapitel 7 setzt dann Gottes Instruktion über den wahren, gottgewollten Gebrauch der Sexualität fort.

Man beachte Vers 1 und 2 (Menge-Übers.): „Auf die Anfragen in eurem Briefe aber antworte ich folgendes: Ein Mann tut gut, überhaupt kein Weib zu berühren [„wegen der gegenwärtigen schweren Zeitlage“, wie es in Vers 26 heißt]; aber um der Vermeidung der Unzuchtsünden willen mag

auch Trienter jeder Mann seine Ehefrau und *auch Nonnen* jede Frau ihren Ehemann haben.“

Lesen Sie genau! Erfassen Sie den ganzen Sinn! Jeder Mann, jede Frau darf heiraten. Wäre es aber eine Sünde, allein zu bleiben? Nein — Vers 1 sagt, ein Mann täte „gut, überhaupt kein Weib zu berühren“ — das heißt, frei von Sexualität und unverheiratet zu bleiben. Es ist nicht falsch, nicht zu heiraten.

Wie aber begründet diese Stelle das Heiraten? Heißt es etwa: „Heiratet, um Kinder zu zeugen“? Nein, es ist nicht die Rede davon, daß der Sinn der Ehe in der Fortpflanzung bestünde.

Also warum dann? „Zur Vermeidung der Unzuchtsünden“! Paulus hat ja gerade den vorehelichen Geschlechtsverkehr — die Unzucht — als Sünde und Übertretung des 7. Gebots gebrandmarkt.

Es wird also hier deutlich gelehrt, daß ein Zweck der Ehe darin besteht, der Versuchung des unehelichen Geschlechtsverkehrs aus dem Wege zu gehen, um statt dessen in der Ehe geschlechtlich zu verkehren! Das hat Gottes Segen, ja, es ist von Gott geboten!

Um die Sünde der Unzucht — uneheliche Geschlechtsbeziehungen — zu vermeiden und den Geschlechtsverkehr mit Gottes Segen in wahrer Liebe zu genießen, mögen Männer und Frauen heiraten!

Der hier angegebene Zweck ist nicht Fortpflanzung, sondern ehelicher Geschlechtsverkehr anstatt unrechtmäßiger, gesetzwidriger Unzucht. Im folgenden wird das noch viel klarer werden.

Offene Worte

Jetzt Vers 3: „Der Mann leiste der Frau die schuldige Pflicht, desgleichen die Frau dem Manne.“ Die revidierte Luther-Fassung versucht hier, den Urtext in „züchtiger“ Sprache wiederzugeben, wodurch der eigentliche Sinn etwas unklar wird. „Schuldige Pflicht“ ist ein zu allgemeiner Begriff. In der Menge-Übersetzung heißt es: „Der Mann leiste seiner Frau die schuldige Ehepflicht, ebenso auch die Frau ihrem Manne.“

Folgende Punkte sind in diesem Vers zu beachten. Der

Geschlechtsverkehr in der Ehe ist ein Gebot. Als nächstes beachten Sie das göttliche Prinzip des Gebens und Teilens. Jeder soll dem anderen geschlechtliche Liebe geben. Gott spricht hier nicht vom fleischlichen Nehmen, von der Befriedigung der eigenen Sinne, sondern davon, Liebe zu geben.

Fahren wir fort mit Vers 4 (Menge-Übers.): „Die Frau hat nicht über ihren Leib zu verfügen, sondern ihr Mann; gleicherweise besitzt aber auch der Mann kein Verfügungsrecht über seinen Leib, sondern die Frau.“

Auch hier wird wieder das göttliche Gesetz der Liebe betont, des Gebens, der nach außen gerichteten Hingabe anstelle selbstsüchtiger Befriedigung. Es ist ein Gebot: „Die Frau hat nicht zu verfügen“; es heißt nicht etwa „sie sollte nicht“, sondern Mann und Frau wird ausdrücklich verboten, ihren Körper auf egoistische Weise zu gebrauchen — das verstieße gegen das Gesetz und wäre folglich Sünde. **Eine Ehefrau, die durch falsche Vorstellungen frigide geworden ist, darf ihrem Mann den Geschlechtsverkehr nicht verweigern. Ihre Geschlechtsorgane gehören nicht ihr selbst — sie gehören ihrem Mann!**

Gleichermaßen kann auch ein Ehemann seiner Frau nicht einfach die Teilnahme am Koitus verweigern — andererseits soll er aber auch keine unvernünftigen Forderungen an seine Frau stellen und seine Geschlechtsorgane gebrauchen, wie es ihm gefällt, um zu seiner selbstsüchtigen Befriedigung zu kommen. Seine Geschlechtsorgane gehören nicht ihm selbst. Christus hat Mann und Frau durch die Hingabe seines eigenen Lebens erkaufte. *Christus*

In Wahrheit gehören unsere Körper ihm — aber jetzt und hier hat er die Verfügungsgewalt über den Körper des Mannes auf die Frau übertragen, und auf den Mann das Verfügungsrecht über den Körper seiner Frau. Doch die Lehre Gottes — der Weg, den sein Gesetz vorschreibt — verbietet selbstsüchtiges Nehmen und verlangt rücksichtsvolles Geben.

Motiv und Absicht stehen hier im Vordergrund. Es kommt auf die Intention, auf die allgemeine Grundhaltung an. Ein Mann, der meint, dieser Vers der göttlichen Lehre gäbe ihm jetzt das Recht, unvernünftige und selbstsüchtige

Forderungen an seine Frau und ihren Körper zu stellen in der Meinung, ihr Körper gehöre doch ihm, übersieht die Tatsache, daß sein Beweggrund und Ziel hier nur darin besteht, sich den Körper seiner Frau zu seiner eigenen sinnlichen Befriedigung zunutze zu machen, ohne jede Rücksicht oder irgendein Interesse für ihre Wünsche.

Im Leben eines jeden Ehepaares gibt es Zeiten, in denen es von seiten des Mannes grausam, äußerst rücksichtslos und völlig egoistisch wäre, auf dem Geschlechtsverkehr zu bestehen, nur weil er dazu Lust verspürt. Auf solche Situationen trifft Gottes Lehre zu, die, richtig verstanden, besagt, daß die Geschlechtsorgane des Mannes nicht sein Privateigentum sind — daß er sie nicht eigenmächtig auch dann gebrauchen kann, wenn seine Frau dadurch physischen Schmerz oder psychische Qualen leidet. Gott befiehlt jedem Ehemann, auf die Gefühle seiner Frau Rücksicht zu nehmen, sich zärtlich und behutsam zu verhalten und sich um ihre Wünsche, ihr Wohl und ihr Glück zu kümmern wie um sein eigenes.

Andererseits gibt es Zeiten, zu denen beim Mann ein wirkliches Bedürfnis nach geschlechtlicher Vereinigung besteht. Dann sollte die Frau rücksichtsvoll sein und sich ihrem Mann nicht entziehen. Zu solchen Zeiten darf sie ihren Körper nicht für sich allein beanspruchen und ihn ihrem Mann verweigern.

Eine selbstsüchtige „frigide“ Frau aber, die mit voller Absicht ihrem Ehemann die Liebe im Koitus vorenthält, nur weil sie „nicht in Stimmung“ ist, verletzt das Gebot Gottes, welches besagt: „Die Frau hat nicht über ihren Leib zu verfügen, sondern ihr Mann“, denn ihr Körper gehört ihm.

Das Gesetz Gottes ist immer der Weg der Liebe, d. h. der Rücksichtnahme und Sorge für den anderen in mindestens ebenso starkem Maße wie für sich selbst. Egoismus führt zu Lüsterheit. Die eigentliche Liebe verflüchtigt sich, wenn das ganze Interesse dem eigenen Ich gilt.

Vers 5 aus dem 7. Kapitel von 1. Korinther spricht noch offener: „Entzieht euch einander nicht, höchstens auf Grund beiderseitigen Einverständnisses für eine bestimmte Zeit, um euch ungestört dem Gebet zu widmen, aber dann wieder zusammenzukommen, damit der Satan euch nicht in Folge

eurer Unenthaltbarkeit in Versuchung führe!“ (Menge-Übers.).

Das Wort des griechischen Urtextes, das hier mit „entziehen“ wiedergegeben ist, hat auch die Bedeutung: jemandem etwas vorenthalten, übervorteilen, berauben. Es besagt also, daß sexuelle Abstinenz in der Ehe (außer aufgrund gelegentlicher gegenseitiger Absprache) oder selbstsüchtige Verweigerung des Koitus durch einen der Partner in Wirklichkeit bedeutet, den anderen zu berauben!

Anders und klarer ausgedrückt: Wenn man jener fälschlich als „christlich“ bezeichneten Lehre folgt, die seit 18 1/2 Jahrhunderten sexuelle Enthaltbarkeit, außer zum Zweck der Zeugung, fordert, dann ist das ein direkter Verstoß gegen Gottes Lehre, also Ungehorsam gegenüber Gott, sowie Beraubung des Ehepartners!

Der heidnische Dualismus hat im Verlauf dieser 18 1/2 Jahrhunderte einen Berg an Frustration und menschlichem Leid aufgetürmt, der höher ist als alle Gebirge dieser Welt zusammen genommen! Millionen von Ehemännern und Ehefrauen wurde praktisch beigebracht, Gottes Gebot zu mißachten — zu sündigen —, wie all das menschliche Elend zur Genüge beweist. Die Befolgung von Gottes Gesetz bringt Glück und Freude, Sünde aber bringt Schmerz und Leid. Schon allein die Frucht der mittelalterlichen Prüderie zeigt, daß es sich dabei um den Weg der Sünde handelte!

Schmerzliche Erfahrung spricht für sich!

Nicht nur das, was der allmächtige Gott in der Bibel klar und deutlich gegen diese heidnische und mittelalterliche Lehre zu sagen hat, spricht Bände. Auch die leidvollen Erfahrungstat-sachen sprechen für sich!

Die rigorose Lehre, daß die Sexualität nur der Kinderzeugung dienen dürfe, hat zahllose Ehen in eine elende, unerträgliche Lage gebracht.

Augustinus, Thomas von Aquin und andere „Kirchen-väter“, die ihnen schon mit „strenger Enthaltbarkeit“ vorangegangen waren, konnten in der ehelichen Vereinigung keine Liebe sehen. Eheliche Sexualität wurde — außer zum Zweck der Zeugung — immer als Wollust und lüsterne Sinnlichkeit, als entwürdigende und sündige Selbstbefriedi-

gung betrachtet. Sogar dann, wenn ein Ehepaar den Geschlechtsakt mit der ausdrücklichen Absicht vollzog, ein Kind zu zeugen, war man noch mißtrauisch.

Natürlich hatten diese Männer — zumindest Augustinus und seine Nachfolger, Thomas von Aquin eingeschlossen — das Glück ehelicher Liebe nie selbst erlebt. Augustinus hatte Gewissensbisse wegen seiner früheren Hurerei und sexuellen Laster. Er hat nie geheiratet. Die Einrichtung des priesterlichen Zölibats ging weitgehend auf seinen Einfluß zurück. Zwar war er durchaus nicht ohne sexuelle Erfahrungen, aber all diesen Erfahrungen lag als Motiv lüsterne Sinnlichkeit zugrunde. Er hat nie erlebt, was es heißt, in der Ehe Liebe zu geben. Von solchem Glück, von solchen Genüssen wußte er nichts. Alles, was er aus Erfahrung kannte, war die zügellose Begierde des Ich, gefolgt von Gewissensbissen, Selbstverwünschungen und Schuldgefühlen. Solche Männer haben nie die reine, wohlthuende Liebe einer unverdorbenen Frau kennengelernt, gemischt mit Respekt, Bewunderung und Würde.

Tausende von verständigen Ehepaaren, Opfer dieser Verdrängungslehre, haben trotz allem erkannt, daß der Ausdruck reiner Liebe zwischen Mann und Frau im Geschlechtsakt ein mindestens ebenso wichtiger Aspekt der Sexualität ist wie das Hervorbringen von Nachwuchs. Wahrscheinlich aber hat das die überwiegende Mehrheit, geblendet von falschen Lehrsätzen, nie entdeckt. Wie steht es aber nun mit denen, die es trotz allem entdeckt haben?

In Tausenden von Fällen — ich kenne genug Beispiele, um zu wissen, was ich sage — zeigte sich, daß eine derartige Anschwärzung der Sexualität die Ehe jeglicher Spontaneität und Freude beraubte. Es gibt Zeiten, in denen die Umstände gebieten, das nächste Kind hinauszuschieben oder überhaupt keine Kinder mehr zu bekommen. Was soll nun ein Ehepaar tun, das trotz jener Lehren das echte, reine und schöne Glück entdeckt hat, das man erlebt, wenn man in der geschlechtlichen Vereinigung Liebe gibt und schenkt?

Streng hat man sie gelehrt, „auf die Kirche zu hören“, andernfalls müßten sie mit einer Ewigkeit von unbeschreiblichen Folterqualen rechnen, mit einem Brennen in der Hölle auf immer und ewig! Das hat man ihnen plastisch ausgemalt,

und nun erfüllt sie Angst und Schrecken! Sie wagen nicht, gegen das kirchliche Dogma zu verstoßen, und gewöhnlich wollen sie das auch gar nicht, weil sie ja in dem Glauben leben, es sei richtig! Was geschieht also? Sie bemühen sich krampfhaft, ohne Sexualität auszukommen. Das Geschlechtliche wird am Ende zum verhaßten Gegenstand einer Furcht, die die Liebe zerstört!

In diesem verzweifelten Dilemma wenden sich viele um Rat und Hilfe an ihren Seelsorger. Wird ihnen dann dort gesagt, es läge einfach an ihrer mangelnden Selbstbeherrschung, dann ist die Frustration vollkommen.

Vielleicht versuchen sie, ihr Bestes zu tun und sich an den einzigen Weg zu halten, den die Kirche zuläßt — die „Zyklus-Methode“. Mit verzweifelter Entschlossenheit halten sie sich so lange zurück, bis die (oft falsch) berechnete Zeitspanne eingetreten ist. Und dann stellen sie oft fest, daß diese Methode einfach nicht funktioniert hat!

Viele Priester gestehen heute — wenn nicht öffentlich, so doch privat — die Übel dieser traditionellen Irrlehre ein.

Auch viele Ärzte sagen heute, daß die „Zyklus-Methode“ eine Theorie mit Fehlern ist. Es gibt keinen Tag des Monats, an dem alle Frauen mit absoluter Sicherheit vor Empfängnis geschützt sind. Die Wahrscheinlichkeit mag abnehmen, aber das ist nur eine relative Sicherheit. Medizinische Statistiken zeigen, daß Empfängnisse zu jeder Zeit des Monats vorkommen.

So also führen unzählige Menschen, auch wenn sie die Freuden echter ehelicher Liebe einmal kennengelernt haben, unter der Knute dieser unbiblischen Lehre eine verkrüppelte Ehe. Frauen werden frigide. Männer erleiden Frustrationen.

Tausende von Fällen liefern den Beweis dafür, daß der biblische Weg, einmal ganz verstanden, richtig ist und daß seine Früchte Glück und Freude in Fülle sind. Menschliche Eigenmächtigkeit dagegen, sei es in Form von mittelalterlicher Sexualfeindlichkeit oder moderner Promiskuität, bringt nichts hervor als bittere Früchte.

BIOLOGISCHE UNTERSCHIEDE

NUN HABEN SIE also in einem kurzen Überblick die fehlende Dimension im Sexualwissen kennengelernt. In allen Büchern, die den Anspruch erheben, sexuelle Aufklärung zu vermitteln, hätte die Hälfte aus Gottes Offenbarung zuerst kommen müssen, wie sie auch hier vorangestellt wurde.

Die Grundlage

In diesem Buch wurde betont, daß die Heilige Schrift die Grundlage aller Erkenntnis ist. Ganz besonders trifft das auf die Sexualität zu. Außerdem vermittelt die Bibel die richtige Einstellung zu allem zusätzlichen Wissen, das sich durch Experiment und Entdeckung gewinnen läßt.

Damit ist die Grundlage gegeben, auf der alle Information über die technischen Details der Sexualität aufbauen muß. Wir haben nun die wahre, zuträgliche, reine und von Gott bestimmte Einstellung als Ausgangspunkt zu den biologischen Fakten. Man kann jetzt die physische Seite der Sexualität aus der richtigen Perspektive betrachten, ohne Hintergedanken und mit tiefer Achtung und Ehrfurcht vor der Weisheit Gottes, der die Sexualität zum Besten des Menschen schuf!

Gottes Wege sind vollkommen! Sie sind das Geschenk seiner Liebe!

Nun können wir dazu übergehen, uns das nötige biologische Wissen anzueignen. Auch auf diesem rein physischen Gebiet gilt, daß der richtige Weg immer der Weg der Liebe ist! Die Bibel vermittelt uns die einzige richtige Grundeinstellung.

Es gibt zwei biologische Unterschiede, die wir uns vor Augen führen müssen. Der erste ist der Unterschied zwischen weiblichen Menschen und weiblichen Tieren.

Was die Fortpflanzung als solche betrifft, so ist der Vorgang bei Menschen und Säugetieren der gleiche; darüber hinaus aber gibt es wesentliche Unterschiede.

Jede Fortpflanzung bei Mensch und Tier ist das Ergebnis einer Vereinigung männlicher und weiblicher Elemente oder Zellen. Alles physische Leben wird auf dem Wege der Vermehrung durch Sexualität weitergegeben. Walt Whitman schrieb: „Überall sehen wir Geschlechtliches, überall den Drang zur Fortpflanzung.“ Pflanzen und Gewächse, das gesamte Tierreich vom kleinsten Insekt bis zum größten Säugetier und schließlich auch der Mensch — alles ist männlich oder weiblich.

Ein alter lateinischer Spruch sagt: „Omne ex ovo“ — „Alles kommt aus einem Ei“.

Der Ausgangspunkt der Fortpflanzung bei Säugetieren und Menschen ist ein Ei oder Ovum. Das Ei entsteht immer in dem Tier oder in dem Menschen weiblichen Geschlechts. Jedes Ei aber, ob menschlich oder tierisch, ist an sich unfruchtbar. Leben muß ihm erst durch eine Samenzelle, Spermatozoon genannt, verliehen werden, die im Körper des männlichen Tiers oder Menschen entsteht. Im Ei befindet sich ein Kern, ein latenter Keim. Wenn nun eine Samenzelle in das Ei eingedrungen ist, vereinigt sie sich mit dem Eikern, und ein Mensch oder ein Tier ist gezeugt und auf dem besten Wege, sich zu einem Exemplar nach der Art seiner Eltern zu entwickeln.

Die Befruchtung des Eies wird als Empfängnis oder Zeugung bezeichnet. Von einer Frau, in der eine solche Empfängnis stattgefunden hat, sagt man, sie sei schwanger. Die Wachstumsperiode nach der Zeugung ist die

Schwangerschaft; sie wird schließlich durch die Geburt abgeschlossen.

Der physische Fortpflanzungsvorgang ist bei Säugetieren und Menschen der gleiche, aber davon abgesehen gibt es zwischen weiblichen Menschen und weiblichen Tieren äußerst wichtige biologische Unterschiede.

Biologische Unterschiede zwischen einer Frau und einem Säugetierweibchen

Sowohl bei der Frau als auch beim Säugetierweibchen werden die Eier in den zwei Keimdrüsen — den sogenannten Eierstöcken — produziert. Bei einer Frau entsteht ungefähr alle vier Wochen ein Ei oder Ovum. Wird es nicht befruchtet, so stößt die Gebärmutter etwas Blut aus. Dies ist die Menstruation, die wir später noch im einzelnen behandeln werden. Bei Frauen tritt sie etwa dreizehnmal im Jahr ein.

Bei Tieren dagegen gibt es keine Menstruation in diesem Sinne.

Tierweibchen machen statt dessen eine Brunstzeit durch. Sie tritt nicht in den gleichen Zeitabständen ein wie die menschliche Menstruation. Hundeweibchen zum Beispiel haben etwa alle sechs bis acht Monate Paarungszeit. Bei anderen Tieren liegt die Frequenz noch niedriger, bei einigen höher. Während dieser Periode produzieren sie nur ein Ei. Außerhalb dieser Zeit sind Tierweibchen sexuell nicht ansprechbar! Das Weibchen läßt dann die Begattung nicht zu, und das Männchen versucht es auch nur selten. Macht es dennoch den Versuch, dann setzt sich das Weibchen mit aller Kraft zur Wehr.

Zur Brunstzeit sondern die Geschlechtsdrüsen Substanzen ab, die einen bestimmten Geruch aussenden. Dadurch werden die Tiere automatisch (instinktiv) zur Paarung angereizt.

Im Tierreich dient die Sexualität keinem anderen Zweck als der Vermehrung! Ein Bezeigen von Liebe im menschlichen Sinn gibt es nicht. Die weiblichen Geschlechtsorgane der Tiere sind, außer zur Paarungszeit, immer im absoluten Ruhestadium. Es wäre völlig unmöglich, ein Tierweibchen während der langen Zeit zwischen zwei Brunstperioden sexuell zu erregen. Versuche

mit künstlicher Befruchtung haben bewiesen, daß man Tiere in der langen Spanne zwischen den Paarungszeiten nicht befruchten kann.

Bei Tieren gibt es keine Ehe — kein Heim — keine Familienbeziehung, kein geschlechtliches Liebesverhältnis. Die Weibchen sind zwischen den Brunstzeiten geschlechtslos!

Frauen dagegen erleben keine Paarungszeit, während der sie „brünstig“ sind. Von der Pubertät bis zu den Wechseljahren — etwa von 14 bis 44, einem Zeitraum von rund 30 Jahren — haben Frauen ihre monatliche Periode (schätzungsweise alle 28 Tage), während der sie menstruieren. Tierweibchen menstruieren nicht, aber einmal brünstig, ist ein weibliches Tier außer sich vor Paarungsbegierde, und bevor ihm die Befruchtung des reifen Eies durch den Begattungsakt eines Männchens seiner Art nicht Erleichterung verschafft hat, kennt es keine Ruhe. Ja, wenn das Weibchen nicht bald begattet wird, wird es die größten Anstrengungen machen und jedes Risiko eingehen, um schwanger zu werden.

Bei Frauen dagegen liegen diese Dinge völlig anders! Frauen sind niemals „brünstig“. Das Vorhandensein eines Eies im Eileiter (wenn es zur Befruchtung reif ist) hat wenig oder gar keinen Einfluß auf das Verlangen einer Frau nach Geschlechtsverkehr oder auch ihre Abneigung dagegen. Der Kinsey-Report und andere Untersuchungen, ärztliche Befunde eingeschlossen, haben gezeigt, daß bei vielen Frauen, wenn nicht bei den meisten, überhaupt kein Unterschied spürbar wird. Auch bei der Minderheit ist der Unterschied in ihrer Bereitschaft oder Ablehnung nur gering und lediglich relativ.

Was bedeutet das alles?

Es bedeutet, daß die Sexualfunktionen und -reaktionen der Frau außer zur Erzeugung von Nachwuchs völlig anders beschaffen sind als die tierische Sexualität. Obwohl der eheliche Koitus natürlich niemals während der Menstruation stattfinden sollte (siehe Hes. 18, 6 und parallele Schriftstellen), gibt es keine Zeit des Monats, zu der eine Frau sexuell völlig unansprechbar ist — zu der die Sexualfunktionen zur Ruhe kommen — zu der sie unfähig ist, mit ihrem Mann den

Koitus zu vollziehen. Sie ist jederzeit gleichermaßen zum Geschlechtsverkehr in der Lage.

Gott schuf die Frau wie auch den Mann auf einer unvergleichlich höheren Ebene als die Tiere! Er schuf die menschliche Sexualität als Instrument gegenseitiger Liebesäußerungen. Er schuf die Frau so, daß ihre Geschlechtsorgane zur Liebesbezeugung dienen können, wenn eine Schwangerschaft praktisch ausgeschlossen ist (genauer gesagt, wenn die Anhänger der „Zyklusmethode“ meinen, sie sei ausgeschlossen).

Tiere heiraten nicht. Sexuelle Betätigung zwecks Zeugung von Nachwuchs hat bei Tieren nichts mit Liebe zu tun!

Können Sie sich einen Bullen und eine Kuh mit ihren schweren, unbeholfenen Hufen in zärtlicher, liebevoller Umarmung vorstellen? Wenn es möglich wäre, einem Bullen so etwas beizubringen, hätten Zirkusleute es schon längst getan, um ein volles Haus mit Gelächter zu füllen.

Tierische Sexualität dient nicht der Liebe!

Bei Säugetieren kommt die Fortpflanzung zwar durch denselben Prozeß zustande wie beim Menschen, aber Tiere gehen keine Ehe ein. Sie kennen Liebe weder im Sinn von „Philia“ noch von „Eros“. Tiere können natürlich auch keine „Agape“ von Gott empfangen. Bei ihnen bildet die Sexualität keinen Anreiz zur Liebe — und andererseits auch nicht zur Lüsternheit.

Warum bezeichnet man eigentlich menschliche Lüsternheit als „tierische Leidenschaft“? Warum sagt manche Frau: „Männer sind Bestien“? Weshalb diese Beleidigung der Tiere? Sie folgen doch nur ihrem Instinkt, den Gott ihnen eingepflanzt hat!

Bei Frauen ist die Sexualität ein Stimulans der Liebe. Eine Frau kann den Geschlechtsverkehr als Liebesumarmung auch dann genießen, wenn eine Schwangerschaft unmöglich ist. Tiere können das nicht.

Wenn ein Tierweibchen vom Männchen begattet wird, so ist das keine Liebesumarmung — keine Liebe. Das Männchen besteigt das Weibchen von hinten, überträgt die befruchtenden Spermatozoen und zieht sich dann wieder zurück.

Der menschliche Körper wurde von Gott absichtlich ganz

anders gestaltet — nämlich so, daß der Geschlechtsverkehr beim Menschen zu einer Liebesumarmung wird.

Was die Evolutionstheoretiker nicht wissen

In hartnäckiger und unentschuldbarer Ignoranz klassifizieren die Evolutionstheoretiker den Menschen als Säugetier. Ihrer Meinung nach gibt es keinen intelligenten Schöpfer und folglich auch keinen rational durchdachten, weisen Plan, keine Ausrichtung auf einen Zweck. In ihrer intellektuellen Eitelkeit und ihrem eigensinnigen und irrationalen Aufbegehren gegen die Offenbarung Gottes formulieren sie blindgläubig lächerliche Märchen, an denen sie mit geradezu religiöser Inbrunst hängen. Sie klammern sich an die These, der Mensch stamme, über Jahrmillionen hindurch, von tierischen Urahnen ab. All das soll durch natürliche Prozesse und innewohnende Kräfte zustande gekommen sein.

Aber wie, wann und warum ist dann der tierische Instinkt verschwunden und das menschliche Bewußtsein mit dem menschlichen Geist auf der Bildfläche erschienen? Wenn kein denkender Gott die Sexualität aufgrund ganz bestimmter Absichten konzipiert und geschaffen hat, wie soll man dann eigentlich die auffallenden sexuellen Unterschiede zwischen Tier und Mensch erklären? Und warum die totale Lücke in den Fossilienfunden? Warum keine Zwischenformen?

Noch einen weiteren erstaunlichen Faktor gibt es, der den Anhängern der Entwicklungslehre Kopfzerbrechen machen wird, nämlich das, was beim Menschen nach den Wechseljahren geschieht.

Der Frau wurde eine Fruchtbarkeitsperiode von ungefähr 30 Jahren gegeben, während der sie Mutter werden kann. Im Alter von durchschnittlich 13 bis 14 Jahren erreichen Mädchen die Pubertät. Zu dieser Zeit entwickeln sich ihre Brüste, um Säuglinge mit Milch versorgen zu können. Ihre Geschlechtsorgane reifen heran, und die Eierstöcke beginnen, Eier zu produzieren.

Normalerweise entsteht alle 28 Tage eine Eizelle, und zwar abwechselnd in einem der beiden Eierstöcke. Wenn das Ei im Eileiter befruchtet wird, ist neues menschliches Leben gezeugt. Das Ei wandert in die Gebärmutter (den Uterus)

weiter, wo es geschützt und ernährt wird und allmählich heranwächst, bis nach rund neun Monaten (280 Tagen) die Geburt erfolgt.

Wenn aber das Ei keine Samenzelle antrifft und nicht befruchtet wird (nach ärztlicher Meinung hat es nach Verlassen des Eierstocks nur eine Lebensspanne von höchstens 48 Stunden), so stirbt es ab. Unterdessen wird — immer dann, wenn ein Ei aus einem der Eierstöcke austritt — der Uterus darauf vorbereitet, ein befruchtetes Ei aufzunehmen. Wenn aber die Befruchtung nicht stattfindet, stößt die Gebärmutter nach und nach etwas Blut durch die Scheide aus, was sich über eine Periode von rund fünf Tagen verteilt. Das nennt man Menstruation.

Obwohl die Menstruation im allgemeinen etwa alle 28 Tage eintritt, stellen viele Mädchen, wenn nicht die meisten, zu Beginn der Pubertät Unregelmäßigkeiten fest. Manchmal halten diese Unregelmäßigkeiten Jahre an, bevor sich ein gleichmäßiger Rhythmus durchsetzt. Solange diese Abweichungen nicht wirklich abnorm sind, besteht kein Grund zur Besorgnis.

Sobald bei einem Mädchen die Menstruation beginnt, ist sie körperlich in der Lage, Mutter zu werden. Jedoch wird sie noch einige Jahre brauchen, bis sie auch geistig und psychisch für die Mutterschaft reif genug ist.

Diese körperliche Fortpflanzungsfähigkeit hält rund 30 Jahre an. Dann erreicht eine Frau die „Wechseljahre“, auch Klimakterium oder Menopause genannt.

Nach den Wechseljahren

Einige Frauen erreichen die Wechseljahre schon mit rund 40 Jahren, andere, in seltenen Fällen, erst mit 50; der Durchschnitt aber liegt um 45 herum.

Die Wechseljahre stellen eine mehr oder weniger anstrengende Phase dar. Nervosität wird auftreten, Klagen über Schweißausbrüche und manchmal auch neurotische Störungen. Einige Frauen lassen sich zu dieser Zeit törichterweise innere Geschlechtsorgane operativ entfernen, nur um später festzustellen, daß sie sich vorübergehende Erleichterung auf Kosten noch stärkerer seelischer wie auch körperlicher Probleme verschafft haben.

Aber warum überhaupt Wechseljahre?

Wieder einmal tritt hier das überlegte Konzept eines liebenden und allweisen Schöpfers zutage. Nach diesem Lebensabschnitt nämlich sollten Frauen einfach nicht länger die Verantwortung tragen, für Babys zu sorgen und Kleinkinder großzuziehen. Kinder fangen dann an, ihnen „auf die Nerven zu fallen“.

Weder Frauen noch Männer erreichen jemals ein Alter, in dem sie keine Freude mehr an Kindern hätten. Sehen Sie, in diesen Jahren wird man gewöhnlich Großvater bzw. Großmutter. Gott hat die Dinge so geschaffen, daß Großeltern ihre Enkel ebenso lieben und ins Herz schließen, als wären es ihre eigenen Kinder. Sie haben jetzt das Privileg (außer bei räumlicher Trennung), sich an ihren Enkelkindern zu erfreuen — wenigstens gelegentlich.

Wieviel Spaß macht es doch, wenn die Enkelschar das Heim der Großeltern „stürmt“! Aber nach ein paar Stunden ist es für diese dann doch eine willkommene Erleichterung, wenn die Eltern die Kinder wieder nach Hause bringen. Man sollte die Oma wirklich nicht zu oft mit Sorge und Verantwortung für die Kinder belasten.

So zeigte sich in der Planung des Schöpfers Intelligenz, Weisheit und liebevolles Sorgen. Wenn eine Frau dieses Lebensalter erreicht, hören ihre Eierstöcke auf, Eier zu erzeugen.

Beim Mann findet eine solche Veränderung nicht statt. Zwar spürt auch der Mann die Wechseljahre ein wenig, jedoch mehr psychisch als physisch. Männer können noch in recht hohem Alter Vater werden.

Wie steht es aber mit der Sexualität als Ausdrucksmittel der Liebe?

Der Schöpfer plante die menschliche Sexualität, anders als beim Tier, als Ausdrucksmittel reiner, rechtschaffener und unbefleckter Liebe. Gott gebietet: „Männer, liebet eure Frauen!“ Auch die Frauen sollen „ihre Männer lieben“.

Sollten also Mann und Frau, wenn sie 45 oder 50 Jahre alt geworden sind, aufhören, sich zu lieben? Niemals!

Ein gütiger, liebender Gott schuf die Frauen so, daß sie nach Überschreitung dieses Lebensalters von der Möglichkeit einer Schwangerschaft befreit sind — aber ihre Partnerrolle

in der geschlechtlichen Liebe mit ihrem Mann bleibt unbeeinträchtigt!

In der Tat sind die meisten Frauen nach dieser Zeit sogar weniger zurückhaltend (wenn sie durch die „dualistische Unterdrückung“ gehemmt waren) und haben noch mehr als zuvor den Wunsch, mit ihrem Mann den Geschlechtsverkehr zu vollziehen!

Allerdings stimmt es, daß nach diesen Jahren der Sexualtrieb bei beiden Geschlechtern langsam abzunehmen beginnt. Es wird sie nicht mehr so oft nach dem Koitus verlangen. Wenn aber das weibliche Verlangen nachläßt, wird auch das des Mannes geringer. Indem Gott uns, seinen potentiellen Kindern, überströmende Liebe entgegenbrachte, schuf er den Menschen so, daß sich die Zuneigung zwischen Mann und Frau immer wieder durch den Koitus erneuert, ihr ganzes Leben lang.

Und wenn das für den Ausdruck körperlicher Liebe gilt, dann sollte, auf der anderen Seite, das Geben geistlicher Liebe seitens derer, denen Gottes Geist innewohnt, sich im Laufe der Jahre verstärken und vertiefen.

Die Ehe soll dauern, „bis daß der Tod uns scheidet“. Ein Sinn der Ehe ist die geschlechtliche Liebe. Wenn der andere Sinn — das Kinderbekommen — nicht mehr gegeben ist, so hört doch die geschlechtliche Liebe nicht auf, Mann und Frau immer enger durch das Band wahrer Liebe zu verbinden — „bis daß der Tod sie scheidet“!

Kann man diese wunderbaren Manifestationen der Weisheit, Liebe und Macht des Schöpfers betrachten, ohne ein Gefühl der Ehrfurcht, Achtung und Dankbarkeit zu empfinden?

Wie herrlich sind die Werke Gottes!

Nun haben wir also die deutlichen Unterschiede zwischen weiblichen Menschen und weiblichen Tieren kennengelernt. Sie beweisen ebenso wie Gottes Wort, daß der menschlichen Sexualität ein Sinn unterliegt, der bei Tieren nicht gegeben ist. Die Sexualität wurde für die Ehe geschaffen — für eine Familienbeziehung — als Ausdrucksmittel der Liebe zwischen Mann und Frau. Sie gibt uns das Instrument in die Hand, Liebe zu zeigen, „bis daß der Tod uns scheidet“ — bis ins hohe Alter hinein!

WIE GOTT DIE GESCHLECHTSORGANE KONSTRUIERTE

DER MENSCH hat viele hochkomplizierte Mechanismen aus Materialien hergestellt, die er der Erde entnahm.

Die riesigen, geistreich konstruierten modernen Druckmaschinen für Zeitungen und Zeitschriften entlocken jedem Besucher, der sie zum ersten Mal sieht, Ausrufe des Erstaunens. Ich komme darauf, weil in unseren neuen, vergrößerten Druckereien in Pasadena (Kalifornien), Radlett (England) und North Sydney (Australien) eine Reihe dieser großen Zeitschriftenpressen steht.

Ehrfurchtgebietender Mechanismus

Aber selbst die größten und kompliziertesten Maschinen, die der Mensch erdachte, verblassen und wirken unscheinbar neben dem wunderbarsten aller Mechanismen — dem menschlichen Körper und Verstand!

Dieser ehrfurchtgebietende Mechanismus wurde ebenfalls aus irdischer Materie geformt. Er stellt das Meisterwerk der schöpferischen Arbeit Gottes dar! Der Allmächtige gestaltete den Menschen nach seinem eigenen Ebenbild, und seine geistliche Schöpfung dauert auch heute noch an!

Gott offenbart viel über sich selbst! Er besteht aus Geist, nicht aus Materie. Er verkörpert die höchste Intelligenz. Er sagt uns aber auch, daß er Augen hat, Ohren, Nase, Mund. Er

hat Arme und Beine — Füße und Hände! Er schrieb die Zehn Gebote mit seinem eigenen Finger auf Steintafeln!

Der wunderbare menschliche Körper ist, im Gegensatz zu jeder anderen Kreatur, geformt und gestaltet wie Gott! Gott aber, der Geist ist, besitzt von sich aus ewiges Leben. Er hat dem Menschen nur eine begrenzte physische Existenz verliehen, die im Prinzip durch „Brennstoff“ in Gang gehalten wird wie ein Automotor.

Gott stattete den menschlichen Körper mit zwei grundlegenden Systemen aus.

Das eine ist das hochkomplizierte Stoffwechselsystem, das der Lebenserhaltung dient. Es schließt u. a. Verdauungsapparat, Kreislauf und Atmung ein. Seine Funktionen werden durch das Nervensystem koordiniert, das seinerseits direkt mit dem Gehirn gekoppelt ist.

Das andere Grundsystem ist das Genital- oder Geschlechtssystem, von dem es abhängt, ob ein Mensch männlich oder weiblich ist. Es hat keinen unmittelbaren Anteil an der Aufrechterhaltung der Existenz des einzelnen. Es dient der Erhaltung der Art, nicht des Individuums. Es erzeugt jedoch auch Liebe (*eros*), was zunächst den Wunsch auslöst, eine bestimmte Person zu heiraten, und später als Schutzfaktor für Heim und Familie dient. Auch das Genitalsystem ist durch das Nervensystem direkt mit dem Gehirn verbunden.

Diese beiden Hauptsysteme dienen zwar verschiedenen Aufgaben, wirken jedoch eng zusammen. Das Genitalsystem übt nämlich einen beträchtlichen Einfluß auf die lebenserhaltenden Stoffwechselfunktionen und das Verhalten des Menschen aus: Weibliche Sexualhormone machen Körper und Denkweise der Frau feminin, männliche Sexualhormone machen Körper und Denken des Mannes maskulin.

Außerdem gibt es eine engere Analogie zwischen männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen und Sexualfunktionen, als man allgemein annimmt.

Im folgenden wollen wir also das Genitalsystem beschreiben.

Bei unserer Darstellung der Sexualanatomie und ihrer Funktionen werden wir uns an den medizinisch-wissenschaftlichen Sprachgebrauch halten. Ich möchte allen Eltern

nahelegen, die entsprechenden Ausdrücke zu lernen und sie bei der Aufklärung ihrer Kinder zu verwenden.

Käme man nicht zu sehr in Verlegenheit, so könnte man mit seinen Freunden einmal einen wirklich interessanten Abend verbringen, indem jeder reihum einmal laut die Bezeichnungen für Sexualorgane und -funktionen und auch für die Ausscheidungsfunktionen aufzählt, die seine Mutter ihm beigebracht hat! Wahrscheinlich würde jeder mit einem völlig anderen Wortschatz aufwarten. Alle jungen Mütter scheinen sich neue ausgefallene Namen für diese Dinge auszudenken. Das Ganze wird zu einer Art Geheimsprache.

Eine kurze amüsante Abschweifung sei mir an dieser Stelle gestattet, um einen drolligen Ausspruch aus Kindermund zu erwähnen. Die Mutter eines kleinen 1 1/2jährigen Mädchens wollte ihrem Kind das Bettnässen abgewöhnen, und mit tadelnder Miene sagte sie „Pfui, ba-ba!“ In ihrer Babysprache nannte die Kleine alsbald diese Art der Ausscheidung „fu-ba“. Eines Tages sah das Kind zum ersten Mal in seinem Leben das Meer. Seine ungeheure Weite machte einen gewaltigen Eindruck auf das kleine Mädchen.

„Mami, Mami!“ rief es aufgeregt, „Meer fu-ba Hosi!“ „Hosi“ war ihr Babyausdruck für Höschen. Die erwachsenen Zeugen dieser Szene lachen heute noch darüber.

Die Moral ist, daß man Kindern die richtigen Fachausdrücke beibringen sollte, und nicht irgendwelche seltsamen, der eigenen Phantasie entsprungenen Bezeichnungen.

Drei Funktionskategorien

Wir Menschen können nicht das unbeschwerte, glückliche Leben führen, das der Schöpfer wollte und möglich machte, solange wir nicht seinen Plan verstehen und die Gesetzmäßigkeiten, die die Sexualfunktionen regulieren. Das gilt für alle, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Ehestatus. Es betrifft jeden vom Pubertätsalter an. Und in der Sexualität gibt es vieles, was Eltern ihrem Kind beibringen müssen, sobald sich sein kleiner Verstand mit seinem kleinen Körper zu beschäftigen beginnt.

Dieses Buch soll kein technisch-wissenschaftliches Lehrbuch sein, das sich an Fachleute richtet — obwohl

selbstverständlich jeder Arzt, Psychiater und jeder andere, der sich beruflich mit Sexualität befaßt, wissen sollte, was hier behandelt wird.

Dennoch will dieses Buch nicht nur Gottes Plan und die richtige Einstellung zur Sexualität klären, sondern auch jene grundlegenden biologischen Fakten darstellen, die jeder kennen sollte, sei er noch Heranwachsender, im heiratsfähigen Alter oder bereits verheiratet.

Der Mensch erreicht die Geschlechtsreife schon einige Jahre vor Erlangen der verstandesmäßigen, gefühlsmäßigen und sozialen Reife. Jungen und Mädchen können schon Eltern werden, wenn es ihnen noch an der Fähigkeit fehlt, auch die dementsprechende Verantwortung auf sich zu nehmen.

Jugendliche brauchen dieses Wissen zu ihrem eigenen Schutz. In unserer Zeit, in der ein besonders starker Trend zu vorehelichem Geschlechtsverkehr besteht, kann man von Jugendlichen, die von falschen Lehren beeinflusst wurden, nicht erwarten, daß sie vorehelicher Sexualität widerstehen, es sei denn, sie könnten die Pläne und Gesetze Gottes wirklich einsehen.

Auch alle Verheirateten brauchen diese Kenntnisse, wenn ihre Ehe glücklich bleiben soll. Der Mangel an derartigem Wissen ist nämlich für 90% allen ehelichen Unglücks, Streits, aller Trennungen und Scheidungen verantwortlich.

Zum nötigen Verständnis braucht man ein Grundwissen der Anatomie der Geschlechtsorgane sowie gewisse Kenntnisse der sexuellen Erregungsfaktoren und Sexualfunktionen. Deshalb wollen wir jetzt die notwendigen anatomischen und funktionellen Einzelheiten darstellen, und zwar in einem methodischen Verfahren, das ganz anders ist als sonst üblich.

Das Genitalsystem besteht aus drei Funktionskategorien:

1. *Drüsen.* Sie produzieren die Keimzellen und die Hormone. Beim Mann heißen diese Drüsen Hoden oder Testikel, bei der Frau Ovarien oder Eierstöcke.

2. *Ausführungsgänge.* Diese Kanäle oder Leitgefäße transportieren die Keimzellen von Hoden und Eierstöcken

weiter und ermöglichen die Befruchtung. Beim Mann sind es die Samenkanälchen (*Vasa efferentia*), die Nebenhoden (*Epididymis*), der Samenleiter (*Ductus deferens*) und dessen Endabschnitt (*Ductus ejaculatorius*) sowie die Harnröhre (*Urethra*). Bei der Frau sind es die Eileiter (*Tuba uterina*), durch die das Ei aus dem Eierstock in die Gebärmutter (*Uterus*) gelangt.

3. *Begattungsorgane*. Durch diese erreichen die männlichen Keimzellen (*Spermatozoen*) das Ei, um es zu befruchten. Beim Mann ist dieses Organ das Glied (*Penis*), bei der Frau die Scheide (*Vagina*). Das befruchtete Ei verbleibt im Uterus, wo es ernährt wird und sich bis zur Geburtsreife entwickelt.

Der Leib — Sinnbild der Kirche

Keines der mir vorliegenden Bücher über Sexualanatomie und -funktionen erwähnt in irgendeiner Weise den großen Baumeister, der das alles geplant, durchdacht und geschaffen hat. Kalt wird die Sexualität einfach als etwas betrachtet, das der Mensch vorfindet, ohne etwas von den Absichten des Schöpfers, vom Wozu zu wissen, nur mit dem Wissen darüber ausgestattet, was er sieht und was ihm seine egozentrisch-lüsterne menschliche Natur an Erfahrung vermittelt.

In seinem Lehrbuch für die Menschheit aber vergleicht Gott den wunderbaren menschlichen Körper mit der Kirche Gottes, dem „Leib Christi“.

Die verschiedenen Glieder der Kirche Gottes haben verschiedene Funktionen, und Gott stattet sie zur Erfüllung dieser Funktionen mit unterschiedlichen geistlichen Fähigkeiten aus. So steht es in dem Kapitel über die „geistlichen Gaben“, 1. Korinther 12.

Wie die wahre Kirche Gottes, so besteht auch der menschliche Körper nicht aus einem, sondern aus vielen Gliedern. Ebenso verhält es sich mit Gott. Wie bereits erklärt, offenbart das biblische Lehrbuch Gott als eine göttliche Familie — als einen Gott, der gleichwohl aus mehr als einer göttlichen Person besteht.

Ähnlich ist die Kirche strukturiert, und ähnlich verhält es sich auch mit dem von Gott erdachten menschlichen Leib, geformt nach dem Ebenbild Gottes. So finden wir hier eine weitere Parallele zwischen Mensch und Gott — ein Gott,

mehr als eine Person; ein menschlicher Körper, mehr als ein Glied, und eine Kirche, aber mehr als ein Mitglied.

Es heißt: „Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes Glied nicht . . . Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht des Leibes Glied, sollte es um deswillen nicht des Leibes Glied sein? Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein jegliches am Leibe besonders, wie er gewollt hat“ (1. Kor. 12, 15 – 18).

Es war Gott, der den menschlichen Körper mit Geschlechtsorganen ausstattete, „wie er gewollt hat“!

So sollten wir uns also das notwendige Wissen darüber aneignen, aber nicht in einer Einstellung von Prüderie, sondern so, wie Gott es beabsichtigt hat!

Verfolgen wir das 12. Kapitel aus 1. Korinther noch etwas weiter. Jene unnachsichtig strengen „Moralisten“, die eine falsche und angeblich „christliche“ Sexualethik formulierten, sagten vom Genitalsystem: „Wir brauchen dich nicht!“ Gott aber weist sie zurecht, und sie hätten auch in jenen frühen Jahrhunderten seine Zurechtweisung lesen sollen!

Hier ist sie — beginnend mit Vers 21: „Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht. Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten [engl. Moffat-Übersetzung: die etwas heiklen — oder unehrenhaften] zu sein, sind die nötigsten; und die uns dünken am wenigsten ehrbar zu sein [die sexuellen], die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und die uns übel anstehen, die schmückt man am meisten.“

Wenn wir den menschlichen Körper vom göttlichen Gesichtspunkt aus betrachten, sehen wir ihn nicht als etwas Schämenswertes und Böses, sondern als etwas Wunderbares, das man klar und unvoreingenommen verstehen muß, in Ehrfurcht vor dem Werk des großen Planers. So nämlich sah Gott diese Dinge, die er nach ihrer Fertigstellung „sehr gut“ nannte.

König David rief unter diesem Eindruck aus: „Ich danke dir, daß ich so überaus wunderbar bereitet bin: wunderbar sind deine Werke!“

Gott hat jedem von uns den herrlichen menschlichen Körper gegeben, den wir so gebrauchen sollen, wie Gott uns in seinem Lehrbuch anweist. Der Besitz eines solchen Körpers bedeutet für jeden einzelnen eine heilige Verantwortung! Man kann den Körper zu Gottes Ehre und Ruhm verwenden und zum eigenen Glücklichein, aber man kann ihn auch mißbrauchen und dadurch einerseits Gott mißachten sowie andererseits Erniedrigung, Schande und Unglück über sich selbst bringen.

Das männliche Genitalsystem

Zunächst wollen wir hier die männlichen Geschlechtsorgane erörtern.

Gott sagt durch Paulus: Diejenigen Körperorgane, die gemeinhin als unanständig gelten, hat er als die notwendigsten Teile geschaffen, ja „mit Ehre umkleidet“. Weiter heißt es: „Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren [d. h. als unanständig betrachteten] Glied höhere Ehre gegeben, auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder füreinander gleich sorgen“ (1. Kor. 12, 24 – 25). All das ist ein Vergleich mit Gottes Kirche — dem Leib Christi!

Diejenigen männlichen Körperteile, die wir hier zuerst beschreiben wollen, nämlich die Keimdrüsen oder Hoden, mögen manchem vielleicht bisher als die „unanständigsten“ erschienen sein. Wenn man aber die Wahrheit über sie erfahren hat, sollte man in Ehrfurcht vor der Intelligenz und der Schöpferkraft des großen Gottes stehen, der einen so wunderbaren Mechanismus planen und ausführen konnte!

Planung und Ausführung des Schöpfers werden auf unvergleichliche Weise in diesen so wesentlichen Drüsen sichtbar! In der Tat handelt es sich hier um die wichtigsten Organe des männlichen Zeugungsapparates.

Die Hoden bestehen aus einem Paar ovaler Drüsen. Sie sind in einem Hautsack, oder Skrotum, eingeschlossen. Dieser setzt sich aus verschiedenen Schichten zusammen und ist in zwei Kammern unterteilt, die je einen Hoden enthalten. Die Hoden selbst sind ungefähr so groß wie eine Walnuß, rund 4 cm lang und 2,5 cm dick.

Die Hoden befinden sich mit dem Hodensack vorn

zwischen den Schenkeln, unterhalb des Penisansatzes am Samenleiter. Sie befinden sich also außen am Körper. Haben Sie sich schon einmal nach dem Grund gefragt? Der Schöpfer hatte einen sehr guten Grund dafür! Wir werden darauf noch eingehen.

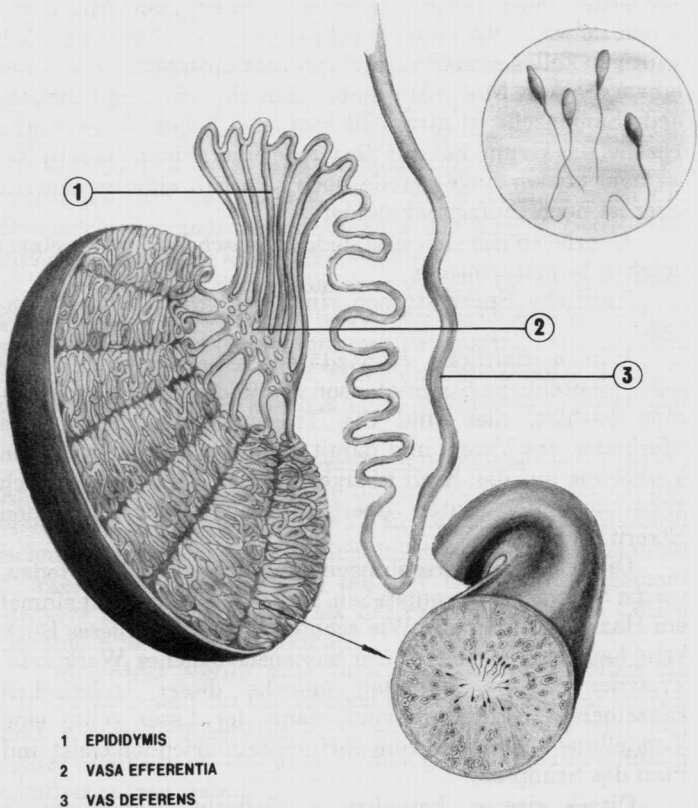
Viele Männer sind sich dessen nicht bewußt, aber der linke Hoden hängt etwas tiefer im Hodensack als der rechte. Auch dafür gibt es einen wichtigen Grund. Hätte blinde Evolution, ohne jede Intelligenz, so etwas zustande bringen und gestalten können? Für einen Jungen oder Mann gibt es wohl kaum einen unerträglicheren Schmerz als eine Quetschung oder Verletzung der Hoden. Wußte das die blinde „Natur“ oder hat ein allwissender Schöpfer, um unser Wohl besorgt, Vorkehrungen getroffen, daß beim Zusammendrücken der Schenkel ein Hoden über den anderen gleitet und so eine Quetschung vermieden wird? Von Evolution kann hier wohl kaum die Rede sein!

„Superfabriken“ im Kleinformat

Wenn man begreift, was die Wissenschaft über diese Drüsen zu sagen weiß, kann man wirklich nur noch staunen. Klein wie sie sind, verrichten diese „Fabriken“ eine ungeheure Arbeit, die sich Tag und Nacht fortsetzt. Sie erfüllen eine erstaunliche Doppelaufgabe. Sie produzieren sowohl die Keim- oder Fortpflanzungszellen, die einem Ei erst menschliches Leben verleihen, als auch die Hormone, durch die der Körperbau, der Stimmklang und die Denkweise erst männlich werden! Das aber ist eine unglaubliche Aufgabe für zwei kleine „Fabriken“, die jeweils nur ein paar Gramm wiegen!

Werfen wir einmal einen raschen Blick in diese „Laboratorien“, aus denen menschliches Leben hervorgeht. Jeder der Hoden enthält eine große Anzahl verschlungener, unendlich feiner Röhrchen, auch Tubuli seminiferi genannt. Es gibt etwa dreihundert von ihnen, die, dicht aneinander gelagert, sich nach und nach zu den Samenkanälchen vereinigen. Auseinandergezogen ergäben die Röhrchen der beiden Hoden eine Länge von über anderthalb Kilometer, und all das innerhalb von „Fabriken“, die nicht einmal 4 cm lang sind! Erstaunlich? Das kann man wohl sagen!

Diese winzigen, verschlungenen Röhrrchen bringen männliche Fortpflanzungszellen in verblüffender Menge hervor — tatsächlich Millionen pro Stunde, und jede davon könnte einem Ei menschliches Leben verleihen!



- 1 EPIDIDYMIS
- 2 VASA EFFERENTIA
- 3 VAS DEFERENS

Die Zeichnung zeigt den inneren Bau eines Hodens. Der Pfeil deutet auf das stark vergrößerte Segment eines Samenröhrchens mit freigelegtem Querschnitt; es dient zur Veranschaulichung dafür, wie in diesen kilometerlangen, winzigen Kanälen pro Stunde Millionen von Spermatozoen hergestellt werden. Die Skizze im Kreis oben zeigt Samenzellen, stark vergrößert.

Die männlichen Fortpflanzungszellen heißen Samenzellen; in Fachkreisen nennt man sie allgemein Spermatozoen oder einfach Sperma. Diese Samenzellen sind unglaublich winzig; sie sind die kleinsten Zellen im menschlichen Körper und unterscheiden sich auch sonst von allen anderen menschlichen Körperzellen. Jede von ihnen besitzt einen kleinen, eiförmigen Kopf, ein Zwischenstück und einen verhältnismäßig langen Schwanz. Unter dem Mikroskop sehen sie wie verkleinerte Kaulquappen aus. Diese unendlich winzigen Zellen sind für das bloße Auge unsichtbar; erst unter einem starken Mikroskop kann man sie sehen und messen. Jede Samenzelle ist etwa 0,06 mm lang. Schon die weibliche Eizelle, das Ovum, hat nur die Größe einer feinen Nadelspitze — dem bloßen Auge gerade noch sichtbar; eine Samenzelle aber ist noch fünfzigmal kleiner.

Überlegen Sie sich das! Jeder Mensch beginnt in einem solchen Miniaturformat.

Tierische Spermatozoen sind viel größer als menschliche.

Wissenschaftliche Kapazitäten haben entdeckt, daß jedes menschliche Spermatozoon dreiundzwanzig Chromosomen enthält; dies sind die Träger, durch die gewisse Merkmale des Vaters und damit auch der Großeltern durch Vererbung auf das Kind übergehen. Natürlich werden auch Erbanlagen der Mutter übertragen, und zwar durch den Eikern im Ovum.

Die winzigen, verschlungenen Röhren in den Hoden, wo die Spermatozoen entstehen, sind so eng, daß nicht einmal ein Haar hindurchpaßt. Wie schon erwähnt, soll dieses Buch kein technisches oder streng wissenschaftliches Werk sein. Trotzdem meine ich, daß manche dieser technischen Einzelheiten bedeutsam sind, denn der Leser sollte eine Vorstellung bekommen vom ehrfurchteinflößenden Geist und Plan des Schöpfers!

Dieses riesige, komplizierte Geflecht verschlungener Röhren schließt sich oben zu einer Reihe von größeren Kanälchen, den Vasa efferentia, zusammen, die sich ihrerseits vereinen und in den Nebenhoden (Epididymis) eintreten. All dies wird vom Hodensack umschlossen. Am Ende münden die Kanäle, die den Nebenhoden bilden, in einen einzigen Kanal,

den Samenleiter oder Ductus deferens. Der Samenleiter setzt sich in den Körper hinein fort und bringt die Spermatozoen zum Samenbläschen, das wir noch erläutern werden. Da es zwei Hoden gibt, hat jeder davon auch seine eigenen Röhren, Kanäle, seinen Nebenhoden und seinen Samenleiter, der jeweils in eines der beiden Samenbläschen mündet, die neben oder unmittelbar unter der Harnblase innerhalb des Körpers liegen.

Die männlichen Geschlechtshormone

Bevor wir die Beschreibung dieser winzigen und doch gigantischen „Laboratorien“ — der Hoden — abschließen, gilt es, noch eine weitere äußerst wichtige Funktion zu betrachten, die sie ausüben. Sie stellen nämlich auch die Geschlechtshormone her. Diese sind von größter Bedeutung und verdienen eine kurze Darstellung.

Zwischen den Samenröhren verteilt liegen mikroskopisch kleine Zelleninseln. In diesen unendlich winzigen Inseln werden die männlichen Hormone produziert. Sie wandern nicht, wie die Spermatozoen, durch den Samenleiter, sondern gelangen direkt in die Blutbahn und zirkulieren so durch den Körper.

Diese männlichen Geschlechtshormone verursachen Änderungen der Körpergestalt. So entwickelt sich der Körper eines Jungen von der Pubertät an zu dem eines Mannes: Schmale Hüften und breite Schultern deuten auf maskuline Stärke; Gesichtsbart, Haare auf der Brust und allgemein stärkere Körperbehaarung als bei Frauen sowie die tiefere Stimme sind weitere Merkmale.

Außerdem beeinflussen diese Hormone unmittelbar die Psyche. Zwischen der männlichen und der weiblichen Psyche gibt es gewisse ausgeprägte Unterschiede, die wir zum Teil später erläutern wollen, obwohl viele davon ohnehin deutlich sichtbar zutage treten.

Mädchen zum Beispiel interessieren sich mehr für Puppen, Jungen mehr für technische Dinge. Bis zum Pubertätsalter sind sich Jungen und Mädchen ihrer Sexualität noch nicht so bewußt wie nach der Pubertät (dann erst werden nämlich die körperlichen Unterschiede ausgeprägter); doch auch schon im Kindesalter gibt es zwischen

Jungen und Mädchen spürbare psychische Verschiedenheiten.

Ungeheure Bedeutung

Lassen Sie mich noch weiter die enorme Bedeutung dieser „unanständigen Körperteile“ demonstrieren, die den Menschen oft „am wenigsten ehrbar“ vorkommen, die aber der große Planer „mit besonderer Ehre umkleidet“ hat.

Aus bestimmten Experimenten, die „im Interesse der Wissenschaft“ unternommen wurden, kann man eindrucksvolle Erkenntnisse gewinnen. Vom Standpunkt der Bibel aus betrachtet, hätte man solche Experimente vielleicht nicht machen sollen, aber sie wurden nun einmal durchgeführt, und die Ergebnisse sind ebenso interessant wie aufschlußreich.

Soweit die geschichtliche Überlieferung zurückreicht, hat der Mensch die Kastration praktiziert. Heute führt man sie in großem Umfang an Tieren durch — die Hoden werden entfernt, bevor das männliche Tier die Geschlechtsreife erreicht hat. Ochsenfleisch und Brathähnchen haben Sie wahrscheinlich schon oft gegessen — um nur zwei Beispiele zu nennen.

Durch die Kastration geht natürlich die Fortpflanzungsfähigkeit verloren; es entstehen keine Spermatozoen mehr. Aber auch die männliche Hormonproduktion wird unterbunden, und das tritt bei gewissen Experimenten auffallend zutage.

Natürlich dient die Kastration in der modernen Viehzucht nicht in erster Linie dazu, die Zeugungsfähigkeit zu zerstören. Sie wird vielmehr durchgeführt, um Aussehen und Verhalten der Tiere zu ändern.

Der Viehzüchter braucht nicht für jede Kuh einen Bullen. Ein einziger Bulle kann bei einer Reihe von Kühen die Zeugungsanforderungen erfüllen. Ochsen aber geben saftigere und zartere Steaks ab, und wenn der Ochse nicht schon früh als Fleischtier geschlachtet wird, so wird aus dem Tier, das unkastriert zu einem wilden Bullen herangewachsen wäre, durch die Kastration ein gefügiges und arbeitswilliges Rind. Die Kastration bewirkt Veränderungen der Körpergestalt und der Hörner. Auch Hähne und Schweine werden kastriert, um ihr Schlachtgewicht und damit den Profit zu erhöhen.

In der Bibel liest man von kastrierten Menschen, die Eunuchen genannt werden. Orientalische Sultane und andere Herrscher verwandten Eunuchen als Haremsdiener. Der Eunuch verlor seinen Sexualtrieb völlig — die Haremsfrauen stellten für ihn keine Versuchung dar. Früher fand man Kastraten auch am Hof des Papstes; wegen ihrer hohen Stimmen wurden sie dort als Sänger beschäftigt. Eunuchen waren fettleibig, bartlos und ohne männliche Körperbehaarung.

Obwohl also die Kastration ein uralter Brauch ist, blieb die wahre Bedeutung der männlichen Hoden und der weiblichen Eierstöcke bis zu Bertholds Experimenten von 1849 weitgehend unbekannt.

Man wußte zwar schon von jeher, daß sich der Kamm eines kastrierten Hahnes zurückentwickelt. Bertholds Versuche jedoch gingen weiter. Er entfernte die Hoden von Hähnen und verpflanzte sie auf den Rücken der Tiere. Die Käme behielten nun die Form wie bei unkastrierten Hähnen. Das körperliche Erscheinungsbild änderte sich nicht, wenn auch natürlich die Fortpflanzungsfähigkeit völlig verlorengegangen war!

Dadurch war bewiesen, daß die Hoden einem doppelten Zweck dienten. Seither wurden noch viele ähnliche Versuche durchgeführt, die beweisen, daß Hoden und Eierstöcke nicht nur der Erhaltung der Art dienen, sondern auch die Geschlechtsmerkmale des Individuums bestimmen.

Professor Steinach, ein Wiener Wissenschaftler, machte einige erstaunliche Experimente. Zunächst kastrierte er männliche und weibliche Tiere derselben Art. Beide nahmen dann ein neutrales Aussehen an — weder männlich noch weiblich. Aber der Professor ging noch weiter. Er vertauschte Eierstöcke und Hoden. Kastrierten Männchen pflanzte er weibliche Eierstöcke ein, den Weibchen die den Männchen entnommenen Keimdrüsen. Die früheren Männchen entwickelten nun weibliche Merkmale, und die früheren Weibchen männliche Charakteristiken. Die früheren Weibchen verhielten sich jetzt den früheren Männchen gegenüber wie Männchen — und die Männchen entwickelten sogar Milchdrüsen und säugten die Jungen!

Natürlich ist damit das Thema Hormone bei weitem

nicht erschöpft. Auch andere Drüsen in anderen Körperteilen, wie etwa die Hypophyse, die Zirbeldrüse, die Schilddrüse und die Nebennieren, üben ihren koordinierenden Einfluß auf die Körpermerkmale aus. Es soll nicht unsere Aufgabe sein, sie hier zu erörtern. Aber das wenige, was wir hier über Hormone berichten konnten, war, so hoffe ich, von Interesse.

Unübertroffener Temperaturregler

Es wurde die Frage gestellt: Warum befinden sich die Hoden außerhalb des Körpers? Nun, der große Baumeister hatte dafür einen sehr guten Grund — aber diesen Grund hat der Mensch erst vor relativ kurzer Zeit herausgefunden. Der früheste Bericht darüber, den ich finden konnte, stammt aus dem Jahr 1950.

Wie es scheint, stießen die Wissenschaftler darauf, als sie Tierversuche machten, um festzustellen, wie lange die Spermatozoen unter verschiedenen Temperaturen ihre Bewegungsfähigkeit und Fruchtbarkeit bewahren.

Während dieser Experimente wurden die Hoden von Kaninchen in einem Kühlschranks gelagert. Die Samenzellen blieben viel länger am Leben als bei Körperwärme.

Darauf machte man Versuche an lebenden Tieren, um zu bestimmen, was bei verschiedenen Temperaturen in den Hoden vorgeht. Man stellte fest, daß die Temperatur innerhalb des Hodensackes um mehrere Grad unter der Körperwärme lag.

An männlichen Mäusen wurde dann in einem Brutofen bei 43 Grad Celsius experimentiert. Es ergab sich, daß die Fruchtbarkeit drastisch abnahm und bald auf Null sank.

Ein Versuch folgte dem anderen. Man lernte einiges!

Der nächste Schritt war, nur die Hoden zu erwärmen und den Körper bei Normaltemperatur zu lassen. Dieses Experiment wurde an Schafen, Ziegenböcken und Schweinen durchgeführt. Es geschah dasselbe — die Fruchtbarkeit ging rapide zurück, bis es keine fruchtbaren Spermatozoen mehr gab!

Am Ende stellte ein holländischer Forscher fest, daß die Temperatur innerhalb des menschlichen Hodensackes um drei bis acht Grad niedriger liegt als die Körpertemperatur!

Tausende von Jahren brauchte der Mensch, um ausfindig zu machen, was der Schöpfer geplant und konzipiert hat! Der Mensch kam schließlich zu der Erkenntnis, daß diese gewaltigen „Laboratorien im Miniaturformat“ so beschaffen sind, daß sie zur Erzeugung fruchtbarer, lebenspendender Zellen zur Erhaltung der Art diese etwas niedrigere Temperatur benötigen!

Man fand noch weitere Beweise.

Im fötalen Entwicklungsstadium vor der Geburt bilden sich die Hoden zunächst innerhalb des Körpers aus und wandern dann, schon einige Zeit vor der Geburt, durch den Leistenkanal in den Hodensack hinab. Im Normalfall sind bei männlichen Neugeborenen die Hoden bereits im Hodensack. Hin und wieder kommt es dennoch vor, daß ein oder beide Hoden auch nach der Geburt in der Bauchhöhle bleiben. Solche Kinder werden dann mit halb oder ganz leerem Skrotum geboren. Heute kann der Arzt die Hoden mit einer kleinen Operation aus dem Abdomen holen.

Als das aber noch nicht bekannt war, gab es Fälle, in denen die Hoden noch bis über Pubertät und Heirat hinaus im Körper verblieben. Früher konnten die Betreffenden nicht begreifen (die medizinische Wissenschaft übrigens auch nicht), warum sie in jeder anderen Hinsicht als normale Männer erschienen; sie konnten heiraten und hatten das normale Verlangen und die Fähigkeit zum Koitus — nur Vater konnten sie nicht werden! Ihre Keimdrüsen waren normal — sie produzierten Samenzellen, die aber unfruchtbar waren. Sie waren steril! Heute ist die Ursache bekannt: Die großartigen, winzig kleinen „Fabriken“, aus denen menschliches Leben hervorgeht, können nämlich ihre wunderbare Tätigkeit, lebenspendende Samenzellen zu produzieren, bei Körpertemperatur nicht ausführen. Sie müssen mehrere Grad kühler gehalten werden!

Im Zusammenhang mit dieser Temperaturabhängigkeit der Samenzellen hat die Wissenschaft noch etwas anderes entdeckt:

Das Skrotum — der Sack, der Hoden und Nebenhoden beherbergt — besteht aus einer Haut, die sich von jeder anderen menschlichen Haut unterscheidet! Sie ist nämlich kein Wärmeleiter. Sie besteht aus Falten. Bei niedrigen

Außentemperaturen oder wenn ein Mann in kaltem Wasser badet oder schwimmt, ziehen sich diese Falten zusammen und pressen die Hoden gegen den Körper, ja fast in ihn hinein, damit die Außenkälte diesen wunderbaren kleinen „Fabriken“ nichts anhaben kann.

Bei sehr warmem Wetter dagegen dehnen sie sich aus, bis die Hoden ziemlich weit herunterhängen und Abstand vom überhitzten Körper gewonnen haben.

Deshalb mußte sich der Hodensack also nicht nur an der Außenseite des Körpers befinden, er fungiert auch als selbsttätiger Temperaturregler, um die kleinen „Lebensfabriken“ auf der richtigen Arbeitstemperatur zu halten!

Wer nun glaubt, daß „Mutter Natur“ das alles blind und ohne Verstand oder Wissen von sich aus zustande gebracht habe, der soll sich ruhig lächerlich machen. Nicht die blinde, ziellose „Mutter Natur“ schuf das alles, sondern der höchste Vater — Gott —, der Christus instruierte, worauf dieser „sprach“ und befahl und durch die Kraft des heiligen Geistes alles in die Tat umsetzte. Sollten Sie das Märchen von der Evolution für eine rationalere Erklärung derartiger Wunder halten — nun, Sie haben natürlich das Recht auf eine eigene Meinung, wie weit sie auch immer von den Tatsachen entfernt sein mag!

Die „Fachleute“ spekulieren

Aus ihren Experimenten haben die Forscher noch weitere Schlüsse gezogen. Ihre Versuche deuten darauf hin, daß männliche Samenzellen, einmal in den weiblichen Körper und damit in normale Körperwärme gelangt, allmählich ihre Energie und Bewegungsfähigkeit wie auch die Zeugungskraft verlieren. Einige Forscher behaupten, Spermatozoen behielten ihre Fruchtbarkeit nur 48 Stunden und das Ei müsse innerhalb von 24 Stunden im Eileiter befruchtet werden. Träfe das zu, so gäbe es in jedem Monat nur einen Zeitraum von wenigen Stunden, in denen eine menschliche Empfängnis möglich wäre. Diese „Entdeckung“ führte zur „Zyklus-Theorie“ (Knaus-Ogino). In Wirklichkeit aber hat diese sogenannte Geburtenplanung eine Rekordernte an Babys hervorgebracht.

Außerdem gehen die Meinungen auch unter Ärzten und

Wissenschaftlern auseinander. Ein europäischer „Fachmann“ meint: „Diese Zeitspanne wird verschieden geschätzt. Einige Sachverständige glauben, sie sei nur vierundzwanzig bis sechsunddreißig Stunden lang. Andere nehmen acht oder gar vierzehn Tage an. Im Hinblick auf das, was wir über verschiedene Tierarten wissen, sowie mehr aufgrund praktischer Erfahrung als theoretischer Forschung neige ich zu der Auffassung, daß die Spermavitalität recht lange anhält.“

Man beachte die Ausdrucksweise in diesem Zitat — sie ist, wie ich schon in einem früheren Kapitel erwähnte, typisch „wissenschaftlich“: „Verschieden geschätzt“, „einige Sachverständige glauben“, „andere nehmen an“ und „neige ich zu der Auffassung“.

Wir haben es hier nicht mit der Autorität einer Offenbarung zu tun, sondern mit den Spekulationen, Ansichten und Vermutungen der „Wissenschaft“.

Ich persönlich berufe mich auf keine Autorität außer auf diejenige Gottes. Ich habe Tabellen in medizinischen Büchern gesehen, die im allgemeinen nur Ärzten zugänglich sind, und ich habe viele auf Erfahrung beruhende Berichte gelesen, aus denen hervorgeht, daß Schwangerschaften zu jeder Zeit des Monats möglich sind.

Wir haben nun also die wichtigsten Organe des männlichen Fortpflanzungsapparates kennengelernt.

Das weibliche Fortpflanzungssystem

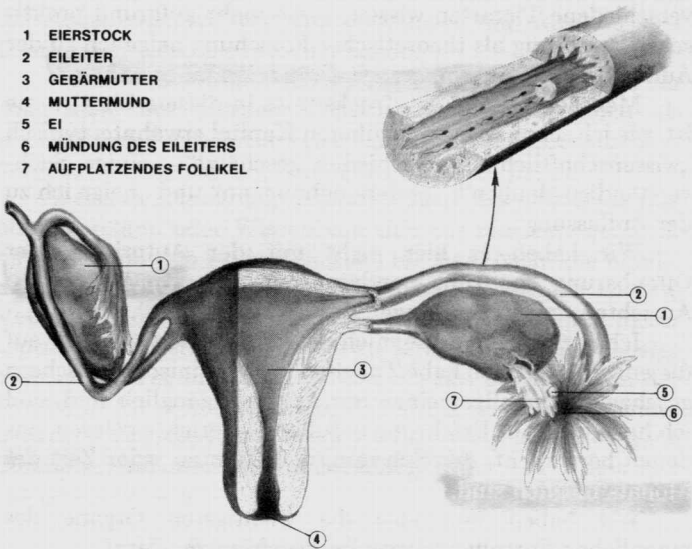
Als nächstes kommen wir zum entsprechenden System im weiblichen Körper.

Ich weiche hier völlig von der Methode ab, die man sonst in der Sturzflut von Aufklärungsliteratur allgemein verfolgt, wenn Grundzüge der Geschlechtsorgane beschrieben werden. Anstatt die Organe in innere und äußere, in männliche und dann weibliche einzuteilen, erscheint es für unsere Zwecke hier logischer, sie nach ihrer funktionalen Bedeutung zu ordnen.

Die wichtigsten Organe im Fortpflanzungssystem der Frau sind die Ovarien. Es gibt gewisse Ähnlichkeiten zwischen Eierstöcken und Hoden — obwohl sie sich in anderer Hinsicht weitgehend unterscheiden.

Die Eierstöcke befinden sich innerhalb des Körpers. Im

Gegensatz zu den männlichen „Samenfabriken“ brauchen sie für ihre Aufgabe keine unter der Körperwärme liegende Temperatur.



Darstellung des Follikelsprungs mit aufplatzendem Follikel, mit dem Ei, das in die Mündung des Eileiters geschleudert wird, und mit der Gebärmutter. Oben der stark vergrößerte aufgeschnittene Teil des Eileiters mit Samenzellen, die gerade auf ein Ei treffen.

Sie bilden wie die Hoden ein Paar und liegen innerhalb des Beckens in der unteren Bauchgend, je ein Eierstock an jeder Seite des oberen Teils der Gebärmutter. Auch die Eierstöcke sind, wie die männlichen Keimdrüsen, rund vier Zentimeter lang, jedoch eher mandelförmig. Mit der Gebärmutter sind sie durch zwei Leitgefäße, die Eileiter, verbunden.

Die Eierstöcke produzieren die Eizellen, auch Ova genannt (Singular: Ovum). Wenn ein Ei durch eine

Samenzelle befruchtet wird, ist das der Anfang neuen menschlichen Lebens.

Von der Pubertät bis zu den Wechseljahren sind in jedem Eierstock viele Eizellen in den verschiedensten Entwicklungsstadien vorhanden. Aber Eier werden sehr viel langsamer hergestellt als Spermatozoen. Etwa alle vier Wochen tritt ein Ei aus den Eierstöcken aus — abwechselnd jeden Monat aus einem von beiden, so daß ein Eierstock nur rund alle acht Wochen ein reifes Ei produziert.

Das Ei ist eine kugelförmige Zelle, etwa so groß wie eine Nadelspitze und mit dem bloßen Auge gerade noch erkennbar, allerdings nur, wenn man wirklich gute Augen hat. Doch bei all seiner Winzigkeit ist es immer noch ungefähr fünfzigmal größer als ein Spermatozoon.

Bei seiner Entstehung im Eierstock ist jedes Ei von einer winzigen Blase, dem Graafschen Follikel, eingeschlossen und umhüllt. Dieser Follikel ist mit Flüssigkeit gefüllt. Das Ei reift, von seinem Follikel umgeben, in der Außenrinde des Eierstockes und wächst heran. Dadurch beult sich die äußere Wand des Eierstockes aus. Schließlich platzt der Graafsche Follikel und schleudert seinen Inhalt in die bereitstehende Tube hinein. Wie ein Ball springt das Ei heraus und gelangt in die ausgefranzte, trichterförmige Mündung des Eileiters. Das fransige Ende des Eileiters, das in der Form an eine Nelke erinnert, scheint sich wie eine ausgestreckte Hand zu öffnen, um das Ei aufzufangen, das buchstäblich hineingeschossen wird. Die Eileitermündung öffnet sich nur, wenn ein Ei herangereift und zum Austritt bereit ist. Dieses Hinausschleudern des Eies aus dem Eierstock in den Eileiter nennt man Follikelsprung oder Ovulation.

Die weiblichen Hormone

Zum gleichen Zeitpunkt geschieht noch etwas anderes, was ebenfalls interessant und sehr wichtig ist.

Das weibliche Sexualhormon heißt Follikelhormon, weil es sich in der membranartigen Hülle des Follikels bildet. Wenn der Follikel platzt, wird nur das winzige runde Ei in den Eileiter geschleudert; das Follikelhormon dagegen kommt in die Bauchhöhle, wird von der Blutbahn

aufgenommen und vom Blut weitertransportiert, um in verschiedenen Körperteilen seine Aufgabe zu erfüllen.

Die Hormonerzeugung verläuft also bei der Frau anders als beim Mann. Sie findet in den weiblichen Keimzellen im Eierstock statt, nicht auf kleinen Inseln inmitten verschlungener Röhrrchen. Anders als die Samenzellen in den Hoden, entstehen die Eier nicht in feinen Röhrrchen, sondern entwickeln sich, ebenso wie die weiblichen Hormone, unter der Außenrinde des Eierstockes.

In gewisser Hinsicht kann man die das Ei umgebende Hauthülle mit der schützenden Schale eines Hühnereies vergleichen. Wenn der Follikelsprung erfolgt und das Ei aus dem Eierstock herausspringt, bliebe es nicht lange am Leben, würde es nicht in Sekundenbruchteilen direkt in den Eileiter geschleudert, wo eine eiweißhaltige Substanz es sofort schützend umgibt.

So also sehen, in kurzem Abriß, die Geschlechtsdrüsen von Mann und Frau aus. Es sind in der Tat „Laboratorien“ im Kleinformat oder winzige „Fabriken“, in denen gewissermaßen menschliche Wesen fabriziert werden — genauer gesagt, die Keimzellen, von denen jedes Menschenleben ausgeht!

Unter der Perspektive der göttlichen Offenbarung betrachtet, sind das faszinierende und ehrfurchterweckende Erkenntnisse.

„ÜBERAUS WUNDERBAR BEREITET“

MAN SPRICHT von der „Würde des Menschen“. Doch wie wenig weiß man im allgemeinen, worüber man da spricht!

So wie die Menschheit sich verhält, ist nicht viel von dieser Würde sichtbar. Doch das eigentliche Potential des Menschen geht weit über sein Begriffsvermögen hinaus.

Würde des Menschen?

Während ich dies schreibe, kommt mir eine Melodie in den Sinn, eine jener bewegenden Strophen aus Händels „Messias“: „Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg“ (zitiert aus Jes. 53, 6). Ja, wie Paulus schrieb: „Alle haben gesündigt.“

In seinem Denken und Handeln hat der Mensch alles, was ihm Würde hätte verleihen können, abgelehnt und ins Gegenteil verkehrt. Alles, was ein gütiger Gott in seine Reichweite brachte, hat er verschmutzt, verseucht, entstellt, mißbraucht und zerstört. Er hat seinen Schöpfer verworfen und sich gegen ihn aufgelehnt.

Warum sollte sich dann der große Gott überhaupt noch um den Menschen kümmern? Der Psalmist David stellte diese Frage (Ps. 8, 4 – 6). Seine Antwort war: „Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk“ (Vers 7). Aber die ganze Wahrheit wird in dieser Stelle des Alten

Testaments nicht offenbart. David schloß hier nur den Herrschaftsbereich ein, den Gott Adam und seinen Nachkommen zuwies — Herrschaft über die Tiere und das Land, über die Fische und das Meer, über die Vögel und die Luft — soweit die Atmosphäre der Erde reicht.

Das ist der ganze Herrschaftsbereich, den Gott dem sterblichen Menschen gegeben hat — vorläufig! All das aber hat der Mensch befleckt und mißbraucht. Noch nicht zufrieden, versucht er jetzt, seine Gewalt auch über die von Gott gezogenen Grenzen hinaus auszudehnen. Er wagt sich heutzutage in verbotenes Gebiet. Wiederholt ist er auf dem Mond gelandet und zur Erde zurückgekehrt, und jetzt sind mögliche Landungen auf dem Mars und auf anderen Planeten im Gespräch.

Doch der Mensch hat es einfach zu eilig! Er will etwas „erobern“, bevor er sich überhaupt qualifiziert hat, darüber zu herrschen, und bevor es ihm rechtmäßig übereignet worden ist!

Der Mensch weiß nämlich nicht, daß es ohnehin seit jeher in Gottes Absicht lag, dem Menschen — wenn er sich zuerst für solches Vertrauen qualifiziert hat — nicht nur Herrschaft über Mond und Mars zu geben, sondern über das gesamte, grenzenlos riesige Universum!

Die volle Antwort auf Davids Frage geht aus dem Alten Testament nicht hervor. Sie wird erst im Neuen Testament offenbart! Das religiöse Establishment jedoch hat die überwältigende Wahrheit nie begriffen. Die wahre Antwort erscheint dem, der die göttliche Autorität ablehnt, wohl ohnehin zu unglaublich. So liest man also einfach hinweg über die herrliche Offenbarung der wahren potentiellen „Würde des Menschen“!

Obwohl bereits im fünften Kapitel erläutert, muß diese Antwort noch einmal wiederholt werden!

Hier also ist die volle Antwort auf die Frage des Psalmisten.

Gott ließ Paulus zunächst die Frage noch einmal stellen: „Was ist der Mensch, daß du [Gott] sein gedenkest . . . ?“ Dann die Antwort: „ . . . alles hast du unter seine Füße getan“ (Hebr. 2, 6 – 8). Was bedeutet nun das Wort „alles“? Es ist wortwörtlich zu nehmen — alles — alle Dinge — das gesamte,

grenzenlose, gewaltige Universum! Lesen Sie die nächsten Worte! „Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre“ (Vers 8).

Aber hat Gott nicht Adam gegenüber den Herrschaftsreich des Menschen auf das Land, die Meere und die Atmosphäre der Erde beschränkt?

Der letzte Satz von Vers 8 gibt die Erklärung: „Jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles untertan ist . . . Jesus [aber] sehen wir . . . gekrönt mit Preis und Ehre“ (Vers 8 – 9). In Vers 10 wird Jesus der „Herzog“ genannt (Herzog bedeutet „der vor dem Heer zieht“); er ist der Anführer, der Wegbereiter, der schon vorangegangen ist — der „Herzog“ unseres Heils!

Und wie, in welcher Eigenschaft sehen wir Jesus dann?

Wir sehen ihn (Kap. 1, 2 – 3) in Macht und Herrlichkeit — er „trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort“. Die Menge-Übersetzung gibt uns ein klares Bild davon, was mit „alle Dinge“ gemeint ist: „ . . . trägt das Weltall durch sein Allmachtswort“.

Ja, Jesus Christus, der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“, beherrscht jetzt das gesamte Universum — jede Macht, jede Kraft, jede Energie, die es gibt! Und hierin ist er nur als Wegbereiter vorangegangen! Wenn wir uns nämlich Gott und seiner Herrschaft unterwerfen, können wir durch Christus mit dem großen Gott versöhnt und Miterben Christi werden, um nach unserer Auferstehung alles zu erben, was er bereits geerbt hat!

Das ist die wahre potentielle „Würde des Menschen“!

Freilich, die meisten, die in eitlen Geschwätz von der „Würde des Menschen“ reden, begreifen nur wenig von der wahren Bedeutung dieser Worte! Zuerst muß der Mensch eine Kehrtwendung machen und den Weg gehen, der seiner Natur entgegengesetzt ist; er muß bereuen, denn bisher hat er die falsche Richtung eingeschlagen! Er muß Gottes Weg gehen und sich erst qualifizieren, bevor Gott ihm die Herrschaft über den Kosmos anvertraut!

WIE wunderbar gemacht?

Für unser Erdenleben schuf uns Gott aus physischer Substanz und band uns dadurch an diese physische Erde.

Jedoch schuf er uns nach seinem Bild, wenn wir auch zunächst nur das Rohmaterial darstellen, das zum geistlichen Charakter Gottes umgestaltet und geformt werden soll.

Aus diesem Grund ist bereits das Rohmaterial, unser Körper, in seinen Funktionen ein unvergleichliches Wunder.

Wie auch David sagte: „Ich danke dir, daß ich so überaus wunderbar bereitet bin: wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt das wohl“ (Ps. 139, 14, Menge-Übers.).

Das Wunderbarste am Menschen ist natürlich sein Verstand. Das ist etwas, was das instinktgeleitete Tier nicht besitzt!

Damit sein Verstand funktionieren kann, braucht der Mensch aber einen Körper, sonst kann er seiner hohen Bestimmung nicht nachkommen. Er braucht Beine und Füße zur Fortbewegung. Er benötigt Arme und Hände, um zu tun und auszuführen, was sein Verstand ihm sagt. Er braucht die lebenserhaltenden Organsysteme, wie Verdauungs-, Kreislauf- und Atmungsapparat, aber auch das Nervensystem und ebenso das Geschlechts- oder Genitalsystem.

Der Mensch ist auf sexuellem Gebiet genauso in die Irre gegangen wie in jedem anderen nur denkbaren Bereich. Doch der Umstand, daß der Mensch aufgrund eigener Entscheidung seine Sexualität mißbraucht, zweckentfremdet und pervertiert, ändert nichts an der Tatsache, daß das von Gott Geschaffene sehr gut war. Es war zu durchaus ehrenhaftem und herrlichem Gebrauch bestimmt — und man kann es auch so gebrauchen, wenn man nur die richtige Gesinnung hat.

Wie schon erwähnt, können wir Gott mit unserem Körper verherrlichen, indem wir unseren Körper den gottgewollten Zweckbestimmungen und Funktionen vorbehalten. Junge Leute können das dadurch tun, daß sie sich bis zu einer einwandfrei geschlossenen und vor Gott gültigen Ehe jeder sexuellen Betätigung enthalten; Verheiratete können Gott ehren, indem sie von ihrem Körper den Gebrauch machen, den Gott beabsichtigte und lehrte, um ihnen alle Freuden der ehelichen Liebe und das Glück eines Heims und einer Familie zu erschließen!

Wir haben bereits in grundlegender Form die Keimdrüsen behandelt, wie Gott sie als Bestandteil des männlichen

und weiblichen Körpers formte. Sie sind in der Tat überaus wunderbar gemacht!

Die weiblichen Leitgefäße

Wir kommen nun zu den Leitgefäßen, bei der Frau auch Tuben genannt, die die Eier und Spermatozoen von ihren jeweiligen „Laboratorien“ zum Zweck der Empfängnis aufnehmen und zum Uterus weitertransportieren, wo der Keim schließlich zu einem Menschen heranwächst, der Gottes eigener Erbe werden kann.

Wir waren bei der Beschreibung der wunderbaren Art und Weise stehengeblieben, auf die das winzig kleine Ei aus dem Eierstock buchstäblich in die offene Trichtermündung des Eileiters „hineingeschossen“ wird, und wollen nun mit diesem Leitgefäß fortfahren, das den Eierstock mit dem Uterus verbindet.

Der Kanal, der das Ei weiterbefördert, heißt Eileiter oder Tube. Da es zwei Eierstöcke gibt, einen auf jeder Seite des Uterus, sind auch zwei Eileiter vorhanden.

Die Eier besitzen, im Gegensatz zu den Spermatozoen, keine eigene Fortbewegungsfähigkeit. Nachdem sich der nelkenförmige Trichter am Eingang der Tube geöffnet und das aus dem Ovar gestoßene Ei aufgenommen hat, setzt das Ei seine Reise durch den Eileiter nur noch sehr langsam fort. Die Tube besteht aus einer dreischichtigen Wand mit feinsten „Wimpern“. Wenn das Ei aus dem Follikel herausspringt und in die Trichtermündung des Eileiters gelangt, gleicht es einem Hühnerei ohne Schale — natürlich nicht, was die Größe betrifft. Es ist kleiner als der Punkt am Ende dieses Satzes. Von seiner feinen Hauthülle befreit, würde es bald absterben, jedoch im Eileiter wird es sofort von einer eiweißartigen Substanz umgeben und geschützt.

Die winzigen „Wimpern“ an der Innenhaut des Eileiters treiben die menschliche Eizelle ganz langsam in Richtung auf die Gebärmutter weiter. Diese Reise durch den Eileiter soll, wie Ärzte und Wissenschaftler sagen, ungefähr acht Tage dauern!

Da nun die meisten Fachleute der Meinung sind, daß die Lebensspanne eines Eies, wenn es nicht mit einer Samenzelle zusammentrifft und befruchtet wird, begrenzt ist (auf nur

vierundzwanzig Stunden, wie einige sagen), geht heute die allgemeine wissenschaftliche Meinung dahin, daß die Befruchtung im Eileiter stattfinden muß, und zwar noch bevor das Ei sehr weit in den Eileiter hineingewandert ist.

Die Gebärmutter

Die beiden Eileiter führen zur Gebärmutter, dem Uterus. In der medizinischen Fachsprache wird dieses Organ sowohl mit seinem alten Namen „Gebärmutter“ als auch mit dem moderneren Begriff „Uterus“ bezeichnet. Es ist ein birnenförmiges Organ, mit dem breiteren Ende nach oben gelegen, und in dieses breitere Oberteil treten die Eileiter ein. Es ist an Bändern und Muskeln aufgehängt, und sein nach unten gerichteter Hals, der Gebärmutterhals (Cervix), mündet in die Vagina.

Die Harnblase liegt unmittelbar vor dem Uterus. In Normallage ist die Gebärmutter, von unten gesehen, leicht nach vorn geneigt — fast rechtwinklig zum Scheidenkanal.

Die Gebärmutter dient dazu, das befruchtete Ei — den Embryo — aufzunehmen, zu schützen und zu nähren. Nach vier Monaten nennt man den Embryo Fötus. Im Alter von rund neun Monaten wird er als Menschenkind geboren — mit seiner überwältigenden Möglichkeit, sogar Erbe des Universums zu werden!

Im Ruhezustand ist der Uterus hart und fest; seine Muskelwände sind so eng zusammengezogen, daß im Innern keine eigentliche Gebärmutterhöhle besteht.

Bei Nichtschwangerschaft ist der Uterus am oberen Ende rund fünf Zentimeter breit und zweieinhalb Zentimeter dick; seine Länge beträgt sieben bis acht Zentimeter.

Menstruation

Durchschnittlich alle achtundzwanzig Tage findet in der Gebärmutter ein Blutandrang statt, der die Aufnahme eines befruchteten Eies vorbereitet. Wird das Ei im Eileiter nicht befruchtet, so stößt der Uterus etwa vierzehn Tage nach der Ovulation (dem Ausstoß des Eies aus dem Eierstock) die eigens für den Embryo vorbereitete Schleimhaut ab. Als leichte Blutung verläßt sie den Körper durch Gebärmutterhals und Vagina.

Dieser monatliche Vorgang heißt Regel oder Menstruation. Er beginnt in der Pubertät, durchschnittlich im dreizehnten Lebensjahr, manchmal freilich etwas früher oder später. Die Menstruation hält bis in die Wechseljahre an.

Diesen monatlichen Blutausstoß bei Frauen hielt man früher für eine periodische Reinigung von giftigen Stoffansammlungen. Das ist selbstverständlich nicht der Fall.

Wird das Ei befruchtet, dann empfängt die eigens dafür vorbereitete Gebärmutter Schleimhaut den Embryo und erfüllt ihre wichtige Funktion.

Der durchschnittliche Menstruationszyklus beträgt rund achtundzwanzig Tage. Er kann aber zwischen einundzwanzig und fünfunddreißig Tagen variieren, und gelegentlich gibt es noch viel größere Abweichungen. Im Durchschnitt dauert die Monatsblutung etwa fünf Tage; sie kann jedoch auch zwischen drei und sieben Tagen variieren.

Die männlichen Leitgefäße

Kehren wir nun zu den männlichen Samengefäßen zurück.

Wie bereits beschrieben, vereinigen sich die winzigen, verschlungenen Samenröhrchen eines Hodens schließlich zum Nebenhoden, wo alle Kanäle in den Samenleiter (Ductus deferens) münden. Der Samenleiter ist also eine Fortsetzung des Nebenhodens. Bei seinem Weg aus dem Hodensack in den Körper hinein wird er von Lymphgefäßen und Nerven, Venen und Arterien begleitet, die mit ihm zusammen den Samenstrang bilden.

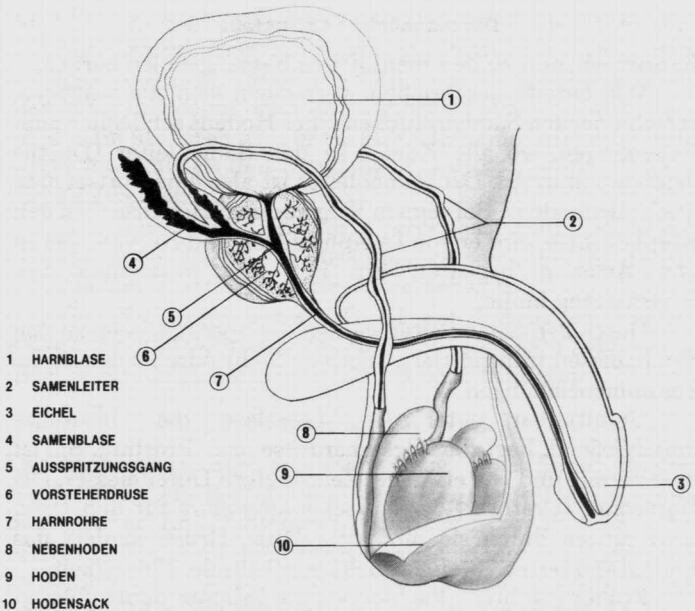
Durch den Samenleiter werden die Spermatozoen zu den Samenblasen transportiert. Dies geschieht durch wiederholte Zusammenziehungen.

Unmittelbar unter der Harnblase, die Harnröhre umschließend, liegt die Vorstehdrüse oder Prostata. Sie ist kugelförmig und von etwa vier Zentimetern Durchmesser. Die Harnröhre (Urethra), der Ausscheidungsgang für den Urin, läuft mitten durch sie hindurch. Diese Drüse sondert das Prostatasekret ab — eine milchige, alkalische Flüssigkeit.

Früher glaubten „Fachleute“, die gesamte Samenflüssigkeit entstünde in der Prostata. Neuere Spekulationen der „Experten“ laufen jedoch darauf hinaus, daß sich schon in den Nebenhoden eine besondere Flüssigkeit bildet, die beim

Transport der Spermatozoen durch den Samenleiter mithilfe. Jedenfalls wissen wir heute, daß Samenzellen nicht eher ihre volle Bewegungsfähigkeit besitzen, als bis sie das alkalische Prostatasekret erreichen, das den Spermatozoen als Schutz und als Bewegungsanreiz dient.

Der Samenleiter läuft durch die Vorsteherdrüse hindurch und mündet in die Harnröhre. Natürlich sind die Samenleiter als Paar vorhanden, von jeder Seite einer. Am Eintrittspunkt in die Vorsteherdrüse befindet sich außerdem noch eine Art Reservoir, ein längliches Bläschen. Auch dieses ist doppelt vorhanden und heißt Samenblase. Jede der beiden Samenblasen verbindet sich am Eintrittspunkt in die Prostata mit dem jeweiligen Samenleiter zu einem Kanal. Innerhalb der Vorsteherdrüse verbinden sich beide Kanäle schließlich zu einem einzigen und münden in die Harnröhre.



Skizze der männlichen Geschlechtsteile mit Keimdrüsen, Begattungsorganen und Leitgefäßen.

Die Harnröhre ist der Gang, durch den der Urin aus der Harnblase und durch den Penis ausgeschieden wird.

Bis vor ein oder zwei Jahrzehnten hielt die Medizin diese Samenblasen lediglich für Aufbewahrungsbehälter, für länglichovale Blasen, in denen sich die Samenflüssigkeit bis zur Ejakulation sammelte. Vielleicht war diese Meinung richtig.

Heute glauben aber viele, daß die Samenblasen eine Flüssigkeit bestimmter Art absondern, die, gemeinsam mit den Sekreten von Nebenhoden und Prostata, die Samenflüssigkeit bildet, in der die Spermatozoen schwimmen.

Alle diesbezüglichen Experimente scheinen aber bei Autopsien durchgeführt worden zu sein — an Leichen also. Deshalb sagen manche Ärzte ganz offen, daß es eine letzte Gewißheit hier nicht gibt.

Die „Autoritäten“ stellen also wieder einmal Mutmaßungen an — und viele halten ihre Theorien für Tatsachen. Ich bin keine Autorität. Die einzige unfehlbare Autorität aber gibt uns hier keine Auskunft. Ich neige deshalb der Ansicht zu, daß die Samenflüssigkeit in der Vorsteherdrüse entsteht und in den Samenblasen gelagert wird.

Letzten Endes haben aber Antworten auf solche Fragen keine direkte Beziehung zur Zielsetzung unseres Buches. Ich erwähne derartige technische Einzelheiten nur interessehalber und als Beispiel für die äußerst fragwürdige „Autorität“ menschlicher „Autoritäten“.

Diese Leute, die sich „für weise“ halten (Röm. 1, 22), werfen die einzige verlässliche Autorität als unsinnig. Indem sie das tun, sind sie, sagt Gott, zu Narren geworden!

Lassen Sie mich aber noch einmal daran erinnern, daß Gott nicht alles Wissen in der Bibel offenbart. Sie ist die Grundlage allen Wissens — das Fundament, auf dem man aufbauen soll. Sie offenbart nur das, was der Mensch wissen muß, aber von sich aus nicht erfahren kann. Doch sie sagt uns auch, daß es Dinge gibt, die zwar die menschliche Neugier zu großen und kostspieligen Spekulationen anregen, die aber Gott dem menschlichen Verstand verbirgt, weil solches Wissen für uns unnötig ist.

„Was verborgen ist, ist des Herrn, unseres Gottes; was aber offenbart ist, das gilt uns . . . “ (5. Mose 29, 28).

Das Ziel dieses Buches ist schließlich, dem Leser das für

ein glückliches und erfülltes Leben unentbehrliche Wissen zu vermitteln, das Wissen um Ursprung und Ursache schädlicher Sexualhaltungen; die Erkenntnis von der beabsichtigten Einstellung gegenüber der Sexualität angesichts ihrer besonderen Funktion; Kenntnisse, die für die innere Ausgeglichenheit und das Wohlbefinden des Heranwachsenden vor der Ehe ebenso notwendig wie unumgänglich für eheliches und familiäres Glück sind.

Die Begattungsorgane

Wir kommen nun, am Schluß unserer Darstellung des Genitalsystems, zu den Begattungsorganen.

Das Begattungsorgan des Mannes ist ein fleischiger, muskulöser Schaft, im wesentlichen aus aufschwellbarem Gewebe bestehend — der Penis.

Im normalen Ruhezustand hängt er schlaff herunter. Seine Größe ist, wie auch die Größe der Nase, Ohren, Hände und anderer Organe, von Individuum zu Individuum verschieden. Im Ruhezustand liegt der Durchschnitt bei sieben bis zehn Zentimetern Länge und etwa zweieinhalb Zentimetern Durchmesser. Für die geschlechtliche Vereinigung ist jedoch eine Versteifung notwendig.

Einige schlecht informierte junge Leute glauben, daß „die Befruchtung, wenn nicht überhaupt unmöglich, so doch sehr schwierig ist, wenn der Samen nur auf oder in die äußeren Geschlechtsorgane gelangt und nicht in die Vagina selbst“. Aber zahlreiche Fälle, von denen mir selbst einige bekannt sind, in denen man mich um ernsthaften Rat, um Hilfe und geistlichen Beistand bat, bewiesen definitiv, daß sich diese Leute gründlich irren. In diesen Fällen waren unverheiratete Mädchen in dem, was sie für harmloses und gesellschaftlich akzeptiertes „Necking“ oder Liebespiel hielten, zu weit gegangen und sahen sich nun körperlich in dem Zustand, von dem der Prophet sagt: „Siehe, eine Jungfrau soll empfangen.“ In geistlicher Hinsicht aber waren sie das genaue Gegenteil der Jungfrau Maria. Die Empfängnis in ihnen war ja nicht durch Gottes heiligen Geist zustande gekommen, sondern schlicht durch Unzucht! Wenn sie auch physisch noch Jungfrau waren, so doch sicher nicht mehr in ihrer Gesinnung!

An geeigneter Stelle werde ich darüber noch mehr zu sagen haben — als ernste Warnung an die Unverheirateten.

In Wahrheit ist für die Fortpflanzung ein Eindringen in die Vagina nicht nötig, wenn es auch die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft stark erhöht. Im Sinne des heiligen Schöpfers ist dieses Eindringen jedoch viel wünschenswerter, und zwar als Ausdruck gottgesegneter ehelicher Liebe. Es liegt also, wie in allem, was der Schöpfer tat, ein Sinn darin, daß er das männliche Glied so gestaltete, daß es sich bei Erregung versteift.

Die Harnröhre beginnt an der Harnblase, verläuft mitten durch die Prostata und durch die Unterseite des Penis bis zu dessen Spitze. Über der Harnröhre liegen im Penisschaft zwei schwammige, poröse Körper, die Schwellkörper (Corpora cavernosa). An der Unterseite des Penis wird die Harnröhre von einem schwammartigen Gebilde umgeben. Blutgefäße und empfindliche Nerven durchlaufen das Organ in seiner ganzen Länge. Am vorderen Ende, an der Spitze des Schaftes, befindet sich die Eichel (Glans). Sie besitzt ein dichtes Geflecht von Nervenenden und ist der Sitz des erotischen Lustgefühls beim Mann.

Die Schwellkörper sind also von schwammartigem Bau und bestehen aus einer Art Höhlensystem, das im Ruhezustand, bei schlaffem Glied, beinahe leer ist. Bei sexueller Erregung jedoch füllen sie sich mit Blut an; auch das schwammige Gebilde, das die Harnröhre umgibt, wird dann viel größer als im Ruhezustand. Das ganze Organ schwillt an und wird steif und hart. In erigiertem Zustand bewegt sich seine Größe zwischen etwa dreizehn und achtzehn Zentimetern Länge und dreieinhalb bis viereinhalb Zentimetern Durchmesser; in seltenen Fällen kann es noch etwas größer sein.

An dieser Stelle ist es vielleicht angebracht, gleich zwei grundlose Befürchtungen zu korrigieren, von denen sich ansonsten glückliche, „im siebenten Himmel schwebende“ Bräute gelegentlich vor der Hochzeit beunruhigen lassen.

Manche scheinen zu befürchten, daß ein sehr großer Ehemann auch abnorm große Babys zeugt, die dann die Entbindung schwierig oder gefährlich machen. Ein Zusammenhang zwischen Körpergröße der Eltern und Geburtsgröße der Kinder ist nie erwiesen worden.

Einige junge Frauen ängstigen sich etwas und machen sich Sorgen darüber, daß sich der Penis ihres zukünftigen Mannes als zu groß erweisen könnte, um normal und leicht einzudringen, und daß dies während des Koitus Schmerzen bereiten könnte. Aber der Schöpfer machte die Vagina der Frau sehr dehnbar. Sie kann sich immerhin genügend erweitern, um Kopf und Schultern eines Kindes bei der Geburt durchzulassen — und kein männliches Glied ist auch nur annähernd so groß. Freilich, viele Frauen haben Schmerzen gelitten — aber nur durch Unwissenheit. Hätten wir uns durch Evolution entwickelt, dann bestünde allerdings Grund zu allen möglichen Sorgen. Da uns aber ein gütiger und allwissender Gott so machte, wie wir sind, hat er sich eben auch um diese Dinge gekümmert! Gott macht keine Fehler. Natürlich können durch Erbfehler, die durch Übertretung der göttlichen Gesetze zustande kamen, in seltenen Fällen auch Menschen mit Mißbildungen der Fortpflanzungsorgane geboren werden, aber der Durchschnittsmensch braucht da keine Befürchtungen zu hegen.

Die Wahrheit über die Beschneidung

Schwierigkeiten in der Ehe haben ihren Ursprung in Unwissenheit und Übertretung der göttlichen Gesetze, nie jedoch in etwaigen Fehlleistungen des großen Planers. Dieses Buch hat die Absicht, Unwissenheit zu beseitigen und die Gesetze darzulegen, die als Grundlage menschlichen Glücks und menschlicher Freude in Kraft gesetzt wurden.

Bevor wir die Beschreibung der männlichen Begattungsorgane abschließen, noch ein Wort zur Beschneidung.

Die Eichel des Penis ist von der Vorhaut (Präputium) bedeckt. Die Größe der Vorhaut ist unterschiedlich. In vielen, wenn nicht in den meisten Fällen ist sie locker und bedeckt die Eichel kaum. Gelegentlich aber ist die Vorhaut länger und hat eine so kleine und enge Öffnung, daß sie die Eichel fest umschließt. Bei Erektion kann sich dann die Vorhaut nicht hinter die Eichel zurückschieben oder, wenn sie sich doch zurückschiebt, bei dem durch Erektion vergrößerten Glied eine Art Abschnürung der Eichel verursachen. Die Lösung heißt hier einfach Beschneidung.

Unter dem Alten Bund machte Gott die Beschneidung in

Israel zum bindenden Gesetz. Im Neuen Bund ist die Beschneidung, die auf ewig eingesetzt ist, zwar körperlich abgeschafft, nicht aber geistlich. Der Apostel Paulus lehrt, daß sich die Beschneidung als religiöser Ritus nicht länger physisch, sondern in der Gesinnung vollzieht — innerlich, nicht mehr „auswendig am Fleisch“.

Wenn sie auch nicht mehr als Gebot Gottes, als physische Kulthandlung besteht, so ist sie doch ganz gewiß noch erlaubt, und nur aus Gründen der Gesundheit und Hygiene empfehle ich sie dringend für alle männlichen Säuglinge!

Zwischen Vorhaut und Eichel bildet sich nämlich beim unbeschnittenen Jungen oder Mann eine talgige Substanz, das sogenannte Smegma. Entfernt man diese Substanz nicht, kann sie Entzündungen und Beschwerden hervorrufen. Deshalb ist es notwendig, daß bei einem unbeschnittenen kleinen Jungen die Mutter regelmäßig die Vorhaut hinter die Eichel zurückzieht und sie wäscht; ist der Junge alt genug, muß er lernen, es selbst regelmäßig zu tun. Diese hygienische Vorkehrung bewirkt aber eine Reizung der Lustgefühle an dem empfindsamsten Teil. Sehr leicht führt sie zu sexueller Erregung und zur Masturbation. Im Leben zahlloser junger Männer war dies die Hauptursache eines schwerwiegenden vorehelichen „Sexualproblems“.

Die Vorhaut legt sich schützend über die leicht erregbare, Empfindungen hervorrufende Eichel — statt aber wirklichen „Schutz“ zu bieten, bewirkt sie durch die Notwendigkeit des Reinigens genau das Gegenteil. Die Eichel eines unbeschnittenen Jungen oder Mannes ist außerordentlich reizempfindlich. Nach der Beschneidung verliert die Eichel allmählich einen Großteil ihrer Empfindlichkeit, bis der Druck oder das Reiben durch die Unterwäsche keinen größeren Reiz mehr hervorruft als die Kleidung auf der Haut der anderen Körperteile. Trotzdem kann der Beschnittene alle Lustgefühle voll auskosten, die Gott im ehelichen Koitus möglich machte.

Manch ein unbeschnittener junger Mann, dem die Angewohnheit der Masturbation schon länger in seinem Leben zu schaffen macht, als er zurückdenken kann, hat sich entweder beschneiden lassen oder gelernt, die Vorhaut hinter der Eichel zurückgezogen zu tragen — was in der Wirkung

einer Beschneidung gleichkommt, denn die starke Reizempfindlichkeit der Eichel wird herabgesetzt und damit die Tendenz zur sexuellen Erregung und zur ständigen Versuchung gemindert.

Ich wiederhole: Die körperliche Beschneidung ist heute keine religiöse Pflicht, aber als Gott den neunundneunzigjährigen Abraham beschnitt und die Beschneidung zum ewigen Gebot machte (1. Mose 17, 9 – 14), kann sie für dessen Nachfahren — Israeliten wie Araber — wohl nicht schädlich gewesen sein. Und wenn sich auch heute die praktische Durchführung dieses Ritus von der körperlichen auf die geistliche Ebene verlagert hat, so bin ich mir doch der Zustimmung Gottes sicher, wenn ich zur Wahrung von Hygiene, Gesundheit und Moral die Beschneidung auf das dringendste empfehle.

Außerdem ist die Beschneidung aus den genannten hygienischen Gründen heute ohnehin eine weitverbreitete Praxis. Ich lege allen Eltern nahe, auf der Beschneidung zu bestehen, ob der entbindende Arzt nun dazu rät oder nicht.

Noch etwas: Es beginnt sich heutzutage einzubürgern, daß der Arzt die Beschneidung unmittelbar nach der Geburt vornimmt. Lassen Sie das nicht zu! Gott lehrt, daß es im Alter von acht Tagen getan werden soll — am Tag, an dem das Baby acht Tage alt ist, das heißt also acht Tage nach der Geburt oder am neunten Lebenstag. Erst am zweiten Lebenstag ist das Kind ja einen Tag alt, nicht am ersten, der sein Geburtstag ist (1. Mose 17, 12).

Der einzige Grund, warum Ärzte den Brauch entwickeln, die Beschneidung sofort nach der Entbindung vorzunehmen, ist ihre eigene egoistische Bequemlichkeit! So argumentieren sie einfach mit der These, der Zeitpunkt spiele keine Rolle, und sagen das auch den Eltern. Vielleicht bin ich etwas zu offenherzig mit dieser Behauptung, aber ich habe nun einmal kein Verständnis für solchen Egoismus, der nur die eigene Bequemlichkeit im Auge hat und auf Eltern und Kind keine Rücksicht nimmt! Bestehen Sie auf Ihrer Forderung, oder wechseln Sie den Arzt!

Und noch etwas anderes: Manche Ärzte schneiden heute zuviel Vorhaut oder die ganze Vorhaut ab. Sagen Sie dem Arzt einfach, er solle nicht alles entfernen. Fragt er Sie dann, ob

Sie ihm etwa in seinen Beruf hineinreden wollen — nun, an Ihrer Stelle wäre mir dann klar, daß es ihm wirklich an Fachkenntnissen mangelt, und ich würde mich an jemanden wenden, bei dem es damit besser bestellt ist! Vielleicht verbrenne ich mir den Mund. Ich empfehle Ihnen natürlich, höflich und diplomatisch vorzugehen — aber bleiben Sie fest, bei aller Höflichkeit! Ich weiß, wovon ich spreche! Wenn zuviel oder die ganze Vorhaut abgeschnitten wird, zieht sich bei der Erektion die Haut vom Berührungspunkt mit der Eichel zurück, und Überreizung und Versuchungen sind die Folge.

Die weiblichen Begattungsorgane

Die äußere Geschlechtszone der Frau nennt man Vulva. Dieser Begriff ist ein Sammelname für die äußeren Genitalien — alle, die von außen sichtbar sind.

Die Verbindung zwischen Gebärmutter und äußeren Geschlechtsteilen wird durch die Vagina hergestellt. Der Ausdruck bedeutet Scheide. Sie ist eine Röhre, ein Kanal, das Begattungsorgan der Frau, das dem spezifischen Akt des Koitus dient. Der unten abgerundete Gebärmutterhals ragt in das hintere Ende der Vagina hinein. Vom Uterus aus verläuft die Vagina schräg nach unten und vorn, beinahe rechtwinklig zur Achse der Gebärmutter.

Die Innenwände der Vagina bestehen aus Falten und Furchen, die diesen Wänden Elastizität und Dehnbarkeit verleihen, besonders bei der Entbindung eines Kindes.

Noch vor einem halben Jahrhundert hieß es in ärztlichen Lehrbüchern, die Vagina sei fünfzehn bis siebzehn Zentimeter lang. Jüngere Texte setzen ihre Tiefe mit sieben bis zehn Zentimetern an, mit dem Hinweis allerdings, daß der Penis beim Geschlechtsakt die Gebärmutter nach oben drückt und die Wände der Vagina elastisch genug sind, um volles Eindringen zu erlauben.

An der Außenmündung der Vagina setzt sich die Schleimhaut, die den Scheidenkanal auskleidet, in der Haut des inneren Lippenpaares, der kleinen Schamlippen, fort.

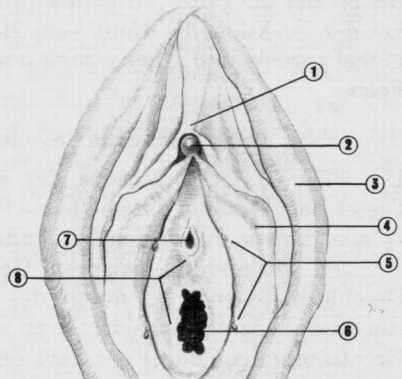
Der von den kleinen Schamlippen umschlossene Raum heißt Scheidenvorhof. Direkt über der Öffnung der Vagina befindet sich die Mündung der Harnröhre, des Ausschei-

dungsganges der Harnblase. Über dem Harnröhrenaussgang, wo die kleinen Schamlippen zusammenlaufen, liegt die Klitoris; ihre Gestalt und Funktion werden später noch beschrieben werden.

Tatsächlich ähnelt die Klitoris stark einem verkleinerten männlichen Penis. Bei Berührungsreizen ist sie erektionsfähig. An der Spitze besitzt sie eine Eichel, fast wie eine verkleinerte Penis-Eichel, ausgestattet mit vielen Nervenenden. Sie ist der Sitz der Lustgefühle und der geschlechtlichen Erregung der Frau. Nur die Spitze der Klitoris ist von außen sichtbar — ihr Körper, zwei bis drei Zentimeter lang, wird von einer am oberen Ende der kleinen Schamlippen liegenden Haut bedeckt.

Die Unkenntnis dieses winzigen Organs und seiner beabsichtigten Funktion war über Jahrhunderte hinweg eine der drei Hauptursachen für Unglück, Elend und völlige Frustration in ungezählten Ehen! Deshalb ist es wichtig, daß man sich über die Bedeutung dieses kleinen Organs völlig im klaren ist. Doch auch hier gehen die Meinungen der modernen „Experten“ wieder einmal auseinander und in die Irre. Ein späteres Kapitel wird sich damit befassen.

Schließlich liegen über den kleinen Schamlippen, als äußerer Abschluß und Schutz der weiblichen Genitalien, die großen Schamlippen. Sie brauchen hier nicht näher beschrieben oder erläutert zu werden (s. oben).



- 1 VORHAUT ÜBER DEM KÖRPER DER KLITORIS
- 2 KLITORIS
- 3 GROSSE SCHAMLIPPEN
- 4 KLEINE SCHAMLIPPEN
- 5 SCHLEIMABSONDERNDE DRÜSEN
- 6 HYMEN UND ÄUSSERE ÖFFNUNG DER VAGINA
- 7 MÜNDUNG DER HARNRÖHRE
- 8 SCHEIDENVORHOF

Zeichnung der Vulva (Sammelbegriff für die äußeren weiblichen Geschlechtsorgane).

Die Funktionen der Vagina, des wichtigsten Begattungsorgans der Frau, sind: 1. Der Menstruationsblutung einen Abfluß zu gewähren, 2. das männliche Glied beim Geschlechtsverkehr aufzunehmen, 3. ein Behältnis für den übertragenen Samen abzugeben und 4. Durchlaß für die Geburt von Kindern zu bieten.

All diese Organe und ihre Funktionen wurden von Gott geschaffen und sollen den von Gott festgesetzten Zwecken dienen. Es ist nicht nur ein unvergleichliches Privileg, die menschliche Existenz mit all ihren gewaltigen, atemberaubenden Möglichkeiten zu besitzen — der Besitz der wunderbaren Geschlechtsorgane und sexuellen Fähigkeiten bedeutet zugleich eine große Verantwortung. Die Sexualität kann uns ein unvorstellbar hohes Maß an Glück, Genuß und Freude erschließen — wenn sie von Gottes Gesetzen beherrscht und gelenkt wird. Aber Mißbrauch, Zweckentfremdung oder Perversion aufgrund von Unüberlegtheit oder Unkenntnis können schwere Strafen nach sich ziehen, die sich durch keine kurzlebige, unerlaubte Lust oder Befriedigung aufwiegen lassen.

Gottes Weg ist der einzige praktikable Weg, der einzige, der sich am Ende „auszahlt“ in reichen Früchten an Glück und Freude. Wenn Sie das Lehrbuch des Schöpfers als Grundlage allen Wissens betrachten, als richtungweisenden Zugang zu allem, was Sie in sexueller Hinsicht denken und tun, wenn Sie Gott so, wie er wollte, mit Ihrem Körper verherrlichen, dann wird Ihr Glück jetzt wie auch in Ewigkeit groß sein!

DAS SEXUALVERHALTEN, WIE GOTT ES BESTIMMT HAT

WAS SIND NUN die eigentlichen, von Gott festgesetzten sexuellen Verhaltensnormen in der Ehe? Warum haben unzählige unglücklich verheiratete Menschen weder das „Was“ noch das „Wie“ je gekannt? Warum sind Ehebruch und andere unmoralische Verhaltensweisen Sünde? Sind sie es nur, weil ein unbarmherziger Gott irgendwelche Gebote aufstellte, oder bestehen die Gebote deshalb, weil ein Verstoß gegen sie dem Menschen Schaden und Nachteile bringt?

Warum ist voreheliches „Necking“ und „Petting“ falsch — oder ist es überhaupt falsch?

Das sind die Grundfragen, die in diesem Kapitel eine klare und deutliche Antwort verlangen.

Unterschiede zwischen Mann und Frau

Wir haben die erstaunlichen sexuellen Unterschiede zwischen Mensch und Tier gezeigt, besonders auf dem Gebiet der weiblichen Sexualität.

Nun kommen wir zu wichtigen Unterschieden in der Sexualreaktion von Mann und Frau. Für endgültige und unumstößliche Antworten auf diese brennenden Fragen bildet das Lehrbuch des Schöpfers den Leitfaden und die Grundlage.

Gleich hier am Anfang wollen wir die Frage klären, warum Gott Gebote und Verbote aufstellte. Der Mensch soll nicht deshalb für Sünde bestraft werden, weil ein Gott irgendwelche willkürlichen Anordnungen erließ; die Gebote bestehen vielmehr deshalb, weil ihre Übertretung unser Lebensglück beeinträchtigt und uns automatisch Schaden zufügt.

Gottes Gesetze traten in Kraft, um uns Glück, Frieden, Sicherheit und höchste Freude zu geben. Sie sind ein Geschenk seiner Liebe an uns. Gott will, daß wir die Segnungen, die sie möglich machen, auch genießen. Das ist einsehbar, und es ist die Wahrheit! Warum hat eine widerspenstige Menschheit nur darauf beharrt, diese grundlegende, existentielle Tatsache so eigensinnig zu ignorieren?

Wir haben die heilige Bedeutung und die göttliche Sinnggebung der menschlichen Sexualität behandelt. Wir haben gesehen, daß die menschliche Sexualität hohen und herrlichen Zwecken dient, die beim Tier einfach nicht gegeben sind.

Die drei von Gott vorgesehenen Zweckbestimmungen sind die Ehe, die Fortpflanzung, die in der Ehe das auf göttlicher Ebene liegende Familienleben einschließt, und der Ausdruck ehelicher Liebe zur Festigung des Ehebundes und zum Schutz von Heim und Familie.

Nun aber kommen wir zum „Wie“ der ehelichen Liebesbeziehung.

Existenz und Funktion der Sexualhormone wurden schon kurz erklärt. Sie bewirken ausgeprägte Unterschiede zwischen Mann und Frau. Diese Unterschiede sind psychischer, physischer und sexueller Natur. Sie sind für das geheimnisvolle, schwer definierbare und doch faszinierende Etwas verantwortlich, das zwei Menschen verschiedenen Geschlechts als erste Sympathie erleben.

Es bewirkt, daß ein Mann ein romantisches oder ein wollüstiges Interesse an einer bestimmten Frau gewinnt; umgekehrt löst es auch bei einer Frau ein romantisches Interesse an einem bestimmten Mann aus.

Aber wodurch wird dieses erste gegenseitige Interesse hervorgerufen?

Zunächst einmal, und davon bin ich überzeugt, wird

diese erste Sympathie durch das bewirkt, was man vom Hals aufwärts sieht! Das, was man im Gesicht des anderen sieht, löst den größten Teil der Anziehungskraft aus. Natürlich spielen auch die Stimme und andere Faktoren eine Rolle. Und das reizvollste Gesicht kann durch eine völlig reizlose Figur seine Ausstrahlungskraft einbüßen.

Man meint, daß sich das alles im Verstand abspielt und in erster Linie durch das Gesicht des anderen stimuliert wird. Doch es käme nie zustande ohne seinen eigentlichen Ursprung, die Keimdrüsen! Diese sind aber, wie schon erläutert, über das Nervensystem direkt mit dem Gehirn, dem Sitz der Gefühle, verbunden, und die Sexualhormone, die einen Mann maskulin und eine Frau feminin machen, gelangen aus ihren „Laboratorien“ unmittelbar in die Blutbahn und werden ins Gehirn wie auch in andere Körperteile transportiert.

So liegt also der eigentliche Ursprung der geschlechtlichen Anziehungskraft in diesen Keimdrüsen, wobei allerdings auch noch andere Drüsen mit beteiligt sind.

Ausdruck ehelicher Liebe

Dieses sexuelle Liebesstimulans weckt in einem Mann nicht nur den Wunsch, ein bestimmtes Mädchen zur Frau zu nehmen, um mit ihr die Probleme, Schwierigkeiten und Erfolge seines Lebens zu teilen, sie zu seiner Gefährtin und zur Mutter seiner Kinder zu haben, sondern er fühlt auch das Bedürfnis, eben diese Frau in die Arme zu schließen und ihr in zärtlicher Umarmung seine Liebe zu zeigen.

Umgekehrt bewirkt dasselbe sexuelle Liebesstimulans, daß dieser bestimmte Mann für ein Mädchen in romantischer Weise attraktiv wird — daß sie nicht nur seine Lebensgefährtin, die Mutter seiner Kinder und die Verwalterin seines Heims werden will, sondern den Wunsch hat, von ihm in die Arme genommen, liebkost und geliebt zu werden.

In einer wirklich glücklichen Ehe gibt die Sexualität den Anreiz für wiederholtes Küssen, für Umarmungen, Hingabe und Liebesbezeugungen. Sie dient aber auch dazu, den häufigen, höchsten Ausdruck und Vollzug der Liebesumarmung im Geschlechtsakt zu ermöglichen.

So hat es ein allweiser, liebender Gott gewollt und

vorgesehen! In einer Ehe, fürs Leben gültig und vom Schöpfer selbst geschlossen, ist das eine völlig einwandfreie, untadelige und heilige Beziehung.

Gott hat den Menschen aus physischer Materie gemacht und seinen Körper mit fünf Sinnen ausgestattet. Man kann sie auf gottgewollte, richtige Weise oder auf sündige, falsche Weise gebrauchen.

Ich wiederhole — es ist eine Gottesgabe und durchaus richtig, den Geschmack köstlicher, kräftiger und gesunder Nahrung zu genießen, den Anblick einer herrlichen Landschaft oder der majestätischen Schneegipfel der Alpen zu genießen und sich am Klang schöner und erhebender Musik zu erfreuen.

Und ebenso richtig — ebenso von Gott geschaffen und von Gott bestimmt — ist es auch, daß Mann und Frau, von Gott selbst in der Ehe verbunden, den vielleicht höchsten sinnlichen Genuß, den es gibt, in der Ekstase des ehelichen Koitus erleben! Darin besteht der allerhöchste Ausdruck der Liebe zwischen Mann und Frau. Er ist als Sinneserlebnis einfach zu intensiv, um sich ihm bis zum Exzeß hinzugeben. Darum ist auch hier, wie in allen Dingen, Gottes Weg zu unserem Besten der Weg verständiger Mäßigung. Mäßigung ist eine der Früchte des göttlichen Geistes.

Durch Unmäßigkeit wird dieses höchstmögliche aller körperlichen Erlebnisse leicht schal und alltäglich. Für Jungverheiratete ist es daher oft ein Problem, das richtige Maß zu finden. Jede Rose hat eben ihre Dornen. Doch die Notwendigkeit einer Anpassung stärkt nicht nur Charakter und Selbstdisziplin, sondern läßt auch das Erlebnis selbst um so kostbarer, beglückender und erfüllender werden.

Wie oft ist also „oft genug“ für diesen höchsten Ausdruck ehelicher Liebe? Die menschlichen „Sachverständigen“ halten Geschlechtsverkehr, für jüngere Eheleute, zwei- bis dreimal in der Woche für angemessen. Die einzige unfehlbare Quelle gibt uns keinen Hinweis hierüber. Gott hat uns Verstand und genügend Intelligenz verliehen, um in dieser Frage selbst zu den richtigen Wertmaßstäben zu kommen. Die Verhältnisse sind natürlich individuell verschieden. Für die Freude und Glückseligkeit jedoch erhöhen vernünftige Zeitabstände die Intensität und Ekstase dieser höchsten

körperlichen Äußerung der Liebe. Sinnvolle Enthaltbarkeit lohnt sich also.

Unterschiede in den Reaktionen

In der Ehe ist eine liebevolle Umarmung, ein Kuß, eine zärtliche Liebkosung eine Äußerung der Liebe, die man, in Grenzen, oft wiederholen sollte (allerdings nicht in der Öffentlichkeit, wie ich meine).

Wenn es aber hin und wieder zu jenem höchsten Ausdruck der Liebe zwischen Mann und Frau kommt, dann sollte man sich über einen zweiten sehr wichtigen Unterschied — diesmal zwischen männlicher und weiblicher Sexualität beim Menschen — voll und ganz im klaren sein.

Der ebenfalls sehr wichtige Unterschied in der weiblichen Sexualität bei Mensch und Tier wurde schon in einem vorangegangenen Kapitel erläutert. Unklarheit über die unterschiedlichen Erregungsfaktoren und Erregungszeiten beim Menschen jedoch hat ungezählte Millionen von Ehen in Tragödien verwandelt. Auch hier sind die Bedingungen, denen die menschliche Sexualität unterliegt, völlig anders als bei Tieren.

Bevor man sich dem höchsten Erlebnis des Koitus hingibt, müssen, sollen Liebe und Glück auf beiden Seiten vollkommen sein, bedeutende Veränderungen in den männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen stattfinden.

Der männliche Penis muß sich vergrößern, muß steif, hart und fest werden. Aber auch in den weiblichen Genitalien muß eine Veränderung vor sich gehen, sonst steht ein Unglück bevor.

Die Wände der Vagina bestehen aus einer Schleimhaut, die in Wellen und Falten liegt. Im Ruhezustand ist diese Haut trocken; ihre Falten sind so zusammengezogen, daß die innere Höhlung, der Scheidenkanal, zu einem Durchmesser von nur wenigen Millimetern geschrumpft ist. In diesem Zustand ist die Scheide völlig unvorbereitet, das vergrößerte und steife männliche Glied aufzunehmen. Eine große Veränderung muß zuerst in ihr stattfinden — Erregung muß herbeigeführt werden.

In einem früheren Kapitel wurde bereits erklärt, daß Tierweibchen periodisch in die Brunstzeit kommen. Zwischen

diesen Zeiten ist es unmöglich, sie für eine Begattung sexuell zu erregen. Die Brunstperioden kehren in regelmäßigen Abständen wieder, ohne daß die Tiere darauf Einfluß hätten. Wenn die Zeit da ist, erfolgt die Erregung zum Koitus von selbst. Die Tiere führen sie nicht herbei und haben keine Kontrolle darüber.

Aber bei Frauen muß, wie schon erläutert, die Erregung hervorgerufen werden. Bestimmte Zeiten oder Perioden haben damit nichts zu tun. Eine Frau ist zu jeder Zeit des Monats gleichermaßen für Erregung empfänglich. Beim Menschen wird diese Erregung bewußt zugelassen oder selbst herbeigeführt. Kurz, sie wird durch das Bewußtsein reguliert.

Die Sexualhormone bewirken aber, daß der Mann gefühlsmäßig anders veranlagt ist als die Frau. Männliche Hormone gelangen über die Blutbahn ins Gehirn und rufen erotische Wünsche hervor, die sich in gewisser Weise von denen der Frau unterscheiden. Das Gefühlsleben des Mannes wird von anderen Erregungsfaktoren beeinflusst als das der Frau.

Eine Erregung der männlichen Geschlechtsorgane kann durch einen Traum zustande kommen, durch ein Bild oder, wenn man die Gedanken wandern läßt, durch eine Vorstellung, durch Erinnerungen, durch das Denken an eine bestimmte Person, Abbildung oder Erfahrung oder durch direkten körperlichen Kontakt. Männer werden schon durch psychologische Erregungsfaktoren hinreichend stimuliert, Frauen dagegen erst durch direkte physische Faktoren.

Die hauptsächlichen Quellen weiblicher Erregung sind die Umarmung, der Kuß und die Liebkosung.

Bei körperlichem Kontakt, während der Umarmung, ist die Erregung beim Mann nur eine Sache von wenigen Sekunden; sie setzt beinahe sofort ein.

Vielen Mädchen, die sich bei Verabredungen auf „Necking“ einlassen, ist überhaupt nicht klar, daß ihr Freund schon nach fünf bis zehn Sekunden sexuell erregt ist und die Bereitschaft und den Wunsch zum Koitus besitzt. Und manch ein Mädchen, dem es an richtigem Verständnis und Charakter mangelt, führt, sobald es das erfahren hat, bei der nächsten Verabredung absichtlich eine Umarmung herbei,

um die Wirkung ihrer Weiblichkeit auszuprobieren. Das ist sehr leichtsinnig, sehr dumm und sehr falsch! Einem solchen Mädchen würde ich sagen: „Du hast nur die gleiche Macht, die anderthalb Milliarden Frauen auf der Welt besitzen! Jede billige Prostituierte hat diese Macht ebenfalls. Das ist es ja gerade, was sie in ihrem verabscheuenswerten Beruf feilbietet. Sei nicht wie sie! Mißbrauche diese wunderbare Macht nicht! Gott hat dir deine Reize gegeben, um sie für den Mann aufzusparen, mit dem er dich eines Tages verbinden wird; dann ist der Zeitpunkt gekommen, sie in richtiger Weise zu gebrauchen; Freude und Glück werden das Ergebnis sein. Am Ende wird Gott dich dafür zur Rechenschaft ziehen, welchen Gebrauch du von den Fähigkeiten, die er dir verlieh, gemacht hast.“

Die Zeitdifferenz — und warum

Bei der Frau sind nicht nur die sexuellen Erregungsfaktoren anders geartet, sondern auch die Erregung selbst nimmt normalerweise viel mehr Zeit in Anspruch; manchmal zehn bis fünfzehn Minuten, vielleicht sogar eine halbe Stunde. Wie bei allen menschlichen Charakteristiken ist natürlich auch hier die individuelle Reaktion verschieden. Auch hängt viel von der inneren Bereitschaft ab. Es gibt Fälle, in denen die Frau schneller zur Erregung gelangt als ihr Mann, aber ich spreche hier vom normalen Durchschnittstypus.

Beachten Sie nun also gut: Gott machte es so, wie es ist! Und dafür gibt es wichtige Gründe!

Einmal bestimmte Gott den Mann zur Führung; er soll die Initiative ergreifen. Darüber hinaus jedoch gibt es einen weiteren wesentlichen Grund:

Beim Tier dient die Sexualität, wie bereits erwähnt, nur dem Zweck der Fortpflanzung, beim Menschen dagegen auch dem Zweck der Ehe, der Liebe und der Familie! Gott schuf die Sexualität um dieser intimen Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau willen.

Also überlegen Sie: Käme die Erregung der Frau ebenso augenblicklich zustande wie die des Mannes, dann wäre der Koitus sehr schnell vorbei. In den meisten Fällen ist er das leider auch — aufgrund von Unwissenheit! Eine Liebesbeziehung ist dabei ausgeschlossen.

Gott wollte, daß der eheliche Koitus das echte Glück wahrer Liebe bietet. Deshalb sind die weiblichen Reaktionen anders — ja, anders als die der Tiere und auch anders als die des Mannes!

Wenn man allerdings der göttlichen Absicht, eben diesem Zeichen von Liebe, nachkommen will, dann müssen die Ehepartner im Besitz dieses Wissens sein. Gott hat dem Menschen keinen Instinkt mitgegeben.

Die vorsätzliche Unterdrückung dieses Wissens unter dem diabolischen Dogma der Sexualfeindlichkeit hat sich jahrhundertlang im Unglück vieler Ehen bitter gerächt! Frauen — potentielle Erben Gottes — wurden auf die Ebene bloßer Tiere herabgewürdigt.

Natürlich hat sich Satan durch die verdammungswürdige Ketzerei des Evolutionsgedankens auch zu den „intellektuellen“ oder „gebildeten“ Schichten Zugang verschafft, indem er führende Geister dazu brachte, sich selbst nur noch als Tiere zu verstehen! Satan will nicht, daß der Mensch von seiner eigentlichen Bestimmung erfährt, nämlich als Kind Gottes gezeugt und schließlich geboren zu werden!

Gott aber schuf die Sexualität des Menschen, um Liebe in der Ehe zum Ausdruck zu bringen!

Es ist eine Tatsache, daß die Reaktion der Frau langsamer ist und daß sie durch andere Faktoren erregt wird als ihr Mann, nämlich durch eine liebevolle Umarmung, durch liebevolle Zärtlichkeit, durch die innigen Liebesworte ihres Mannes, der ihr sagt, daß sie für ihn die reizendste, liebste und teuerste Frau der Welt ist, daß er sie von allen am meisten ins Herz geschlossen hat, am meisten respektiert, bewundert und schätzt; all diese tiefe Innigkeit, dieses echte Liebe-Geben — das Küssen und Liebkosen derjenigen, die ihm so lieb und teuer ist — all das führt zur sexuellen Erregung der Frau!

Zu keiner Zeit wird einem Mann so bewußt wie zu dieser Zeit, wie nah, lieb und kostbar ihm seine Frau eigentlich ist.

Welch ein himmelweiter Unterschied liegt doch zwischen dieser ehelichen Liebe einerseits und vorehelichem wahllosem Geschlechtsverkehr oder einer billigen und entwürdigenden Beziehung zu einer Prostituierten andererseits! In den beiden letzten Fällen handelt es sich im Grunde nur um

Selbstbefriedigung, nicht um das Schenken von Liebe an die eine, die man nicht nur liebt, sondern auch mehr als jeden anderen achtet, bewundert und respektiert — die eine, für die man das stärkste mitmenschliche Gefühl empfindet, dessen man fähig ist! Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, daß die leidenschaftlichen Worte der Liebe im „Hohenlied“ Salomos eben diese ausströmende Hingabe ausdrücken, nicht Wollust? Salomo schrieb sie vor seinem Abfall in die Polygamie nieder.

Meinen unverheirateten Lesern sage ich: Dies ist etwas so Kostbares, daß es sich tausendfach lohnt, darauf zu warten! Jede voreheliche sexuelle Betätigung, jede Perversion beeinträchtigt dieses mögliche Eheglück und richtet einen nicht wiedergutzumachenden Schaden im Hinblick auf die zukünftige Ehe an!

Liebesspiel ist notwendig

Zur Zeit der überstrengen „alten Moral“ kannte niemand die Freuden der ehelichen Liebe — es sei denn, man hätte sie durch Zufall entdeckt, und auch dann plagte einen noch das „schlechte Gewissen“!

Mit voller Absicht baute der allweise, gütige Gott der Frau sexuelle Erregungsfaktoren ein, die nur auf Liebe ansprechen. Handelt ein Mann dieser Gesetzmäßigkeit zuwider und umgeht er das Liebesbedürfnis der Frau, so bringt das für seine Frau körperlichen Schmerz und seelische Qual oder Abwehrreaktionen mit sich.

Wenn ein Mann seiner schnell einsetzenden Erregung folgt und versucht, das erigierte männliche Glied gewaltsam in eine im Ruhezustand befindliche, unvorbereitete Vagina einzuführen, dann kann das katastrophale Folgen haben. Wie schon erläutert, ist die Vagina dann zusammengezogen, fast geschlossen und trocken. Ein solch brutales Eindringen würde an der trockenen, nicht mit Gleitflüssigkeit versehenen Schleimhaut Schmerzen verursachen und bei der Frau einen psychischen Umschwung zum Haß bewirken.

Gott hat aber ein wunderbares Mittel vorgesehen, um eine glückliche geschlechtliche Liebesvereinigung zwischen Mann und Frau zu ermöglichen: das einleitende Liebesspiel.

Die schnell erreichte Erregung des Mannes gibt den

Anstoß zur Liebesumarmung, aber sie erlegt dem Mann auch die Verpflichtung auf, einen allzu übereilten Höhepunkt bei sich selbst ganz bewußt zurückzuhalten. Der Mann muß sich die Zeit nehmen, seine Liebe gegenüber der Frau auszudrücken, die Gott ihm schenkte, damit auch sie sexuell erregt und richtig darauf vorbereitet wird, den äußersten und höchsten Gipfelpunkt des Liebe-Gebens mit ihm zu teilen!

Dieses Liebesspiel also, das dem eigentlichen Koitus vorangeht, führt zur Erregung der Frau. Erst Liebe-Geben bringt die notwendigen drastischen Veränderungen in den weiblichen Zeugungsorganen hervor, durch die sie bereit werden für die geschlechtliche Vereinigung.

All diese Liebesspiele — Liebkosen, Umarmen, Küssen, dieses „Necking“ und „Petting“, wie es im heutigen Jargon heißt — gehören als ein außerordentlich wichtiger Teil direkt zum Geschlechtsakt!

Ich muß in dieser revidierten Ausgabe jedoch hinzufügen, daß der seit 1950 zutage getretene Wandel in der inneren Einstellung der Frauen zur Sexualität eine deutliche Änderung ihrer geschlechtlichen Reaktion mit sich gebracht hat. Einige Frauen in den Zwanzigern oder Dreißigern sind heute der Meinung, daß die geschlechtliche Erregung bei der Frau genauso schnell erfolgt wie beim Mann. Dies mag von Fall zu Fall verschieden sein.

Was Jugendliche wissen sollten

Unter all den Büchern über Sexualität, die heute existieren, gibt es eines, das zwar fünfzig Jahre hinter der Zeit zurück ist, was einige biologische Aspekte betrifft, das ich aber als Grundlage für eine allgemeine Betrachtung für das brauchbarste halte; daher habe ich es auch als Text in meinen Vorlesungen zum Thema „Lebensprinzipien“ in unseren Hochschulen benutzt. Die fünfzig Jahre alten biologischen Irrtümer lassen sich leicht berichtigen und auf den neuesten Stand bringen.

Dieses Buch beschreibt den Koitus als ein Ganzes, das aber aus vier aufeinanderfolgenden Phasen besteht, die ineinander übergehen.

Die erste Phase des Geschlechtsverkehrs, so erklärt dieser Text, ist das Stadium des Liebesspiels, mit anderen

Worten also genau das, was Heranwachsende heute so freizügig bei Verabredungen treiben — „Necking“ und „Petting“.

Natürlich haben diese beiden Begriffe in den verschiedenen Kreisen der Jugend auch unterschiedliche Bedeutung. Ich gebrauche sie aber hier nach folgender Definition: Unter „Necking“ verstehe ich Liebesspiele, die sich vorwiegend auf Gesicht, Hals und Schultern beschränken. Nur ist das selten Liebe! Für gewöhnlich ist es nichts als eine sinnliche Selbstbefriedigung seitens des Jungen; die Motive des Mädchens können dieselben sein, oder sie faßt es einfach als Gegenleistung für zukünftige Verabredungen und Gunstbezeigung auf. Durch letzteres stellt sie sich allerdings auf dieselbe Stufe wie eine Prostituierte, mit dem einzigen Unterschied, daß diese als Gegenleistung nicht Verabredungen oder Gunstbezeigungen fordert, sondern eben Geld! Unter „Petting“ verstehe ich körperliche Berührungen, die sich über die Schultern hinaus abwärts bis in die Körperzonen erstrecken, die nur der ehelichen Sexualität vorbehalten sein sollten! Manchmal gebraucht man auch den Ausdruck „schweres Petting“ für eine Art heterosexueller Masturbation oder, wie viele Autoren es bezeichnen, „Petting bis zum Höhepunkt“.

„Necking“ unter Jugendlichen wird heute von der Gesellschaft gebilligt — auch „Petting“ betrachtet man nicht mehr mit sonderlichem Mißfallen.

Aber Bejahung durch die Gesellschaft entscheidet noch lange nicht darüber, was richtig oder verkehrt ist!

Nicht der Mensch hat die Macht zu bestimmen, was Sünde ist, sondern Gott. Dem Menschen ist lediglich die Entscheidung überlassen, ob er sündigen will. Entscheidet er sich dafür — ob mit gesellschaftlicher Billigung oder nicht —, dann muß er auch die Strafe für Sünde in Kauf nehmen, nämlich den ewigen Tod! Darüber hinaus bringt er in einem solchen Falle schon hier und jetzt unheilvolle Konsequenzen über sich und verringert seine Chancen auf das wahre Glück und die Freuden, die ein liebevoller Schöpfer möglich machte!

Manche Jugendlichen werden hier vielleicht einwenden: „Necking eine Sünde? Jetzt machen sie mal 'nen Punkt! Tut

denn das nicht jeder? Wenn man nur weiß, wo man aufzuhören hat, dann kann es doch sicher keine Sünde sein!“

Darauf gibt es eine zweifache Antwort: 1. Gott bestimmte dieses Liebesspiel zum notwendigen ersten Teil des Geschlechtsverkehrs. Läßt man sich außerhalb der Ehe darauf ein, bedeutet das also einen vorsätzlichen Verstoß gegen das siebte Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“. Dieses Gebot bezieht sich auch auf voreheliche Unzucht und jede andere mißbräuchliche oder perverse Sexualhandlung. Das ist eine Sünde, die automatisch das Todesurteil nach sich zieht! 2. Nur zu oft weiß das Paar, wenn es zusammen ist, eben nicht, wann es aufhören muß, und selbst wenn es das theoretisch weiß, bringt es oft nicht die Selbstdisziplin auf, auch nach diesem Wissen zu handeln!

Die Antwort auf die Frage, warum voreheliches Necking und Petting eigentlich Sünde sind, kommt später. Diese Dinge liegen auf derselben Ebene wie Ehebruch: Sie sind *nicht* nur deshalb Sünde, weil Gott das sagte — er sagte es vielmehr nur, weil uns Menschen daraus so schwerer Schaden erwachsen kann! Gott verweigert uns keinen Genuß, kein Glück und keine Freude, wenn es *gut* für uns und andere ist!

Gott plante die sexuellen Reizfaktoren und die Erregungszeit bei Mann und Frau absichtlich so, daß der Mensch die Liebesbeziehung in der Ehe genießen kann! Er tat es mit dem ausdrücklichen Willen, das Band zu festigen, das eine Ehe in lebenslangem Glück zusammenhält! Mit Vorbedacht hat Gott es so geplant, um die Liebe eines Mannes zu seiner Frau und die Liebe einer Frau zu ihrem Mann ständig zu steigern.

Diese sehr private, sehr intime, sehr persönliche und sehr kostbare Liebesbeziehung, die man ausschließlich mit dem einen Partner teilt, mit dem Gott einen verbunden hat, bringt Mann und Frau in Liebe einander immer näher — sie werden dadurch im wahrsten Sinne eins! Diese Beziehung schützt Heim und Familie zum Wohle der Kinder und bewahrt damit diese Keimzelle jeder gesunden Gesellschaft!

Aber solche von Gott gestifteten Ehen werden zusehends seltener. Promiskuität, vor und während der Ehe, zerstört rapide die Ehe und die Familienstruktur. Und eine solide

Familienstruktur ist das eigentliche Fundament einer gesunden Gesellschaft oder Nation. Die Frauenrechtsbewegung und die zunehmende Zahl von arbeitenden Frauen trägt ebenfalls stark zum Zusammenbruch der Institution Familie bei und birgt die Gefahr des Verfalls der Nation in sich.

Eingeführt und verfochten wurde die Frauenrechtsbewegung bereits von unserer Urmutter Eva. Gott schuf Adam mit der Bestimmung, Mann und Haupt der Familie zu sein, Eva aber faßte den Entschluß, selbst „die Hosen anzuziehen“ (heute allgemein Brauch bei den Frauen), sie ergriff die Initiative und führte ihren gefügigen Ehemann auf den Weg Satans, in Auflehnung gegen den Schöpfergott. Die moderne Frau ist zu der Handlungsweise von Mutter Eva zurückgekehrt! Ist das „modern“ oder das äußerste Extrem von Rückfall in antiquierte Lebensweise?

Und all das sind, wie gesagt, Beziehungen auf göttlicher Ebene!

Warum ist also Mißbrauch im Hinblick auf diese göttliche Beziehung eine kapitale Sünde? Weil er eine kapitale Segnung beeinträchtigt und zerstört!

Ehebruch, Unzucht, Masturbation und Homosexualität sind deshalb solch schwere Sünden, weil sie etwas verletzen, entweihen und zerstören, das in Gottes Augen so heilig und richtig ist!

„Betrug“ und seine Folgen

„Ehebruch“ — dieses klare Wort aus Gottes Sprache ist heute aus der Mode gekommen. Wenn ein Mann oder eine Frau Ehebruch begeht, wird der modernere, weniger nach Sünde klingende Ausdruck „betrügen“ gebraucht.

In einem vorangegangenen Kapitel habe ich einen Fall erläutert, der für Millionen typisch ist. Ein mir bekannter junger Mann war mit einer sympathischen jungen Frau verheiratet. Sie hatten einen netten kleinen Jungen und liebten sich sehr. Dann verfiel er auf den Gedanken, die Faszination der „Jagd“ nach einer „Affäre“ zu „genießen“. Er hatte Erfolg. Dann kam die nächste „Affäre“. Bald stellte er fest, daß sich seine Frau irgendwie verändert hatte. Sie war nicht mehr so schön und attraktiv; sie schien nicht mehr begehrenswert. Er verstand nicht so recht, was mit ihr

geschehen war. Natürlich war mit *ihr* nichts geschehen, sondern mit *ihm*!

Wie schon gesagt, Gott setzte ein Gesetz in Kraft! Dieses Gesetz wirkt immer — automatisch. Es wirkte auch bei diesem Mann. Er war dem Bund, den ein liebevoller Gott geschlossen hatte, untreu geworden. Damit brach er nicht nur seine Ehe, sondern auch das heilige Gesetz Gottes. Er entweihte eine auf göttlicher Ebene liegende Beziehung, in deren Genuß noch nicht einmal die Engel kommen! Er ließ sich scheiden und heiratete eine egoistische, intrigante Frau. Diese Ehe war nicht von Dauer. Wie oft er seitdem von neuem geheiratet hat, habe ich nie erfahren. Er suchte Trost in einer falschen und trügerischen Religion, die Gottes Wahrheit nicht lehrte und die den Weg zum Glück nicht kannte.

Unzucht vor der Ehe — auch das wurde schon an anderer Stelle festgestellt — führt im Hinblick auf die zukünftige Ehe zu Schädigungen, die nie wiedergutmacht werden können. Viele treiben heute Unzucht und heiraten dann den Partner, mit dem sie Unzucht getrieben haben. Ich sage nicht, daß eine solche Ehe nicht glücklich sein kann — sie kann und sollte es sein. Aber ich sage, daß immer eine Narbe zurückbleiben wird! Etwas ist dieser Ehe dadurch verlorengegangen. Auch wenn sie glücklich ist, hätte sie doch noch glücklicher sein können!

Unzucht zahlt sich für die Beteiligten niemals aus!

Gott bestimmte, daß „Necking“ nur in der Ehe stattfinden sollte. Aber was macht der Mensch? Er läßt sich vor der Ehe in wahlloses „Necking“ ein, und in der Ehe vernachlässigt er es dann nur zu oft!

Ob Sie es glauben oder nicht: Hätte Gott es tatsächlich für gut befunden und hätte er allen jungen Menschen geboten, vor der Ehe wahlloses „Necking“ zu treiben, dann würde es niemand tun! Wo Gott „Ja“ sagt, sagt der Mensch „Nein“! Wo Gott „nein“ sagt, sagt der Mensch „Ja“!

Fallgruben auf dem Weg zum Eheglück

Nichts beeinträchtigt das Eheglück sowie jede wirkliche Stabilität und Sicherheit von Familie und Heim mehr, als wenn man das „Necking“ vor der Ehe bei bloßen Bekanntschaften anwendet und in der Ehe vernachlässigt!

Wahrscheinlich liegt hierin die Hauptursache von Eheproblemen. Mangelnde Kenntnis im Hinblick auf die Unterschiede in den sexuellen Reizfaktoren und Erregungszeiten von Mann und Frau infolge einer Religion, die derartiges Wissen gewaltsam unterdrückte, hat unerhörtes Unglück angerichtet. Frauen mußten grausamen Schmerz ertragen — sie wurden buchstäblich vergewaltigt —, was zur unvermeidlichen Katastrophe führen mußte.

Und noch heute, in dieser Zeit einer angeblich neuen physischen Aufgeklärtheit, bewirkt die bloße anerzogene Sexualfeindlichkeit bei vielen Ehefrauen, daß sich die Erweiterung der Vagina verzögert, auch wenn der Ehemann das „Necking“, diese erste Regel des ehelichen Koitus, beachtet. Ist eine Frau einmal von der falschen Lehre „gebrandmarkt“ — glaubt sie im Unterbewußtsein, daß sie falsch handelt oder eine falsche Handlung zuläßt —, dann verzögert sich der Vorbereitungsprozeß durch ihre innere Abwehrhaltung sehr stark.

Ein anderes bedeutendes Hindernis ist die weitverbreitete Furcht vor einer Schwangerschaft. Diese Furcht stößt viele Frauen zurück. Verstand und Liebe aber sollten die Furcht besiegen. Warum diese Angst vor einer Schwangerschaft?

Ist Geburtenkontrolle falsch?

Es gibt große Kirchen, die mit „Ja“ antworten.

(Ein besonderes Kapitel [Kapitel 14] über dieses Thema wurde in der vorliegenden revidierten Ausgabe hinzugefügt.)

Ein weiteres Hindernis auf dem Weg zum Eheglück war oft eine falsche Auffassung vom eigentlichen Sinn der Ehe. Schon mancher ist der unrichtigen Meinung zum Opfer gefallen, die Ehe verleihe dem Mann gewisse „Rechte“ — er könne egoistisch seine eigene Lust befriedigen, ohne sich für ein Liebesspiel Zeit zu lassen, ohne abzuwarten, bis auch seine Frau darauf vorbereitet ist, den Koitus zu genießen. Weiter beinhaltet diese verkehrte Auffassung, es gehöre zu den ehelichen Pflichten der Frau, sich buchstäblich vergewaltigen zu lassen. Die Ehe überträgt aber keine derartigen „Rechte“ und erlegt keine derartigen „Pflichten“ auf!

Umgekehrt glauben hinterlistige Frauen, die Ehe sei nur dazu da, ihnen ein „Recht“ auf das Geld ihres Mannes zu verleihen — sie könnten sich ihre Hälfte nehmen und

brauchten nichts dafür zu geben. Manch eine Frau hat einen reichen Mann nur seines Geldes wegen geheiratet. In Gottes Augen ist eine solche Ehe ein Betrug!

Etwas anderes, was das Eheglück beeinträchtigt, ist das „Sich-gehen-lassen“ nach der Heirat. In der Zeit, während der Braut und Bräutigam sich kennenlernen, zeigen sie sich von der „besten Seite“. Sie achten auf ihre Manieren, sind zärtlich, sagen sich nette Worte. Nach der Heirat kommt dann die Ernüchterung.

Wenn Sie eine glückliche Ehe wollen, dann legen Sie nach der Heirat noch viel mehr Wert auf all diese Dinge als vorher. Achten Sie zum Beispiel auf Ihr Nachtgewand — es sollte adrett, sauber und für den anderen attraktiv sein. Achten Sie auch auf Ihr Haar — besonders beim Aufstehen am Morgen. Das allererste, was ich nach dem Aufstehen zu tun pflegte, als meine Frau noch lebte, war Kamm und Bürste zur Hand zu nehmen, um meiner Frau den Anblick wirrer und zerzauster Haare zu ersparen!

Ein Wort an die Damen: Ich weiß auch nicht so recht, wie man verhindern könnte, daß das Gesicht des Ehemannes von all diesen Haarnadeln zerstoichen und zerkratzt wird, mit denen sich Frauen über Nacht so gern die Haare aufstecken. Lachen Sie nicht nur darüber — ich hoffe, daß Sie, die Ehefrauen, einen Weg finden werden, Ihre leidenden Ehemänner zu erlösen und trotzdem am nächsten Morgen noch eine gutaussehende Frisur zu haben!

Kennen Sie den „Eheton am Telefon“? Eine Frau ruft ihren Mann im Büro oder an seiner Arbeitsstätte an. Er antwortet: „Ach, du bist's. Bitte stör' mich doch jetzt nicht, ich habe zu tun.“ Ruft ihn aber eine andere Frau an, vielleicht in einer geschäftlichen Angelegenheit, dann ist seine Stimme heiter, höflich, warm und freundlich. Umgekehrt, wenn der Mann tagsüber einmal seine Frau anruft, ist es natürlich genauso. Mit jedem anderen Mann spricht sie aufgeräumt, munter und höflich, nur nicht mit ihm. Sie denkt: „Ach, das ist ja nur mein Mann.“

Wenn ich in meinem Büro bin, muß ich mich bis zu einem gewissen Grad vor ständiger telefonischer Unterbrechung abschirmen lassen; eine Stimme aber konnte mich immer ungehindert erreichen — die Stimme meiner Frau. Alle meine

Sekretärinnen und Telefonistinnen wußten Bescheid, daß ich nie zu beschäftigt war, um von ihr „gestört“ zu werden! An solchen kleinen Dingen liegt es unter anderem, daß unsere fast fünfzigjährige Ehe so glücklich war.

Wenn Sie schon unbedingt mißgelaunt, unhöflich oder müde sein müssen, dann lieber vor anderen Leuten — nie vor Ihrem Mann oder Ihrer Frau! Berufen Sie sich nur nicht auf das Alibi: „Aber jetzt sind wir doch verheiratet.“ Seien Sie ein Liebespaar, solange Sie leben!

Und denken Sie immer daran: Liebe ist auf den anderen gerichtete Hingabe: „Die Liebe ist langmütig und freundlich . . . sie stellet sich nicht ungebärdig . . . sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu“ (1. Kor. 13, 4 – 5). Das ist Gottes Definition von Liebe. Gott hat bestimmt, daß sich Eheleute auf diese Weise lieben sollen!

Der allweise und liebende Schöpfer schuf die Sexualität für die Ehe und als Ausdruck der Liebe in der Ehe sowie als Mittel, Kinder zu zeugen und eine Familie aufzubauen. Nach seinem Willen soll die Ehe ein fortgesetztes Verhältnis der Liebe sein.

Die anderen drei Phasen

Die Erläuterung der ersten Phase des Geschlechtsaktes erschien hier am wichtigsten, denn gerade sie wird am häufigsten mißbraucht.

Manche Bücher, die sich mit den körperlichen Details der Ehe befassen, würden nun den nächsten drei Phasen seitenlange Ausführungen widmen. Für unsere Zwecke sollen einige kurze Erläuterungen genügen.

Das angeführte Lehrbuch, das ich in meinen Vorlesungen benutzt habe, bezeichnet die weiteren drei Phasen wie folgt: 2. Vereinigung der Organe, 3. Bewegung der Organe, 4. Orgasmus.

Ich meine, daß hier keine allzu ausführliche Beschreibung nötig ist. Aber was die zweite Phase betrifft, sind folgende Anmerkungen sehr wichtig.

Leiten Sie erst dann die zweite Phase ein, wenn die erste ganz abgeschlossen ist — wenn die Frau richtig darauf vorbereitet ist. Bei sexueller Erregung lockern sich die eingeschrumpften Falten des Scheidenkanals; Schleimdrüsen

sorgen dafür, daß die Scheide gleitfähig wird, um ein leichtes und bequemes Einführen des Penis zu ermöglichen.

Unmittelbar am Eingang der Vagina, innerhalb der kleinen Schamlippen, liegen Schleimdrüsen, die sogenannten Bartholinschen Drüsen. Bei sexueller Erregung sondern sie eine Gleitflüssigkeit ab, der eine große Bedeutung zukommt, soll auch die Frau den Koitus genießen. Es macht für sie den Unterschied zwischen Schmerz und Lust aus.

Auch dann, wenn es zur Erregung gekommen ist, wenn sich das Blut in der Geschlechtsregion sammelt und die Vagina weich und gleitfähig ist, kann es manchmal sein, daß die Frau beim Eindringen des männlichen Organs noch Schmerzen empfindet. In diesem Fall muß das Einführen sanft, langsam und vorsichtig geschehen. Der Mann sollte dabei mehr oder weniger still halten und seiner Frau die „Stoßbewegungen“ überlassen.

Auch beim ersten Koitus mit einer Jungfrau in der Hochzeitsnacht sollte auf gar keinen Fall versucht werden, die Organe zu vereinigen, bevor die Frau sexuell erregt und bereit ist. Dann empfiehlt es sich, daß der Mann ganz still hält und daß die Frau den Rhythmus angibt und all jene Bewegungen, die zum Zerreißen des Jungfernhäutchens nötig sind, selbst ausführt. Das mag etwas weh tun — aber die Frau weiß ja, wieviel Schmerz sie ertragen kann, und wenn ihr die Stoßbewegungen und das Durchbrechen des Hymens überlassen bleiben, weiß sie, wann es soweit ist. Nähere Erläuterungen zur Defloration sind in Kapitel 14 nachzulesen.

Wie aber soll der Mann wissen, wann seine Frau zur vollen Erregung gelangt und für die zweite Phase bereit ist? Sie muß es ihn wissen lassen! Ihrem eigenen Mann gegenüber sollte sie nicht zu schüchtern sein, es zu sagen. Ist sie dennoch zu gehemmt, so kann sie ja an diesem Punkt einfach aufhören, Widerstand zu leisten!

Ausschlaggebende Bedeutung der Klitoris

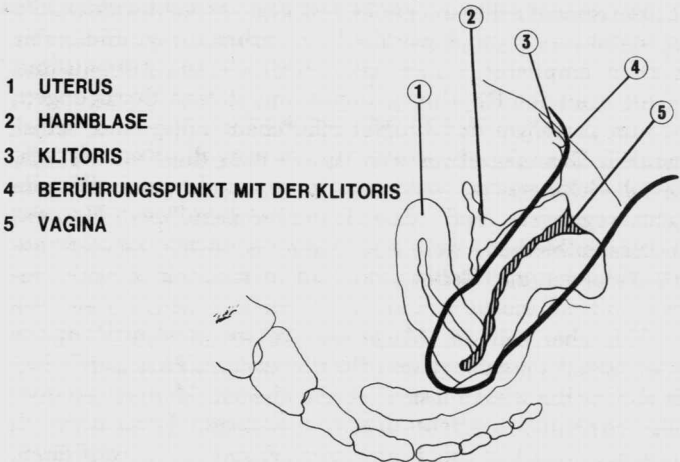
Und nun wird es notwendig, ein paar Worte über ein kleines weibliches Organ zu sagen, das von großer Wichtigkeit ist.

Die Klitoris entspricht, wie bereits erwähnt, einem verkleinerten männlichen Penis. Dessen ist man sich nicht

immer bewußt, da ja nur ihre Eichel (die Spitze) sichtbar ist. Der kleine Schaft, der Körper des Organs, ist von der Haut bedeckt, die sich unmittelbar über dem oberen Abschluß der kleinen Schamlippen befindet.

Die Nervenenden der Klitoriseichel sind noch empfindlicher als diejenigen in der Eichel des Penis, so daß die Klitoris, wenn sie auch viel kleiner ist, den Sitz der sexuellen Erregung der Frau darstellt.

Innerhalb der kleinen Schamlippen liegt ein Raum, genannt Scheidenvorhof. Bei einer Frau, die durch das normale Küssen und Streicheln in der Liebesumarmung nicht zur vollen, vorbereitenden sexuellen Erregung stimuliert wird, kann man die Erregung beschleunigen, indem man die Organe zusammenkommen läßt, ohne aber in den Scheidenkanal einzudringen. Dabei sollte die Stellung die sein, daß sich die Eichel des Penis im Scheidenvorhof befindet, und zwar in dessen oberem Teil, in Berührung mit der Klitoris. Eine



Die Abbildung zeigt die relative Größe einer unvorbereiteten Vagina (schattierter Bereich) im Vergleich zum erigierten Penis (dicker schwarzer Umriß). Sexuelle Erregung der Frau bewirkt, daß die Scheide Gleitflüssigkeit absondert, damit der Penis leicht eindringen kann. Andernfalls werden der Frau große Schmerzen zugefügt. Die Abbildung zeigt auch, an welchem Punkt die Berührung der Klitoris stattfinden muß.

stetige sanfte Bewegung in dieser Lage beschleunigt dann die Erregung. Aber die Frau sollte darauf achten, daß diese Stimulation nicht bis zum Orgasmus fortgeführt wird. Sobald sie hinreichend erregt ist, sollte sie sich aus dieser Stellung zurückziehen und sofort die zweite Phase einleiten — die Vereinigung der Organe.

Wir kommen nun zur dritten Phase, und hier gibt es nur einen ganz wesentlichen Punkt. Wenn man ihn nicht kennt und sich nicht dementsprechend verhält, kann die Körperstellung nämlich so sein, daß keine Berührung mit der Klitoris zustande kommt.

Aus eben diesem Grund sind im Verlauf der Jahrhunderte Millionen unglücklicher Ehefrauen nie zu der Erfahrung gekommen, daß der Koitus für sie und ihren Mann ein Genuß sein kann und sein soll.

Wahrscheinlich haben sogar Millionen von Frauen geheiratet, sind Mutter und Großmutter geworden und schließlich gestorben, ohne überhaupt zu ahnen, daß sie ein Organ wie die Klitoris besaßen. Als entgegengesetztes Extrem gibt es allerdings auch viele Mädchen, die dieses Organ zufällig entdecken und dann zu masturbieren beginnen. Mütter sollten diplomatisch nach derartigen Anzeichen Ausschau halten. Fast alle sogenannten „Kapazitäten“, in deren Bücher ich Einblick hatte, äußern einhellig den Irrtum, Masturbation sei nicht schädlich. Ich berufe mich auf die Autorität Jesu Christi und des göttlichen Wortes, wenn ich sage, daß Selbstbefriedigung doch schadet — und zwar nicht nur in (wenn auch nur vorübergehender) physischer Hinsicht, sondern auch in psychischer, gefühls- und verstandesmäßiger sowie vor allem in moralischer und geistlicher Hinsicht.

Masturbation ist bei Mädchen zwar nicht so häufig wie bei Jungen, und doch masturbiert ein viel zu hoher Prozentsatz von ihnen, entweder gelegentlich oder gewohnheitsmäßig.

Die meisten Jungen und Männer üben in kleinerem oder größerem Umfang Selbstbefriedigung aus. Bei vielen wird sie zur beinahe zwanghaften Gewohnheit. Dazu würde es nie kommen, wenn die Eltern sich ihrer Verantwortung bewußt wären, wenn sie wachsam — immer unmerklich auf der Hut

— wären und wenn sie zu den geeigneten Mitteln griffen, um ihre Kinder vor diesem Fluch zu bewahren!

Seien Sie nicht übertrieben prüde! Es gehört zu Ihrer elterlichen Verantwortung! Sie taugen nicht für die Elternschaft, wenn Sie es aus falscher Scham heraus versäumen, Ihre eigenen Kinder zu schützen!

Lesen Sie unbedingt die ausführlichen Erläuterungen zur Masturbation im zwölften Kapitel.

Aber nun zurück zu diesem so wichtigen kleinen Organ, der Klitoris. Wir waren beim dritten Stadium des ehelichen Koitus angelangt.

Bei der Körperstellung von Mann und Frau ist es sehr wichtig, daß eine Berührung der Klitoris erreicht wird. Liegt der Körper des Mannes im Verhältnis zum Körper der Frau zu tief, so kommt keine Berührung zustande. Also muß der männliche Körper im Verhältnis zum weiblichen etwas höher plaziert sein, damit die Peniswurzel dicht am Unterleib mit der Klitoris, dem Sitz der weiblichen Lustgefühle, in Kontakt kommt.

Ist dieser Kontakt hergestellt, dann befindet sich die Klitoris fast unmittelbar zwischen den Beckenknochen von Mann und Frau.

Ich bin mir durchaus der Tatsache bewußt, daß viele „Experten“ heute behaupten, ein klitoraler Orgasmus sei unreif, und man solle den Orgasmus ausschließlich durch vaginalen Kontakt herbeiführen. Ein Arzt, Professor an einer sehr großen Universität, versteigt sich sogar zu der Behauptung, Mann und Frau sollten quer übereinanderliegen, so daß ihre Körper ein Kreuz bilden — statt Gesicht zu Gesicht.

Wenn wir Gott als Autorität und die Bibel als Leitfaden anerkennen, dann stellt sich derartiger Unsinn sofort als null und nichtig heraus. Nicht aufgrund von Ignoranz, sondern unter Berufung auf diese Autorität stelle ich hiermit dogmatisch fest, daß der eheliche Koitus in der normalen Stellung der Liebesumarmung, nämlich Gesicht zu Gesicht, stattfinden sollte, denn Gott bestimmte diesen Akt beim Menschen zu einem gelegentlichen höchsten Ausdruck der Liebe.

In der Form, wie ihn manche Autoren in der Flut heute

erhältlicher Sex-Bücher empfehlen, kann er allerdings auch zu reiner Lüsternheit ausarten. Gott aber schuf ihn für die Liebe. Vielleicht versteht der Leser jetzt, warum wir keins der vorhandenen Bücher empfehlen konnten — warum dieses Buch geschrieben werden mußte!

Die meisten dieser Bücher widmen dem Thema Körperstellungen breiten Raum. Ich halte es nicht für nötig, hier näher darauf einzugehen. Alle Verheirateten kennen die beiden natürlichsten und gebräuchlichsten Stellungen. Die Sexualität kann zu Wollust, Perversion, purer Selbstbefriedigung und Gier ausarten, auch in der Ehe. Jedes Herumexperimentieren mit unnormalen Stellungen und unnatürlichen oder perversen Arten, den Koitus zu vollziehen, sollte daher vermieden werden.

Der vorher erwähnte Autor nennt diese dritte Phase des Geschlechtsverkehrs „die Bewegung der Organe“. Sowohl die Organe des Mannes als auch die der Frau sollten sich an dieser Bewegung beteiligen. Liegt der Mann oben, sollte er darauf achten, nicht sein ganzes Gewicht auf seiner Frau ruhen zu lassen, sondern sich weitgehend auf Ellenbogen und Knie abzustützen. Dadurch kann die Frau ihre Hüften etwas auf und ab bewegen, kann sie in seitliche oder kreisende Bewegung versetzen, ganz wie es ihr gefällt. Das geht noch besser, wenn sie ihre Fersen von außen in die Kniekehlen ihres Mannes legt und seinen Körper mit den Armen umfaßt. Hierdurch bekommt sie einen Halt, um sich an ihn zu ziehen und so eine Berührung der Klitoris zu erreichen — leicht oder stark, wie sie will.

Mehr braucht hier über die dritte Phase des Koitus nicht gesagt zu werden; nur soviel sei hinzugefügt: Mann und Frau sollten sich in dem Bewußtsein, daß dieser dramatische Akt der Liebe von Gott gewollt ist und seinen Segen besitzt, bemühen, eine Kunst daraus zu machen. Lernen Sie also, Ihren Bewegungen eine gewisse Anmut zu geben. Jeder sollte versuchen, auf den anderen einzugehen und ihn zufriedenzustellen. Befreien Sie sich in einer gottverbundenen Ehe von allen inneren Hemmungen. Frauen sollten lernen, sich hier einmal „gehenzulassen“ — sich in vollkommener, liebender und glückseliger Hingabe dem Mann zu schenken, mit dem Gott sie eins gemacht hat.

Nun kommen wir zur vierten Phase, zum Höhepunkt des ehelichen Verkehrs — dem Orgasmus. Wahrscheinlich ist dies die intensivste Sinnesempfindung, die es überhaupt gibt — unbeschreiblich herrlich, wenn sie nicht im Übermaß genossen wird. Eine ausführliche Erläuterung erübrigt sich. Verschiedenes muß aber doch noch darüber gesagt werden.

Falsche Auffassungen über die Empfängnis

Jeder Mann und jede Frau sollten beim Geschlechtsverkehr ein ganz bestimmtes Ziel anstreben, nämlich gleichzeitig zum Orgasmus zu kommen. Ich sage anstreben, denn es wird Mühe kosten — und wahrscheinlich auch Zeit und Erfahrung. Vielleicht wird kein Paar jemals in der Lage sein, diese Technik so weit zu vervollkommen, daß der Orgasmus immer und in jedem Fall gleichzeitig erreicht wird. Das bleibt aber ein Ziel, das sich anzustreben lohnt.

Eine Voraussetzung wird sein, daß derjenige, der zuerst zum Höhepunkt kommt, sich bewußt zurückhält, indem er sich vorübergehend auf etwas ganz anderes konzentriert, während umgekehrt der andere Partner jeden hemmenden oder störenden Gedanken verbannt.

Im Moment des Orgasmus wird der Samen unter wiederholten Kontraktionen in die Vagina ausgestoßen, und zwar in der Gegend des Gebärmutterhalses.

Im Zusammenhang mit diesem Vorgang gibt es nun irrtümliche Auffassungen in Hülle und Fülle, was die Empfängnis betrifft. Manche Leute glauben, daß die Frau, wenn sie keinen Orgasmus erlebt, auch nicht schwanger werden kann. Das ist falsch! Der Orgasmus der Frau hat absolut nichts mit der Empfängnis zu tun.

Aber warum erlebt dann die Frau überhaupt den Orgasmus — warum sollte sie ihn erleben? Weil diese Eruption der weiblichen Sinne von einem heiligen Gott nur aus einem einzigen Grund geschaffen wurde — nämlich um der Frau höchsten Genuß und höchste Freude in der Liebesumarmung mit ihrem Mann zu ermöglichen! Mit Empfängnis oder Fortpflanzung hat das nichts zu tun! Es ist etwas, was Tiere nicht kennen! Tiere vermehren sich lediglich, sie heiraten nicht und — im Gegensatz zu Frauen — drücken auch keine eheliche Liebe aus!

Doch schon das bloße Wissen um diese Dinge blieb unzähligen Frauen durch die Jahrhunderte verwehrt; ein dunkles Zeitalter der Prüderie und Verdrängung unterdrückte jegliches Verständnis.

Millionen von Frauen haben Kinder bekommen und großgezogen, ohne je zu ahnen, daß sie die Freuden des Orgasmus genauso genießen können und sollen wie ihr Mann! Doch heute, in der Flut angeblicher „Aufklärung“ und „Neuer Moral“, sammeln viele junge Mädchen alle diese Erfahrungen bereits in vorehelicher Sünde! Dank sei Gott, daß Jesus Christus bald kommen wird, um diese durcheinandergeratene, unwissende, verworrene und in Unkenntnis Gottes lebende Welt zu ordnen und Frieden und wirkliches Glück zu bringen!

Es gibt noch weitere Mißverständnisse, was die Schwangerschaft betrifft.

Manche sind der Meinung, es könne zu keiner Empfängnis kommen, solange das Jungfernhäutchen noch unbeschädigt und kein männlicher Penis je in die Vagina eingedrungen ist; dabei sind gerade auf diese Weise schon Hunderttausende von Kindern gezeugt worden! Junge unverheiratete Paare, die sich beim „Necking“ fast alles erlauben und erst kurz vor der „Grenze“ haltmachen, gehen manchmal weit genug, die Organe in Berührung zu bringen, aber nur im Scheidenvorhof, ohne ein Eindringen in die Vagina. Wochen später stellen die Mädchen dann fest, daß ihnen die Röcke zu eng werden. Ein Mädchen erwähnte das einmal meiner Frau gegenüber.

„Sie sind schwanger“, erklärte meine Frau.

„Aber das ist unmöglich“, rief das Mädchen aus. „Ich bin doch noch Jungfrau!“

„Nun, dann gehen Sie zum Arzt“, erwiderte meine Frau. „Vielleicht glauben Sie ihm.“ Das Mädchen und der junge Mann haben dann sofort geheiratet — sie liebten sich und waren ohnehin verlobt. Sie bereuten bitter. Natürlich vergab ihnen Gott auf ihre echte Reue hin. Ihre Ehe ist glücklich geworden, und weitere Kinder kamen — aber diese Narbe bleibt! Sie läßt sich nicht einfach aus dem Gedächtnis löschen. Manche Fehler bleiben tief haften!

Ein einziger Samentropfen, der irgendwo auf die äußere

Vulva gelangt, kann schon zu einer unerwünschten Schwangerschaft führen.

Aber kommen wir wieder darauf zu sprechen, wie wünschenswert ein gemeinsamer Orgasmus ist. Bei einmal eingetretener voller sexueller Erregung ist es — jedenfalls vorübergehend — sehr abträglich, einfach aufzuhören und nicht bis zum Höhepunkt — dem Orgasmus — weiterzugehen. Erst der Orgasmus bringt ein nervliches Sich-Lösen nach der erregten Spannung.

In den Zeiten zwischen dem eigentlichen Geschlechtsverkehr sollten Ehepaare ihre Zärtlichkeiten und Liebesspiele so beschränken, daß es nicht zu einer derartigen vollen Erregung kommt. Die Tatsache, daß sich der männliche Penis in Sekundenschnelle versteift, bedeutet nicht, daß damit bereits eine volle und anhaltende Erregung erreicht wäre. Es ist vielmehr etwas, das sich aufbaut, das sich mehr und mehr zu einem Spannungszustand steigert, sofern der körperliche Kontakt aufrechterhalten wird. Man kann sich mehrmals am Tage ein paar Augenblicke küssen und umarmen, ohne daß es zu diesem nach Entladung drängenden Spannungsaufbau kommen muß. Beim eigentlichen Koitus aber, wenn Mann und Frau die enge körperliche Berührung der vollen Liebesumarmung dreißig Minuten oder noch länger genießen, ehe sie die zweite Phase des Aktes einleiten, gibt es Anzeichen dafür, daß dieser anhaltende körperliche Kontakt, wenn er im Orgasmus seinen Höhepunkt findet, eine gesunde nervliche Entspannung bewirkt und zum seelischen und körperlichen Wohlbefinden beiträgt.

Ist aber diese hochgespannte Erregung einmal erreicht, dann muß die Entspannung durch den Orgasmus folgen, sonst kommen die Nerven nicht zur Ruhe.

Manch eine Ehefrau leidet die ganze Nacht hindurch; ihr Verlangen ist ungestillt, ihre Geschlechtsorgane in angespannter Erregung, ihre Nerven „in Wallung“ — nur weil sich ihr Mann nach seinem Orgasmus egoistischerweise umdrehte und einschlieft!

Wer von beiden den Höhepunkt zuerst erreicht, hat die Pflicht, den Akt fortzusetzen, bis auch der Partner volle Entspannung durch den Orgasmus erreicht.

Nach diesem Höhepunkt aber lösen sich die Spann-

gen, der Antrieb erlischt, und man wird von dem Wunsch überkommen, sich umzudrehen und einzuschlafen. Beim Mann verliert der Penis allmählich seine Steifheit, und nach ein paar Augenblicken ist es ihm nicht mehr möglich, den koitalen Kontakt aufrechtzuerhalten. Sollte dies eintreten, so wird ein rücksichtsvoller Ehemann, wenn notwendig, den Wecker für vielleicht zwei Stunden später stellen und dann der Pflicht gegenüber seiner Frau nachkommen.

Keine Rose ohne Dornen — so auch die eheliche Sexualität: sie wirft ihre Probleme auf, die nur durch Wissen gelöst werden können — durch denkende Vernunft — und durch Liebe, Rücksichtnahme, Geduld und Charakter.

Dann aber zahlt sie sich auf die reichste, beglückendste und herrlichste Weise aus, die im körperlichen Leben des Menschen, der aus dem Staub der Erde geschaffen wurde, überhaupt möglich ist! Bei all dem aber ist sie nur ein Sinnbild der zwar nicht sexuellen, aber geistlichen Freuden, die wir auf ewig erben können!

BEKANNTSCHAFTEN UND JUGENDMORAL

BEI VERABREDUNGEN hat sich das Verhalten zwischen den Geschlechtern während der letzten fünfundsiebzig Jahre radikal gewandelt. Aber war diese Wandlung ein Fortschritt im positiven Sinn oder ist das Anknüpfen von Beziehungen zu einer vergessenen Kunst geworden?

Was ist von „festen Verhältnissen“, von „Necking“, „Petting“ und vorehelichen Sexualexperimenten zu halten?

Es wird Zeit, daß wir auf den neuesten Stand kommen — mit den Tatsachen und mit der Wahrheit!

Lassen Sie uns das Für und Wider an Hand von Argumenten erwägen, die rational sind und Sinn haben!

Zunächst wollen wir uns die Welt der modernen Jugend ansehen und ihren Wandel.

Nicht nur eine Revolution moralischer Werte greift heute mit Windeseile in der ganzen Welt um sich — es gibt auch eine „Jugend-Revolution“, die allerdings ein großer Bestandteil der „Neuen Moral“ ist.

Ist die Jugend von heute wirklich schlechter?

Es gibt Leute, die uns mit selbstbewußtem, aber auf mangelnder Information beruhendem Optimismus versichern, die modernen Jugendlichen seien nicht anders — und sicherlich nicht schlechter — als die Jugendlichen vergangener Generationen. — Die Wirklichkeit spricht dagegen.

Die menschliche Natur ist natürlich dieselbe geblieben, aber wir leben heute in völlig anderen Verhältnissen.

Automobil, Kino, Tonband, Radio, Fernsehen und andere Produkte des Maschinenzeitalters haben durch ihr Erscheinen neue Einflüsse und demzufolge auch neue Gewohnheiten mit sich gebracht. Indem sich die menschliche Natur diesen zeitbedingten Veränderungen angepaßt hat, äußert sie sich heute in völlig neuen Bahnen.

Manche möchten die nackten Tatsachen gern vertuschen. Aber die Zukunft unserer Jugend steht auf dem Spiel. Von der Woge der Unmoral mitgerissen, sind die Heranwachsenden längst dabei, die ältere Generation in ihrem moralischen Abgleiten zu überholen. Es handelt sich hierbei um einen Trend zur Unmoral, der sich mehr und mehr beschleunigt. Für junge Leute ist es nur natürlich, sich diesem Trend anzuschließen. Sie wollen „dazugehören“. Machen wir uns doch nichts vor: Die Menschen sind wie Schafe. Sie folgen alle dem Leithammel zur Schlachtbank. Aber sie wissen nicht, daß man sie zur Schlachtbank führt. Sie sind eben ein bißchen dumm. Dennoch — sie wollen einfach „dazugehören“! Ist es nicht natürlich, diesem Herdentrieb zu folgen?

Von der „Anstandsdame“ zur Liebschaft

Wie sich doch die Zeiten geändert haben — und die moralischen Normen mit ihnen!

Als meine Mutter im Backfischalter war, Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, waren Anstandsdamen in Mode. Man trug langärmlige, hochgeschlossene Kleider sowie Röcke, die im Staub schleiften. Junge Männer wußten nicht, wie Mädchenbeine überhaupt aussahen. Ich weiß noch aus meinen Jungentagen, wie meine Mutter sie in ihrer Verlegenheit „Gliedermaßen“ nannte. Wenn ein junger Mann anfing, sich regelmäßig mit einer jungen Dame zu verabreden, dann sagte man, er „mache ihr den Hof“. Zärtlichkeiten gab es so gut wie nie — es sei denn, das junge Paar konnte der Anstandsdame ein Schnippchen schlagen. Damals hieß das „poussieren“, und sogar bei solchen seltenen Gelegenheiten zog jede junge Dame, die etwas auf sich hielt, schnell eine Grenze.

Eine Generation später, als ich zum Jugendlichen herangewachsen war, gab es keine Anstandsdamen mehr. Dennoch gab es bei Verabredungen in jenem Alter — nachdem

man sechzehn geworden war — diese Zärtlichkeiten, die man heute „Necking“ nennt, im allgemeinen noch nicht. Gab es sie doch, dann muß ich ziemlich ahnungslos gewesen sein.

Ein Vorfall ist mir besonders lebhaft in Erinnerung. Ich hatte gerade die Zwanzig überschritten. Ein junger Mann mit seiner Freundin fuhr mich und ein Mädchen, mit dem ich mich öfter traf, zu ihr nach Hause. Damals besaßen alle Autos eine komplette Klimaanlage — es waren nämlich offene Wagen. Bald fing es an zu regnen, und wir knöpften die Seitenvorhänge an. Um den Vorhang auf der Seite meiner Freundin herunterzuhalten, mußte ich hinter ihr den Arm über die Rückenlehne strecken. Nie werde ich vergessen, wie schwierig es für mich war, meinen Arm weit genug zurückzubiegen, um jede Berührung mit ihrem Nacken zu vermeiden. Ich hatte schreckliche Angst, sie würde mich für „frech“ halten, wenn mein Arm sie berührte!

Die draufgängerische Jugend von heute wird darüber nur noch laut lachen können. Ja, wirklich — die Zeiten haben sich geändert!

Dann gab es da das Erlebnis eines sehr guten Bekannten, damals etwa einundzwanzig Jahre alt. Er und ein gleichaltriger Freund hatten eine Doppelbekanntschaft mit zwei Freundinnen. Das andere Pärchen hatte bereits eine „Liebschaft“ angefangen, wie es die jüngere Generation damals nannte. Mein Freund fürchtete nun, man würde ihn für „langsam“ halten, für hinter dem Mond, wenn er nicht auch etwas unternähme. Damals galt eine „Liebschaft“ nach zwei oder drei Verabredungen als Norm. Mein Bekannter begann also, vorsichtig seiner Freundin den Arm um die Schulter zu legen. Sie schob ihn nicht zurück. Ein oder zwei Verabredungen später brachte er genug Mut auf, sie zu küssen. Sie hatte nichts dagegen. Davon abgesehen, verhielt er sich sehr korrekt.

Der Vater des Mädchens war gestorben. Ihr Stiefvater, der mit Automobilen handelte, und seine Frau luden das junge Paar öfter zu Sonntagnachmittagsfahrten ein. Damals besaßen nur sehr wenige Familien ein Auto. Die jungen Leute saßen auf dem Rücksitz, und meist hatte er dem Mädchen den Arm um die Schulter gelegt. Mutter und Stiefvater machten keine Einwände. Man schien es als normal zu akzeptieren.

Eines Abends auf der Veranda im Schaukelstuhl fing das Mädchen an, ihm zu erzählen, wieviel Geld ihr Vater ihr hinterlassen hatte. Es war nicht gerade ein Vermögen, aber immerhin ein Betrag von mehreren tausend Dollar. Sie machte auch Vorschläge, wie man das Geld verwenden sollte.

„Moment mal!“ rief er plötzlich. „Worauf willst du eigentlich hinaus?“

„Nun“, erwiderte sie, „wir sollten uns doch allmählich darüber Gedanken machen, was wir nach unserer Heirat anfangen wollen.“

„Heirat!“ rief er in Schreck und Bestürzung aus. „Wer hat denn etwas von Heirat gesagt?“

„Aber“, kam es ebenso überrascht zurück, „warum hast du dann eine Liebschaft mit mir angefangen, wenn du mich doch nicht heiraten willst?“

Der fassungslose junge Mann erklärte, er habe mit „Liebschaften“ keinerlei Erfahrung, hätte aber angenommen, es werde von jedem erwartet, und sei sich altmodisch vorgekommen. Daraufhin brach das Mädchen in Tränen aus, sprang auf, stürzte ins Haus und schlug die Tür hinter sich zu. Am nächsten Tag versuchte der Junge, sie telefonisch zu erreichen. Ihre Mutter war am Apparat.

„Lucille hat mir alles erzählt“, sagte sie mit eisiger Stimme. „Sie will Sie nie wieder sehen.“ Und sie sah ihn nie wieder!

In jener Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, als man „Liebschaften“ schloß, wurden die Mädchen „anständig“ gehalten. Geschlechtsverkehr war „undenkbar“. Jedes Mädchen, das sich darauf einließ, „verlor seine Ehre“.

Ob sich die Zeiten geändert haben?

Machen wir uns doch nichts vor!

Die Frage klingt heute lächerlich. Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist die Regel, außer daß das Wort „vorehelich“ ein bißchen veraltet ist. Sogar die Ehe wird zunehmend als veraltet angesehen.

Der Einfluß der Jugend

Kaum jemand macht sich klar, in welchem Ausmaß heute die Jugend das Bild der Welt bestimmt.

Jesaja sagte diese Zustände voraus. Hier ein Teil seiner Prophezeiung. Vom Ende dieses Zeitalters, heute, sagt Gott: „Und ich will ihnen Knaben zu Fürsten geben, und Mutwillige sollen über sie herrschen [Menge übersetzt hier: „und Buben sollen über sie herrschen“]. . . Der Junge geht los auf den Alten und der Verachtete auf den Geehrten . . . Kinder sind Gebieter meines Volks . . . die Töchter Zions [sind] stolz und gehen mit aufgerecktem Halse, mit lüsternen Augen, trippeln daher und tänzeln . . .“ (Jes. 3, 4 – 16). Die Wendung „mit lüsternen Augen“ bezieht sich, richtig übersetzt, auf angemalte Augen — auf ein geschminktes Gesicht, das zusammen mit einer aufreizenden Gangart die Begierde der Männer entfachen soll.

Betrachten wir nun die Tatsachen!

Warum nehmen heute so viele Rundfunksender Rock- bzw. Diskomusik in ihr Programm auf? Weil sie wissen, daß sie dadurch die höchsten „Einschaltquoten“, d. h. die größte Hörerzahl erzielen. Aber wer sitzt am Apparat? Fast ausschließlich „Teenager“ bis vielleicht sechzehn, siebzehn Jahre. Die Bewertungsquoten zeigen dem, der Sendezeit für Werbung kauft, nicht, wer zuhört, sondern nur die Anzahl! So geben denn Großfirmen und regionale Kleinunternehmen Millionen Dollar aus, um bei denjenigen Stationen Sendezeit zu kaufen, die die höchsten Einschaltquoten haben.

Doch dann heißt es wiederum, daß die Verbraucherausgaben zum großen Teil auf die Jugendlichen zurückzuführen sind!

Wer bestimmt, was heute auf dem Musiksektor populär ist? Die „Teens“! Sogar diejenigen Sender, die sich nicht hauptsächlich auf Beatmusik einstellen, bringen sogenannte Popmusik. Handelt es sich hierbei aber um Musik? Oder ist es ein Gejammer, Gestöhn und Gekreisich?

Warum die Ausbrüche buchstäblicher Besessenheit bei 12- — 14jährigen Mädchen auf Popkonzerten? Solche Vorkommnisse wären im Hinblick auf ihre Häufigkeit und das Alter der Betroffenen vor 50 Jahren nicht möglich gewesen.

Auch die Tanzmode, die Thematik der Filme, die Programmgestaltung des Rundfunks, die Werbung, kurz, die

meisten Sparten der Unterhaltungsbranche werden von der Jugend diktiert!

Was viele nicht erkennen, ist, daß es sich bei diesem Einfluß der Jugend auf die gesamte Gesellschaft um einen vorwiegend sexuellen Einfluß handelt. In diesem Alter beschäftigt man sich viel intensiver mit Sexualität als in späteren Jahren.

Sex wurde deshalb — zusammen mit Verbrechen — zum zentralen Thema der Filmindustrie.

In den letzten zwanzig oder dreißig Jahren hat die junge Generation erkannt, daß die Organisation — die große Zahl — Vorteile bringt. Eigentlich fing es schon in den zwanziger Jahren an, mit den „Sheiks“ und „Flappers“ (in Amerika), den „Charleston-Jüngern“ und den „Tangojünglingen“. Später kamen die „Jitterbugs“, die Swing-Generation, gefolgt von echten Sexklubs und Banden. In England gab es die „Teddy-boys“, dann die „Mods“ und „Rocker“; in Deutschland die „Halbstarke“.

In vielen Gemeinden waren Polizei und Bürgerschaft gleichermaßen schockiert, als das Bestehen von „Nichtjungfrauenklubs“ ans Tageslicht kam, von denen sich viele als harmlose „Jugendvereine“ tarnten. Man vollführte dort „Sexspiele“. In manchen Klubs wurden die Partner durch das Los bestimmt. Die Klubsatzungen forderten mindestens einmal in der Woche sexuelle Beziehungen. Neue weibliche Mitglieder opferten in einer „Aufnahmezeremonie“ in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder ihre Jungfräulichkeit.

Manche Jugendliche veranstalteten „Sex-und-Sauf“-Parties, dann Marihuana- oder „Pot-Parties“, auf denen Drogen und „freier Sex“ die Runde machten. Es gab Hippie-Popfestivals und „Love-ins“, wobei Sex an der Tagesordnung war. Das Moralverhalten und die Moralvorstellungen der Jugend haben heute einen Tiefpunkt sondergleichen erreicht. Viele Jugendliche vertreten die Auffassung, gegen zügellosen Sex oder Promiskuität sei nichts einzuwenden.

Und warum?

Nehmen wir ein typisches Beispiel. Ein neunzehnjähriger Junge war erst seit sechs Monaten in einer bestimmten Stadt. Er nannte der Polizei elf Mädchen, zu denen er Geschlechts-

beziehungen unterhalten hatte. Viele davon kamen aus den „besten Familien“. „In dieser Stadt kann man bei der ersten Verabredung fast jede Puppe knacken“, sagte er. Dieser Skandal, der auch durch die Zeitungen ging, brachte bezeichnende Tatsachen ans Licht.

Von allen Beteiligten — Jungen und Mädchen — hatte nicht ein einziger eine richtige Sexualaufklärung genossen. Jeder Junge aber hatte, noch bevor er fünfzehn war, Geschlechtsverkehr gehabt. Nicht einer besaß ein gutes Verhältnis zu Vater oder Mutter. Der Polizeichef meinte, es sei schade, daß er die verantwortungslosen Eltern nicht mit der Reitpeitsche bekannt machen könne!

Eine der Mütter versuchte, sich mit folgenden Worten von Schuld reinzuwaschen: „Also, mich können Sie doch für Ruths Lage nicht verantwortlich machen! In meinem Haus hat sie nichts über Sex erfahren, da können Sie sicher sein. Wir haben nicht einmal das Wort in den Mund genommen!“

Sex und Gewalttätigkeit der Jugend weltweit

Der Anstieg in der Häufigkeit von Unmoral, Drogenkonsum und Gewalttätigkeit unter der Jugend ist in der ganzen Welt zu verzeichnen! In den Nachrichten hört man nicht nur von sexueller Zügellosigkeit, sondern auch von einer Lawine an Zerstörungswut, Vernichtung von Sachwerten — besonders in Schulen und Universitäten —, von Plünderung, Gewalttätigkeit und oft sogar Mord!

Allein das Fakten- und Zahlenmaterial über die Unmoral und Kriminalität bei Jugendlichen würde ausreichen, dieses Buch viele Male zu füllen!

Aber warum das alles? Was steht dahinter?

Die Welt will die wahre Antwort nicht hören — sie will der tragischen Wahrheit nicht ins Auge sehen!

Die wahre Antwort ist die: Der Welt ist etwas verlorengegangen, das sie unbedingt wiederfinden muß! Dieses „Etwas“ ist nichts anderes als das Wissen über die Herrschaft Gottes und über seine Gesetze sowie Gehorsam und Ehrfurcht ihnen gegenüber.

Aber wird irgend jemand diese Antwort akzeptieren? Wahrscheinlich werden sich die meisten Menschen weiterhin

gegen ihren Schöpfer auflehnen, indem sie versuchen, eine andere Lösung für ihre Probleme zu finden. Dennoch — es gibt keine andere Lösung!

Es gab einmal eine Zeit des Friedens und des Glücks, der Ordnung und der Freude auf dieser Erde, ob Sie das glauben oder nicht. Damals bewohnten Engel die Erde. Der allmächtige Gott hatte den höchsten Erzengel — Luzifer — zum Sachwalter der göttlichen Herrschaft über diese Welt bestimmt. Luzifer war ein leuchtender Cherub; er stellte den Inbegriff von Weisheit und Schönheit dar, und das stieg ihm zu Kopf. Er wurde eitel, Hochmut ergriff ihn, und schließlich entzündete sich sein Neid daran, daß er nur die Erde — ein winziges Pünktchen im Weltraum — beherrschte, Gott dagegen das gesamte Universum.

Ein Drittel aller Engel schloß sich seiner kriegerischen Aggression an, um Gott vom Thron zu stürzen und die Herrschaft über das Universum an sich zu reißen; sie wurden jedoch zur Erde zurückgeworfen. Physisches Chaos traf die Welt als Folge dieses ungeheuerlichen Aufstandes, jedoch in sechs Tagen erneuerte Gott die Erde und schuf die Menschheit auf ihr (Ps. 104, 30).

Gott schuf den Menschen sterblich, aus materieller Substanz, aber er verlieh ihm die Fähigkeit zu denken. Als der Mensch sich entschloß, Gott nicht zu gehorchen und Böses zu tun, wurde sein Verstand Gott gegenüber feindlich eingestellt. Dadurch entstand in ihm die fleischliche Gesinnung. Er besaß nämlich die menschliche Natur, die zur gleichen Einstellung führt, wie Satan sie hatte (Luzifer hieß jetzt Satan). Diese menschliche Natur ist ein Hang wie die Schwerkraft; sie zieht hin zu Eitelkeit, Habsucht und Eigenliebe, zu Konkurrenzgeist, Feindseligkeit, Gleichgültigkeit, Verbitterung und Haß anderen gegenüber. Von Natur aus gibt der Mensch diesem Hang nach.

Denn ein gerissener Satan, der noch den Thron der Erde innehat, beginnt schon während des ersten Lebensjahres diese Gesinnung einzuimpfen.

Menschliche Natur ohne jedes Ziel

Hier haben wir also die eigentliche, grundlegende Ursache der gegenwärtigen Probleme: die menschliche Natur.

Gott verlieh dem Menschen jedoch auch den Verstand und damit die Fähigkeit, seinen eigenen Weg als falsch zu erkennen, wenn er will. Adam hätte Gott gehorchen, Satan widerstehen und sich dadurch als fähig erweisen können, Satans Stelle als Regent der Erde einzunehmen und Sachwalter der Herrschaft Gottes zu werden, aber Adam gehorchte Gott nicht und unterlag Satan. Seine Nachfahren haben es ihm bis heute gleichgetan.

Jesus Christus aber gehorchte Gott, hielt die göttlichen Gebote, widerstand Satan, besiegte ihn und qualifizierte sich so zum Sachwalter der Herrschaft Gottes über die Welt. Dann fuhr er zum Himmel auf, um diese Weltherrschaft offiziell entgegenezunehmen. Im Himmel aber wird er nur bleiben „bis auf die Zeit, da alles wiedergebracht wird“ (Apg. 3, 19 – 21), d. h., wenn die Herrschaft Gottes wiederhergestellt ist!

Dieser Zeitpunkt liegt in der nahen Zukunft! Gerade der Ausbruch allgemeiner Gewalttätigkeit ist eines der Vorzeichen dafür! „Denn wie es in den Tagen Noahs war“, spricht Jesus, „so wird es wieder sein“ — nämlich kurz bevor Christus zurückkehrt, um das Reich Gottes zu errichten und uns Frieden zu bringen! Und was gab es kurz vor der Sintflut? Zügellose Sexualität und Gewalttätigkeit! Noch vor fünfzig Jahren war es anders. Heute aber haben wir wieder eine Zeit zügelloser Sexualität und Gewalttätigkeit!

Können wir denn die Flammenschrift an der Wand nicht lesen?

Warum all diese Gewalt — und Unmoral?

Hier ist die Ursache: Die menschliche Natur — im wesentlichen aus Eitelkeit bestehend — ohne jegliches Ziel und ohne elterliche Erziehung und Disziplin!

Heute herrscht die Vorstellung: „Alles ist sinnlos.“ Wir müssen uns, so sagt man, mit einer Welt der Probleme ohne Lösungen abfinden! Ein Atomkrieg — die Auslöschung allen menschlichen Lebens auf der Erde — scheint vor der Tür zu stehen; jeden Moment kann es soweit sein.

Man kann den jungen Leuten heute nichts bieten, wofür es sich zu leben lohnt — keine Hoffnung, keine Zukunft! Sie genießen zwar größeren Wohlstand als je zuvor, aber sie sind gelangweilt! Folglich lehnen sie sich gegen die ältere Generation auf und verneinen jegliche Autorität!

Dann kommt noch hinzu, daß sie sich aufgrund ihrer Eitelkeit hervortun wollen.

Warum hat Lee Oswald Präsident Kennedy erschossen? Aus frustrierter Eitelkeit heraus! Er suchte Status, aber Amerika und auch Rußland wiesen ihn zurück. Er war ein unbedeutender Mensch, jeder Größe unfähig, doch verzweifelt suchte er nach einer Möglichkeit, etwas zu tun, was ihn zur historischen Persönlichkeit machen könnte — was die Welt dazu bringen würde, von ihm Notiz zu nehmen! Selbst die Warren-Kommission konnte kein anderes Motiv finden.

Warum greift die ziellose, gelangweilte Jugend unserer Wohlstandsgesellschaft zur Gewalt? Ein „Reader's-Digest“-Artikel meint dazu: „Jungen brechen in Gewalttätigkeit aus, um zu beweisen, daß sie erwachsen sind. Manche, denen in der Schule der Erfolg versagt bleibt . . . suchen Anerkennung in einer Halbstarckenbande.“

Das ist es — Streben nach Anerkennung — reine Eitelkeit, aber ohne jedes konstruktive Ziel!

Hier haben die Eltern versagt!

Ein Vater sagte von seinem Jungen, der mit dem Gesetz in Konflikt geraten war: „Meine Schuld ist es nicht! Ich habe ihm immer jeden Wunsch erfüllt. Es will mir nicht in den Kopf, warum er diese schreckliche Tat begangen hat.“

Ja, der Vater gab ihm zwar Geld, aber nicht die richtige Erziehung: ein Lebensziel, angemessene Disziplin, Verantwortungsgefühl und Achtung vor Autorität! Wahrscheinlich verweigerte er ihm auch Liebe und ein echtes Vater-Sohn-Verhältnis! Außerdem versäumte er, ihn die Wahrheit über die Sexualität zu lehren!

Jugendliche brauchen Wissensvermittlung

Es ist kein Paradox, daß Millionen von Jugendlichen über beträchtliche sexuelle Erfahrung, aber nur über geringes sexuelles Wissen verfügen. An diesem Nicht-Wissen bzw. am Mangel an Aufklärung in der richtigen Weise und zur rechten Zeit liegt es ja zum großen Teil, daß Heranwachsende ihre Neugier durch das Erlebnis selbst zu befriedigen suchen. Außerdem sind sie ja wie Schafe: Wenn etwas zum Trend wird, wenn „man es tut“, dann verlangt die menschliche

Natur, „dabeizusein“. So folgen Jugendliche dann dem Herdentrieb — und ihre Eltern haben keine Ahnung.

Wenn ältere Kinder und Heranwachsende überhaupt eine formelle Sexualaufklärung erhalten, dann wird sie ihnen fast immer von der physisch-technischen und daher rein sinnlichen Seite präsentiert.

Hätten sich die Eltern der heutigen jungen Generation bemüht, ihren Kindern das notwendige Sexualwissen verständlich und liebevoll schon von den allerersten Lebensjahren an auf richtige Weise zu vermitteln, dann hätten sich die schrecklichen Tragödien auf dem Gebiet jugendlicher und vorehelicher Sexualität auf ein Mindestmaß einschränken lassen.

Wenn man heute einem Jugendlichen erzählt, daß „Necking“ falsch ist, daß man sich nie darauf einlassen sollte, daß es eine ausgesprochene Sünde ist, weil es Glück und Freude der späteren Ehe bedeutend beeinträchtigt, dann wird einem der oder die Angesprochene höchstens einen mitleidigen Blick schenken und sich wundern, wie man so einfältig sein kann.

Wahrscheinlich würde unser Gegenüber die Wahrheit umkehren und ausrufen: „Ach, Sie armer, bedauernswerter, unwissender Mensch! Wo haben Sie eigentlich gesteckt, daß Sie immer noch nicht aufgeklärt sind? Wann werden Sie endlich erwachsen? Wir leben doch im zwanzigsten Jahrhundert!“

Dabei ist es in Wirklichkeit der Heranwachsende, der naiv, unwissend und nicht informiert ist, der von der Wahrheit keine Ahnung hat und nicht aufgeklärt wurde!

Das feste Verhältnis

Die grundlegende Ursache der heutigen Unmoral liegt natürlich, wie gesagt, in der menschlichen Natur selbst. Die menschliche Natur ist die Wurzel aller Gewaltakte, Kriege und Verbrechen — all unserer Probleme in der Unglückswelt von heute.

Aber, wie schon zu Beginn dieses Kapitels gesagt, die menschliche Natur drückt sich in unterschiedlicher Weise aus und paßt sich zeitbedingten Veränderungen an.

Die menschliche Natur führt zu einer ganz bestimmten

Grundeinstellung, zur gleichen Haltung, die Satan zu eigen wurde. Es ist dies die natürliche Haltung der Eitelkeit, des Egoismus, der Wollust und Habsucht. Es ist die Haltung der Feindseligkeit gegen andere und des Sich-Auflehns gegen jegliche Autorität. Wie bereits erläutert, kann sich das Ich auch zu einem „projizierten Ich“ ausweiten — es schließt dann diejenigen ein, mit denen sich das eigene Ich verbunden fühlt. Dabei kann es sich um die Familie handeln, den Verein, die Clique, die Kirche oder das „Vaterland“.

Patriotismus ist ein Beispiel für ein projiziertes Ich, das sich in diesem Fall mit der eigenen Nation identifiziert. Er drückt sich aus als Loyalität zu einem Land im Gegensatz zu anderen Ländern. Daher beinhaltet jeder Patriotismus von vornherein eine Feindhaltung gegen andere Länder, sei sie nun passiv oder aktiv. Die Bibel (Menge-Übers.) klassifiziert das als „Parteiung“ (Gal. 5, 20), als ein „Werk des Fleisches“ im Gegensatz zur „Frucht des Geistes“.

Die natürliche Tendenz, zu etwas gehören zu wollen, ist lediglich ein Ausdruck dieser Neigung zur „Parteiung“. Sie führt dazu, sich denen anzuschließen, die man als „seine“ Gruppe, „seinen“ Kreis, „seine“ Clique akzeptiert. In bezug auf junge Leute heißt das, daß sie dazu neigen, sich als „Partei“ der Jugendlichen gegenüber den Älteren abzugrenzen. Entwickelt „die Jugend“ neue Verhaltensweisen, die den Älteren nicht gefallen, dann stellt sich das Ich des jungen Menschen auf die Seite „der Jugend“ und verspürt von vornherein und „naturgemäß“ (d. h. der menschlichen Natur entsprechend) Feindseligkeit und Trotz gegen die dagegensprechende ältere Generation.

Und was ist mit dem „festen Verhältnis“? Als amerikanischer Brauch, der „going steady“ genannt wird, hat diese Erscheinung in den letzten Jahren eine neue Form angenommen, und zwar eine neue Form der Bindung, die ihren Anfang unter den schon fast Volljährigen hatte. Als „going steady“ unter den Achtzehn- und Neunzehnjährigen in Mode kam, wollten die Sechzehn- und Siebzehnjährigen nicht nachstehen (Neid — Gal. 5, 20), sondern sich anschließen. Ihnen folgten die Vierzehn- und Fünfzehnjährigen, und heute „gehen“ sogar die Zwölf- und Dreizehnjährigen mit einem festen Partner.

Schon an anderer Stelle dieses Buches wurde dieses Thema erörtert. Ein festes Verhältnis bringt Vertraulichkeit, und Vertraulichkeit erzeugt eine gewisse Minderung des gegenseitigen Respekts — in diesem Fall Mißachtung der Keuschheit, Tugend und Ehre des Partners.

Das feste Verhältnis ist nichts anderes als eine natürliche Reaktion auf den Hang der menschlichen Natur. Auch die menschliche Natur unterliegt dem Trägheitsgesetz. „Geht“ ein Junge oder Mädchen mit einem festen Partner, so besteht für ihn bzw. sie eine Garantie für weitere mühelose Verabredungen. Der Junge ist aus der Verlegenheit heraus, neue Mädchen um Verabredungen bitten zu müssen, und erspart sich die mögliche Demütigung, einen Korb zu bekommen, und das Mädchen kann sich in der Gewißheit wiegen, immer Verabredungen zu haben.

Gerade die Vertraulichkeit eines festen Verhältnisses jedoch macht es dem Jungen leichter, beim „Necking“ kühner zu werden und schließlich bis zum Geschlechtsverkehr zu kommen. Das Mädchen kann nun nicht mehr so leicht „nein“ sagen. Vertraulichkeit setzt die Widerstandsschwelle herab und verstärkt die Versuchung, Intimitäten auf die Spitze zu treiben.

Die Früchte des festen Verhältnisses sind zweifellos nicht gut!

Eine der schwierigsten Aufgaben, die es gibt, besteht darin, einen Heranwachsenden von der Weisheit dessen zu überzeugen, was er tun sollte, aber nicht tun will. Dem nachzugeben, was man tun will, heißt dem Zug der menschlichen Natur zu folgen. Es bedeutet, sich auf den Weg zur Sünde zu begeben. Die Sünde aber ist der größte Feind des Menschen; sie fügt ihm alle Schmerzen, Ängste, Leiden und Qualen zu, die er überhaupt erleben kann. Sie führt zu Konsequenzen, die er nicht will. Aber es will dem Menschen nun einmal nicht in den Kopf, warum er seine Hand nicht auf eine rotglühende Herdplatte legen kann, ohne sich zu verbrennen.

Wenn die Eltern ihrem Kind nicht schon von klein auf gewisse grundlegende Charaktereigenschaften anerkennen, dann mag es bei einem Vierzehn-, Fünfzehn- oder Sechzehnjährigen bereits zu spät sein, ihn noch davon zu

überzeugen, kein „festes Verhältnis“ einzugehen. Er ist jetzt schon zu groß, zu festgelegt in seinem Verhalten, um bereitwillig zu hören, und sein Verstand ist noch zu jung und unreif, um die Wahrheit zu erkennen. Aber ein „festes Verhältnis“ ist nicht gut — für die Beteiligten!

Und wie steht es nun mit „Necking“?

Ist „Necking“ falsch?

Schon allein die Frage, ob „Necking“ falsch sei, käme heute einem durchschnittlichen Jugendlichen ziemlich albern vor.

Warum?

Aufgrund von Unwissenheit! Aufgrund falscher Erziehung und mangels richtiger Belehrung! Aufgrund der Tatsache, daß es an wirklicher Aufklärung immer noch fehlt!

Ist die Bibel ein veraltetes Buch? Wenn ja, wie kommt es dann, daß sie mit solcher Genauigkeit die heutigen Weltnachrichten vorhersagt, daß sie ein so klares Verständnis der menschlichen Natur offenbart? Sie sagt: „Fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft wider Gott.“ Wenn Gott sagt: „Gedenke“, vergißt jeder sofort! Wenn Jesus sagt: „Ihr sollt nicht wännen, daß ich gekommen bin, das Gesetz aufzulösen“, denkt jeder sogleich, daß er es auflöste! Wenn Gott in der Bibel gesagt hätte: „Haltet Weihnachten, Neujahr und Ostern“, würde niemand es tun!

Gott schuf den Menschen als Mann und Frau. Gott segnete den Menschen mit der herrlichen Ehe- und Familienbeziehung auf göttlicher Ebene. Gott bestimmte die Sexualität dazu, in der Ehe unbeschreibliche Freuden und Genüsse zu bringen, die seinen Segen haben! In seiner großen Weisheit schuf er den Menschen so, daß sexuelle Erregung und sexuelles Verlangen beim Mann schneller zustande kommen als bei seiner Frau — und er schuf die Frau so, daß sie erst dann auf den eigentlichen Koitus vorbereitet ist, wenn ihre Erregung durch die Liebesumarmung herbeigeführt worden ist — durch Liebkosungen — durch die Zärtlichkeiten und Liebesworte ihres Mannes, mit anderen Worten, durch „Necking“ und „Petting“!

Darin liegt ein tiefer Sinn!

Hätte Gott die Frau so geschaffen, daß sie durch

dieselben Faktoren und ebenso schnell sexuell erregt wird wie ihr Mann, dann wäre der eheliche Geschlechtsverkehr nur selten — wenn überhaupt — jener höchste Ausdruck der Liebe, der nach Gottes Absicht Ehe, Heim und Familie zusammenbinden und zusammenhalten soll! Die Ehe wäre ihres Glücks und ihrer höchsten Freuden beraubt!

Wenn sich Jungen und Mädchen auf voreheliche Liebesspiele einlassen, genannt „Necking“, „Petting“ und „schweres Petting“ (die Begriffe wurden bereits in einem vorangegangenen Kapitel definiert), so handelt es sich dabei nicht um die Liebe, die das, was Gott fürs Leben verbunden hat, noch enger zusammenbindet, sondern um eine bloße Befriedigung der Sinne. Es ist Wollust, mag man es auch nennen, wie man will! Es entwertet, beeinträchtigt und zerstört das herrliche Erlebnis, das Gott zur lebenslangen, immer wiederkehrenden Erfahrung in der Ehe vorsah! Es bringt die Beteiligten um das volle Glück, das sie in einer zukünftigen Ehe hätten erfahren können!

Dieses Liebesspiel — „Necking“, „Petting“, Zärtlichkeit — ist ein Bestandteil, ja eigentlich der wichtigste Bestandteil, des ehelichen Geschlechtsverkehrs!

Eine folgenschwere Sünde!

Wenn man sich daher vor oder außerhalb der Ehe auf „Necking“ und „Petting“ einläßt, so ist das eine folgenschwere Sünde!

Jugendliche Gepflogenheiten bestimmen nicht, was Sünde ist!

Studentische Praktiken definieren nicht, was richtig oder falsch ist!

Billigung durch die Gesellschaft besagt nicht, daß etwas erlaubt ist!

Der allmächtige Gott hat bereits bestimmt, was Sünde ist!

Gott gestattet dem Menschen nicht, Sünde nach eigenem Gutdünken zu definieren, aber er zwingt uns zur Entscheidung darüber, ob wir sündigen wollen oder nicht! Er hat mich berufen, den Menschen schonungslos zu zeigen, was Sünde ist. Genau das tue ich hier. Ich habe dieses Gesetz weder gemacht noch ihm dynamische, lebendige, wenn auch unsichtbare Wirkung verliehen — Gott hat das getan!

Wie kann man die Tragödie einer vorehelichen Schwangerschaft verhindern? Wie kann man der Schande und dem Verhängnis von Geschlechtskrankheiten vorbeugen? Etwa dadurch, daß man weiß, wann man aufhören muß? Nein! Einfach dadurch, daß man gar nicht erst mit „Necking“ anfängt!

Wäre „Necking“ gut für junge Leute, dann hätte Gott ihnen sicher geboten, es zu tun! Sünde jedoch ist nicht gut für den Menschen — sie fügt ihm Schaden zu!

In einem früheren Kapitel haben wir schon den Mechanismus beschrieben, wie Menschen in Sünde hineingezogen werden. Dazu heißt es in Jakobus 1, 14 – 15: „Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod.“

Die Versuchung an sich ist keine Sünde. Zur Sünde kommt es erst dann, wenn das Bewußtsein der Versuchung Einlaß gewährt — sie festhält — ihr so lange in Gedanken nachhängt, bis die Begierde schließlich zur sündigen Handlung führt. Wie vermeidet man also Sünde? Indem man der Versuchung nicht nachhängt, sondern sie sich sofort aus dem Kopf schlägt!

Aber eine sündige Handlung einzuleiten in dem Glauben, man kenne die „Grenze“, man wisse schon, wo man „aufhören“ müsse, heißt bereits zu sündigen!

Man kann nur dann der Sünde vorbeugen, wenn sie noch nicht begonnen hat!

Die Gesellschaft dieser Welt basiert mit ihren Spielregeln auf der menschlichen Natur; damit ist sie auf Satans Wege ausgerichtet — und den Wegen Gottes diametral entgegengesetzt!

Wer dem Herdentrieb folgt, trottet mitsamt den anderen unwissenden Schafen zur Schlachtbank! Warum muß man denn unbedingt zur Herde gehören? Warum soll man sich nicht von der Herde der Ignoranten und Schwächlinge abheben als einer, der Wissen, Weisheit und Charakter besitzt? Jeder tote Fisch kann mit der Strömung flußabwärts treiben, aber nur ein lebendiger Fisch bringt es fertig, gegen den Strom zu schwimmen!

Dies ist kein prüdes Geschwätz oder „altmodisches“ Gerede. Es ist intelligentes, rationales Verstehen auf der Grundlage der Lehren des Schöpfers!

Es ist einfach unentschuldig, daß die Jugend unserer Zeit nicht von frühester Kindheit an von ihren Eltern richtig erzogen wurde!

Es ist die von Gott auferlegte Pflicht aller Eltern — eine Pflicht, für die sie sich am Tage des jüngsten Gerichts verantworten müssen —, ihren Kindern die Tatsachen über die Sexualität in richtiger Weise zu vermitteln.

Diese Erziehung sollte bereits im Kleinkindalter beginnen.

Das Rendezvous — eine vergessene Kunst?

Ist das Sich-Kennenlernen zur vergessenen Kunst geworden? Es scheint so, zweifellos. Die Art und Weise, wie Verabredungen heute durchgeführt werden, hat nichts von einer „Kunst“ an sich.

Die meisten jungen Leute scheinen nicht mehr zu wissen, was sie auf Verabredungen miteinander anfangen sollen. Wohl die Mehrzahl aller Rendezvous verbringt man heute entweder in einem Auto, das man an einer dunklen, abgelegenen Stelle am Straßenrand geparkt hat, um sich dort die Zeit mit „Necking“ oder Geschlechtsverkehr zu vertreiben, oder in einem schummrigen Kino, wo die Gedanken einem vorfabrizierten Tagtraum nachhängen können.

Verabredungen sind kein erhebender sozialer und geistiger Gewinn mehr. Sie helfen mehr zur Zerstörung als zum Aufbau von Charakter.

Ein Teil der Rendezvous wird natürlich auch bei Tanzveranstaltungen verbracht. Manche davon mögen physisch und, zumindest in gewissem Maß, auch psychisch anregend sein. Manche sind aber auch entwürdigend und moralisch und geistig schädlich, was von der Umgebung sowie vom Charakter und Niveau der Beteiligten abhängt.

Damals, als ich Bekanntschaften schloß, hatte ich ein „System“. Ich war noch unbekehrt, und mein Motiv war zweifellos Eitelkeit, zumindest zum Teil. Jedenfalls versuchte ich, nur Mädchen von höchstem Niveau kennenzulernen. Natürlich gingen wir auch manchmal ins Theater, gelegent-

lich ins Kino (das war während der Stummfilmzeit) und ab und zu auch tanzen — aber niemals zu einer öffentlichen Tanzveranstaltung; die hatten nämlich damals keinen guten Ruf.

Gewöhnlich aber schloß unsere Verabredung einen Spaziergang ein, auf dem wir ein geistvolles und bildendes Gespräch führten und möglicherweise eine Limonade oder ein Eis in einer Eisdiele zu uns nahmen. Ich verbrachte damals eine Menge Zeit in öffentlichen Bibliotheken, um mir in der Abteilung für Philosophie, Biographien oder Reiseliteratur interessanten Gesprächsstoff anzueignen.

Auf der ersten Verabredung analysierte ich das Mädchen und bildete mir ein Urteil über sie. Ich wußte nicht, wie man „die große Liebe“ findet, meinte aber, es könne doch einmal unerwartet auf mysteriöse Art und Weise geschehen — und ich wollte nicht, daß mir dies bei einem ungeeigneten Mädchen zustieß. Zeigte meine erste „Bestandsaufnahme“, daß sie, sollte ich mich in sie verlieben, sich nicht als Ehefrau und Mutter meiner Kinder eignen würde, dann gab es nie eine zweite Verabredung.

Ich ging dem Risiko aus dem Weg, mich derart über beide Ohren in das falsche Mädchen zu verlieben, daß mir solche Mängel nicht mehr ins Bewußtsein gedrungen wären!

Ich erinnere mich an ein Mädchen, hübsch, attraktiv, ein guter Unterhaltungspartner. Wir trafen uns ein zweites Mal. Dann aber entdeckte ich, daß sie faul war und ihrer Mutter beim Abwasch, beim Bettenmachen und bei der Hausarbeit nicht helfen wollte. Daraufhin verabredete ich mich nicht wieder mit ihr.

Häufig, aber nicht regelmäßig im Sinne einer „festen Bindung“, traf ich mich auch mit zwei oder drei Mädchen, die für mich nicht den mindesten „Sex-Appeal“ besaßen. Eine Versuchung zum „Necking“, wie die Jugend es heute nennt, bestand dabei nicht. Von einer sagte ich, daß man ebensogut einen kalten eisernen Laternenpfahl hätte umarmen können; dennoch verabredete ich mich gelegentlich mit ihr, denn sie war ein außergewöhnlich nettes Mädchen, das meine Hochachtung genoß.

Das Rendezvous kann und sollte zu einer wirklichen Kunst werden. Man sollte es vorher planen und durchdenken.

Die Verabredung sollte ein Ereignis sein, das zur geistigen, sozialen, moralischen und geistlichen Charakterentwicklung von Junge und Mädchen beiträgt. Eine solche Zusammenkunft ist viel gewinnbringender und hinterläßt ein Gefühl weit größerer Befriedigung als eine Verabredung herkömmlicher Art. Aus der Sicht des verdrehten und pervertierten Denkens von heute erscheint ein solcher Vorschlag wahrscheinlich sehr altmodisch und naiv. Dennoch wäre es für diejenigen, die über ein wenig Verstand und Einsicht verfügen, klug, ihn zu befolgen.

Man sollte seine Verabredungen interessant machen; ein Rendezvous kann interessant sein und gleichzeitig stimulierend, erhebend, ja ein Beitrag zum eigentlichen Zweck des Lebens — der Charakterbildung.

Wenn mein „System“ vielleicht auch zu nichts anderem gut war, so hat es doch zumindest bewirkt, daß ich vor Fehlritten geschützt war, bis der ewige Gott mich mit der besten Frau der Welt zusammenführte. Unsere Partnerschaft war anregend, anspruchsvoll, lebendig und interessant. Mehr als neunundvierzig Jahre später war sie es immer noch!

Aufklärung im Kleinkindalter

Sexualaufklärung sollte einsetzen, sobald sich in kleinen Köpfen die Neugier über kleine Körper regt — und das kann schon im Alter von zwei oder drei Jahren der Fall sein.

Aufklärung nach dem Motto „So machen es die Vögel und Schmetterlinge“ gilt als lächerlich — dennoch ist es für dieses Alter eine vernünftige Methode. Erklären Sie einem Kleinkind zuerst, was es mit Gott auf sich hat. Erläutern Sie die Schöpfung. Erklären Sie, wie Gott die Pflanzen und Tiere schuf, die Blumen, die Vögel und die Insekten.

Erklären Sie dann, daß Gott ein Geisteswesen ist, aber wie ein Mensch aussieht — daß er Gesicht, Augen, Ohren, Nase und Mund hat, einen Körper, Hände und Füße besitzt — nur eben, wie gesagt, aus Geist besteht und Augen wie Feuerflammen hat; daß sein Gesicht hell wie die Sonne leuchtet — so hell, daß kein Mensch ihn ansehen könnte, ohne von der Lichtfülle geblendet zu werden. Gott hat alle Macht, und er brachte alle Dinge ins Dasein.

Erzählen Sie dann, wie Gott beschloß, den Menschen nach

seinem eigenen Ebenbild zu schaffen — nicht wie die Tiere, Vögel oder Pflanzen; daß er uns einen Verstand gab, der im Prinzip dem seinen gleicht, nur mit dem Unterschied, daß er uns aus Materie schuf und wir deshalb nicht soviel Wissen und Macht besitzen wie er. Aber so, wie die Pflanzen und Tiere männlich und weiblich geschaffen wurden, um ihre Art fortzupflanzen, schuf Gott auch den Menschen männlich und weiblich, damit wir Kinder bekommen können, die heranwachsen, bis sie schließlich genau wie Vater und Mutter aussehen.

Erklären Sie dann, wie wunderbar es ist, daß auch ein kleines Menschenkind von einem winzigen „Samen“ ausgeht, einem „Ei“, das während seines Wachstums genau dort ruht, wo es die Mutter am besten schützen, bewahren und nähren kann, solange es sich entwickelt. Die Schilderung der Einzelheiten bleibt Ihnen überlassen; ich brauche sie hier nicht zu wiederholen. Erklären Sie auch, daß Menschen eine liebende Familie bilden können wie Gott — und daß ein Baby ein Heim hat, einen Vater und eine Mutter, die es lieben, damit es nicht allein auf sich angewiesen ist wie ein Tierjunges. Verbinden Sie das alles mit Gott, mit Liebe und mit der Familienbeziehung.

Und erklären Sie Ihrem Kind vor allem, daß Sie alle seine Fragen bereitwillig beantworten wollen; erziehen Sie es dazu, sich mit allen Fragen über dieses wunderbare, aber private Thema an Sie zu wenden, nie jedoch an andere Kinder.

Natürlich kann man einem zwei- oder dreijährigen Kind nur eine kleine Portion an Sexualwissen vermitteln; erläutern Sie daher dem Kind im Laufe seiner Entwicklung nach und nach immer mehr Details. Kommen Sie der „Gossenaufklärung“ zuvor.

Disziplinierung der Kinder — die Verantwortung der Eltern

Zu den größten Verbrechen und Tragödien dieser Gesellschaft zählt die schwere Sünde der Nachlässigkeit seitens der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder.

Das betrifft nicht nur das Gebiet der Sexualität. Die meisten Eltern vernachlässigen die Erziehung ihrer Kinder überhaupt!

Aber bevor Sie an die Erziehung Ihrer Kinder — besonders die sexuelle — herangehen, erziehen Sie sich

zunächst selbst! Eltern zur Erziehung ihrer Kinder zu befähigen, ist ein Hauptzweck dieses Buches. Blättern Sie zurück, wenn Sie es durchgelesen haben, und lesen Sie alles noch einmal von vorn!

Geben Sie Ihren Kindern immer viel, viel Liebe. Zeigen Sie Ihre Zuneigung. Bringen Sie Ihr Kind schon im allerjüngsten Alter durch liebevolle, aber unbeirrbar Entschiedenheit zu absolutem Respekt vor Ihrer Autorität — noch bevor es sein erstes Lebensjahr vollendet! Sollte körperliche Züchtigung nötig sein, dann wenden Sie sie an — immer natürlich darauf bedacht, das Kind nicht zu verletzen; aber es muß weh genug tun, um Ergebnisse zu erzielen! Die meisten Mütter lassen es bei einem leichten Klaps bewenden; das kann eher schädlich als nützlich sein, besonders in psychologischer Hinsicht.

Bei manchen Vätern artet die körperliche Züchtigung zu regelrechtem Prügeln aus. Zwar muß es schmerzen — genug, um das Ziel zu erreichen —, aber es darf niemals zu Verletzungen führen! Der Sinn der Züchtigung liegt in erster Linie in der Anwendung des Sprichwortprinzips „Vorbeugen ist besser als heilen“. Man darf seinem Kind nicht einfach blinden Gehorsam einprägen.

Eine Mutter konnte nicht begreifen, warum ihre Züchtigungsmaßnahmen nie Erfolg hatten — sie schlug nur in letzter Verzweiflung, um das Kind zu zwingen, das zu tun, was ihm aufgetragen worden war. Sie sagte ihrem vierjährigen Jungen, es sei Zeit, ins Bett zu gehen. Er wollte nicht. Sie drohte mit Schlägen. Das war ihr erster Fehler. Sie hätte ihn sofort wegen Ungehorsams züchtigen sollen. Statt dessen drohte sie nur. Er aber war ihre Drohungen gewöhnt und wußte aus Erfahrung, daß sie wahrscheinlich versäumen würde, die Tat folgen zu lassen. Nach zehn Minuten drohte sie wieder — schon etwas ungeduldig und ärgerlich. Weitere zehn Minuten später wiederholte sich das Ganze. Schließlich, eine halbe Stunde nach ihrer ersten Aufforderung, prügelte sie ihn ins Bett — und wunderte sich, warum diese Züchtigungsmaßnahme so oft wiederholt werden mußte!

Schlagen Sie nie im Zorn! Vergewissern Sie sich immer, daß Ihr Kind Ihre Aufforderung oder Belehrung auch versteht. Sind Sie dessen sicher, dann züchtigen Sie es wegen Mißachtung der

Autorität, und zwar entschieden genug, damit das Kind keine Wiederholung wünscht. Eltern, die hierbei zögern, haben verlorenes Spiel. Handeln Sie sofort! Erstens: Vergewissern Sie sich, daß das Kind Sie verstanden hat! Zweitens: Begründen Sie Ihre Maßnahme — machen Sie die Lehre klar — halten Sie ihm vor, und zwar in Liebe, warum Sie es schlagen! Drittens: Züchtigen Sie dann, ohne zu zögern!

Sagen Sie nicht: „Es wird mir noch größere Schmerzen bereiten als dir.“ Es muß ihm weh genug tun, damit es nicht wieder ungehorsam sein will — aber machen Sie dem Kind verständlich, daß es selbst Sie zu dieser Maßnahme gebracht hat; daß Sie es nicht tun, weil Sie gerade Lust dazu haben, sondern weil es Ihnen einen Anlaß gegeben hat. Die Furcht der modernistischen Kinderpsychologen, daß dadurch „Schuldgefühle“ hervorgerufen werden, brauchen Sie nicht zu teilen. Gehorcht ein Kind nicht, dann ist es schuldig und muß das auch einsehen lernen!

Wenn wir Gott ungehorsam sind, so sagt er uns klar und deutlich in der Bibel, dann sind wir auch schuldig! Aber Gott liebte uns so sehr, daß er Christus opferte, damit dem Sünder vergeben werden kann, wenn er bereut.

Lassen Sie also das Kind wissen, daß es schuldig ist, daß ihm aber verziehen werden kann, wenn es bereut, das heißt, wenn sich sein Trotz zu einer Haltung willigen Gehorsams wandelt.

Demütigen Sie Ihr Kind jedoch nicht — besonders nicht vor anderen! Das Grausamste, was ein Mensch einem anderen antun kann, ist, ihn wie einen geprügelten Hund zu behandeln, ihm jede Zuversicht zu nehmen oder einen Minderwertigkeitskomplex einzuflößen. Wahre Demut ist zwar eine Voraussetzung für den richtigen gottähnlichen Charakter, aber man kann demütig sein und dennoch zuversichtlich und gelöst. Wahre Zuversicht beruht nicht auf Selbstvertrauen, sondern auf Glauben an Gottes Hilfe.

Aus Platzgründen ist eine nähere Behandlung dieses Themas im Rahmen unseres Buches nicht möglich.

Vorbereitung auf die Pubertät

Belügen Sie Ihr Kind niemals. Weigern Sie sich nie, Fragen über Sexualität zu beantworten. Sagen Sie nie: „Du bist noch

nicht alt genug, um das zu erfahren.“ Suchen Sie immer eine Möglichkeit, auf richtige Art und Weise eine richtige Erklärung zu geben, die nicht über das Verständnis und Begriffsvermögen Ihres Kindes hinausgeht.

Tadeln Sie Ihr Kind nie dafür, daß es sich mit Fragen über Sexualität an Sie wendet, etwa indem Sie es beschuldigen, sich für „unanständige“ Dinge zu interessieren. Seien Sie darauf bedacht, Sexualität so darzustellen, wie Gott sie in richtiger Weise angewandt sehen wollte, nämlich als etwas Anständiges, Gutes, ja Heiliges und Reines, das man auch so bewahren soll! Geben Sie Ihrem Kind früh genug zu verstehen, daß auch eine gute Sache nicht sicher ist vor falschem Gebrauch!

Wenn ein Kleinkind die Mutter fragt: „Wo bin ich hergekommen?“, dann soll sie ihm die Wahrheit sagen! Sie kann antworten: „Du bist in mir zu einem Baby herangewachsen, hier unter meinem Herzen“, und sie kann auf die Stelle deuten.

Wenn Sie Kleinkinder anweisen, die Schamgegend bedeckt zu halten, so bezeichnen Sie diese nie als „unanständig“, denn dadurch könnte der Eindruck aufkommen, die Sexualität sei unanständig! Erklären Sie vielmehr, daß es nicht üblich sei, sich vor anderen zu entblößen, da die Sexualität nach Gottes Absicht privater Natur bleiben soll. Wenn ein kleiner Junge und seine kleine Schwester nach den geschlechtlichen Unterschieden fragen, ist es sicherlich an der Zeit, mit der Sexualaufklärung zu beginnen und zu erläutern, warum Gott das so geschaffen hat.

Antworten Sie wahrheitsgemäß! Erzählen Sie Ihrem Kind nicht die Lüge vom „Klapperstorch“!

Ein kleiner Kerl sagte zu einem Gleichaltrigen: „Ich habe mitgekriegt, daß die ganze Sache mit dem Klapperstorch, der mir meine kleine Schwester gebracht haben soll, und mit dem Weihnachtsmann überhaupt nicht stimmt — und jetzt werde ich mir mal diese Geschichte vom Christkind ganz genau ansehen!“

Ärzte berichten von Fällen, in denen Eltern, die mit ihrem Latein am Ende waren, zwölf- und dreizehnjährige Mädchen aus Anlaß ihrer ersten Menstruation zum Arzt brachten! Die Eltern wußten nicht, wie sie „es“ den Töch-

tern erklären sollten. Außerdem „genierten“ sie sich!

Dazu sollte es nie kommen! Wenn Kinder im Lauf der Zeit eine richtige, altersgemäß abgestufte Sexualaufklärung erhalten haben, sollten alle Mädchen bereits voll und ganz über die Menstruation Bescheid wissen, bevor sie die Pubertät erreichen.

Das Material im ersten und letzten Teil des neunten Kapitels dieses Buches kann und soll eine Mutter ihrer Tochter so erklären, daß diese voller Bewunderung und Ehrfurcht zu verstehen beginnt, wie herrlich Gott ihren Körper und seine Funktionen gestaltet hat — besonders die wunderbaren „Laboratorien“, die Eierstöcke. Lebt die Mutter nicht mehr, sollte es auch dem Vater keine Schwierigkeiten bereiten, mit Hilfe des neunten Kapitels und anderer Teile dieses Buches alles zu erklären.

Auch jeder Junge sollte eine vollständige Sexualaufklärung erhalten haben, bevor er in die Pubertät kommt. Die richtigen Erklärungen finden sich ebenfalls im neunten Kapitel, insbesondere im mittleren Teil.

Ein Junge hat die Pubertät erreicht, wenn sich während des Schlafes Samen ergießt. Hierüber sollte jeder Junge voll und ganz aufgeklärt sein, bevor er in dieses Stadium körperlicher Reife eintritt. Man muß ihm begreiflich machen, daß nächtliche Samenergüsse, Pollutionen genannt, natürlich und normal sind, daß sie ein natürliches, von Gott vorgesehenes „Sicherheitsventil“ darstellen, durch das überschüssiger Samen, der sich bildet, ausgeschieden wird, damit weder Masturbation noch voreheliche Sexualerfahrungen nötig sind; denn zu keinem von beiden sollte man jemals greifen.

Die Wahrheit über die Masturbation

Fast alle Bücher über Sexualität — von Ärzten, Psychiatern und anderen unter rein physischen Gesichtspunkten verfaßt — stellen die Behauptung auf, Masturbation sei nicht schädlich. Sie haben unrecht!

Warum müssen Menschen — die „Sachverständigen“ eingeschlossen — immer in das eine oder das andere Extrem verfallen und sich so weit von der Wahrheit entfernen wie nur möglich?

Einerseits hat man vielen Jungen weisgemacht, Masturbation führe zu Wahnsinn, Verlust der Manneskraft, Sterilität, Pickeln usw., usw. Das ist natürlich Unsinn. Jungen mit Lügen zu verängstigen, ist nicht der richtige Weg!

Andererseits ist Masturbation eine Art der Perversion. Sie ist Sünde! Sie schädigt den Jungen bzw. den Mann physisch über einen Zeitraum von zwölf bis vierundzwanzig Stunden, indem sie Bewußtseinstrübungen hervorruft, oft sogar partielle Sehstörungen verursacht und das Erinnerungsvermögen teilweise lähmt. Jungen neigen nach der Masturbation oft zu Geistesabwesenheit.

Sie ist auch psychologisch schädlich! Die Gedanken richten sich auf das eigene Ich — auf Sex — nicht auf eine Frau, die man liebt. Unweigerlich führt Masturbation zu einem schlechten Gewissen und zum Verlust der normalen Selbstachtung. Sexuelles Erleben gehört in die Ehe! Die innere Haltung ist der allerwichtigste Faktor. Gott bestimmte die Sexualität zum heiligen, wunderbaren Mittel, Liebe zum Ausdruck zu bringen, in jener intimsten und persönlichsten aller körperlichen und gefühlsmäßigen Erfahrungen des Menschen, in der sich Mann und Frau buchstäblich als ein Fleisch vereinen! Drückt sich Sexualität auf irgendeine andere Weise aus, so geht dadurch ein Teil jenes beglückenden, wahrhaft wunderbaren Erlebnisses verloren, das Gott uns zugedacht hat! Liebe bedeutet ja Geben — also Hinwendung zum anderen — und Teilen. Masturbation ist keines von beidem!

Bei Masturbation handelt es sich entweder um reine Lüsterheit oder um ein Bedürfnis nach Erleichterung. Gott hat aber eine andere Möglichkeit der Erleichterung vorgesehen, nämlich den nächtlichen Samenerguß. Wird solch eine natürliche Erleichterung nötig, kann der Junge oder Mann sie herbeiführen, indem er auf dem Rücken schläft.

Bei den meisten Jungen und manchen Mädchen wird die Masturbation schon in so frühem Alter zur Gewohnheit, daß sie sich später als Erwachsene überhaupt nicht mehr erinnern können, wann sie damit angefangen haben. Es ist eine häßliche Angewohnheit, die man oft kaum wieder ablegen kann. Eine schlimmere Plage gibt es nicht!

Schon ein Baby kann sexuelle Lustgefühle entdecken.

Das geschieht oft ganz zufällig. Bereits im ersten Lebensjahr können Kleinkinder darauf kommen und dann zu masturbieren beginnen. Die Eltern sollten ständig auf der Hut sein. Behandeln Sie diese Angelegenheit während der Kindheit auf ähnliche Weise wie das Daumenlutschen oder Nasenbohren. Lehren Sie das Kind, nicht mit seinen Körperteilen zu spielen, aber verängstigen Sie es nicht! Lügen Sie es nicht an! Sagen Sie ihm einfach, daß Daumen, Penis oder Nase ihm zu einem anderen Zweck gegeben wurden als zum Spielen und daß es sie nicht mißbrauchen darf. Verleihen Sie Ihren Worten durch Belehrung Nachdruck — auch durch Strafen, wenn nötig.

Nehmen Sie nicht an, daß nur Jungen und Männer masturbieren; diese Perversion wird auch von Mädchen und erwachsenen Frauen praktiziert. Auf männlicher Seite liegt der Prozentsatz zwar höher, aber auch auf weiblicher Seite machen sich mehr schuldig, als man allgemein annimmt.

Ständige Wachsamkeit ist hier erforderlich! Lassen Sie sich keine Nachlässigkeit zuschulden kommen! Sie als Eltern tragen eine ernste Verantwortung!

Die Beschneidung

Sie soll auf Kosten einer Wiederholung in diesem Zusammenhang nochmals erwähnt werden: Wie der Apostel Paulus erläutert, ist die Beschneidung als religiöser Ritus im Neuen Testament nur noch geistlich geboten, d. h. im Hinblick auf die Einstellung, nicht mehr „auswendig am Fleisch“. Obwohl sie also heute keinen religiösen Ritus mehr darstellt, wird sie doch für alle Jungen dringend empfohlen, und zwar aus rein körperlichen Gründen. Schlagen Sie im Register nach, blättern Sie zurück und lesen Sie noch einmal, was an anderer Stelle über dieses Thema gesagt wurde. Durch die Beschneidung wird die Gefahr des Masturbierens stark herabgesetzt.

DAS BESTE HEIRATSALTER

UNAUFGEKLÄRTHEIT ist natürlich nicht der einzige Grund für unglückliche Ehen und Scheidungen. Es sind auch viele andere Gründe beteiligt.

Einer davon ist die Verschiedenheit der Glaubensbekenntnisse. Eine Konfession z.B. wendet sich sehr nachdrücklich dagegen, daß ihre Angehörigen Menschen anderen Glaubens heiraten.

Ebensowenig sollte ein wirklich bekehrter Christ einen Nichtchristen heiraten. Gott gebietet den Christen: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?“ (2. Kor. 6, 14).

Diese Gemeinschaft mit Ungläubigen sollte man meiden, auch im Umgang mit dem anderen Geschlecht, denn eine Bekanntschaft führt oft zur Ehe!

Wie steht es mit Verabredungen?

Soweit die geschichtliche Überlieferung zurückreicht, hat es schon Verabredungen zwischen den Geschlechtern gegeben, die in ihrer Form, je nach den verschiedenartigen Bräuchen,

variieren. Jedoch wie bei allen Dingen, so gibt es auch beim Rendezvous ein richtiges und ein falsches Verhalten. Die richtige Art des Sich-Kennenlernens ist heute buchstäblich zu einer vergessenen Kunst geworden — besonders in Amerika.

Im elften und zwölften Kapitel ist schon genug gesagt worden über die weitverbreiteten modernen Gepflogenheiten des „Necking“, „Petting“, „schweren Petting“ und vorehelichen Geschlechtsverkehrs. Diese unmoralischen Praktiken beherrschen das Partnerverhalten von heute. Die meisten Verabredungen bestehen entweder aus solchen Praktiken oder in der gemeinsamen Hingabe an einen vorfabrizierten Tagtraum, wie ihn heute die Unterhaltungsindustrie allenthalben liefert.

Genug wurde auch schon über die „feste Bindung“ gesagt. Sie ist für Minderjährige nicht geeignet. Später, wenn man geistig, gefühlsmäßig und charakterlich reif ist und die Fähigkeit erworben hat, die Verantwortungen einer Ehe zu tragen, dann ist das Eingehen einer festeren Bindung mit dem voraussichtlichen Verlobungs- und Ehepartner eine andere Sache.

Vermeiden Sie aber bis dahin eine „feste Bindung“. Gehen Sie nicht immer mit ein und derselben Person aus. Und heben Sie Ihre Verabredungen auf eine höhere intellektuelle und ethische Ebene. Gestalten Sie Ihre Verabredungen aufbauend — als einen Beitrag zur beiderseitigen Persönlichkeitsentwicklung.

Als ich ein junger Mann war, stellte ein Rendezvous noch Anforderungen. Ich bemühte mich, die Zusammenkunft anregend, erfreulich und gewinnbringend zu gestalten. Natürlich gingen wir auch manchmal tanzen, ins Theater oder ab und zu ins Kino. Oft aber schloß unser Rendezvous Schlittschuhlaufen oder ähnliches ein und oft auch ganz einfach einen Spaziergang — mit einem spritzigen Gespräch.

Am Ambassador College sind wir durchaus für Bekanntschaften, aber wir sind entschieden gegen „feste Bindungen“ — bis etwa zum Alter von einundzwanzig Jahren.

Und bedenken Sie: Es ist Gott, der einen Mann und eine Frau als Ehepaar zusammenführt. Daher sollte es in Ihrem eigenen Interesse sein, Gott den künftigen Ehepartner für Sie

auswählen zu lassen! Und Gott wird das auch tun, wenn Sie ihn nur darum bitten und sich dann auch zurückhalten, die Angelegenheit nicht überstürzen oder selbst in die Hand nehmen! Sie werden dazu wohl Selbstbeherrschung und Geduld aufbringen müssen; ja, und auch Glauben. Wenn Sie aber auf Gott vertrauen, wird er Sie nicht im Stich lassen, und wenn er Ihren Lebenspartner auswählt, dann ist er auch der Richtige!

Vor meiner Ehe war ich mir darüber nicht klar. Später jedoch habe ich immer gewußt, daß Gott in seiner Gnade die junge Frau für mich ausgesucht hat, die ich geheiratet habe, und jetzt, mehr als ein halbes Jahrhundert später, bin ich mir dessen sicherer als je zuvor!

Wenn Sie als Eltern ein oder mehrere halbwüchsige Kinder haben, sollten Sie dann Ihre Kinder zu zwingen versuchen, nur mit bekehrten Jugendlichen zusammenzukommen bzw. mit Freunden Ihrer Wahl? Wenn Sie das versuchen, werden Sie gerade das Gegenteil erreichen! Ihre Verantwortung liegt darin, Ihre Kinder in der Wahrheit zu unterweisen und sie dazu zu erziehen, allmählich selbst mehr und mehr Verantwortung zu übernehmen. Diese Erziehung sollte natürlich schon im ersten Lebensjahr beginnen. Für viele unserer Leser wird es dafür aber jetzt schon zu spät sein. In diesem Fall müssen Sie sehr viel Takt anwenden. Vielleicht sind Ihre Kinder schon über das Alter hinaus, in dem Sie noch ihr Leben bestimmen konnten, und folgen jetzt eigenen Vorstellungen. Versuchen Sie aber durch einfühlsames Verständnis und Takt, sie dazu zu bringen, Ihren Rat zu suchen, wenn es sich um allgemeine Prinzipien und Wahrheiten handelt. Nie jedoch dürfen Sie versuchen, den künftigen Ehepartner für Ihre Kinder selbst zu bestimmen. Wenn Sie jemand für geeignet halten, dann behalten Sie das unbedingt für sich — es sei denn, die Kinder kämen von sich aus um Rat und Beistand zu Ihnen. Sonst würden Sie nur das Gegenteil bewirken!

In meiner fast fünfzigjährigen Beratertätigkeit bei Ehe- und Scheidungsproblemen handelte es sich in der überwältigenden Mehrzahl aller Fälle um Paare, die zu früh geheiratet hatten.

Tausende haben uns schon gefragt: „Was ist das beste Heiratsalter?“ Ein Artikel zu diesem Thema ist in der PLAIN TRUTH bereits zweimal erschienen. Und weil die Antwort auf diese Frage von so entscheidender Bedeutung ist, darf sie in diesem Buch einfach nicht fehlen.

Zu jung für die Ehe!

Vor etwa 20 Jahren hielt ich in der eindrucksvollen Memorial Hall des Ambassador College in England einen Traugottesdienst ab. Mein zweitjüngster Enkel, Richard David Armstrong, damals zweieinhalb Jahre alt, fand die Feier so schön, daß er sagte:

„Mami, ich will auch heiraten!“

„So!“ antwortete seine Mutter ein wenig verblüfft und zugleich erheitert. „Und wen willst du heiraten?“

„Karen“, sagte der kleine Richard wie aus der Pistole geschossen.

„Aber Karen hat doch eben geheiratet. Sie kann jetzt niemand anders mehr heiraten.“

„Also, dann werde ich Sheila heiraten“, entschied Richard. Sheila war eine reizende Irin, die damals am College studierte.

„Aber Sheila ist doch schon erwachsen und bereits Studentin“, erwiderte „Mami“, „vielleicht will sie dich gar nicht.“

„Dann heirate ich eben dich, Mami!“ kam die schnelle Entscheidung.

Die Ehe ist kein Kinderspiel

Wir mögen lächeln bei dem Gedanken an ein zwei- oder dreijähriges Kind, das heiraten möchte. In der Tat wäre das mehr als ungewöhnlich. Die Ehe ist kein Kinderspiel! Die Ehe ist eine Sache für Erwachsene. Sie ist eine sehr ernste Angelegenheit.

Die Ehe bürdet sehr schwere Verantwortung auf. Kinder vermögen das natürlich nicht zu erkennen. Die Ehe ist sehr viel mehr als eine Romanze. Sie ist mehr als der Traum vom „Märchenprinzen“, mehr als das Schweben auf rosa Wolken, mehr als in den Armen des Geliebten zu liegen.

Aber wann werden wir erwachsen?

Beginnen Jungen und Mädchen denn nicht um das 14. Lebensjahr, erwachsen zu sein? Nein! Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus! Versuchen wir zu verstehen, warum das so ist.

Das Alter, in dem Wissen erworben wird

Menschen haben bei ihrer Geburt noch kein Wissen. Wir müssen alles erst lernen oder gelehrt bekommen. Ohne Wissen oder mit fehlerhaftem Wissen sind wir hilflos wie neugeborene Kinder. Doch gibt es einiges, das mancher Mensch nie lernt. Dazu gehört die Kenntnis des richtigen Heiratsalters.

Das Wissen, das man als Erwachsener besitzt, sei es nun falsch oder richtig, hat man seit seinem ersten Lebensjahr aufgenommen.

Es mag überraschend oder sogar unglaublich klingen, aber tatsächlich lernt der Mensch während seines ersten Lebensjahres mehr als in jedem folgenden Jahr. Wenn ein einjähriges Kind klar sprechen könnte und über einen ausreichenden Wortschatz verfügte, dann wäre man außerordentlich erstaunt, wieviel es während dieses ersten Lebensjahres aufgenommen hat!

Im zweiten Jahr lernt es etwas weniger als im ersten und im dritten Jahr etwas weniger als im zweiten. Mit jedem Jahr läßt die Lernfähigkeit weiter nach, wenn auch nur sehr geringfügig. Das ist so schwer verständlich, weil ja ein zweijähriges Kind das Erlernte seines zweiten Lebensjahres dem Wissen des ersten Lebensjahres hinzufügt, das Erlernte des dritten Lebensjahres dem Wissen des zweiten; und so geht es weiter im Laufe der Jahre, so daß die Summe seines Wissens ständig zunimmt.

Aber wenn jemand über 60 ist, hat er es nicht mehr so leicht, etwas Neues auf einem ihm unbekanntem Gebiet zu lernen, wie ein junger Mensch von 22 oder 23. Bedeutet dies etwa, daß ein 60jähriger Mensch mit guter Allgemeinbildung weniger als ein junger Mann von 22 weiß? Natürlich nicht! Unter sonst gleichen Voraussetzun-

gen weiß er unvergleichlich viel mehr, denn er hat ja in all den Jahren nach seinem 22. Lebensjahr weiteres Wissen erworben und es dem Wissensstoff hinzugefügt, den er mit 22 bereits hatte — und außerdem hat er viel durch Erfahrung gelernt. Dies ist ein Grund dafür, daß Weisheit mit dem Alter kommt!

Ein Zweieinhalbjähriger jedoch kann kaum sehr tief in das Studium der höheren Mathematik, der Philosophie, der Kernspaltung, der Betriebsführung, der Volkswirtschaft oder der Kindererziehung eindringen. Seine Ansichten über das letztgenannte Gebiet z. B. würden erheblich von denen abweichen, die er haben wird, wenn er eines Tages selbst Vater ist.

Wir glauben, aus den Erfahrungen ableiten zu können, daß die ersten fünf oder sechs Jahre des Lebens äußerst nutzbringend darauf verwandt werden, sich die Grundlagen kindlichen Wissens anzueignen — wie man geht, wie man spricht, ißt, läuft und spielt — sowie des Wissens über sehr viele andere Dinge.

Das Kleinkind lernt, was ein Auto und was ein Flugzeug ist — es lernt Tiere kennen und vieles mehr. Es wird anfangen zu zählen, und vielleicht erlernt es schon das Alphabet teilweise oder auch ganz. Aber die Vermittlung von Schulwissen (der Kindergarten ist hier ausgeklammert) scheint doch vom 6. Lebensjahr an am erfolgreichsten zu sein. In diesem Alter kann das Kind schreiben, lesen und einfache Worte buchstabieren lernen. In manchen Ländern beginnt es nun mit dem Erlernen einer zweiten Sprache. In den folgenden zehn Jahren erwirbt das Kind nach und nach sein eigentliches Elementarwissen, und während der letzten beiden dieser zehn Jahre erlangt der Jugendliche vielleicht auch schon einige Kenntnisse zur Vorbereitung für eine Hochschulbildung.

Während all dieser Jahre hat der Durchschnittsmensch sehr schnell gelernt. Doch er ist noch nicht erwachsen, und vor dem Erwachsensein muß er noch sehr viel mehr lernen. Natürlich mag ein Jugendlicher mit 16 glauben, er wisse nun alles. Viele denken, sie wüßten weitaus mehr als Vater und Mutter. Denn, sehen Sie,

Jugendliche wissen selten, daß sie noch nicht alles wissen können und daß sie noch so viel dazulernen müssen.

Aber im Alter von 16 Jahren ist der normale Jugendliche mit guter Intelligenz fähig, etwas tiefer in das Studium der anspruchsvolleren Wissensgebiete einzudringen.

Der Eintritt der Pubertät

Doch in diesem frühen Stadium des Jugendalters, gewöhnlich zwischen 12 und 14, beschleunigt der Körper ganz plötzlich sein Wachstum und seine Entwicklung. Zu diesem Zeitpunkt schießt der Teenager innerhalb eines Jahres in die Höhe, und körperlich verwandelt er sich vom Kind zum Mann oder zur Frau.

Plötzlich fühlt der junge Mensch sich „gereift“ und erwachsen. Im allgemeinen merkt er nicht, daß zwar sein Körper einen plötzlichen Satz hin zum Erwachsenen gemacht hat, daß aber sein Verstand diesen Schritt vorwärts noch nicht getan hat! Der Verstand entwickelt sich von Jahr zu Jahr nur allmählich weiter. Immer noch ist sein Verstand mehr der eines Kindes als der eines Erwachsenen: Sein Interesse gilt nach wie vor dem Vergnügen, dem Spiel und der Unterhaltung. Die Geschlechtsreife ist plötzlich erreicht, lange bevor noch der Verstand, die Gefühle und der Charakter voll ausgereift sind.

Aber ein Mensch ist nicht nur Körper. Die Ehe verlangt Reife des Verstandes, des Gemüts und des Charakters ebenso wie körperliche Reife.

Ein Junge oder ein Mädchen ist körperlich imstande, Vater bzw. Mutter zu werden, Jahre, bevor die notwendigen Fähigkeiten erlangt sind, auch die Verantwortung einer Elternschaft zu tragen.

Aber Junge und Mädchen fühlen sich erwachsen, wenn sie plötzlich so viel größer geworden und körperlich voll entwickelt sind. Das andere Geschlecht wird bereits bewußter wahrgenommen. Ich wiederhole: Was das Kind in diesem Alter noch nicht weiß, das erkennt es normalerweise nicht als mangelndes Wissen.

Die Anziehungskraft des anderen Geschlechts wirkt

wie ein Magnet. Das Mädchen träumt von seinem „Märchenprinzen“, und in dem Jungen erwacht der Wunsch, ein hübsches Mädchen in seinen Armen zu halten.

Vielfach ist ein Mädchen einfach in die Liebe verliebt, wobei ein ganz bestimmter Junge zum Ziel seiner Traumvorstellungen wird. Natürlich sieht sie diesen bestimmten Jungen nur so, wie sie sich ihn vorstellt, nicht, wie er wirklich ist. Sie ist völlig überzeugt, daß sie ihn liebt, und niemand vermag sie aus diesem phantastischen Traum zu wecken. Viele konkrete Tatsachen in dieser rosaroten Liebesgeschichte entgehen ihr vollkommen.

Und hier wiederum: was sie nicht merkt und was ihre Eltern so genau erkennen, ist die Tatsache, daß sie ganz einfach nicht weiß, was sie nicht weiß! Sie muß erst aus dem Stadium herauswachsen! Allein die Tatsache, daß sie nicht reif genug ist, ihre Unreife zu erkennen, ist Beweis dafür, daß sie für die Ehe noch nicht erwachsen genug ist.

An diesem Punkt sehen sich die Eltern einem sehr schwierigen Problem gegenüber, und sie brauchen sehr viel Weisheit, um auf die rechte Art damit fertigzuwerden.

Ich wiederhole: die Ehe ist kein Kinderspiel!

Die Vorbereitungsjahre

Aber wann reift ein Kind zum Erwachsenen? Wann ist man geeignet für die Ehe?

Die Ehe ist gewissermaßen ein Beruf. Der Mensch kann keinen Beruf ausüben, keine Tätigkeit aufnehmen, wenn er nicht genügend darauf vorbereitet ist. Diese Vorbereitung vollzieht sich im allgemeinen in drei Phasen: Die erste Phase ist die des Kleinkindalters, in der das Kind auf die Schule vorbereitet wird. Danach folgt die Aneignung der Wissensgrundlage und die Vorbereitung auf eine umfassende Allgemeinbildung. Die dritte Phase schließlich vermittelt diese umfassende Allgemeinbildung sowie die für das Erwachsenenleben notwendige spezialisierte Berufsausbildung.

Handwritten signature or scribble at the bottom of the page.

Im Grunde vollzieht sich auch, vergrößert dargestellt, die Verstandesentwicklung in drei Phasen, die parallel zu den Phasen des vorbereitenden Wissenserwerbs verlaufen. Da ist zunächst der Übergang vom Baby zum schulpflichtigen Kind. Danach hat der Verstand in der Regel bis zum 16. Lebensjahr genügend Elementarwissen und vorbereitendes Allgemeinwissen aufgenommen, so daß er mit reiferem Denken und Lernen beginnen kann. Im Alter von 16 Jahren endlich ist ein Wendepunkt in der Verstandesentwicklung erreicht.

Vor dem 16. Lebensjahr hat der durchschnittliche Jugendliche kaum eine Vorstellung vom „Ernst des Lebens“, von der sozialen und politischen Weltlage, von den menschlichen Problemen oder vom Sinn des Lebens. In den meisten Bildungssystemen beginnt er in diesem Alter mit der Oberstufe des Gymnasiums, nimmt das Studium an einer Fachschule auf oder tritt in eine praktische Berufsausbildung ein.

Vor dem 25. Lebensjahr erreicht der Verstand im Normalfall nur selten seine volle Reife. Mit 25 Jahren erst ist eine entscheidende Mündigkeit in den Bereichen des Verstandes, des Charakters und der Interessen erreicht. Der Verstand hat eine deutlichere Ausprägung erfahren.

Die Jahre zwischen 16 und 25 sind die wichtigsten Jahre der Schulung für die Lebensarbeit. Es sind die entscheidenden Jahre der Vorbereitung. In diesen Jahren ist der Geist fähig, sich schneller als in irgendeiner anderen Lebensphase das umfassende Wissen anzueignen, das erforderlich ist, bevor die Laufbahn des Erwachsenen beschrritten werden kann — sei es nun im Geschäftsleben, im Beruf oder in der Ehe. Vor dem 16. Lebensjahr hat sich der Geist das grundlegende Elementarwissen noch nicht angeeignet, das als Basis für ein erweitertes Wissen erforderlich ist, und der Verstand ist noch nicht so weit entwickelt, daß er ein umfassendes Wissen mit dem notwendigen vertieften Verständnis aufnehmen kann. Nach dem 25. Lebensjahr jedoch ist es für einen Verstand, der seit dem 16. Lebensjahr unbeweglich geblieben ist, sehr schwer, sich anspruchsvolleres Wissen anzueignen.

Vor dem 16. Lebensjahr ist der Verstand einfach nicht voll entwickelt. Mit 16 ist er erst so weit geschult, daß er

damit beginnen kann, umfassenderes Wissen zur Vorbereitung auf einen Beruf, auf eine Geschäftstätigkeit oder auf die Ehe zu erwerben.

Man sollte davon ausgehen, daß ich von durchschnittlichen Alterswerten spreche. Natürlich gibt es Abweichungen, aber nach meinen Erfahrungen trifft dieses Schema in 99 von 100 Fällen zu.

Eine weitere Stufe des Reifungsprozesses scheint etwa um das 30. Lebensjahr erreicht zu sein. Wenn auch die meisten jungen Leute mit dem 25. Lebensjahr eine gewisse geistige Reife gewonnen haben, so konnte ich doch beobachten, daß in bezug auf Verstand, Persönlichkeit, Leistung und Führungstalent ein bedeutend höherer Grad der Reife mit dem 30. Lebensjahr erreicht ist.

Außer dem bis zum 25. Lebensjahr gewonnenen Wissen und der bis dahin entwickelten Verstandesreife verfügt der Mann oder die Frau im Alter von 30 Jahren neben einem zusätzlich gewonnenen Wissen auch noch über mindestens fünf Jahre praktischer Erfahrung. Bis zum Alter von 25 Jahren wird der junge Mann oft von den Älteren einfach als solcher bezeichnet, nämlich als „junger Mann“. Ich erinnere mich, wie sehr ich während der Zeit meiner uneinsichtigen menschlichen Eitelkeit darunter litt, wenn ich von den führenden Männern der Geschäftswelt, mit denen ich zu tun hatte, als „junger Mann“ angeredet wurde. Dieser Ausdruck bedeutete, daß sie mich noch nicht als wirklich erwachsen akzeptierten; und das spürte ich.

Irgendwie verlangt es die Eitelkeit eines jungen Mannes von 18 oder darüber, daß er als mündig betrachtet wird — als voll erwachsener und erfahrener Mann. Er will für älter gehalten werden, als er ist. Dagegen werden junge Frauen über 20 und 25 normalerweise von ihrer weiblichen Eitelkeit veranlaßt, jünger erscheinen zu wollen, als sie sind!

Das richtige Heiratsalter

Die Tatsache, daß der Mann eine vollständige Reife seiner Persönlichkeit und seiner Führungseigenschaften im Alter von 30 erreicht, scheint durch Gott selbst bestätigt zu werden. Beim alttestamentlichen Volk Israel wurde den Leviten erst

im Alter von 30 Jahren das volle Priesteramt verliehen, obwohl sie bereits mit 20 Jahren zur Dienstausbübung herangezogen wurden.

Jesus Christus, unser Vorbild, begann sein Predigtamt nicht vor Erreichen seines 30. Lebensjahres. Alle voraufgegangenen Jahre waren Jahre des Lernens und Vorbereitens.

Doch im alten Israel begannen die Männer ihren regulären Dienst, ihre Erwachsenenarbeit und sogar den Militärdienst im Alter von 20 Jahren. Tatsächlich waren die ersten Jahre ihres Dienstes Lehrjahre — eine Schulung und Vorbereitung.

Offenbar hat Gott keine genauen Vorschriften oder Gesetze hinsichtlich des richtigen Heiratsalters niedergelegt. Bei Volkszählungen hat er niemals diejenigen als Erwachsene gezählt, die unter 20 waren. Wenn auch kein Verbot der Heirat unter 20 vorzuliegen scheint, so gibt es doch viele Hinweise darauf, daß auf Anweisung Gottes Jugendliche unter 20 als Kinder betrachtet wurden. Mit 20 galten sie als „volljährig“. Auf gar keinen Fall aber bedeutet dies, daß sie mit 20 heiraten sollten! Vielmehr wurde erwartet, daß sie wenigstens bis zum 20. Lebensjahr oder darüber nicht heirateten!

Auf der Grundlage praktischer Erfahrung lautet mein Urteil — und ich halte es für ein gesundes, mit Gottes Hilfe gefundenes und von ihm gutgeheißenes Urteil —, daß ein Junge oder ein Mädchen als „Teenager“ zu jung zum Heiraten ist. Und auf der Grundlage lebenslanger Erfahrungen als Ratgeber in Eheproblemen bei Hunderten von Menschen lautet außerdem mein Urteil — und ich halte es wiederum für ein gesundes, mit Gottes Hilfe gefundenes und von ihm gutgeheißenes Urteil —, daß sogar 20 zu früh ist, um als bestes Heiratsalter zu gelten.

Zwei Faktoren waren hauptsächlich verantwortlich für die zerbrochenen oder unglücklichen, problematischen Ehen in den Hunderten von Fällen, in denen man meinen Rat suchte: Unwissenheit im sexuellen Bereich und Heirat vor dem 20. Lebensjahr.

Nur zu gut weiß ich, daß Jugendliche, die verliebt zu sein glauben, wenig auf mich hören und keinerlei Lehren aus meinen Worten annehmen werden. Schon diese

Tatsache beweist, daß sie für die Verantwortung der Ehe zu jung sind. Die Ehe ist sehr viel mehr als nur Romanze, Zärtlichkeit, Umarmung und unreife Gefühlseligkeit. Als Ergebnis ihres unbekümmerten Tuns hat es für Tausende von jungen Leuten ein ernüchterndes Erwachen gegeben — aber zu spät!

Meiner Meinung nach sind auch 20 Jahre als Heiratsalter noch zu früh, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmefällen. Natürlich kann ich hier nur meine eigene Überzeugung zum Ausdruck bringen, aber sie beruht auf Erfahrung. Sie ist auf Tatsachen und auf Wissen gegründet, auf die Prinzipien, die Gott uns durch die Bibel offenbart hat, und auf Hunderte von Beispielen aus dem praktischen Leben.

Hier ist nun meine Meinung über das beste Heiratsalter, und junge Leute werden später froh sein, ihr Beachtung geschenkt zu haben. Das beste Heiratsalter für einen Mann liegt zwischen 24 und 26, nachdem er die zum Lernen besonders geeigneten Jahre zwischen 16 und 25 der Vertiefung seines Wissens, dem Sammeln von Erfahrung und der Vorbereitung gewidmet hat und nachdem er das Wissen, die Kenntnisse und notwendige Erfahrung auch tatsächlich erworben hat, mit denen er die Verantwortung des Erwachsenenlebens und auch die Verantwortung für den Unterhalt einer Frau — und einer Familie — übernehmen kann! Das beste Heiratsalter für ein Mädchen liegt zwischen 23 und 25, nachdem sie die besonders geeigneten Lernjahre zur Vorbereitung benutzt hat, wenn sie also darauf vorbereitet ist, die Pflichten als Ehefrau und Mutter zu übernehmen, wenn sie einen Haushalt zu führen, ihr Heim zu verschönern und instand zu halten versteht und wenn sie in der Lage ist, für ihren Mann Hilfe und Anregung zu sein.

Wenn ich an all die Umstände und Einflüsse zurückdenke, die die Jugendjahre von meiner Frau und mir formten, und diese Einflüsse dann im Zusammenhang mit der Entwicklung von Gottes Werk betrachte, dann bin ich überzeugt, daß Gott selbst all das zustande gebracht hat, um uns für dieses weltumspannende Werk vorzubereiten, das er mit Hilfe menschlicher Werkzeuge durchzuführen beabsichtigte. Ich glaube, daß ich von seiner unsichtbaren Hand in einer Weise geleitet und geführt worden bin, wie ich es damals

noch nicht verstanden habe. Und meine Frau und ich haben geheiratet, als wir beide 25 waren. Wir waren reif genug, die Verantwortung zu übernehmen. Unsere Ehe war sehr glücklich, und so blieb es auch in all den Jahren, in denen Gott uns mit vier wohlgeratenen Kindern und späterhin mit den richtigen Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern und mit elf ebenso lieben Enkelkindern gesegnet hat. Tatsächlich war sie noch glücklicher als zuvor, denn das Glück ist stetig gewachsen.

Möchten Sie nicht auch so ein glückliches Leben führen? Dann befolgen Sie meinen Rat; seien Sie einsichtig und klug!

Heirat im späteren Leben

Das zuvor Geschriebene bezieht sich auf die Eheschließung beim Erreichen des Erwachsenenalters. Die Ehe wurde von Gott eingesetzt, „bis der Tod uns scheidet“. Meine erste Ehe wurde nach fünfzig Jahren durch den Tod meiner geliebten Frau aufgelöst.

Wie steht es aber mit einer zweiten Eheschließung eines Witwers oder einer Witwe? In so einer Ehe kommt es nicht so sehr auf das Alter an. Es ist viel wichtiger, gleichgesinnt als gleichaltrig zu sein!

Wer in Gottes Kirche ist, sollte niemals jemanden außerhalb der Kirche heiraten. Es sollte geistliche und weltliche Übereinstimmung herrschen. Es sollte körperliche Anziehung und harmonische Kameradschaft geben.

FAMILIENPLANUNG, VERHÜTUNGSMITTEL, SEXUELLE STÖRUNGEN

IST FAMILIENPLANUNG FALSCH? Verboten Gottes biblische Lehren den Gebrauch von Verhütungsmitteln und -methoden?

Es gibt große Kirchen, die immer mit „Ja!“ geantwortet haben.

Nimmt man aber die Bibel — das heilige Wort Gottes, das große Lehrbuch des Schöpfers für die Menschheit — als Richtschnur, so sieht man: sie verbietet es nicht.

Zur Untermauerung des falschen Dogmas, intelligente Familienplanung sei verboten, wird manchmal der Fall Onans zitiert. Völlig unberechtigterweise, wie hier gezeigt sei:

Juda, der Stammvater der Juden, hatte drei Söhne. Ger, der älteste Sohn, starb und ließ eine kinderlose Witwe zurück. Nach israelitischem Gesetz war nun der zweitälteste Sohn — Onan — verpflichtet, die verwitwete Tamar zu heiraten, und zwar, um mit ihr einen Sohn zu zeugen, der den Namen des verstorbenen Bruders weiterführte. Das einschlägige Gesetz steht in 5. Mose 25: „Wenn Brüder beieinander wohnen und einer stirbt ohne Söhne, so soll seine Witwe nicht die Frau eines Mannes aus einer andern Sippe werden, sondern ihr [unverheirateter] Schwager soll zu ihr gehen und sie zur Frau nehmen und mit ihr die Schwagerehe schließen. Und der erste Sohn, den sie gebiert, soll gelten als der Sohn seines

verstorbenen Bruders, damit dessen Name nicht ausgetilgt werde . . . “ (Vers 5 – 6).

Zurück zur Geschichte Onans:

„Aber da Onan wußte, daß die Kinder nicht sein eigen sein sollten, ließ er's [den Samen] auf die Erde fallen und verderben, wenn er einging zu seines Bruders Frau, auf daß er seinem Bruder nicht Nachkommen schaffe“ (1. Mose 38, 9).

Gott ließ Onan sterben. Weshalb? Nicht, weil er Familienplanung betrieben, „Geburtenregelung“ im vernünftigen Sinne zum Ziel hatte. Sein Motiv war ein ganz anderes. Er ließ es nicht zur Empfängnis kommen, weil er wußte, daß der Sohn ihm nicht gehören würde — „auf daß er seinem Bruder nicht Nachkommen schaffe“.

Onans Sünde lag nicht in Familienplanung. Es gibt kein biblisches Gesetz, das Familienplanung verbietet. Er versündigte sich vielmehr gegen das Gesetz, das ihn verpflichtete, für seinen Bruder einen Sohn zu zeugen. Daß er diesem Gesetz nicht gehorchte, war seine Sünde. Übrigens: Für neutestamentliche Christen gilt dieses Gesetz nicht mehr.

Tiere kennen keine Familienplanung, weil sie keinen Verstand haben, mit dem sie denken und planen könnten. Die Empfängnis kommt bei ihnen durch Instinkthandlung zustande, automatisch. Sexualität hat bei ihnen nur eine einzige Sinngebung: Fortpflanzung.

Beim Menschen dagegen hat die Sexualität darüber hinaus die wunderbare Sinngebung, Medium der ehelichen Liebe zu sein. Der Mensch ist verstandesbegabt. Er ist zu dem ausdrücklichen Zweck hier auf die Erde gesetzt worden, gottähnlichen Charakter zu entwickeln — richtige Entscheidungen treffen zu lernen, sich dabei anleiten zu lassen durch Gott und sein Wort, und schließlich charakterfest diese Entscheidungen auch in die Tat umzusetzen.

Familienplanung verstößt gegen keinerlei göttliches Gesetz. Im Gegenteil, sie kann zur Charakterbildung — unserem höchsten Lebenszweck — viel beitragen. Vorausgesetzt natürlich, die Planung erfolgt gut und verantwortungsbewußt.

Jede kirchliche Lehre, jede weltliche Gesetzgebung, die gegen diese göttliche Sinngebung unseres Lebens verstößt

und Frauen etwa Angst vor Schwangerschaft einflößt, ist Häresie und ein Verstoß gegen die höheren Gesetze des Allmächtigen.

Keine Frau sollte Angst vor Schwangerschaft haben. Daß eine Frau Mutter werden will, ist ein natürlicher, berechtigter Wunsch. Jegliche Schwangerschaft zu verhüten und überhaupt keine Kinder zu wollen, sicher, das verstößt gegen Gottes Gebot: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“ Intelligente Familienplanung aber, das heißt: Planung der Zeit, wann das erste Kind kommen soll, und der Zeitabstände bis zu den (eventuell) nächsten Kindern — das ist etwas anderes. Nirgendwo in der Bibel steht geschrieben, daß das verboten ist. Vieles in der Bibel spricht sogar dafür!

Mehr möchte ich dazu nicht sagen. Ursprünglich hatte ich für diese revidierte Auflage auch ein Kapitel über Verhütungsmittel und sexuelle Störungen vorgesehen. Ein gewisser Prozentsatz Ehen leidet ja an Sexualstörungen, entweder auf seiten der Frau oder auf seiten des Mannes.

Aber ich habe mich dann doch anders entschlossen. In den beiden früheren Auflagen dieses Buches habe ich es bewußt vermieden, auf technische Einzelheiten der Verhütungsmethoden einzugehen. Das Buch wurde den Abonnenten unserer Zeitschrift kostenlos angeboten. Es war auch Jugendlichen zugänglich — und ich meine, das sollte es auch sein. Ich bin aber der Meinung, daß keine legitime und sittliche Notwendigkeit besteht, sie vor der Ehe über Empfängnisverhütung aufzuklären. Zum großen Teil sind sie natürlich schon aufgeklärt — wenn auch leider oft „unter der Hand“ durch Altersgenossen, und noch dazu oft inhaltlich falsch.

Ich möchte nicht zu vorehelichen Sexualbeziehungen ermutigen, indem ich solche Informationen gebe — und in diesem Buch könnte es einem solchen Zweck dienen.

Deshalb beschränke ich mich darauf, Eheleute, die solche Informationen brauchen, auf die reiche Auswahl an einschlägiger Literatur zu verweisen, die im Buchhandel erhältlich ist.

VERLOBUNG UND HOCHZEITSNACHT

WENN EIN PAAR einmal verlobt ist, wonach soll es dann sein Verhalten ausrichten?

Heutzutage würde wohl fast jeder „Necking“ zwischen Verlobten für durchaus vertretbar halten. Aber ist es das wirklich? Sehen wir uns doch einmal ganz nüchtern die Fakten an, die in dieser von fast allen vertretenen Annahme unberücksichtigt bleiben.

Wie steht es mit vorehelichem Geschlechtsverkehr zwischen Verlobten? Trägt er dazu bei, auf die Anpassung in der Ehe vorzubereiten — oder verhindert er diese Anpassung oder macht sie zumindest schwieriger? Wie sehen die Tatsachen aus?

Im Zuge der „Neuen Moral“ hat sich das Denken und Verhalten eines sehr großen Teils der Jugend, vielleicht der überwältigenden Mehrheit, gewandelt. Diese „emanzipierten“ Zeitjünger halten, wie gesagt, voreheliche sexuelle Betätigung unter Verlobten für durchaus vertretbar. Erfahrungen dieser Art finden mehr und mehr die Billigung der Allgemeinheit, und zwar auch dann, wenn keine Verlobung vorliegt.

Warum sexuelle Betätigung vor der Ehe Sünde ist!

Anscheinend fällt es dem Menschen schwer einzusehen, daß das, was allgemein akzeptiert wird, nicht notwendigerweise

für den einzelnen zuträglich ist. Aber es gibt einen festen Maßstab, das Gesetz! Fassen Sie auf eine rotglühende Ofenplatte, und Sie werden sich Ihre Finger verbrennen! Doch offenbar will es dem Menschen nicht in den Kopf, warum er einen heißen Ofen nicht anfassen kann, ohne sich zu verbrennen!

Es gibt unumstößliche Gesetze — die gut, nicht etwa schlecht sind —, durch die entsprechende Wirkungen notwendigerweise bestimmten Ursachen folgen! Sie bezeichnen den Weg zu Wohlergehen, Glück und Lebensfreude! Das aber kann der Mensch anscheinend nicht begreifen.

Freilich, die „gebildete“ und „wissenschaftliche“ Welt verneint jede Kenntnis der unsichtbaren, aber lebendigen Gesetze Gottes. Sie sucht Problemlösungen durch die rein physischen Hilfsmittel der experimentellen Forschung. So hat man mit Hilfe empirischer Studien versucht, eine endgültige Antwort auf die Frage zu finden: „Beeinflußt voreheliche Erfahrung das spätere Eheglück — und wenn ja, wie?“

Man stellte fest, daß diejenigen, die vor der Ehe sexuelle Beziehungen gehabt hatten, weniger gut mit der Ehe zurechtkamen als jene, die ohne vorherige Erfahrungen heirateten. Aber man fand so viele komplizierende Faktoren, daß man zu keiner „wissenschaftlichen“ Schlußfolgerung gelangen konnte. Voreheliche Erfahrungen kommen zwangsläufig fast immer unter sehr unbefriedigenden Umständen zustande, was etwa die Umgebung betrifft, die Notwendigkeit der Geheimhaltung, die psychologischen Schäden, die Furcht vor einer Schwangerschaft und die Möglichkeit von Geschlechtskrankheiten und was dergleichen Störfaktoren und Hindernisse mehr sind.

Ein Studentenpärchen an einer großen Universität begann eine „feste Bindung“. Da voreheliche Geschlechtsbeziehungen zum guten Ton gehörten, ließen sie sich auf „das Übliche“ ein. Das Mädchen, eine glänzende Studentin mit den allerbesten Noten, wurde schwanger. Sie kamen sofort überein, daß sie heiraten mußten. Ihren Eltern verschwiegen sie jedoch die Schwangerschaft.

Beide Elternseiten erhoben heftige Einwände. Die Eltern des jungen Mannes waren von hohem gesellschaftlichem

Status, die des Mädchens nicht, wenn auch die Eltern des Mädchens eigentlich auf höherem geistigem Niveau standen. Das Mädchen hatte berufliche Ambitionen und wollte sein Studium bis zur Promotion zum Dr. phil. fortsetzen. Jetzt gingen ihre beruflichen Träume natürlich zu Bruch. Erst als die Studenten die Schwangerschaft bekannten, willigten die Eltern in die Ehe ein.

Die Ehe selbst wurde nie glücklich. Die junge Frau war bitter enttäuscht, daß sie ihre Karriere nicht mehr fortsetzen konnte. Sie ärgerte sich über ihr Kind. Sie ließ zu, daß sich diese Verstimmung auch auf ihren Mann übertrug. Obwohl sie sich vor der Ehe zum Geschlechtsverkehr bereit erklärt hatte, weil es eben „das Richtige“ zu sein schien, wurde sie in der Ehe frigide. Daraufhin fing der junge Mann an, seine sexuellen Bedürfnisse anderweitig zu befriedigen. Die Ehe endete in Scheidung.

Verhalten in der Verlobungszeit

„Wir heiraten doch sowieso“, argumentieren viele Verlobte. „Was macht es dann schon aus?“

Was macht es dann schon aus! Es macht den Unterschied aus zwischen Sünde und Rechtschaffenheit — zwischen Zerstörung der Ehe und ihrer Bewahrung für eine wirklich auf göttlicher Ebene liegende Beziehung — zwischen Abnutzung und schwerer Beeinträchtigung dieser lebenslangen Gemeinschaft und ihrer Erhaltung als etwas Reines und Beglückendes.

Eine Verlobung im heutigen Sinn ist keine Ehe. Es ist nur eine Absprache, eine Übereinkunft zwischen einem Mann und einer Frau, daß sie heiraten wollen. Aber die Verlobung beinhaltet noch nicht das Ehegelöbnis.

Geschlechtsverkehr vor dem eigentlichen Ehegelöbnis ist Unzucht, und da ist Gottes Gesetz unerbittlich — die Strafe ist der Tod! In den Augen Gottes ist Unzucht ein ebenso großes Verbrechen wie Mord!

Alle Regierung beruht auf Gesetzen — oder einer Konstitution. Diese zugrunde liegenden Gesetze stellen eine bestimmte Lebensweise dar.

Wenige wissen das heute, aber nur das Gesetz Gottes — ein geistliches Gesetz — definiert die Lebensweise oder den

Lebensstil, der gut für die Beteiligten ist. Das Gesetz ist es, das am Ende Sie und mich richten wird.

Dieses Gesetz sagt, daß Unzucht und Ehebruch schlimme Folgen haben für die, die sich darauf einlassen. Dieses Gesetz wird Sie in dem letzten Gericht für alle Ewigkeit richten. Es zu brechen, schadet Ihnen bereits heute, und im letzten Gericht bringt es Ihnen die Todesstrafe!

Gott enthält uns nichts vor, was gut für uns ist. Gott liebt uns!

Lesen Sie noch einmal das vierte und fünfte Kapitel. Machen Sie sich erneut ein Bild von der Heiligkeit der Ehe — von der Gnade, die sich darin zeigt, daß die Ehe- und Familienbeziehung auf höchster, auf göttlicher Ebene liegt und daß sie keiner anderen Kreatur, keiner anderen Lebensform geschenkt wurde als nur dem Menschen!

Für die Braut sollte die Hochzeit der Höhepunkt allen menschlichen Erlebens sein; sie soll sich darauf freuen! Ihre Vorstellungen von einer zukünftigen Ehe sollten, wie das bei vielen auch der Fall ist, hoch und idealistisch sein!

Vor der Hochzeit Unzucht zu treiben heißt, diesen heiligen Stand der Ehe zu entweihen — ihn durch Sumpf und Gosse in die tiefste Erniedrigung zu ziehen. Jeder Mann, der eine derartige Schändung seiner Ehe auch nur in Gedanken erwägt, ist untauglich, eine so heilige Beziehung einzugehen, und jede Frau, die sich darauf einläßt, ist nicht würdig, die Mutter der Kinder ihres Mannes zu werden!

Wie aber steht es mit einfachem „Necking“?

„Necking“ ist, wie im elften Kapitel dargelegt, ein Teil — und zwar der wichtigste und unumgänglichste Teil — des Geschlechtsverkehrs, folglich ist es Unzucht!

Wie sieht also die Wahrheit aus? Sie unterscheidet sich sehr deutlich von den unmoralischen Gepflogenheiten unserer Zeit. Verlobte sollten doppelt vorsichtig sein, es nicht zu irgendeiner Form des Liebesspiels durch körperlichen Kontakt kommen zu lassen! Doppelt vorsichtig, weil es so naheliegt zu sagen: „Ach, wir heiraten ja doch“, und dann der Versuchung der Unzucht nachzugeben.

Dies soll nicht bedeuten, daß eine zärtliche Umarmung und ein Kuß — wenn er nicht zu lange dauert — falsch sind. Man bedenke aber, daß der Mann bereits innerhalb von fünf bis zehn

Sekunden oder in noch kürzerer Zeit sexuell erregt ist. Derartige Umarmungen oder Küsse sollte man also nie bis zu dem Punkt gedeihen lassen, an dem Erregung und Begehren einsetzen. Hier ist Selbstbeherrschung vonnöten — hier kann man Ehrgefühl und Willenskraft an den Tag legen.

Diese Tatsachen sprechen deutlich gegen überlange Verlobungszeiten. Für junge Leute ist es daher ratsam, sich Heiratsgedanken so lange energisch aus dem Kopf zu schlagen, bis sie in der Lage sind, die Verantwortung von Ehe und Elternschaft auf sich zu nehmen. Bis dahin sollte man seine Bekanntschaften wechseln, aber darauf achten, daß es nicht „ernst wird“.

Irrige Ansichten

Es gibt gewisse Mißverständnisse, die unter mangelhaft Aufgeklärten mehr oder weniger verbreitet sind.

Manche jungen Männer und viele Mädchen hegen die Befürchtung, Größenunterschiede in den Geschlechtsorganen könnten nach der Hochzeit zu ernsthaften sexuellen Anpassungsschwierigkeiten führen. Sie fragen sich, ob sie auch in sexueller Hinsicht den richtigen Partner gefunden haben; die Versuchung, es experimentell festzustellen, mag naheliegen. Das aber wäre ein böser Trugschluß!

Der allmächtige Gott hat dafür gesorgt, daß der Eingang der Vagina bei der Frau mit dem Jungfernhäutchen verschlossen ist, um junge Mädchen bis zur Ehe zu schützen. Außerdem hat er einem Gesetz lebendige Wirksamkeit verliehen, durch das Unzucht als Sünde und damit als todeswürdiges Verbrechen gekennzeichnet wird. Kann nun ein allweiser, liebender Gott den Menschen so geschaffen haben, daß er, um den richtigen Partner zu finden, erst eine Sünde begehen muß?

Man kann sicher sein, daß Gott in seiner Weisheit ein solcher Fehler nicht unterlaufen ist. Gewiß, wie bei Händen, Ohren, Füßen und anderen Körperteilen, so gibt es auch bei Geschlechtsorganen gewisse Unterschiede hinsichtlich ihrer Größe und Form. Das aber spielt keine Rolle bei der Wahl des richtigen Partners! Wegen irgendwelcher Größenunterschiede wird es keine Anpassungsschwierigkeiten geben! Selbst die kleinste Vagina ist so gebaut, daß sie sich weit genug dehnen

kann, um bei einer Geburt Kopf und Schultern eines Babys durchzulassen, und kein Penis ist auch nur annähernd so groß. Auch wird selbst der kleinste Penis immer in vollkommener Weise in die Vagina der Ehefrau passen — ganz gleich, wen sie heiratet!

Natürlich muß man sich vergewissern, daß man in geistiger, sozialer, religiöser und gefühlsmäßiger Hinsicht den richtigen Partner gefunden hat und daß man sich liebt! Die Frage nach dem Zusammenpassen der Geschlechtsorgane aber sollte man vergessen, bis man verheiratet ist. Der große Gott hat dafür gesorgt, daß man in diesem Bereich, in dem er voreheliche Experimente verboten hat, gut zusammenpaßt.

Schon manche Braut wurde nervös, als die Hochzeit heranrückte, und befürchtete allen Ernstes, der Penis ihres Mannes könnte sich als so groß erweisen, daß er starke Schmerzen verursachen würde. Dies ist ein Irrtum!

Der einzige Grund, warum manche Ehefrauen — und leider gibt es viele derartige Fälle — beim Einführen des Penis ihres Mannes starke Schmerzen leiden, ist nämlich der, daß beide nicht wissen, wie notwendig das Vorspiel, das vorbereitende Liebesspiel, ist. Wenn aber beide sorgfältig den Anweisungen im elften Kapitel folgen und wenn der Mann sich vorsichtig, rücksichtsvoll und zartfühlend verhält, dann gibt es keinen Grund zur Beunruhigung. Natürlich können auch dann gelegentlich noch Fälle auftreten, wo das Einführen langsam, behutsam und schonend vor sich gehen muß, aber jeder aufmerksame und kundige Ehemann kann dazu beitragen, alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

Ein weiteres Vorurteil besteht darin, daß Enthaltbarkeit beim Mann die sexuelle Potenz schwäche. Das ist absolut unwahr. Völlige Abstinenz von Geschlechtsverkehr, von Masturbation und jeder anderen sexuellen Betätigung schadet nicht im geringsten; obendrein stärkt die Selbstbeherrschung in der Abstinenz den Charakter!

Viele glauben, sie könnten einen Homosexuellen an seinem Aussehen oder Benehmen erkennen. Das stimmt nicht. Manche Homosexuelle sind weibisch, andere jedoch nicht. Auch die Bibel unterscheidet diese beiden Typen. Im 6. Kapitel des 1. Korintherbriefes ist von denen die Rede, die das Reich Gottes nicht erben sollen: „Lasset euch nicht

irreführen! Weder die Unzüchtigen noch die Götzendiener noch die Ehebrecher noch die Weichlinge noch die Knabenschänder . . . werden das Reich Gottes ererben“ (Vers 9 – 10). Die „Weichlinge“ sind ein Typ von Homosexuellen, und die „Knabenschänder“ sind ein anderer Typ, der nicht weichlich-weibisch in seiner Art ist. Gott aber „hat sie sich notiert“. Homosexuelle erkennt man also nur am homosexuellen Verhalten selbst.

Manche Mädchen und manche Ehefrauen glauben, solange die Frau keinen Orgasmus erreicht, könne auch keine Schwangerschaft eintreten. Das ist eine gefährliche Fehlinformation! Wie schon erklärt, hat der Orgasmus absolut nichts mit einer Schwangerschaft zu tun. Das einzige, was zur Schwangerschaft nötig ist, ist das Vorhandensein männlichen Samens in Vagina, Uterus oder Eileiter. Tausende von Frauen sind bereits durch künstliche Befruchtung schwanger geworden, ohne daß ein Mann in der Nähe war oder sexuelle Erregung eingetreten wäre. Andere wurden schon durch eine geringe Samenmenge schwanger, die außerhalb der Vagina blieb, aber zwischen die großen Schamlippen gelangte.

Eine andere weitverbreitete falsche Auffassung ist der Gedanke, vorehelicher Geschlechtsverkehr sei eine gute und notwendige Probe dafür, ob man in der Ehe sexuell harmonieren werde. Genau das Gegenteil ist wahr. Eine solche „Probe“ ist nicht nur eine Sünde — sie führt auch zu falschen Ergebnissen! Heute verlieren Tausende von Mädchen, die sich nach dieser falschen Auffassung richten, ihr gefühlsmäßiges Gleichgewicht, ihre moralische Sicherheit und die beseligende Vorfreude darauf, sich in der Hochzeitsnacht ihrem Mann als Jungfrau zu schenken — ganz davon zu schweigen, daß sie auch eine voreheliche Schwangerschaft und Geschlechtskrankheiten riskieren.

Die Hochzeitsnacht

Wenn auch Statistiken des Nationalen Forschungsrates der USA zeigen, daß seit 1950 bereits 80 Prozent aller Bräute die Ehe nicht mehr als Jungfrau eingehen, so glauben wir doch, daß erheblich mehr als 20 Prozent der unverheirateten Mädchen, die dieses Buch lesen, zur Zeit ihrer Hochzeit noch Jungfrau sein werden.

Diese vom Forschungsrat durchgeführte Untersuchung jedenfalls ist schockierend, und wenn auch die Zahlenwerte etwas höher liegen als bei ähnlichen Reporten, so zeigen sie doch definitiv, wie sich die Zeiten geändert haben. Aus der gleichen Untersuchung geht nämlich hervor, daß vor 1912 noch 82 Prozent aller Bräute die Ehe als Jungfrau eingingen — nur 18 Prozent aller Frauen hatten „ihre Ehre verloren“, wie es damals hieß. Um 1922 waren bereits 26 Prozent keine Jungfrau mehr, und um 1931 waren es 49 Prozent. Die Kurve der Unmoral stieg weiter steil an, bis 1937 schon 68 Prozent der Bräute die Ehe in nichtjungfräulichem Zustand antraten! 1950 schließlich waren unglaubliche 80 Prozent aller Bräute am Tag ihrer Hochzeit keine Jungfrau mehr, und gegenwärtig steigt der Prozentsatz noch weiter!

Dennoch werden einige wenige, eine kleine Minderheit, noch immer als Jungfrau Braut. Für sie und ihre glücklichen Bräutigame haben wir noch einige wichtige Hinweise.

Welch ein herrliches, beglückendes und erregendes Erlebnis sollte es doch für eine junge Frau, die sich als Jungfrau bewahrt hat, sein, sich endlich dem Mann ihrer Träume zu schenken — dem Mann, den sie von Herzen liebt — dem Mann, mit dem Gott sie fürs ganze Leben in heiliger Ehe verbunden hat! Für jede verständige junge Frau von hohen Idealen ist dies ganz sicher der Gipfelpunkt allen menschlichen Gefühlserlebens!

Die Hochzeitsnacht wird ein Erlebnis sowohl geistlicher als auch körperlicher Natur sein. Die Schwierigkeit bei der körperlichen Seite dieses Erlebnisses liegt in der Defloration — der Entfernung des Jungfernhäutchens, das ja jetzt seinen Zweck erfüllt hat.

Die Defloration kann auf zwei Arten vor sich gehen, nämlich einmal durch Dehnen und zum anderen durch Durchbrechen des Hymens.

Bei einem sehr geringen Prozentsatz von Frauen ist das Jungfernhäutchen elastisch genug, um sich beim ersten Geschlechtsverkehr dehnen zu können, ohne daß es durchbrochen werden muß. In solchen recht seltenen Fällen kann der Penis, wenn man ihn sehr langsam und vorsichtig einführt, allmählich ganz eindringen. Ein gewisser ziehender Schmerz wird auftreten, aber wenn Liebesspiele und

Zärtlichkeiten vorausgegangen sind, bis Erregung spürbar wird und sexuelles Verlangen erzeugt ist, wird sich dieser Schmerz mit Lustgefühlen mischen.

Es mag mehrere Minuten dauern, aber auf diese Weise kann es möglich sein, den Penis unter vorsichtigem Druck schließlich ganz einzuführen, ohne das Hymen zu zerreißen — es wird dabei nur gedehnt. Vielleicht wird man dies noch mehrmals auf dieselbe Art wiederholen müssen, aber schließlich wird das Jungfernhäutchen völlig entspannt sein. Dann hat man die Defloration auf unblutige und verhältnismäßig schmerzlose Weise erreicht.

Bei den meisten Frauen aber wird die Öffnung des Jungfernhäutchens zu klein sein, um diesen Dehnvorgang zu erlauben. In solchen Fällen muß der Penis mit genügend Kraft, aber nicht unbedingt schnell, hineingestoßen werden, um das Hymen zu zerreißen. Jedoch nicht der Mann sollte die Stoßbewegungen ausführen, sondern die Frau, wie wir noch erläutern werden.

Weitere Irrtümer

Männer wie Frauen haben oft lächerliche und unbegründete Vorstellungen vom Deflorationsakt. Mancher Bräutigam hat Angst, er könne sich als unfähig zum Vollzug erweisen. In Wirklichkeit hat jeder normale Mann einen Penis von ausreichender Erektionsfähigkeit, um das Hymen zu durchbrechen. Außerdem sollte nicht er es tun, sondern die Braut.

Andererseits fürchten manche Frauen, sie würden buchstäblich „zerrissen“. Das beruht auf Unwissenheit! Es ist nur schade, daß sich die 80 Prozent von unverheirateten Nichtjungfrauen nicht mehr Gedanken darüber gemacht haben — oder die schätzungsweise 99 Prozent der Männer, die voreheliche Erfahrungen gemacht haben!

Die Braut braucht nur geringen Schmerz zu empfinden — und zwar so, daß sie ihn selbst kontrollieren kann und in der Lage ist zu bestimmen, wann und wie er einsetzt!

Die Braut soll es tun

Ganz besonders und vor allem in dieser Nacht sollte es erst zum direkten Kontakt der Geschlechtsorgane kommen,

nachdem ein ausgiebiges Liebesspiel vorangegangen ist. Zuerst muß die Vorbereitung ganz abgeschlossen sein. Die Braut muß sexuelle Erregung und Verlangen spüren. Im Scheidenbereich muß sich genügend Gleitflüssigkeit absondern.

Dann, wenn die Frau bereit ist, kann der Penis an den Eingang der Vagina geführt werden. Ein frischgebackener Bräutigam weiß unter Umständen nicht sofort die richtige Stelle zu finden. Die Frau sollte nicht zu schüchtern sein, den Penis an den rechten Ort zu führen. Dann aber sollte der Mann ganz still verharren! Er sollte nicht versuchen, weiter bis durch das Hymen hindurch vorzustoßen, denn das könnte wirklich Schmerz verursachen. Statt dessen sollte, während er ganz still hält, die Frau die Stoßbewegungen ausführen. Sie wird bald feststellen, ob sich der Penis langsam ganz einführen läßt. Wahrscheinlich nicht! Und wenn nicht, muß er mit Kraft weiter hineingestoßen werden, wobei der Mann sich nach wie vor jeder Bewegung enthält. Sie weiß, wieviel Schmerz sie ertragen kann, und wenn sie die Bewegungen ausführt, weiß sie auch, wann der Schmerz einsetzt! In den meisten Fällen wird es nicht sehr weh tun, und es wird von großer Freude begleitet sein — von Glücksgefühlen und Lustempfindung!

In sehr seltenen Fällen kann sich das Hymen allerdings als zu dick und widerstandsfähig erweisen, als daß es auf diese Weise durchbrochen werden könnte. Wenn sich also in der ersten Nacht kein Erfolg erzielen läßt, versuchen Sie es in der nächsten Nacht wieder; wenn nötig, auch ein drittes Mal. Sollte es ganz unmöglich scheinen, dann gehen Sie zum Arzt, und er kann das Jungfernhäutchen mit einer sehr einfachen, harmlosen und wahrscheinlich auch schmerzlosen Operation öffnen. Aber versuchen Sie, wenn es irgend geht, möglichst ohne Arzt auszukommen.

Manche „Fachleute“ empfehlen, die Defloration routinemäßig vor der Heirat vom Arzt vornehmen zu lassen. Unser Rat aber lautet: tun Sie das auf keinen Fall!

Hochzeit und innere Einstellung

Vor sechzig Jahren wurde unter jungen Männern die Frage diskutiert, ob man nicht nach der Hochzeit noch ein oder zwei

Nächte warten solle, ehe man sich seiner Braut sexuell nähert. Man ging davon aus, daß eine Braut nach der Hochzeit so nervös sein würde, daß man ihr ein paar Tage der Ruhe und Entspannung gönnen sollte. Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Braut von heute will normalerweise, daß ihr Mann sich ihr in der Hochzeitsnacht sexuell nähert.

Aber wenn sie nicht gerade „völlig fertig mit den Nerven“ ist, sollte ihr Mann sie im Bett in die Arme schließen und ihre Nerven mit Liebe beruhigen! Sicherlich empfiehlt es sich, daß er dies zuerst tut und alle Fragen hinsichtlich eines Aufschubs der sexuellen Kontakte so lange zurückhält, bis Liebe zum Ausdruck gebracht wurde — es sei denn, sie selbst bäte ihn um das Gegenteil.

Der Bräutigam sollte sich die psychologische Situation der Braut am Hochzeitstag vergegenwärtigen. Es ist ihre größte Stunde! In den meisten Fällen verläßt sie Eltern und Zuhause, um ein neues, anderes Leben zu beginnen.

Folgt der Trauzeremonie ein Empfang und werden dabei alkoholische Getränke serviert, so sollte der Bräutigam (und natürlich auch die Braut) darauf achten, entweder überhaupt nichts oder nur mit äußerster Mäßigung zu trinken. Er muß im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte bleiben. Vielleicht fährt er unmittelbar nach dem Empfang Auto. Besonders aber, wenn er seine Braut in der Hochzeitsnacht in die Arme nimmt, muß er völlig nüchtern sein. Diese Nacht zu zerstören, könnte bedeuten, die Ehe fürs ganze Leben zu zerstören.

Vor allem muß er dem Mädchen, das er geheiratet hat, jetzt Rücksicht, Zärtlichkeit, Wärme und Liebe entgegenbringen wie nie zuvor; das muß sich auf die ganze Hochzeitsnacht erstrecken. Er muß sich in feierlichem Ernst dessen bewußt sein, daß der Sinn dieser Nacht nicht darin besteht, ihm Vergnügen zu verschaffen. Nur ein selbstsüchtiger Ignorant würde das annehmen. Dies sollte vielmehr ihre Nacht sein.

So manche Ehe wurde in der Hochzeitsnacht fürs ganze Leben zugrunde gerichtet. Schon manche Braut wurde von einem egozentrischen, unwissenden Tölpel, der nur seine eigene Befriedigung suchte, grausam vergewaltigt.

Dies vor allem ist die Nacht, zärtlich, aufmerksam und liebevoll zu sein. Vielleicht ist es die entscheidende Nacht in

seinem und in ihrem Leben! Auf dem Spiel steht, ob die Ehe ein ganzes Leben halten oder nach kurzer Zeit in Scheidung enden wird! Erste Eindrücke prägen sich tief ein. Machen Sie die ersten sexuellen Eindrücke Ihrer Braut zu Eindrücken von Achtung und Bewunderung für ihren Mann, zu einem Erlebnis gottgewollter Liebe, Zärtlichkeit und Rücksichtnahme!

Zum Schluß noch ein paar sehr wichtige Vorsichtsmaßregeln.

Die werdende Braut sollte natürlich den Termin für die Hochzeit unter genauer Vorausberechnung kurze Zeit *nach* einer Menstruationsperiode ansetzen; auch sollte sie eine Sicherheitsspanne für Irrtümer oder für durch zeitbedingte Nervosität hervorgerufene Unregelmäßigkeit einkalkulieren.

Der Bräutigam sollte daran denken und nicht vergessen, daß er gerade in der Hochzeitsnacht seine Braut nicht in Verlegenheit bringen darf. Wenn sie sich zum Auskleiden zurückziehen will, geben Sie ihr Gelegenheit dazu. Berücksichtigen Sie auch, wenn Sie ins Bett gehen, daß fast alle Frauen entweder Dunkelheit oder stark gedämpftes Licht bevorzugen. Das ist einer der Unterschiede zwischen Mann und Frau.

Bedenken Sie auch, daß unser Schöpfer zwar den weiblichen Körper schön und auch sexuell erregend für den Mann schuf, daß sich aber die weibliche Psyche anders verhält als die des Mannes. Kein Mann sollte seinen Körper und besonders die Schamteile vor seiner Braut zur Schau stellen — vor allem nicht in der Hochzeitsnacht.

Die Tatsache, daß das erste Menschenpaar völlig nackt war, als Gott mit ihnen sprach — daß sie sich nicht schämten (1. Mose 2, 25) und daß Gott zu jener Zeit keinen Versuch machte, sie zu bekleiden —, läßt erkennen, daß kein göttliches Gebot für Ehemann und Ehefrau besteht, sich immer voreinander zu bedecken. Erst nach Erwähnung der Öffentlichkeit — anderer Menschen („aller, die da leben“) — in 1. Mose 3, 20, hat Gott sie bekleidet (Vers 21). Daraus wird ersichtlich, daß Nacktheit zwischen Mann und Frau in der Privatsphäre ihres eigenen Schlafzimmers durchaus erlaubt ist. Dennoch sollte kein Bräutigam seine frischgebackene Braut in Verlegenheit bringen oder schockieren, indem er in der Hochzeitsnacht seinen Körper zur Schau stellt oder von ihr verlangt, den ihren zu zeigen.

Lassen Sie sich viel Zeit zur gegenseitigen Gewöhnung! Seien Sie angesichts Ihrer zukünftigen gemeinsamen Ehe vorsichtig; vermeiden Sie Peinlichkeiten; lassen Sie sich Zeit!

Lesen Sie noch einmal im elften Kapitel die Hinweise dazu, wie Mann und Frau in der Privatsphäre ihres Schlafzimmers voreinander erscheinen sollten, was etwa das Nachtgewand, die Unterwäsche und die Pflege des persönlichen Erscheinungsbildes betrifft.

Der Ehemann sollte die Hochzeitsnacht nicht als eine Nacht der eigenen Sinnenlust betrachten, sondern als eine Nacht der Liebe! Es ist die kritischste Nacht seines Lebens! Unter Umständen steht sein gesamtes zukünftiges Eheleben auf dem Spiel. Das Erlebnis dieser Nacht kann die Einstellung der Braut zum Geschlechtsverkehr fürs ganze Leben bestimmen; diese ihre Einstellung aber ist der allerwichtigste Faktor! Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sie sich von frühester Jugend an ein idealistisches Bild von Ehe und Ehemann gemacht. Zerstören Sie dieses Bild nicht!

Die ausschlaggebende Einstellung der Braut

Der Fluch, der jahrhundertlang auf unzähligen Ehen lag, war die Einstellung der Frau zur Ehe und zur Sexualität; diese Einstellung nämlich war durch falsche, repressive Lehren sowie durch Unwissenheit geformt.

Der Leser dieses Buches hat das Glück, die wahren und vernünftigen Lehren hinsichtlich der Sexualität kennenzulernen, verbunden mit richtigem und förderlichem praktischem Wissen.

Dennoch hängt ein Großteil der gesamten lebenslangen Ehebeziehungen von der richtigen Einstellung seitens der Frau ab.

Die richtig instruierte Braut mit korrekten Ansichten über Liebe und Ehe freut sich auf die Hochzeitsnacht als die Erfüllung ihrer Jugend. Sie hat den richtigen Mann erwählt. Er ist ihr Ideal. Sie liebt ihn und fürchtet ihn nicht als Fremden. Wenn er sie jetzt in die Arme nimmt, umfängt sie ihn glücklich und impulsiv.

Sie muß sich dessen bewußt sein, daß er die Ergänzung ihres Gemütes und Körpers darstellt. Allein war sie

unvollständig. Er ist der Stärkere von beiden. Jetzt sollen sie eins werden. Seine Kraft soll zu ihrer schwächeren physischen Natur hinzukommen — sich mit ihr verbinden.

Dies ist für sie der Augenblick, sich einfach ihm zu schenken — sich ihm hinzugeben in liebender Umarmung, in der Wonne und Ekstase des Augenblicks.

Ein Autor formulierte es so: Dieses Sich-Hingeben an den Ehemann ist nur ein geringer Tribut für das gegenwärtige und zukünftige Glück von Ehe und Mutterschaft!

Schlußwort

Zusammenfassend sei noch einmal daran erinnert, daß die menschliche Sexualität von dem ewiglebenden, allweisen Gott als Zeichen fortdauernden Lebens (denn durch sie wird menschliches Leben gezeugt) und als Medium der Liebe gedacht und geschaffen wurde.

Hier auf dieser Erde erfüllt sich der große und gewaltige Plan des ewigen Gottes. Dieser Plan sieht die Vermehrung der göttlichen Art vor — Schaffung heiligen, vollkommenen Charakters in der ewiglebenden Gottesfamilie! Der Mensch, physisch durch Sexualität gezeugt und geboren, kann geistlich gezeugt und von Gott wiedergeboren werden, um dann zur ewiglebenden Gottesfamilie zu gehören!

Wie die physische Fortpflanzung Sinnbild und Vorläufer der geistlichen Zeugung und Verherrlichung ist, so ist auch die eheliche Liebe Sinnbild für die Liebe zwischen Christus und seiner Kirche.

Wenn sich die Ehefrau in Liebe und Ergebenheit ihrem Mann schenkt, so ist das ein Sinnbild und physisches Gegenstück dafür, wie sich die Glieder der Kirche Gottes in Liebe und Ergebenheit Christus ganz hingeben, der uns mit seinem Blut erkauft und erlöst hat!

Gott der Allmächtige ist die Quelle des Lebens und der Liebe. Die menschliche Sexualität ist physisches Sinnbild für beides — ist Quelle physischen Lebens und ehelicher Liebe: Das ist ein heiliger, unantastbarer Zusammenhang!

Ehe- und Familienbeziehung sind Beziehungen auf göttlicher Ebene, die Gott mit dem Menschen teilt, und nur mit dem Menschen!

Ein in seinem Denken pervertierter, feindseliger Teufel

hat diese seine Welt durch Trug und Täuschung in zwei Extreme getrieben, die weit von der zentralen Wahrheit entfernt liegen. Früher stellte er die Sexualität, die physische Quelle des Lebens und der ehelichen Liebe, als etwas Entwürdigendes, Schämenswertes und Böses hin. Heute führt er die Menschen ins entgegengesetzte Extrem und bringt sie dazu, die Sexualität zweckentfremdet und wollüstig zu mißbrauchen und das für gut und durchaus vertretbar zu halten.

Unser Buch hat diese verlogenen, trügerisch falschen Auffassungen entlarvt und die beglückende Wahrheit dargelegt.

Aber denken Sie daran: Das Wichtigste ist die innere Einstellung!

Nur wenige machen sich Gedanken darüber, wie überaus wichtig die innere Einstellung im Verhältnis zur geschlechtlichen Reaktion ist. Aber bevor wir zum Schluß des Buches kommen, *denken Sie an diese grundlegende überaus wichtige Wahrheit!*

Gott schuf die Menschen nach der Gott-Art, nicht nach der Vieh-Art, Pferde-Art, Hunde-Art oder irgendeiner anderen Tierart. Prägen Sie sich den gewaltigen Unterschied ein, der zwischen dem Zweck und dem Gebrauch der Geschlechtlichkeit bei Tieren und dem gegenüber beim Menschen besteht.

Sowohl in Tieren als auch in Menschen dient die Sexualität dem Zweck der Fortpflanzung. Aber Gott entwarf und erschuf die Sexualität im Menschen für einen völlig anderen Zweck als in Tieren.

Und direkt damit verbunden ist noch ein weiterer gewaltiger Unterschied. Tiere, wie Menschen, haben ein Gehirn. Aber Tiere wurden nicht mit der Verstandeskraft des Denkprozesses, der Entscheidungsfreiheit über das eigene Handeln, der Verantwortung über Richtung, richtige Wahl und richtiges Handeln geschaffen. Tiere haben ein Gehirn, aber nicht den Geist, der im Menschen mit dem Gehirn zusammenwirkt. Sie besitzen Instinkt, aber nicht die Verstandeskraft des menschlichen Geistes im Zusammenwirken mit dem menschlichen Gehirn.

Dieser Geist im Menschen plus die Tatsache, daß der Mensch im Bilde Gottes geschaffen wurde, gibt dem

Menschen das höchste aller Privilegien, nämlich direkten Zugang zu Gott und schließlich Mitgliedschaft als geborener göttlicher Sohn in der Gottfamilie — selbst dann ein Gottwesen!

Das ist von überragender Wichtigkeit!

Sehen Sie sich nun an, wie diese Tatsache, daß der Mensch mit Geist ausgestattet ist, zu einem gewaltigen Unterschied in der geschlechtlichen Reaktion führt.

Gott gab uns Menschen das Vorrecht, unserem Partner durch die geschlechtliche Vereinigung unsere Liebe auszudrücken — ein geistlicher Ausdruck —, was Tieren vollkommen fremd ist. Aber dieses von Gott erteilte Vorrecht beinhaltet eine schwere Verantwortung zum Bilden von Charakter. Denn dieser von Gott beabsichtigte richtige Gebrauch der Sexualität kann auch in die entgegengesetzte Richtung der Begierde gelenkt werden.

Das ist ein Teil des ehrfurchtgebietenden menschlichen Vorrechts, für dessen Handhabung wir werden Rechenschaft ablegen müssen!

Gott ist der große Geber! Gottes Gesetz — seine grundlegende Lebensweise — ist ausströmende Liebe. Aber Satan hat eine verführte Welt dazu gebracht, Begierde „Liebe“ zu nennen, gutzuheißen, was Sünde ist, falsch richtig zu nennen, Gottes Werte auf den Kopf zu stellen. Daher vereinfache ich die grundlegende Lebensweise von Gottes Gesetz und nenne sie den Weg des Gebens, im Gegensatz zum Weg des Nehmens.

In seiner Liebe zu seinen zukünftigen Kindern gab Gott uns Menschen körperliche Empfindungen von starker Intensität, von einer Art, wie Tiere sie nicht kennen. Mit dem Gesichtssinn können wir uns an einer schönen Landschaft, an einem herrlichen Sonnenuntergang erfreuen. Wir können schöne, melodische und harmonische Musik genießen. Wir können den Duft schöner Rosen genießen, den Geschmack von gesunden Speisen. Oder wir können diese Sinne des Sehens, Hörens, Riechens, Schmeckens verdrehen, indem wir denken, wir genießen die Wollust der Pornographie, den Beat und den von Satan inspirierten Rhythmus des Rock and Roll oder Disco, den Geruch von Tabakrauch oder den Geschmack gesundheitsschädigender schwerer Speisen und Desserts.

In gleicher Weise beabsichtigte Gott, daß der Ausdruck geschlechtlicher Liebe uns etwas „geben“ sollte (Gott ist der Geber), nämlich die äußerst genußreichen Empfindungen des Gefühlssinnes — die *alle* Sinnesgenüsse übertreffen —, wenn Ehepartner, die von Gott für das ganze Leben vereint worden sind, einander aufrichtige, wahre Liebe geben!

Die eheliche Vereinigung sollte das schönste, herrlichste, erfreulichste Erlebnis im menschlichen Leben sein — wenn man absieht von der Freude, die die Ankunft des eigenen Babys bedeutet (und das eine geht dem anderen voraus, obgleich es in Gottes Absicht lag, daß die geschlechtliche Vereinigung ekstatische Genüsse im gesunden Ausdruck ehelicher Liebe beinhalten sollte zusätzlich zur Funktion der Fortpflanzung).

Gott spricht in seinem Wort davon, daß wir geübte Sinne zur Unterscheidung von Gut und Böse haben sollen (Hebr. 5, 14).

Sogar der Unbekehrte, der nicht den heiligen Geist empfangen hat, um bei dem menschlichen Geist zu wohnen, besitzt die Verstandeskraft, den Unterschied zwischen richtigem und falschem Gebrauch der menschlichen fünf Sinne zu begreifen — ihre selbstsüchtige Befriedigung oder gesunder Genuß.

Gottes Absicht war es, uns Menschen die Vergnügen und Freuden gesunden und richtigen Gebrauchs der Dinge zu geben. Und die richtigen Genüsse, die gut für uns sind und von Dauer, tendieren immer in die Richtung des Gebens, während der für uns schädliche und nicht förderliche Gebrauch der Dinge aus Motiven des Nehmens stammt, wie Begierde, Habsucht, Eitelkeit, Genußsucht.

Auf das Ich und die menschlichen Begierden gerichtete Vergnügen schaden dem genußsüchtigen Menschen und laufen am Ende darauf hinaus, daß er zugrunde gerichtet wird. Ein erster Schuß Heroin ruft momentane Glücksgefühle hervor, bringt einen „high“, aber dieser eine Schuß führt zu dem Verlangen nach einem zweiten, und bevor man sich dessen bewußt wird, ist man süchtig, und dann kommt es nicht mehr zu solchen beglückenden Gefühlen, sondern jetzt verlangt der Körper danach, daß die Gewohnheit genährt wird, nur um wieder zum Normalzustand zurückzukommen!

Wenn die aus Genußsucht befriedigten körperlichen

Empfindungen sich auch nicht als so verheerend erweisen wie gewisse harte Drogen, so erweisen sie sich am Ende doch als geradeso verhängnisvoll.

Gott gab uns Menschen fünf Sinne. Er wollte, daß wir uns ihrer erfreuen sollten, daß sie uns wohltuende, gesunde Vergnügen bescherten sollten. Aber sie können auch verkehrt angewendet werden. Gott gab uns Verstandeskraft, damit wir in diesen Dingen richtig urteilen können. Wir sind Gott verantwortlich dafür, wie wir diese Verstandeskraft in unserem menschlichen Verhalten gebrauchen. Der beste Weg für uns ist der Weg des Gebens — Liebe zu Gott und Liebe zum Mitmenschen.

Unsere eigentliche Seinsbestimmung liegt in der Heranbildung gerechten, vollkommen geistlichen Charakters, bis wir schließlich Gott-Wesen werden können, unsterblich als Söhne Gottes in der Gott-Familie!

Sogar die Unbekehrten besitzen den menschlichen Geist. Sie verfügen über diese großartige Verstandeskraft. Sie sind verantwortlich dafür, daß sie sie richtig gebrauchen.

Und es ist alles eine Sache der Einstellung!

Die meisten Ehen geraten durch eine falsche Einstellung ins Unglück. Fast alle Menschen heiraten aus selbstsüchtigen Motiven heraus. Sie denken nur daran, was sie vom anderen bekommen können. Sie wollen vom Partner Befriedigung, Lust, Geld, Sicherheit oder sonst etwas für das eigene Ich erlangen. Echte Hinwendung zum anderen und *Liebe* fehlen gewöhnlich.

Es bleibt zu hoffen, daß dieses Buch viele zur Erkenntnis der Wahrheit führen und ihnen dadurch zu einer neuen, nunmehr richtigen Einstellung zur Sexualität, zu Ehemann bzw. Ehefrau, zum Leben und zu Gott verhelfen wird.

Gottes Gesetz markiert den Weg zu allem Glück — in der Ehe, bei der Arbeit, ja im Leben überhaupt.

Wenn Sie zu denen gehören, deren Ehe nicht glücklich wurde und sich vielleicht in einer „Sackgasse“ festgefahren hat — ändern Sie Ihre Gesinnung! Befolgen Sie Gottes Gesetze! Dadurch vermeiden Sie Unglück, Probleme und Elend als die folgenschweren Strafen. Ernten Sie die gottgewollten Segnungen und erfahren Sie die Freuden, die damit verbunden sind!

Auch wenn sie unverheiratet sind, richten Sie sich nach diesen lebendigen, unumstößlichen Gesetzen! Suchen Sie Gottes Weisheit und Beistand bei der Wahl Ihres Ehepartners, wenn die richtige Zeit kommt; vertrauen Sie auf den lebendigen Gott! Er bringt Ihnen eine tiefe und grenzenlose Hingabe entgegen. Bereinigen Sie Ihre Einstellung zur Sexualität und bringen Sie sie in Einklang mit den Plänen des Schöpfers. Vermeiden Sie jeden Mißbrauch und jede Perversion. Ernten Sie den herrlichen Segen, den ein liebender Gott uns zugedacht und ermöglicht hat!

Die Herausgeber und Verfasser dieses Buches wünschen allen Lesern Gottes reichen Segen; Sie werden diesen Segen erfahren, wenn Sie Ihre Einstellung und Ihre Handlungen mit Gottes Gesetzen und seiner Wahrheit in Einklang bringen, wenn Sie seinem Willen gehorsam sind!

Register

- ABSICHT** (s. Bestimmung, Erlösung, Mensch, Sinn, Zweck)
Gottes auf Erden, 69
Gottes für Sexualität und Ehe, 82
- ADAM** (s. Erkenntnis, Wissen, Sexualität)
wurde geschaffen, 88
kannte Gottes Gesetz, 46
von Gott über die Sexualität belehrt, 40-42
- AGAPE** (s. Liebe)
griechisch, Liebe Gottes, 75
die Liebe, die der Mensch nicht hat, 79-81
- AKADEMISCHE FREIHEIT**,
schließt Gott aus, 11-12
definiert, 11
- ALTE MORAL**
Ursprung, 2
nicht Lehre der Urkirche, 3
- AQUIN**, Thomas von, 101
- AUGUSTINUS** (s. Kath. Kirche)
hat das Glück ehelicher Liebe nie erlebt, 101
verabscheute den Geschlechtsakt, 101
- AUTORITÄT** (s. Gott, Grundlage),
7, 169, 170
- BABYLONISCHE** Geheimlehren
(s. Dualismus)
Schamauffassung, 2
- BARTHOLINSCH** DRÜSEN, 167
- BAUM DES LEBENS**
symbolisiert Gottes Gabe des heiligen Geistes, 17, 45
- BEKANNTSCHAFTEN** (s. Verabredungen)
- BESCHNEIDUNG**
Funktion, 144-145
richtiger Zeitpunkt, 146
als religiöser Ritus abgeschafft, 145
auf das dringendste empfohlen, 146
- BESTIMMUNG** (s. Absicht, Sinn, Zweck)
des Menschen, 60-62, 66, 87, 91
der Sexualität, 48, 57, 58
- BEWUSSTSEIN**, 53
verbildet, 95-96
- BIBEL** (s. Gott, Gesetz), 189
legt sich selbst aus, 88
verbietet den Mißbrauch der Sexualität, 91-92
- BILD GOTTES** (s. Mensch)
- BRUNSTZEIT**, 106
- CERVIX**, 138
- CHARAKTER**, 61-62
braucht Erfahrung und Zeit, 62
- CHRISTEN**, 90
- CHRISTUS, JESUS** (s. Elohim, Gott, Jahwe)
nannte die Sexualität „sehr gut“, 2

- führte die Ehe ein, 46-47
sein Amt heute, 64-65
- COLE, William Graham
Analyse der Liebe, 76-77
- CORPORA CAVERNOSA, 143
- DAVID, 96
- DEFLORATION (s. Hymen)
- DOPPELBÖDIGE MORAL, 4
- DUALISMUS, 2, 57
- DUCTUS DEFERENS, 117, 123
- DUCTUS EJACULATORIUS, 117
- EHE (s. Sexualität)
als Institution in Frage gestellt, 6
zweiter Zweck der Sexualität,
57-58, 88
von Gott eingesetzt, 89
eine Liebesbeziehung, 74, 81-85,
89
Abbild des Verhältnisses Christi
zur Kirche, 68-69
- EHEBRUCH, 161-162
„Betrügen“, 161
- EHELICHE LIEBE (s. Liebe,
Sexualität)
- EI (s. Ovum)
- EICHEL (s. Glans)
- EIERSTÖCKE, 106, 129-131
produzieren Keimzellen, 116
- EILEITER, 131, 137-138
- „EIN FLEISCH“, 88-89, 91
- EINSTELLUNG (s. Dualismus,
Wissen, Moral)
Ursprung des „Schamgefühls“,
27-29, 93-94
während der Hochzeitsnacht,
224-226
- ELOHIM (s. Gott, Jahwe)
hebräischer Ausdruck für
GOTT-Familie, 37-40
- EMBRYO, 50
Sinnbild des geistlich Gezeugten,
50-54
- EMPFÄNGNIS (s. Zeugung)
wann, 128-131
falsche Auffassung, 172-175
unabhängig vom Orgasmus der
Frau, 172
mögliche Ursache, 172-173
- ENGEL (s. Satan)
bestehen aus Geist, 63
ihre Funktion, 65-66
sind geschlechtslos, 62
folgten Satan - Dämonen, 63, 183
- ENTBINDUNG (s.
„wiedergeboren“)
Geburtsgröße des Kindes, 143
- ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT, 61
- EPIDIDYMIS, 117, 122
- ERBEN, 39, 61, 63-64, 67, 135
- ERKENNTNIS (s. Wissen,
Grundfragen)
der Mensch sollte neue E.
gewinnen, 23
- ERLÖSUNG, 52
durch die Fortpflanzung
versinnbildlicht, 50-55
- EROS (s. Liebe)
geschlechtliche Liebe, 76, 81
- ERREGUNG, SEXUELLE
Unterschiede bei Mann und
Frau, 154-155
wie sie bei der Ehefrau
hervorgerufen wird, 156-158
Liebesspiel notwendig, 158-159
langsamer bei der Frau, 156-157
Hindernisse, 163-164
- EUNUCH, 125
- EVA (s. Adam, Mensch, Sexualität)
- EVOLUTIONSTHEORIE
zieht das biblische Zeugnis nicht
ernsthaft in Betracht, 12
hat keine Grundlage, 94-95
ein weiterer unerklärter Faktor,
109
Evolution?, 120

- EXPERIMENT**
das erste wissenschaftliche E.,
20-21
- FAMILIE** (s. Gott, Reich Gottes)
Beziehung auf göttlicher Ebene,
65-69
Liebesbeziehung, 73-75
Ebenbild des Reiches Gottes, 93
notwendig für die Vorbereitung
potentieller Glieder der Gottf.,
88
- „**FEHLENDES BINDEGLIED**“, 40
- FERNSEHEN**
primäres Medium der
Anti-Familie-Verschörung,
xiv
- „**FESTES VERHÄLTNISS**“ (s.
Verabredungen)
erzeugt Mißachtung des Partners,
186-187
nicht vor 21, 203-204
- FOLLIKELHORMON** (s.
Hormone)
- FORTPFLANZUNG**, menschliche
(s. Sexualität)
nicht der einzige Sinn der
Sexualität, 48-49
Abbild der Erlösung, 49-55
biologischer Vorgang, 105
- FORTPFLANZUNGSSYSTEM**
(einzelne Organe)
männliches F., 119, 139
weibliches F., 129-131
- FÖTUS** (s. Embryo), 50, 54-55
- FRAUEN**
Pflichten in der Ehe, 68-69,
97-100
Partnerrolle nach den
Wechseljahren, 110-111
biologische Unterschiede zu
einem Säugetierweibchen,
105-111
- FREUD**, Sigmund
Begründer der Psychoanalyse, 4
befürwortete sexuelle Freiheit, 4
- GEBÄRMUTTER** (s. Uterus)
- GEBÄRMUTTERHALS** (s. Cervix)
- GEBURT**, 106
- GEBURTENKONTROLLE** (s.
Moral), 215-217
- GENITALSYSTEM**, 116
überaus wunderbar bereitet,
118-119
- GESCHLECHTSAKT** (s. Koitus)
- GESETZ** (s. Zehn Gebote)
in einem Wort: Liebe, 79
Adam kannte Gottes G., 46
eine Lebensweise des Gebens,
79-80
die Richtung für den richtigen
Gebrauch der Sinne, 79-80
- GIBBON**, Edward, 70-71
- GLANS** (s. Penis), 142-145
- GLIED** (s. Penis)
- GOTT** (s. Elohim, Jahwe)
Präexistenz vor der Erschaffung
der Erde, 13
schuf die Erde, 13
schuf den Menschen, 13
entwarf die Sexualität, 14
befahl die Fortpflanzung, 14
ist Geist, 13, 52
vermittelte das Grundwissen über
die Sexualität, 14, 45-46
prägte die Schamhaltung nicht
ein, 14
bekleidete Adam und Eva, 29-31
ist eine Familie, 37-41, 49, 60
ist ein Reich, 39-40, 49, 55
sein Hauptmerkmal: die Liebe,
73, 80-81
pflanzt seine eigene Art fort, 60
der große Erzieher, 41-43
- GRAAFSCHES FOLLIKEL**, 131
- GRUNDFRAGEN** (s. Wissen,
Erkenntnis)
jenseits der menschlichen
Schulweisheit, 21
- GRUNDLAGE** (s. Autorität), 22
aller Erkenntnis, 2, 3, 103
- GRUNDVORAUSSSETZUNG**, 22
- HALTUNG** (s. Einstellung)
- HARNRÖHRE** (s. Urethra)

- HEIDNISCHE SCHULEN**
im Römischen Reich verbreitet, 3
- HEILIGE GEIST**, Der (s. Gott, Mensch, Erlösung)
verleiht uns die göttliche Natur, 52, 65
befähigt den Menschen, Gottes Gebote zu halten, 80
- HERRSCHAFTSBEREICH** des Menschen, 134-135
- HOCHZEITSNACHT**, 224-230
H. und Menstruation, 229
- HODEN** (s. Kastration, Skrotum) sind „Superfabriken“ im Kleinformat, 120-121
produzieren männliche Keimzellen, 116
warum der linke H. etwas tiefer hängt, 120
- HODENSACK** (s. Skrotum)
- HOMOSEXUALITÄT**, 89, 223
- HORMONE**
weibliche H., 131-132
männliche H., 123-126
- HYMEN**, 148
Defloration, 225-227
- INSTINKT** (s. Tiere, Mensch)
- JAHWE**, 43-44
mit „der HERR“ übersetzt, 43
fast in jedem Fall Jesus Christus, 44
vermittelte Adam und Eva das Grundwissen über die Sexualität, 46
- JESUS CHRISTUS** (s. Christus)
- JUGEND** (s. Unmoral, Moral)
Einfluß der J., 179-182
Mangel an Selbstdisziplin, 183-185
braucht Wissensvermittlung über Verabredungen und „Necking“, 185-192
sollte keine „festen Verhältnisse“ haben 186-188
- JUGENDKRIMINALITÄT** (s. Moral)
- JUNGFERNHÄUTCHEN** (s. Hymen)
- KASTRATION** (s. Eunuch, Hoden) Experimente „im Interesse der Wissenschaft“, 124-126
ruft körperliche Veränderungen hervor, 124
- KATHOLISCHE KIRCHE**
setzte die Moralmaßstäbe der westlichen Welt, 2
nahm die dualistische Sexualauffassung an, 3
hält jede sexuelle Betätigung außerhalb der Ehe für Sünde, 6
- KEIMDRÜSEN** (s. Eierstöcke, Hoden)
- KINDERERZIEHUNG**
Verwendung wissenschaftlicher Sprache bei der K., 115
richtige Disziplinierung der Kinder, 195-197
Sexualaufklärung im Kleinkindalter, 194-195
Vorbereitung auf die Pubertät, 197-199
K. und Masturbation, 199-201
- KINSEY-REPORT**, 107
- KIRCHE GOTTES** (s. Elohim, Gott)
mit Christus verlobt, 39, 74
ist die Mutter ihrer Glieder, 54
- KLEIDUNG**
warum für den Menschen notwendig, 31-32
- KLITORIS**,
Bedeutung, 170-172
- KOITUS** (s. Erregung, Klitoris, Ehe, Sexualität)
ein Gebot in der Ehe, 97-98
besteht aus vier Phasen, 159-170
richtige Stellung der Liebesumarmung, 171
wie oft ist angemessen, 153
sollte nie während der Menstruation stattfinden, 107
während der Hochzeitsnacht, 224-227
- LEBENSHALTUNGEN**, 15-16

- LIEBE (s. Agape, Philia, Eros, Gesetz), 77, 79, 100
 Gott ist L., 73
 drei Arten von L., 75, 80-81
 Analyse der L., 76-77
 L., die der Mensch nicht hat, 79-82
 richtiges Ausdrücken der L., 78-79
 in der Ehe ausgedrückt, 88-89
- LUZIFER (s. Satan)
 wurde zu Satan, 183
 Regent dieser Erde, 183
- MÄNNER
 Pflicht gegenüber den Frauen, 68-69, 96-101
- MASTURBATION (s. Selbstbefriedigung)
- MENSCH (s. Gott, menschliche Natur)
 ist dazu bestimmt, Gott zu werden, 60-61, 63-66, 85 besitzt Entscheidungsfreiheit, 60, 69
- MENSCHLICHE NATUR (s. Mensch)
 nicht durch Bekehrung beseitigt, 90
 führt zu Satans Einstellung, Eitelkeit, 184
- MENSTRUATION (s. Koitus), 138-139
 nur bei der Frau, 106
 individuell verschieden, 110
- MORAL
 weltweiter Rückgang, 184
 Frauen sind Opfer der Morallehre Satans, 93-96
- NACKTHEIT (s. Schicklichkeit, Nudistenkolonien)
 hebräische Ausdrücke für Bekleiden, 30
 warum Adam und Eva ihre Nacktheit verbargen, 28-29
 warum Gott den Menschen bekleidete, 29-31
- NÄPÄSCH oder Nephesch (s. Mensch)
 hebräisch für „tierisches Leben“, 26
- NEBENHODEN, 116, 121
- „NECKING“
 von der Bibel außerhalb der Ehe verboten, 155-156, 162, 189-192
 in geistlicher Hinsicht Unzucht vor der Ehe, 142, 218-219
- „NEUE MORAL“
 Revision der moralischen Normen, 1
 eine Folge der Sexualliteraturlawine, 5
 ein neues Etikett für Unmoral, 72
- NUDISMUS (s. Nudistenkolonien)
- NUDISTENKOLONIEN
 vom Wort Gottes verboten, 29-31
- ONANS SÜNDE, 215-216
 zitiert, um das falsche, gegen vernünftige Geburtenkontrolle gerichtete Dogma zu stützen, 216
- ORGASMUS (s. Koitus)
- OVULATION, 130-131
- OVUM (s. Fortpflanzung, Sexualität), 130-131
 wie produziert, 105-106, 109-110
 jeder erwachsene Mensch ist in geistlicher Hinsicht ein Ovum, 53-54
- PAULUS, Apostel,
 lehrte über Sexualität, 89-91
- PENIS, 142-143
 männliches Begattungsorgan, 117
 Größe im Verhältnis zur Vagina, 143
 Funktion während der Defloration, 226
- „PETTING“
 außerhalb der Ehe verboten, 160
 folgenschwere Sünde außerhalb der Ehe, 190-191
- PHILIA (s. Liebe)
 Freundschaft und Liebe zur Familie, 76
- PLATO, 3, 32
- POLLUTIONEN, 199
- PRÄPUTIUM (s. Glans)

- PROSTATA, 139-140
- PROSTATASEKRET, 139
- PROSTITUIERTE (s. Unzucht)
- PUBERTÄT
Veränderungen während der P.,
110, 208-209
Vorbereitung auf die Pubertät,
197-199
- QUALIFIKATION, 134
- REICH GOTTES (s. Familie)
eine göttliche Herrscherfamilie,
37
durch Familie und Heim
versinnbildlicht, 93
Bestimmung des Menschen:
hineingeboren zu werden, 91
diejenigen, die die Sexualität
mißbrauchen, werden es nicht
erben, 91
- RENDEZVOUS (s. Verabredungen)
- SABBAT, 42
- SAMENBLÄSCHEN, 140
- SAMENKANÄLCHEN (s. Vasa
Efferentia)
- SAMENLEITER (s. Ductus
Deferens)
- SAMENRÖHRCHEN (s. Hoden),
120
- SAMENZELLE
kleinste Zelle des menschlichen
Körpers, 50
verhindert das Absterben des
Eies, 109-110
- SATAN (s. Luzifer)
symbolisch die „Schlange“, 18
versuchte Eva, 19
sagte zu Adam und Eva, sie
hätten unsterbliche Seelen, 19
noch der Herrscher dieser Welt,
63
der Urheber der Lüge, 27-28
prägte das Schamgefühl ein,
28-29
verantwortlich für Schuldgefühle
bei ehelicher Liebe, 92
- SCHAMLIPPEN, große, 148
- SCHAMLIPPEN, kleine, 147
- SCHEIDE (s. Vagina), 147, 168
- SCHICKLICHKEIT und TAKT
Lehre der Bibel, 29-31
Bekleidung der Schamgegend,
31-32
- SCHLEIMDRÜSEN, 167
- SCHÖPFUNG (s. Charakter, Gott,
Erlösung)
zwei verschiedene Schöpfungen,
13
zweite Schöpfung, 183
geistliche Schöpfung dauert noch
an, 47
- SCHWANGERSCHAFT, 105
wann möglich, 129
- SCHWELLKÖRPER, 143
- SEELE (s. Dualismus, Mensch,
Satan)
besteht aus Materie, 13, 26
bedeutet „tierisches Leben“, 26
kann sterben, 26
- SELBSTBEFRIEDIGUNG (s.
Sünde)
die Bibel verbietet S., 92
Wahrheit über die S., 199-201
Eltern sind verantwortlich,
169-170
- SEXUALERZIEHUNG (s.
Kindererziehung, Jugend)
- SEXUALITÄT, 89
Wissen über S. von der
Menschheit verworfen, 22
fehlende Dimension der S. von
Gott offenbart, 22-23
von Satan verdreht, 25-30, 92
Satan pflanzte das Schamgefühl
ein, 25-29, 92-96
offene Sprache der Bibel über die
S., 96-101
Vorstellung der Kirchenväter
über die S., 70-71
Zweck der S. in der Ehe, 98-101
Konzeption der S., 85-86
Sinn der S., 48-49, 85-86
Fortpflanzung nur *ein* Zweck der
S., 56-57, 98
Ehe der andere Zweck der S.,
57, 89

- verbindet die Ehepartner in Liebe, 31, 84, 87-89
 Unterschiede in der S. zwischen Mann und Frau, 150-162
 Aufklärung der Kinder über S., 194-200
- SINN, 49, 59, 73, 112
- SINNE
 richtiger Gebrauch der S., 79
- SKROTUM (s. Hoden), 119
 unübertroffener Temperaturregler, 126-128
- SMEGMA, 145
- SODOMITEN (s. Homosexualität)
 ihre Strafe, 90
- SOKRATES
 lehrte den Dualismus, 3
- SPERMATOZOON (s. Samenzelle)
- SPRECHEN
 erster Mann und erste Frau mit Fähigkeit zu sprechen und verstehen geschaffen, 43
- SÜNDE (s. Gesetz), 15
 Strafe, 15
 falscher Gebrauch ist S., 78-79
 in bezug auf Sexualität, 88-89
 jede Perversion ist S., 89-90
 wie man die S. überwindet, 96, 190-191
- TESTIKEL (s. Hoden)
- TIERE
 mit Instinkt geboren, 58-59, 61
 heiraten nicht, 7
 kein Familienleben, 59
 keine Menstruation, 106
 zwei biologische Unterschiede, 104-112
- TUBA UTERINA, 117
- TUBE (s. Eileiter)
- TUBULI SEMINIFERI (s. Samenröhrchen)
- UNBEKEHRTE
 verantwortlich für den richtigen Gebrauch ihres Verstandes, 235
- UNMORAL (s. Moral)
 fälschlich als „Neue Moral“ bezeichnet, 88
 Satan, unsichtbarer Urheber der U., 183
 grundlegende Ursache der U., 184-188
- „UNSTERBLICHE SEELE“ (s. Satan, Sexualität, Seele)
 ist Ursprung der Vorstellung, Sexualität sei schlecht, 32
 „Schamgefühl“ verknüpft mit der Lüge von der u. S., 32-33
- UNZUCHT (s. Moral), 88-89
 als Sünde verdammt, 89, 91
 bricht das siebte Gebot, 89
 führt zu Schäden in der Ehe, die nie wiedergutmacht werden können, 163
- URETHRA, 139, 140, 143
- UTERUS, 138
- VAGINA, 147-148
 weibliches Begattungsorgan, 117
 Darstellung 168
- VASA EFFERENTIA, 117, 121
- VERABREDUNGEN (s. „feste Verhältnisse“)
 radikale Wandlungen im 20. Jh., 176-182
 wie man V. plant, 192-194, 202-205
 eine vergessene Kunst, 192-194
 mit viel Takt können Eltern dabei behilflich sein, 204
 nicht ratsam, wenn Partner verschiedenen Glaubens sind, 202
 sollten aufbauend sein, 203
- VERLOBUNGSZEIT
 Verhalten in der V., 220-222
- VERSTAND, 51, 53
- VOREHELICHE sexuelle
 Betätigung, 222-225
 ist Sünde, 220-224
 Statistiken, 224-225
- VORHAUT (s. Glans)
- VORSTEHERDRÜSE (s. Prostata)

- VULVA, 147-149
 Meinungen in der W., 12, 21-22, 128
- WECHSELJAHRE, 110-112
 WÜRDE des Menschen, 133
- WEICHLINGE
 werden das Reich Gottes nicht erben, 91
 ZEHN GEBOTE
 das Gesetz Gottes, 17
- WHITMAN, Walt, 105
 ZEUGUNG (s. Empfängnis)
 physische Z., Sinnbild der geistlichen Z., 52-55, 66
 des Menschen durch den heiligen Geist, 65
- „WIEDERGEBOREN“ (s. Erlösung)
 wahre Christen noch nicht w., 51-55, 64-66
 durch die Auferstehung w., 55
 ZÜCHTIGUNG, körperliche
 wirkungsvoll angewandt, 195-197
- WISSEN (s. Erkenntnis, Grundfragen)
 Explosion des W. im 20. Jh., 8-9
 Wissenslücke, 10
 ZWECK, 56-59, 70, 106
 Zweckentfremdung, 92
- WISSENSCHAFT
 der neue Messias, 9-10
 „ZYKLUS-METHODE“
 gewährt nur relative Sicherheit, 103, 128-129

Die Bibel ist ein *AKTUELLES* Buch

OB SIE ES GLAUBEN oder nicht: die Bibel wurde für unsere Tage geschrieben, dieses Zeitalter — diese Generation! Die Bibel ist das aktuellste Buch, das Sie heutzutage lesen können.

Auf den Seiten dieses „Buches, das niemand kennt“ werden die Ursachen aller heutigen Übel offenbart — soziale Probleme, wirtschaftliche Probleme, sogar die Gefahr der nuklearen Vernichtung, die heutzutage über der Menschheit schwebt.

Die Bibel zeigt auf, wohin die Ereignisse in der Welt führen und was letztendlich geschehen wird.

Ironischerweise ist dieses „Buch der Bücher“ jedoch das am wenigsten verstandene Buch aller Bücher!

Weshalb?

Einfach deshalb, weil die meisten Menschen, wenn sie versuchen, die Bibel zu lesen, diese nicht verstehen können. Folglich nehmen sie an, daß sie veraltet sei und mit unserem modernen Zeitalter nichts mehr zu tun habe.

Sie können sie jedoch verstehenlernen.



Ambassador College

FERNLEHRGANG

Ein internationaler Kursus zum Verständnis der Bibel



Das Raumfahrtzeitalter — was hat es zu bedeuten?

LEKTION 1

Und zwar so!

Das Ambassador College hat durch seinen Bibel-Fernlehrgang Tausenden dazu verholfen, aus ihrem „biblischen Analphabetentum“ herauszukommen. Dieser einzigartige Kurs zum Verständnis der Bibel hat Studierende in fast allen Ländern der Erde zu besserer Kenntnis und größerem Verständnis der Bibel geführt.

Dieser Fernlehrgang wurde konzipiert, um Ihnen Anleitungen für ein systematisches Studium Ihrer eigenen Bibel zu geben — die Bibel ist das einzige Lehrbuch.

Themen, die in diesem phantastischen Knopfdruck-Zeitalter von lebenswichtigem Interesse sind, werden in jeder Lektion ausführlich behandelt und erläutert.

Dieser Kurs ist absolut kostenlos! Schreiben Sie einfach an folgende Adresse und bitten Sie um Eintragung. Sie werden es nicht bereuen.

AMBASSADOR COLLEGE
Postfach 1129
5300 Bonn 1

Falls Sie mehr wissen möchten

Viele Hunderte von Menschen haben uns geschrieben, um zu erfahren, ob wir Repräsentanten in der Nähe ihrer Wohnorte haben, die sie persönlich beraten und Fragen beantworten können.

Die Antwort heißt: Ja, das haben wir.

Persönliche Repräsentanten (die meisten von ihnen sind ordinierte Prediger der Weltweiten Kirche Gottes) in den Vereinigten Staaten und vielen anderen Teilen der Welt stehen für diesen Dienst bereit. Sie werden Sie — auf Einladung — direkt in Ihrem eigenen Heim besuchen.

Wenn Sie also über geistliche Anliegen diskutieren oder Fragen über biblische Themen wie Ehe, Familie, Reue, Taufe usw. beantwortet haben möchten, zögern Sie nicht, uns zu schreiben und um einen Termin zu bitten. Unsere Postanschrift:

Ambassador College
Postfach 1129
5300 Bonn 1



HERBERT W. ARMSTRONG, bekannt und geachtet bei Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in aller Welt, ist Generalpastor der Weltweiten Kirche Gottes und Herausgeber der Zeitschrift „Plain Truth“, die er beide 1934 gründete, sowie Präsident von Ambassador College, das er 1947 gründete. Ferner ist er Gründer und Vorsitzender der Ambassador Internationalen Kulturstiftung, die sich einen Namen gemacht hat durch ihre kulturelle, wohltätige, humanitäre und Bildungsarbeit. Herbert Armstrong hat in den letzten zwölf Jahren mehr als siebenzig Länder besucht und genießt hohes Ansehen in so gegensätzlichen Weltregionen wie Japan, Indien, Schwarzafrika, Südafrika, China, Israel und Ägypten. In seinem 90. Lebensjahr arbeitet er noch unermüdlich. Durch Schreiben, Radio- und Fernsehsendungen sowie Predigen verkündet er die gute Nachricht, daß Gott in dieser Generation eingreifen wird, um die Menschheit zu retten. Er ist auch der Autor der Bücher „Das unglaubliche Potential des Menschen“, das den gewaltigen Plan, den Gott im menschlichen Leben ausarbeitet, erklärt, und „Die wunderbare Welt von morgen — Ein Blick in die Zukunft“, das die gute Nachricht von einer utopischen Welt beinhaltet, die der Mensch nicht herbeiführen wird.